Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

No. 51 (16 Seiten.) Chicago, Sonntag, den 17. Dezember 1899. Elfter Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

(Spezialdepeschen-Dienst der „Sonntagpost".)

Ausland.

Deutsche Streiflichter.

Das Schicksal der Flottenpläne.—Ein Pakt zwischen der Regierung und dem Zentrum doch bestimmt erwartet.—Der „Ehrenmann" Viktor Schweinburg.—Wie sich ein deutsches Schulschiff hervorthat.—Szene aus dem badischen Landtag.—Rückgang der Rübenzucker-Ausfuhr. — Aber nur wegen größeren einheimischen Bedarfs. — Plan eines deutschen Handelsmuseums. — Oesterreichische Nachrichten.—Böse politische Aussichten zur Jahreswende. — Ist der Sturz des Kabinets Clary nahe?—Vermischtes.

Berlin, 16. Dezbr. Die Affäre mit Victor v. Schweinburg, dem abgetretenen Sekretär des deutschen Flottenvereins, wächst sich immer mehr zu einem großen Skandal aus. In vielen Schaufenstern sieht man jetzt Bilder, welche den „Kanonenkönig" Krupp zeigen, wie er Schweinburg dem Kaiser Wilhelm vorstellt. Bekanntlich wird Schweinburg beschuldigt, den ganzen Flottenverein nur den geschäftlichen Interessen Krupps und anderer Industrieller dienstbar zu machen versucht zu haben. Aber das ist noch nicht Alles. Die Presse klagt ihn auch korrupter Machenschaften an der Börse an, und ferner wird er beschuldigt, Beamten Gelder gepumpt und dadurch großen Einfluß über sie erlangt zu haben! Ein Offizier Namens Stratmann von Oldenburg, welcher dem Ersten Hannoverischen Infanterie-Regiment No. 74 attachirt ist, verabfolgte Schweinburg jüngst in den Lokalitäten des Flottenvereins eine tüchtige Tracht Schläge, weil Schweinburg erklärt hatte, Niemand könne ihn angreifen, indem der Kaiser selbst sein Rückhalt sei. Schweinburg hat keinen Zutritt mehr zum Auswärtigen Amt, noch zum Flotten-Departement; er ist von allen Regierungsdepartements sozusagen geboycottet.

Trotz der jüngsten donnernden Reichstagsrede des Zentrumsführers Lieber, welche als ein sehr ungünstiges Vorzeichen für das Schicksal der Flottenpläne betrachtet wurde, nimmt man jetzt ziemlich allgemein an, daß ein Einverständniß zwischen der Zentrumspartei und der Regierung bezüglich dieser Frage bestimmt zustandekommen werde, es sei denn, daß die Ultramontanen durch irgendwelche unvorhergesehene Ereignisse auf's Neue zur Opposition gereizt werden sollten. Ueberraschen kann dies freilich Niemanden, welcher die Lieber'sche Rede genauer durchgelesen hat; denn der Zentrumsführer hatte, wie immer, sich eine Hinterthür offen gelassen. Aber auch auf „unvorhergesehene Ereignisse" muß man sich heutzutage in unserer Politik stets gefaßt halten!

Eugen Richters „Freisinnige Zeitung" hatte kürzlich angedeutet, die neue Flottenvorlage sei hauptsächlich durch das anmaßende Benehmen auswärtiger Offiziere (Kautz und Konsorten) in Apia sowie in Manila verursacht worden. Aus offiziöser Quelle wird jedoch „positiv" versichert, daß diese Behauptung unbegründet sei. Freilich ist es nicht so leicht, über die Triebfedern der Pläne des Kaisers etwas „Positives" zu wissen.

Einen gelungenen Witz hat jüngst ein rheinisches Blatt, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", auf das Publikum losgelassen. Das Blatt theilte nämlich, aus angeblich bester Quelle, mit, daß zum Nachfolger Miquels als preußischer Finanzminister der Zentrumsführer Lieber bestimmt sei! Nur wer die bittere Feindschaft zwischen diesen beiden Herren kennt, kann diesen Witz in seiner vollen Schärfe würdigen. Uebrigens ist es im Fall Miquels immer noch etwas zu früh, „das Fell des Bären zu verkaufen". Beim Kaiser selbst soll Miquel noch nicht in Ungnade gefallen sein, und es heißt, daß Miquel jedenfalls noch Frist bis zur Erledigung der neuen Kanalvorlage im preußischen Landtag haben werde; sollte er diese durchbringen, so mag dies seine Stellung wieder bedeutend befestigen.

Ein Privatbrief, welcher vom 22. November datirt ist, erzählt wie Kapitän v. Basse, der Befehlshaber des deutschen Schulschiffes „Nixe", die Stadt Puerto Caballo, in der südamerikanischen Republik Colombia, vor einem Bombardement bewahrte. Die dortigen Insurgenten beherrschten die Stadt von dem spanischen Fort auf der Insel aus und wollten sie beschießen. Hauptmann v. Basse brachte sein Boot zwischen das Fort und die Stadt, machte das Deck klar zum Gefecht und drohte, das Fort in Trümmer zu schießen. Dadurch wurde die Bombardirung thatsächlich verhindert. Es war dem Kapitän darum zu thun, die deutschen und andern auswärtigen Einwohner von Puerto Caballo zu schützen.

Gegenüber der Angabe Londoner Blätter, daß die Versetzung des früher vielgenannten Grafen v. Kiderlan-Wächter, bisherigen Gesandten des deutschen Reiches in Kopenhagen, nach Bukarest, Rumänien, eine Degradirung sein solle, wird hier in wohlunterrichteten Kreisen versichert, daß sie vielmehr eine Beförderung bedeute. Es wird daran erinnert, daß v. Bülow seinerzeit von Bukarest nach Rom versetzt und nachher Reichs-Staatssekretär des Auswärtigen wurde.

(In jenen Londoner Blättern war behauptet worden, die Versetzung von Kiderlen-Wächter sei deshalb erfolgt, weil er nicht die Regierung von den großen Vortheilen benachrichtigt habe, welche die Dänisch-Ostasiatische Gesellschaft in Siam erlangte.)

In der Abgeordnetenkammer des badischen Landtages kritisirte der Sozialist Dreesbach nachträglich nochmals die Anti-Streik-Vorlage, welche kürzlich im Reichstag abgelehnt worden war. Er wies dabei auch auf die impulsive Natur des Kaisers Wilhelm hin; aber kaum hatte er diesen persönlich erwähnt, als der Vorsitzende scharf bemerkte, es sei nicht statthaft, die Person des Kaisers in parlamentarische Debatten hereinzuziehen.

Es scheint jetzt gewiß, daß eine deutsche Nachahmung des Philadelphiaer Handelsmuseums in's Leben treten wird. Vertreter der Regierung haben diesen Gegenstand mit Vertretern des Vereins zur Förderung von Handelsverträgen erörtert, und die Berliner Handelskammer sowie verschiedene industrielle Organisationen zeigen sich zur Mitwirkung bereit. Die Regierung soll um einen jährlichen Unterstützungs-Beitrag in der Höhe von 50,000 Dollars hierfür ersucht werden.

Wie der „Reichs-Anzeiger" meldet, wird Deutschland dieses Jahr, trotz einer bedeutend gesteigerten Rübenzucker-Produktion, beträchtlich weniger Rübenzucker exportiren, als im vorigen Jahr. Die 399 Rübenzucker-Fabriken in Deutschland werden in dieser Saison 1,366,000 Tonnen verarbeiten; aber die einheimische Nachfrage ist dermaßen gewachsen, daß den neuesten Abschätzungen zufolge, 4,750,000 Pfund Zucker weniger in diesem Jahr ausgeführt werden können.

Der „Finanz-Herold" in Wien theilt mit, daß der Besuch von Dr. Siemens, dem bekannten Direktor der Deutschen Bank, in Konstantinopel mit einem Darlehn von anderthalb Millionen türkischer Pfund seitens dieses Bank-Syndikats an die türkische Regierung, zu 6 Prozent Zinsen, in Verbindung stehe. Durch diese Anleihe will die türkische Regierung, wie es heißt, ihre Verwaltungs-Bedürfnisse auf weitere sechs Monate decken.

Aus Oesterreich.

Läutet schon das Todtenglöcklein des Ministers Clary? Nach den letzten Nachrichten aus Wien gewinnen die politischen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns ein immer drohenderes Aussehen.

Die Tschechen setzen hartnäckig ihre Versperrungs-Politik im Reichsrath fort und behindern dadurch sehr die Versöhnungs-Politik des jetzigen Kabinets. Dieser Geschäftssperre ist noch immer die Erledigung der österreichungarischen Ausgleichsvorlagen im Weg, und doch sollen diese am 1. Januar erledigt sein! Die Tschechen blokiren die Verhandlungen fort und fort durch meilenlange Reden und andere Kniffe, denen man nach den Regeln des Hauses nicht beikommen kann. Sie wollen den „Skalp" des Ministerpräsidenten Clary, dem sie es nun und nimmer verzeihen können, daß er die Badeni'sche Sprachenverordnungen aufgehoben hat. Die Gerichtssekretäre in Böhmen haben auch vielfach gegen die Aufhebung dieser Verordnungen dadurch demonstrirt, daß sie sich weigerten, ihre Amtsgeschäfte auszuführen.

(Nach Angabe aus anderer Quelle handelt es sich um einen allgemeinen Streik der Sekretäre der böhmischen Handelsgerichte, wodurch die Schlichtung aller Handelsstreitigkeiten arg verzögert wird.)

Der Vorgänger des Grafen Clary würde, wenn er sich in einer ähnlichen schwierigen Lage befunden hätte, ohne Zweifel zu dem „berühmten" § 14 seine Zuflucht genommen haben, welcher die Regierung ermächtigt, nöthigenfalls in rein administrativem Weg, ohne Zustimmung des Reichsrathes, Gesetze zu erlassen; aber es ist eines der Haupt-Prinzipien des Grafen Clary, von diesem Paragraphen, der so sehr unpopulär ist, keinen Gebrauch zu machen.

Da jedoch Graf Clary den Ausgleich allem Anschein nach nicht auf parlamentarischem Weg durchbringen kann und keine Lust hat, sich auf dem Roß des § 14 über den Reichsrath hinwegzusetzen, so will er, wie es heißt, sich nächstdem einfach durch Niederlegung seines Amtes aus diesem Dilemma herausziehen. Zwei Mitglieder seines gegenwärtigen Kabinets, v. Körber und v. Wittek, werden bereits als mögliche Nachfolger erwähnt. Wer wird der erste österreichische Ministerpräsident sein, dem es gelingen wird, das Deutschthum und das Tschechenthum mit Erfolg zusammenzuspannen?

Der hohe Preis der Wolle und anderer Materialien hat die Kleider- und sonstige Textil-Produktion in den böhmischen Industriestädten Reichenberg und Brünn dermaßen eingeschränkt, daß die Prager Kaufleute ihren ganzen Vorrath erschöpft haben und nur noch durch Einfuhren aus dem Ausland den Anforderungen ihrer Kunden genügen können.

Die wissenschaftlichen Kreise in Wien entwickeln plötzlich ein großes Interesse an dem Studium von Luftschiffen. Es ist dies eine Folge kürzlicher Vorträge von Victor Silberer über diesen Gegenstand, und es ist wahrscheinlich, daß sich ein Aeronauten-Klub hier bilden wird, um die Kenntniß der Luftströmungen und der besten Mitteln zur Nutzbarmachung derselben zu fördern.

Für Frankreichs Flotte

Wird gleichfalls eine schöne Summe verlangt.

Paris, 16. Dez. Es wird in Aussicht gestellt, daß mindestens 500 Millionen Franken für die sofortige Verbesserung der französischen Flotte verlangt werden, davon die Hälfte für die Erbauung neuer Schiffe und das Uebrige für Küsten-Vertheidigung. Am eifrigsten tritt hierfür der Ex-Flottenminister Lockroy ein.

„Potsdam" geht vom Stapel.

Wieder ein Ozean-Passagierdampfer.

Hamburg, 17. Dez. Der neue Doppelschrauben-Dampfer „Potsdam", welcher für die Holland-Amerikanische (? muß wohl heißen Hamburg-Amerikanische) Dampfergesellschaft gebaut wurde, ist am Samstag erfolgreich vom Stapel gelassen worden. Er wird im nächsten Mai in den Dienst treten.

(Spezialdepesche der „Sonntagpost".)

Die Sozialisten Neuenglands.

Wachsendes Votum der Debsianer-Partei.

Boston, 16. Dez. Als vor mehreren Jahren der Textilarbeiter-Streik in den Neuengland-Staaten im Gange war, kam Eugene V. Debs in aller Stille hierher und organisirte innerhalb der Reihen jener Arbeiter eine sozialdemokratische Partei. Vor einem Jahr bot diese Partei die erste Ueberraschung, indem sie in Haverhill, der leitenden Schuh-Manufaktur-Stadt Amerikas, einen sozialistischen Bürgermeister wählte. In den Staatswahlen von Massachusetts am 7. November d. J. erhielten die Sozialisten, wie sich jetzt herausstellt, 23,780 Stimmen und erwählten zwei Mitglieder der Staatslegislatur. Am 5. Dezember fanden Ortswahlen in 15 von den Städten von Massachusetts statt, und dabei haben die Sozialisten sowohl die Stadtverwaltung von Haverhill, wie die von Brockton erobert. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß dieses Wachsthum des sozialdemokratischen Votums den Politikern der übrigen Parteien nachgerade Unbehagen verursacht. L.

Corbin gegen Root.

Der Zwist im Kriegsministerium.

Washington, D. C., 16. Dez. Seit der Ernennung von Generalmajor Wood zum Gouverneur von Cuba ist der Bruch zwischen dem jetzigen Kriegssekretär Root und dem Generaladjutant Corbin immer weiter geworden. Unter dem Alger'schen Reg'me war Corbin in großem Maße die thatsächlich leitende Macht und war oft zu langen Konferenzen nach dem Weißen Haus berufen worden. Als aber Root in's Amt kam, wollte er alle ihm zukommenden Verantwortlichkeiten für sich allein haben, und Corbin's Herrlichkeit verblaßte immer mehr. Auch ist General Miles, welcher bekanntlich zu Alger's Zeit sehr mißliebig im Kriegsministerium war, jetzt ein täglicher und stets ein gern gesehener Besucher des Kriegsamtes. Corbin hatte die obige Ernennung Root's besonders bitter, aber erfolglos bekämpft und ärgert sich fast über Alles, was Root verfügt oder empfiehlt.

Neuer Streik angekündigt.

Bei den Getreideschauflern in Buffalo.

Cleveland, 17. Dez. Ein Komite von Buffalo'er Getreideschauflern kam am Samstag hierher und hatte eindringliche Unterredungen mit hiesigen Mitgliedern der „Lake Carriers Association". Das Komite will es dahin bringen, daß W. C. Conners in Buffalo, welcher nach wie vor bei den Arbeitern verhaßt ist, keine Getreideschaufelungs-Kontrakte mehr bekommt, sondern diese unmittelbar an die Gewerkschaft der Getreideschaufler vergeben werden. Wenn dies nicht geschieht, wird ein neuer großer Streik im Frühjahr in bestimmte Aussicht gestellt.

Das Komite erhielt hier nicht viele Ermuthigung und reiste dann westwärts, um noch andere Binnensee-Häfen zu besuchen.

$300,000 Schaden.

Viele neue Automobile zerstört.

New York, 17. Dez. Im Lagerhause der „Electric Vehicle Co.", Nr. 213 Ost 42. Str., brach Samstag Nacht eine Feuersbrunst aus, welche einen Schaden von etwa $300,000 verursachte und 50 neue Automobile zerstörte. Die Flammen griffen sehr rasch um sich, und das ganze vierstöckige Gebäude brannte aus.

Eine süße Fracht.

Philadelphia, 16. Dez. Die größte Ladung Zucker, die jemals in einem amerikanischen Hafen angekommen ist, ist hier an Bord des britischen Dampfers „Indra" von Samarang eingetroffen. Dieselbe besteht aus 7926 Tonnen Rohrzucker und hat einen Werth von über $500,000. Die Frachtgebühren allein betragen über $60,000 und der Zoll, den die Regierung erhält, ist über $150,000.

Bullers Ruhm dahin!

Die Engländer glauben an diesen „Medizinmann" nicht mehr. — Seitdem er am Tugela verhauen wurde.—Und schreien nach anderen Wunderthätern.—Werden einige Minister geopfert?—Wie man in Deutschland die jüngsten Kriegs-Ereignisse auffaßt. — England ist nicht mehr der gefürchtete „Bozemann" des Kontinents.

Berlin, 16. Dez. Deutsche Militär-Kritiker sprechen jetzt einstimmig die Meinung aus, die, rasch auf einander gefolgten Niederlagen von Gatacre, Methuen und Buller in Südafrika machten es unvermeidlich, das britische Kriegsamt, nachdem die Feindseligkeiten mit den Buren-Republiken vorüber sein werden, vollständig zu reorganisiren, wenn Großbritannien überhaupt die Achtung Europas wiedergewinnen wolle, welche es unzweifelhaft dadurch verscherzt habe, daß es nicht imstande gewesen, sich gegen die Buren zu behaupten.

Man hat jetzt hier aufgehört, England als den Schrecken des europäischen Kontinents zu betrachten, sondern sieht es vielmehr wie einen „Bombaste Furioso" an, dessen luftballonartiger Ruf, alle seine Feinde züchtigen zu können, ein verhängnißvolles Loch gekriegt habe.

Andererseits ist der Ruf der Buren, nicht nur als Scharfschützen, sondern auch als Taktiker, welche ihren Feinden und der ganzen zivilisirten Welt fortwährende Ueberraschungen bieten können, dermaßen gestiegen, daß hier so ziemlich kein Mensch mehr glaubt, daß England diesen Krieg gewinnen könne. Die Artillerie-Praxis der Buren insbesondere zieht die Aufmerksamkeit der deutschen militärischen Sachverständigen immer mehr auf sich, und es wird darauf hingewiesen, daß sich offenbar im Buren-Dienst höchst fähige Strategen befinden. Es wird auch angedeutet, daß die Buren-Kriegstaktik denselben Prinzipien folge, wie diejenige der deutschen Armee, und somit dieser Krieg den Vorzug der deutschen Methoden über die anderen zeige.

London, 17. Dez. General Buller berichtet neuerdings, daß sein Gesammtverlust in dem Kampfe mit den Buren am Tugelafluß 82 Todte, 667 Verwundete und 348 Vermißte betrug.

Unter den Gefallenen sind wiederum 8 Offiziere, und unter den Verwundeten 41. Die meisten der Letzteren sind schwer verwundet, darunter auch Leutnant Roberts, Sohn des Generals Lord Roberts. Außerdem wurden 15 Offiziere von den Buren gefangen genommen, und 3 werden vermißt.

Die gefallenen Offiziere sind: Hauptmann Goldie und Leutnant Schreider von der Königl. Artillerie, Hauptmann Bacon und Leutnant Henry von den Dubliner Füsilieren, Hauptmann Lontus und Major Charley von den Inniskilling-Füsilieren, Hauptmann Hughes vom Aerzte-Stab und Leutnant Jenkins von Thorneycrofts berittener Infanterie.

Zu den Schwerverwundeten gehören Oberst Lony, Befehlshaber der aufgegebenen britischen Batterien, Oberst Brooke und Leutnant Brocke vom Connaught-Regiment. Sechs Offiziere der „Royal Scots" wurden gefangen genommen.

London, 16. Dez. Die Wirkung der schweren Niederlage des britischen Obergenerals Buller am Tugelafluß auf alle Klassen der Gesellschaft in England war, gelinde gesagt, eine außerordentliche. Denn das Vertrauen auf dieses „Militär-Genie" war ein allgemeines — und als daher die Kunde kam, daß er dasselbe Schicksal erlitten habe, wie White, Methuen und Gatacre, war das ganze Land betäubt!

Jetzt erst fühlt England voll und ganz, daß es in einem Krieg, und zwar in einem schweren Krieg, steht, und den Ausdruck „südafrikanische Expedition" hört man jetzt nirgends mehr. Die Niederlagen von White, Methuen und Gatacre waren natürlich in ihrer Art schon schlimm genug gewesen; aber unter dem Einfluß amtlicher Versicherungen und des öffentlichen Vertrauens hatte man fast allgemein gesagt: „Wartet nur, bis Buller losrückt — dann werdet Ihr Euer blaues Wunder erleben!" und nun dieser Schlag!

Infolge dessen schreit man jetzt in der Presse und im Publikum wieder nach einem anderen „Wunderthäter", den man an die Spitze stellen sollte. Viele rufen nach General Kitchener, dem Sudan-Götzen, welcher „ganz gewiß „einen anderen Zug in die Kompagnie" bringen würde, wenn er der Oberbefehlshaber der Truppen in Südafrika wäre.

Andere wieder verlangen einen Kabinetswechsel, wenigstens eine Beseitigung des Kolonialsekretärs Chamberlain und des Kriegssekretärs Lansdowne, sowie vollständige Reorganisation des Kriegsbureaus-Stabes.

Andere fordern noch allerhand unmögliche Dinge. Aber Alle wollen „etwas Anderes" haben. Was wirklich bedurft wird, das sind: mehr, viel mehr Leute im Feld, und das verd.... schnell!

Dies führt zu der weiteren Frage: Woher sollen diese Leute kommen? Australien bot anfangs mehr Leute an, als der englische Stolz annehmen wollte, und Canada that versuchsweise dasselbe. Jetzt hat man das zusätzliche Anerbieten Australiens mit Dank angenommen. Aber noch ist es zweifelhaft, ob die volle Quote auf Verlangen geliefert werden kann, während im Falle Canadas die Wahrscheinlichkeit, daß ein weiteres Kontingent auf dem Plan erscheinen werde, noch unbestimmter ist.

Natürlich glaubt noch immer Jeder, daß die Briten schließlich den Krieg gewinnen würden, und Denjenigen, die es nicht recht glauben wollen, versichert man, daß sogar die Buren nicht daran zweifelten, — aber es ist entsetzlich, die Kosten des Sieges anzusehen!

Jedenfalls ist es gewiß, daß um Weihnachten die britische Flagge nicht über Pretoria und Bloemfontein wehen wird, — und auch noch lange nachher nicht.

Irgend etwas, um die britischen Verluste an Gut, Blut und Ansehen wettzumachen, muß unverzüglich geschehen, — oder der Trubel der britischen Regierung auswärts wird nur ein Maulwurfshügel im Vergleich zu den Verlegenheiten sein, welche ihr daheim erwachsen werden. Bereits tritt die Verstimmung des britischen Publikums sehr lebhaft zu Tage.

Die erniedrigende Erfahrung am Majuba Hill kann nicht wiederholt werden. Niemals haben ja die Konservativen aufgehört, der Gladstone'schen Regierung Feigheit vorzuwerfen, weil sie die britischen Truppen nach jener Niederlage zurückzog, — und angesichts der jetzigen Niederlagen durch denselben Feind eine ähnliche Politik einzuschlagen, würde nicht nur den Sturz der jetzigen Regierung bedeuten, sondern die Tory-Partei auf Jahre hinaus von der Macht ausschließen!

Heute Abend wird versichert, das jetzige Kabinte werden nicht infolge von Bullers Niederlage fallen, aber es würden jedenfalls „einige Opfer gebracht werde", also wohl etliche Minister-Beamte über die Klinge springen.

Sogar die, bisher burenfreundliche „Daily News" hat jetzt die „patriotische" Tollwuth bekommen und verlangt, daß der Krieg mit aller nur möglichen Energie fortgesetzt werde. Wahrscheinlich wird man von Canada und Australien vorwiegend Kavallerie verlangen.

Dublin, 16. Dez. Die Behörden von Dublin Castle verboten heute die Abhaltung einer burenfreundlichen Versammlung. Man erwartet infolge dessen einen Krawall.

Paris, 16. Dez. Die farnzösische Gesellschaft des Rothen Kreuzes hat eine weitere Hospital-Expedition nach der Kapkolonie gesandt. Die Gelder für diese Expedition wurden durch Privatbeiträge aufgebracht.

Washington, D. C., 16. Dez. In diplomatischen Kreisen dahier ist jetzt das Gerücht verbreitet, der kürzliche Besuch des deutschen Kaisers in England habe den Hauptzweck gehabt, der britischen Regierung seine Dienste als Schiedsrichter zwischen England und den südafrikanischen Republiken anzubieten; wenigstens habe er gelegentlich seines Besuches dieses Anerbieten gestellt. Angeblich ist dieses Gerücht sogar von einer Persönlichkeit verbreitet worden, welche mit der deutschen Botschaft dahier in Verbindung steht. Es wird hinzugefügt, Präsident McKinley habe von dieser Angelegenheit Kenntniß erhalten, ehe er seine Jahresbotschaft an den Kongreß schrieb, und eben deswegen habe er in dieser Botschaft erklärt, es würde für die Ver. Staaten nicht räthlich sein, ihre Vermittlungs-Dienste bezüglich dieses Krieges anzubieten, obwohl sie dies auf Ersuchen der Kriegführenden gern gethan haben würden. Kaiser Wilhelm soll befürchten, daß sich Rußland und Frankreich den jetzigen Zustand Englands zunutze machen werden, um gemeinschaftlich ihre Macht auf dem Kontinent zu stärken.

Pretoria, Transvaal, 17. Dez. General Joubert, der Oberbefehlshaber der Buren-Streitkräfte, erholt sich jetzt wieder von seiner Krankheit.

Kapstadt, 17. Dez. Eine Depesche aus Mafeking, Kapland, besagt, daß sich die britische Garnison daselbst in sehr schlimmer Lage befinde. Es sind keine Vorräthe mehr vorhanden, sodaß sich die Leute ganz auf das Bischen verlassen müssen, was sie bei Ausfalls-Streifzügen hastig aufgabeln können. Am Donnerstag machte die Garnison wieder einen Ausfall, bei welchem die belagernden Buren einen Verlust von einem Todten und einem Verwundeten hatten.

Die Stadt Kuruman wird ebenfalls von den Buren belagert und eingeschlossen.

Lorenzo Marquez, Delagoa Bai, 16. Dez. Es wird hierher gemeldet, daß Ngmane, auch unter dem Namen O'Hili oder O'Buns bekannt, der Oberhäuptling der Swazis, todt sei. An näherer Auskunft fehlt es.

Dr. Hertz, Rabbi der Synagoge in Johannesburg, Transvaal, soll wegen Ausdruckes britenfreundlicher Gesinnungen von den dortigen Behörden ausgewiesen worden sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patricia von Hamburg; Stuttgart von Bremen.
New York: Etruria von Liverpool; Spartan Prince von den Mittelmeer-Häfen.
Liverpool: Umbria von New York.

Inland.

In bösem Licht.

Der bekannte Rev. Sam Small.

Washington, D. C., 16. Dez. Es sind Klagen beim Kriegsdepartement über den Rev. Sam Small, den bekannten Erweckungs-Prediger, eingelaufen (der sich durch seine derben Ausdrücke und durch seine Deutschenfeindschaft besonders hervorthat.) Small war nämlich während des spanisch-amerikanischen Kriges Armee-Kaplan, und er wird beschuldigt, verschiedene Geldsummen veruntreut und Schulden, die er kontrahirt hatte, nicht bezahlt zu haben. Auch soll er ein Klavier gekauft, wieder veräußert und niemals dafür bezahlt haben. Die Geschädigten wandten sich an das Kriegsdepartement, in der Hoffnung, hier etwas herauszuschlagen Aber das Kriegsamt kümmert sich um diese Klagen nicht weiter, da Rev. Small mit seinem Regimente aus dem Dienst ausgemustert worden ist. Er hatte sich vor Kurzem bankerott erklärt und steht jetzt mit einem Verlags-Unternehmen in Cuba in Verbindung.

Philippinen-Angelegenheiten.

Heimsendung der spanischen Ex-Gefangenen.

Washington, D. C., 16. Dez. Das Kreuzerboot „Brooklyn" ist heute in Manila eingetroffen und hat damit die lange Wettfahrt mit dem Kreuzerboot „New Orleans" gewonnen. Letzteres ist heute von Singapore nach Manila weitergefahren, ist also etwa vier Tage hinter „Brooklyn" zurück.

General Otis hat jetzt viele wichtige Persönlichkeiten, die ehemals mit der Filipino-Regierung in Verbindung standen, in Gewahrsam. Wie ein Mitglied des Kabinets sagt, ist die Zeit, über das Schicksal dieser Gefangenen zu entscheiden, noch nicht gekommen.

Washington, D. C., 16. Dez. Die Regierungsbehörden haben General Otis telegraphisch angewiesen, die spanischen Gefangenen, welche kürzlich den Filipinos abgejagt oder von ihnen freigegeben wurden, nach Spanien zurückzusenden. Es sind etwa 4000, und die Versendung wird, laut Kontrakt mit einer spanischen Schifffahrtsgesellschaft, $73.75 pro Kopf kosten. Es sind noch immer $650,000 von der Verwilligung für diesen Zweck verfügbar.

Manila, 17. Dez. Bischof Potter von New York, welcher sich derzeit hier befindet und die Philippinen-Sachlage studirt, spricht die Meinung aus, daß die Eingeborenen geistig geweckt und körperlich tüchtig seien und sie bei guten Gesetzen bald dahin kommen werden, sich erfolgreich selbst zu regieren und zu gedeihlichen Verhältnissen zu gelangen.

Drei Todte, drei Verletzte.

Bahnunglück vor der Stadt Cleveland.

Cleveland, 17. Dez. Gerade außerhalb unserer Stadt stieß Samstagnacht ein Personenzug der Cleveland-, Akron- & Canton-Bahn mit einem Zug zusammen, der aus einer Rangirlokomotive und vier beladenen Waggons bestand. Der Lokomotivführer Lou Sherman und der Heizer Charles Ehlers (Beide von Cleveland) wurden getödtet, resp. so schwer verletzt, daß sie sofort nach ihrer Verbringung in's Hospital starben, und der Schaffner Henry A. Schultz von Cleveland wurde ebenfalls tödtlich verletzt. Drei andere Angestellte sind schwer verwundet. Der Personenzug wurde nur dadurch gerettet, daß die Koppelung zwischen dem Baggage-Wagen und dem Tender der Lokomotive sich löste. Andernfalls wäre das Unheil wahrscheinlich viel größer geworden.

Einwanderung nach Cuba.

Aus dem Lande der Kastanien.

Havana, 17. Dez. Zwei spanische Schiffe von Cadiz und Barcelona, welche am Samstag hier eintrafen, brachten wieder etwa 1000 Einwanderer. Schon vor einiger Zeit hatte ein Zuzug von Einwanderern aus Spanien hierher begonnen, und allem Anscheine nach wird derselbe auch weiter fortdauern. Die meisten dieser Emigranten sind junge Spanier, welche auf ländliche Kolonisirung ausgehen. Manche derselben haben als spanische Soldaten in Cuba gedient. Viele der Einwanderer haben sich entschlossen, in Tabaksfeldern zu arbeiten.

Ein Abdankungs-Gerücht

Aergert den Ackerbau-Sekretär Wilson.

Washington, D. C., 16. Dez. Irgendwie hatte sich am Samstagnachmittag das Gerücht verbreitet, daß der Landwirthschaftssekretär Wilson wegen wankenden Gesundheitszustandes sein Amt niederlegen wolle. Wilson ist hierüber nicht wenig aufgebracht. Er erklärte Samstagabend, das Gerücht sei völlig grundlos, und er sei so gesund wie ein Fisch im Wasser.

Arbeiter-Entrüstungsbeschlüsse

Gegen einen Beschluß der Gewerkschaften-Konvention.

Omaha, Neb., 17. Dez. In hiesigen Arbeiterkreisen ist man sehr aufgebracht darüber, daß auf dem Konvent der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation in Detroit dem Delegaten W. H. Bell von Omaha sein Mandat abgesprochen wurde. Es fand in dieser Angelegenheit am Samstag Abend eine Entrüstungsversammlung statt, welche sehr scharfe Beschlüsse faßte.

Von der Effektenbörse.

Thätiger Markt, aber viele Preis-Rückgänge auf ausländische und einheimische Nachrichten hin.

New York, 16. Dez. Wie erwartet werden mußte, folgte auf die wichtigen Ereignisse, welche in den Morgennachrichten gemeldet wurden, ein rascher und entschiedener Rückgang in den Papieren. Den stärksten Einfluß in dieser Beziehung übten die Nachrichten aus Südafrika über General Buller's Niederlage. Denn auf diese Kunde hin gingen auch im Londoner Effektenmarkt die Preise stark zurück, besonders die Kaffern-Papiere und auch die Konsols, und auch in der amerikanischen Abtheilung waren Verluste bis zu drei Punkten zu verzeichnen.

Der New Yorker Markt wurde ferner dadurch erschüttert, daß in der Bostoner Finanzlage Anzeichen von Noth zu bemerken waren, indem dort eine Nationalbank ihre Geschäfte einstellte, und ein großes Handelshaus mit hohen Verbindlichkeiten Bankerott machte. Auch wurden weitere Gold-Ausfuhren mit den heutigen Dampfern bekannt gemacht, was ebenfalls dazu beitrug, das Vertrauen wankend zu machen.

Wie anzunehmen war, kamen die eingetragenen auswärtigen Papiere am schlimmsten bei den Verlusten weg.

Das Geschäft war übrigens im Allgemeinen thätig, aber fieberisch. Eine Zeitlang trat eine bessere Stimmung ein, besonders weil es hieß, daß das Bundes-Schatzamt einen neuen Schritt zur Besserung der Lage auf dem Geldmarkt thun werde, und auch, weil man einen günstigen wöchentlichen Bankbericht erwartete. Letzterer bot jedoch eine Enttäuschung, und da außerdem ungünstige Gerüchte über die Lage gewisser örtlicher Finanzgeschäfte sich verbreiteten, so wurde der Markt in vielen Beziehungen auf's Neue schwach.

Freigesprochen

Eine Chicagoerin in Montreal.

Montreal, Canada, 16. Dez. In Sachen der Frau H. J. O'Neil von Chicago, Gattin des „Gersten-Königs", wurde am Samstag vom Gericht eine Entscheidung abgegeben. Frau O'Neil war vor mehreren Wochen unter der Anklage verhaftet worden, ihre Gläubiger um Waaren betrogen zu haben, die auf mehrere Tausend Dollars geschätzt wurden. Richter Choquet entschied, daß das, von einer Spezialkommission der Ver. Staaten aufgenommene Beweismaterial nicht als zuläßig gelten könne, da der Stenograph, welcher die Aussagen aufzunehmen hatte, niemals die Richtigkeit der Aufzeichnungen unter Eid bekundet habe.

Daher wurde Frau O'Neil freigesprochen, und sie erhält auch die besagten Waaren zurück.

Brandstiftung im Zuchthaus.

Die Sache läuft ziemlich harmlos ab.

Columbus, O., 17. Dez. Ein Feuer brandstifterischen Charakters brach in einem der großen Fabrikations-Geschäfte innerhalb des Zuchthauspferches aus. Es wurde zuerst im Trockenofen der Holzwaaren-Fabrik von Brown, Hinman & Co. entdeckt, und zwar gerade zu der Zeit, als über 2000 Sträflinge Samstag Abend wieder in ihre Zellen eingesperrt werden sollten. Man glaubt stark, daß das Feuer in der Absicht gelegt wurde, einen Massen-Ausbruch von Sträflingen zu ermöglichen. In der letzten Zeit waren öfters kleinere Ausbruchs-Versuche vorgekommen, und die einzelnen Wächter haben daher ihre Vorsichtsmaßnahmen verdoppelt.

Setzer-Streik

An den Zeitungen in Pittsburg.

Pittsburg, 16. Dez. Gegenwärtig ist hier ein Streik der Zeitungssetzer im Gange. Derselbe kam ziemlich unerwartet, und anfangs waren die Zeitungsherausgeber in großer Verlegenheit. Indeß erlitten die heutigen Nachmittagsblätter, wenigstens für den Stadtdienst, keine besondere Verzögerung. Auch sollen für das zeitige Herauskommen der Sonntagsblätter genügende Arbeitskräfte von auswärts gefunden worden sein.

30 Waggons zertrümert.

Bahnunglück in Pennsylvanien.

Greenville, Pa., 16. Dez. Zu Shenangao ereignete sich ein schlimmer Güterzug-Unfall auf der Bessemer-Bahn. Ein Zug von Kohlenwagen wurde an dem, ziemlich steilen Shenango-Hügel unkontrollirbar und sauste in eine Anzahl anderer Waggons hinein. 30 demolirte Wagen thürmten sich zu einer wirren Masse 50 Fuß hoch auf. Der Lokomotivführer O'Hearn wurde schwer verletzt. Unmittelbar zuvor hatte ein Personenzug der Erie-Bahn jenen Uebergang passirt; wäre er einen Augenblick später gekommen, so wäre ein großer Verlust an Menschenleben wohl unvermeidlich gewesen. Der Zusammenstoß sperrte die Bahn den ganzen Samstagnachmittag hindurch.

Muthmaßliches Wetter.

Die Weihnachts-Vorwoche scheint gut anzufangen.

Washington, D. C., 16. Dez. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Am Sonntag schön; im südlichen Theil (also nicht in Chicago) wärmer.

Am Montag wahrscheinlich schön.

Lebhafte südliche Winde, welche in nordwestliche umschlagen.

Lokalbericht.

Gute Aussicht.

Chicago wird vielleicht von den Demokraten als Konventionsstadt erkoren werden.

Fragliche Methoden der Steuer-Ausgleichungsbehörde.

Der Mayor, die Tingel-Tangels und die Massenentlassung städtischer Arbeiter.

Cook County darf keinen Pump zur Auszahlung von Salären anlegen.

Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, wird der „Iroquois Klub" demnächst einen Einladungs-Ausschuß ernennen, der bei dem National-Komite um die Einberufung der demokratischen Nationalkonvention nach Chicago vorstellig werden soll, und die Aussichten auf Erfolg seien soweit recht gute. New York, Buffalo, Milwaukee und Cincinnati sind die vornehmlichsten Mitbewerberinnen Chicagos, doch sind die Parteiführer angeblich nicht geneigt, den demokratischen Präsidentschafts-Kandidaten im Osten, „der Hochburg der Goldkäfer", zu nominiren, und von den westlichen Städten dürfte unsere Metropole den Mitgliedern des National-Ausschusses wohl am Genehmsten sein, trotzdem sie der Partei im Jahre 1896 wenig Heil gebracht hat.

Das demokratische National-Komite wird in drei bis vier Wochen zusammentreten, um die Konventionsstadt auszuwählen.

* * *

Präsident Fred. W. Upham, von der Steuer-Revisionsbehörde, ist der Ansicht, daß sich die staatliche Ausgleichungsbehörde „überlebt" habe. Dies erhelle deutlich genug aus den Methoden, welche diese Behörde bei der Ausgleichung des eingeschätzten Grundkapitals gewisser Korporationen befolgt habe. Zuerst habe man diese Korporationen in Zirkularen von der vorzunehmenden Einschätzung in Kenntniß gesetzt und dann von ihnen verlangt, daß sie selbst den Steuerwerth ihres Aktienkapitals angeben sollten. Auch seien zahlreiche Korporationen, deren Aktien-Kapital in früheren Jahren stets eingeschätzt worden sei, diesmal garnicht herangezogen worden, sodaß der gesammte Einschätzungswerth des Aktienkapitals von Korporationen in Cook County sich auf nur etwas mehr als 1 Million Dollars belaufe. Und von dieser Summe würde man wahrscheinlich nur die Hälfte kollektiren können. Unter den von der staatlichen Ausgleichungsbehörde nicht in Betracht gezogenen Korporationen befinden sich: die People's Gas Light & Coke Co., mit einem Aktienkapital von 25 Millionen Dollars; die Chicago City Railway Co., mit 13 Millionen Dollars; die Chicago Edison Co., mit 3 Millionen; die North Chicago Street Railroad Co., mit 12 Millionen; die Chicago Telephone Co., mit 5 Millionen; die West Chicago Street Railway Co., mit 20 Millionen, und die Pullman Palace Car Co., deren Aktienkapital im vergangenen Jahre zu einem Steuerwerthe von $241,267 eingeschätzt worden sei.

* * *

Hilfs-County-Kämmerer Monaghan hat von dem Anwalt John P. Wilson, der als Autorität auf dem Gebiete des Steuerwesens gilt, ein schriftliches Gutachten erhalten, laut welchem das County gesetzmäßig kein Recht besitzt, die Summe von $600,000 zu leihen, welche zur Auszahlung der Saläre und für Anschaffungen bis zum April n. J. benöthigt sind. Auch ist der genannte Anwalt der Meinung, daß das County zu diesem Zwecke keine Zahlungsanweisungen ausstellen und dieselben bei Banken anbringen darf, da dies gleichbedeutend mit einer Anleihe sein würde.

* * *

Mayor Harrison stellte gestern mit aller Bestimmtheit in Abrede, daß er stillschweigend einigen Konzerthallen-Besitzern Erlaubniß ertheilt habe, Vaudeville-Vorstellungen „mit Bierausschank" zu geben. „Wir haben hier in Chicago etwa 85 dieser Lokale, in denen während der Vorstellungen Getränke verabfolgt zu werden pflegten. Ein Bäckerdutzend von ihnen ist stets anständig geführt worden, und wenn eigentlich auch durchaus kein Grund vorliegt, daß diese Konzerthallen nicht geduldet werden sollen, so kann ich doch keine Ausnahmen machen. Der Unschuldige hat eben in diesem Falle mit dem Schuldigen zu leiden, und ich weiß thatsächlich nicht, wie sich die ganze Sache regeln läßt".

* * *

In Bezug auf die angeordnete Massenentlassung von städtischen Arbeitern, derentwegen der Mayor vielfach scharf angegriffen wird, erklärte Letzterer gestern, daß dies durchaus keine Neuerung sei. Alljährlich würden beim Eintritt der kalten Witterung hunderte von Arbeitern „abgelegt", die bis dahin im Freien beschäftigt worden seien, und in vergangenen Jahren sei dies stets noch einen Monat früher geschehen als heuer. Man mache daher einmal wieder viel Lärm um Nichts. Wenn man behaupte, daß es ihm, dem Mayor, anscheinend plötzlich in den Sinn gekommen sei, die Stadtverwaltung nach „rein geschäftlichen Grundsätzen" zu besorgen, so müsse er hierauf antworten, daß er sich von jeher redlich bemüht habe, dies zu thun, ob er das aber auch fernerhin stets thun könne, sei sehr fraglich. Falls im nächsten Jahre die Straßen der Stadt noch schmutziger seien, als bisher, und falls die Müllstoffe nicht regelrecht abgeholt und weggeschafft würden, so hoffe er, daß die Bürgerschaft ihm dies nicht zur Last lege. Wenn die Bürger kein Geld für besagten Zweck hergeben wollten, so müßten sie auch ruhig die Folgen tragen, denn Niemand anders, wie sie selbst, wären dann für die Uebelstände verantwortlich. Die Stadtverwaltung könne ohne die benöthigten Mittel nichts ausrichten, und wenn dies vielleicht auch durchaus nicht geschäftsmäßig sei, so müßte doch höchstwahrscheinlich mancher tüchtige und bewährte Angestellte aus Sparsamkeitsrücksichten entlassen werden. Es gebe nun einmal keinen anderen Ausweg aus dem finanziellen Dilemma, in welchem sich die Stadt zur Zeit befinde.

Die bürgermeisterliche Verfügung, welche namentlich unter den Angestellten im Departement für Ausdehnung des städtischen Wasserleitungssystems stark „aufräumt", hat natürlich vielen Unwillen erregt, und gestern drängten sich zahlreiche Entlassene in das Bureau des Vorstehers Wallace und murrten gewaltig ob der ihnen aufgedrängten unfreiwilligen Ferien. Einer der Arbeiter, James Daily mit Namen, ließ sich in seiner Wuth sogar hinreißen, den Vorsteher Wallace thätlich anzugreifen, und als der Hilfs-Vorsteher Kiernan dem Bedrängten zu Hilfe eilte, entstand eine regelrechte Keilerei, doch entwischte Daily der schleunigst herbeigeholten Polizei. Man hat sofort einen Haftbefehl gegen ihn erwirkt, und der Uebelthäter wird jetzt wohl seine Weihnachten in der Bridewell zubringen müssen.

Die Leiche identifizirt.

Vor Kurzem kam bekanntlich an den Tag, daß Robert O'Grady, welcher angeblich im Dezember vorigen Jahres auf dem Forest-Friedhofe beerdigt worden war, als Insasse des Soldatenheims in Milwaukee noch wohlgemuth am Leben weilte. Der Leichnam, welchen mehrere deshalb angeklagte Personen in der Absicht, die Loge der „Knights and Ladies of Security" zu betrügen, als diejenige O'Gradys hatten beerdigen lassen, wurde kürzlich ausgegraben. Der Anwalt Fulton, welcher die Interessen der Loge vertritt, behauptet, die Leiche sei die des am 26. November 1898 im County-hospital verstorbenen Richard Morris. Aus einer in Händen der Leiter der „Schule für Anatomie und Physiologie" befindlichen Empfangsbestätigung gehe hervor, daß der Leichnam am 30. November dem Leichenbestatter James O'Brien ausgeliefert worden sei, der angab, er wolle an dem Körper die Einbalsamirungs-Methode erlernen. Die Beschreibung der Leiche passe genau auf den exhumirten Todten, welcher am 1. Dezember 1898 als Robert O'Grady auf dem Forest-Friedhof bestattet worden sei.—Der Leichenbestatter ist nebst vier anderen Personen angeklagt, die Loge der „Knights and Ladies of Security" betrogen zu haben, indem er den bei derselben versicherten O'Grady für todt ausgab und die Versicherungssumme erhob.

McGrath unter Anklage.

Der Maschinist John McGrath, welcher als Geschworener in dem Schadenersatz-Prozeß der Wittwe Cäcilie Sorensen gegen die City Railway Co. bedenkliche Annäherungsversuche bei der genannten Straßenbahn-Gesellschaft gemacht haben soll, wurde gestern dieserhalb von der Grand Jury in Anklagezustand versetzt. McGrath sitzt im Gefängniß. Theils, weil er die auf $3,500 festgesetzte Bürgschaft nicht aufzutreiben vermag, theils, weil er die Geldbuße von $50 nicht zu erlegen vermag, welche ihm in Folge seines Benehmens von Richter Garver aufgebrummt worden ist. Er betheuert im Uebrigen, er habe sich dem Agenten White von der City Railway Co. nicht zum Kauf angeboten, sondern ihn nur aufgesucht, weil er Augenzeuge jenes kürzlich erfolgten Zusammenstoßes zwischen einem Zuge der Wabash-Bahn und einem Straßenbahn-Waggon gewesen sei. White habe dann ihn zu bestechen versucht.

Thätigkeit der Grand Jury.

Die Großgeschworenen haben gestern Nachmittag 25 Anklagen erhoben. Unter den Angeklagten befindet sich Henry Trepphagen, welcher des Mordangriffs bezichtigt wird. Wie in der Anklageschrift ausgeführt wird, begab sich der Blaurock Tripp von der Larrabee Str.-Polizeistation in Trepphagens Wohnung, nachdem dessen Gattin um Schutz vor den Mißhandlungen ihres Mannes nachgesucht hatte. Als der Polizist eingetreten war, soll ihn der wüthende Ehemann angegriffen und mit einer Weckeruhr über den Kopf geschlagen haben.

Angeklagt wurden ferner fünf Burschen Namens Charles McDonough, William McKillop, Patrick Collins, Timothy Lux und James Sammons, wegen eines unsittlichen Angriffs auf ein elfjähriges Mädchen.

Die Grand Jury erhob auch eine ähnliche Anklage gegen einen gewissen John T. Talbert, dessen zwei Töchter als Belastungszeugen auftraten.

Bessere Zustände.

Geschäftsführer Bicknell vom Bureau der Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften theilt mit, daß in Folge der eingetretenen Kälte sich zwar eine erhebliche Zunahme an Unterstützungsgesuchen bemerklich mache, welche an die Gesellschaft gerichtet werden, doch sei diese Zunahme nicht annähernd so groß, wie sie es in den letzten Jahren zu sein pflegte, wenn die Kälte einsetzte. Er folgert hieraus, daß die Arbeitslosigkeit nicht mehr so groß ist wie damals. Letztere werde auch durch den Umstand bewiesen, daß es dem Bureau verhältnißmäßig leicht falle, Leuten, die sich mit der Bitte um Beschäftigung an dasselbe wenden, solche nachzuweisen. Das Bureau hat gegenwärtig elf Zweigbureaux in der Stadt, welche Unterstützungs-Gesuche entgegennehmen und erledigen.

Feuer an Lake Straße.

Schaden im Betrage von $20,000.

In den Lagerräumen der Flaschenhandlung von A. M. Foster & Co., welche sich in dem Gebäude Nr. 120 Lake Straße befanden, kam heute früh um halb zwei Uhr ein Feuer aus, das großen Schaden verursachte und den Verkehr auf der Ringbahn sowie auf den nach der Nordseite führenden Straßenbahnlinien eine Stunde lang hemmte. Der angerichtete Schaden wird auf $20,000 veranschlagt.

Oliver & Wakem.

Die Geschichte einer Theilhaberschaft.

Vor einigen Jahren befand sich unter den Maklerfirmen, die mit der hiesigen Aktienbörse in Verbindung standen, auch eine, die den Namen Oliver & Wakem führte. Eines Tages ließ Frank J. Wakem seinen Theilhaber Richard Oliver unter der Anklage der Unterschlagung verhaften. Er behauptete, Oliver sei in Wirklichkeit nicht sein Geschäftstheilhaber, sondern nur Buchhalter der Firma gewesen. Er habe widerrechtlich einen Betrag von $1100 aus der Kasse der Firma entnommen. Oliver aber wies durch Zeugen und auch aus den Büchern der Firma nach, daß er thatsächlich gleich berechtigter Theilhaber der Firma war, daß Wakem sein Anlagekapital aus dem Geschäft zurückgezogen hatte, und daß er, Oliver, diesem Beispiele nur gefolgt sei.

Die Anklage wurde niedergeschlagen, und die ehemaligen Geschäftstheilhaber und Freunde kannten einander von da an nicht mehr. Beide blieben übrigens an der Börse, aber mit Wakem ging es sichtlich bergab, während Oliver in allen seinen Unternehmungen merkwürdiges Glück zu haben schien. Wakem aber hatte nicht nur in geschäftlicher Hinsicht Unglück. Seine Frau, eine Schauspielerin, verließ ihn, und er blieb mit zwei kleinen Kindern allein zurück. Als kürzlich eines der Kinder erkrankte, fehlte es ihm an Mitteln, den Arzt und die Arzeneien zu bezahlen. Da überwand er sich und ging zu Oliver. Der nahm ihn freundlich auf und gewährte ihm die nachgesuchte Unterstützung. Noch mehrmals lieh Wakem dann kleinere Beträge von Oliver, zuletzt am Freitag vor acht Tagen. Mit dem Gelde, das er damals erhielt, kaufte er zunächst eine Flasche Chloroform, dann ging er in's Tremont Hotel und miethete sich ein Zimmer. In diesem wurde er am folgenden Morgen todt aufgefunden. Er hatte sich vergiftet. —

Oliver ist im Laufe dieser Woche unter der Anklage verhaftet worden, die Post zu Zwecken des Betruges mißbraucht zu haben. Einer seiner auswärtigen Kunden behauptet, Oliver hätte ihm unter falschen Vorspiegelungen Geld abgelockt. Oliver versichert, der Mann sei im Irrthum. Das Geld, welches derselbe ihm übersandt, sei auf dem Wege „regelrechter" Aktienspekulation verloren gegangen.

Kallenborns Mörder.

Die Coroners-Jury, welche mit der Untersuchung über den Tod des vorgestern in der Wirthschaft seines Bruders, Nr. 4859 Justine Straße, erschossenen John Kallenborn betraut war, hat gestern den muthmaßlichen Thäter, Anton Ludwig, unter der Anklage des Mordes an's Kriminalgericht verwiesen. Desgleichen wurden Frank Fellens, James Scanlan und John Doer, welche sich zur Zeit der Schießerei in der Wirthschaft befanden, wegen Beihilfe zum Morde den Großgeschworenen überwiesen. Die Drei werden auch beschuldigt, kurz vor dem Betreten des Lokals den Nr. 4815 Bishop Straße wohnhaften Paul Berls überfallen und beraubt zu haben. Kapitän Lavin von der Stock Yards-Polizeistation stellt dem Quartett ein sehr schlechtes Leumundszeugniß aus. Er erklärte, dieselben seien Gewohnheits-Verbrecher gefährlichster Sorte. Scanlan habe bereits eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt, und Fellens sei unter Anderem bei der Ermordung eines gewissen Dan Dwyer betheiligt gewesen. Die beiden Anderen seien erst kürzlich aus der Reformschule in Pontiac auf Probe entlassen worden.

Bat um Gnade.

Als gestern John M. McCarthy, welcher vor einer Jury des Einbruchs schuldig befunden worden war, vor Richter Brentano erschien, um das formelle Strafurtheil zu empfangen, bat seine Mutter den Richter, ihrem Sohne Gnade zu Theil werden zu lassen, da derselbe ihr einziger Ernährer sei. McCarthy's Vertheidiger stellte dem Richter vor, daß der junge Mann in schlechte Gesellschaft gerathen und dadurch auf Abwege gekommen wäre. Richter Brentano wollte dann den Angeklagten in's Gebet nehmen, doch dieser weinte so heftig, daß seine Worte unverständlich blieben. Hilfs-Staatsanwalt Barnes versuchte nachzuweisen, daß McCarthy keine Gnade verdiene. Derselbe habe fälschlich sein Alter auf 20 Jahre angegeben, um dem Zuchthause zu entgehen. Thatsächlich aber sei McCarthy mindestens 21 Jahre alt, denn sein Name befände sich auf der Liste der Stimmgeber der betreffenden Ward. McCarthy bestritt jedoch entschieden, daß er seinen Namen in die Wählerliste habe eintragen lassen. Der Richter verschob schließlich die Verhandlung des Falles bis zum 22. Dezember, um sich Klarheit zu verschaffen.

Entlassen.

John Tarrent jr., der kürzlich sammt seiner Begleiterin Belle Smith unter der Anklage, seinen in Muskegon, Mich., wohnhaften Vater um $1500 bestohlen zu haben, verhaftet wurde, ist gestern von Polizeirichter Prindiville entlassen worden, da kein Ankläger erschienen war. Tarrent hatte bei seiner Verhaftung eine Geldsumme von $1000 bei sich.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Streik am Schwemmkanal unter der 39. Str. beendet.

Belagerung einer Fabrik durch die Metallarbeiter-Union.

Die Pianomacher und die staatliche Schiedsbehörde.

Der Streik der Tunnelarbeiter am Schwemmkanal unter der 39. Straße, denen sich auch die Maurer und Zimmerleute angeschlossen hatten, ist endlich beigelegt worden. Erreicht haben die Tunnel-Arbeiter durch ihren Ausstand nichts, und nur der Fürsprache, welche ihnen seitens der Maurer zutheil wurde, haben sie's zu verdanken, daß die Star Construction Co. sich dazu verstanden hat, die Streiker wieder anzustellen, und zwar zu denselben Lohnraten wie vorher. An den Verhandlungen, welche schließlich zu dem Ausgleich geführt haben, nahmen als Vertreter der Star Construction Co. Präsident Herr, Sekretär Montgomery und der Werkführer Murphy theil. Die Arbeiter waren durch die Geschäfts-Agenten ihrer Gewerkschafts-Verbände repräsentirt.

Die Metallarbeiter-Union macht keine Miene, in ihrem Kampf gegen die Winslow Brothers Co. nachzulassen, sie hat gegenüber dem Fabrikgebäude der Firma, Ecke Carroll Avenue und Ada Str. eine Wohnung gemiethet, welche den auf Wachdienst kommandirten Mitgliedern des Verbands zur Verfügung gestellt wird. Von den Fenstern der Wohnung kann man Alles beobachten, was vor der Fabrik vorgeht, und zum Theil auch, was innen geschieht. Nähert sich ein Arbeitsuchender der Fabrik, so wird er von einer der Wachen abgefaßt, der es in der Regel auch gelingt, den Betreffenden zu bewegen, von seiner Absicht abzustehen, sich bei der Firma zur Arbeit zu melden. Es heißt, daß die Winslow Co. bis jetzt als Ersatz für die Streiker erst zwölf Leute gefunden hat. Diese werden noch immer im Fabrikgebäude beköstigt und auch beherbergt.

Im Restaurant der Viehbörse draußen im Schlachthausbezirk legten unlängst 40 Aufwärterinnen die Arbeit nieder, weil ihnen eine Aufbesserung ihres Lohnes von $3 auf $4 die Woche verweigert worden war. Nachdem der Streik eine Stunde gewährt hatte, gab der Eigenthümer des Geschäftes nach, und die energischen Heben kehrten vergnügt an die Arbeit zurück.

Aus Detroit wird vom Konvent der American Federation of Labor berichtet, daß Delegat Dold, der Geschäfts-Agent der hiesigen Pianomacher-Union, sich dort über den Entscheid der Illinoiser Schiedsbehörde in Sachen seiner Union beschwert habe, der angeblich durch die Angaben, welche der Behörde von den vorgeladenen Zeugen gemacht worden seien, in keiner Weise gerechtfertigt werde. Die Schiedsbehörde sei z. B. mit keiner Silbe auf das Kontrakt-Unwesen eingegangen, welches mit ein Hauptgrund der Unzufriedenheit der Pianomacher sei. Auf Antrag Dolds wurde von dem Konvent ein Komite ernannt, welches die fraglichen Zeugenaussagen prüfen und dann begutachten soll, ob die Schiedsbehörde sich so unparteiisch gezeigt hat, wie es ihre Pflicht vorschreibt.

Samuel Gompers, der Präsident der American Federation, traf zu dem Konvent erst gestern in Detroit ein. Die Folgen des Unfalles, der ihm vor einigen Wochen in Washington zugestoßen, erschweren ihm das Gehen noch immer sehr, und auch sonst ist Gompers noch recht schwach und matt. Er wurde bei seinem Eintreten in die Harmonie-Halle, wo der Konvent tagt, mit jubelndem Beifall begrüßt und wird unfraglich wiedergewählt werden. — Ein Antrag, den Arbeitern den Anschluß an die Debs'sche „Sozial-Demokratische Partei" zu empfehlen, wurde abgelehnt. Die Konvention nahm von Neuem ihre schon früher angenommene Erklärung an, daß die Arbeiter bei Wahlen diejenigen Kandidaten unterstützen sollten, die ihnen am Vertrauenswürdigsten erschienen.

In Folge eines Druckfehlers war am vorigen Sonntag an vorliegender Stelle zu lesen, die hiesigen Zigarrenmacher hätten sich zum Besten der ausgesperrten Pianomacher eine Extrasteuer von 5 Cents auferlegt. Es hätte 50 Cents heißen müssen.

Des Straßenraubes beschuldigt.

In der Stock Yards-Polizeistation befindet sich ein gewisser Nick Craven unter der Anklage des Straßenraubes hinter Schloß und Riegel. Der Arrestant wird beschuldigt, vorgestern Abend an Wentworth Ave. und 43. Straße den Nr. 157 14. Place wohnhaften Samuel Cohen von seinem Wagen gerissen, in ein Gäßchen geschleppt und um seine Baarschaft beraubt zu haben.

In derselben Revierwache ist auch der Schankkellner Fred. J. Dunn eingesperrt, welcher den Nr. 217 Swan Straße wohnhaften Edward Malloy in der Wirthschaft von Georg Adams, an Wentworth Ave. und 47. Str., um $14 beraubt haben soll.

Aus dem Bankerottgericht.

Im Bundesgericht wurde heute unter Richter Kohlsaats Vorsitz über zwei Anträge auf Bankerott-Erklärung verhandelt, und zwar, den einschlägigen Gesetzesbestimmungen gemäß, unter Hinzuziehung von Geschworenen. Das Gesuch der Firma Coxe Bros. & Co. in Pennsylvanien, den Kohlenhändler Charles N. Noyes, Nr. 987 N. Clark Str., für bankerott zu erklären, wurde abschlägig beschieden. Bewilligt wurde dagegen ein ähnliches Gesuch, welches von der Chicago Horse Shoe Co. in Indiana gegen die Chicago Horse Shoe Co. von Illinois eingereicht worden war.

Schulstatistik.

Allerlei Nachrichten aus Lehrerkreisen.

Miß Stevens, die Leiterin des statistischen Bureaus der Schulverwaltung, berichtet, daß in diesem Schuljahre im Ganzen 236,113 Kinder (119,224 Mädchen und 116,889 Knaben) zum Schulbesuch angemeldet worden sind. Diesen Anmeldungen entspricht aber aus diesen oder jenen Gründen der wirkliche Schulbesuch keineswegs. Im Monat November stellte sich dieser im Ganzen nur auf 216,997 Schüler, und durchschnittlich per Tag nur auf 205,918.3. Auf die verschiedenen Schulstufen vertheilte sich die Schülerzahl wie folgt: Lehrer-Seminar, 454; Hochschulen, 9,496; Mittelschulen, 64,502; Unterklassen, 138,311; Kindergärten, 4,304. — Die Erziehungsbehörde hat in diesem Jahre 364 Räume für Schulzwecke miethen müssen. Diese Lokalitäten enthalten 15,435 Sitzplätze und es werden darin 14,547 Schüler unterrichtet.

* * *

„Die Wunder der Atmosphäre" betitelte sich ein Vortrag, den gestern Herr Dudley C. Hays, Lehrer der Naturwissenschaft am Seminar in Dudley Park, vor der Naturwissenschaftlichen Abtheilung des Vereins für Erziehungskunde hielt. Der Vortragende veranschaulichte dabei, wie Lehrer ihren Schülern mit sehr einfachen und garnicht kostspieligen Hilfsmitteln höchst interessante Experimente vorführen können.

Dreißig Bewerber um Anstellung an den Abendschulen unterzogen sich gestern der vorgeschriebenen Prüfung. Diejenigen, welche dieselbe bestanden haben, werden auf die Anwärterliste gesetzt werden, aus welcher das Lehrpersonal der Abendschulen gegebenen Falles zu ergänzen ist.

Herr Charles Francis Browne vom Kunst-Institut hielt gestern Nachmittag in der Fullerton-Halle vor der „Chicago Teachers' Federation" einen Vortrag über das Thema: „Was das Kunst-Institut den Lehrern zu bieten vermag".

Der Ausschuß für Informations- und Erziehungs-Kunde, welchen die „Federation" kürzlich ernannt hat, kündigt an, daß er bekannte Schulmänner für Vorträge gewinnen und in dem Vereinslokal die besten Fachschriften zur Benutzung auflegen werde.

Sollen zurückgebracht werden.

Harry Pryer und Benjamin Haynes, welche kürzlich in einer Opiumhöhle an Wabash Ave. verhaftet wurden, werden, wie es sich nachträglich herausgestellt hat, von der Polizeibehörde in Boston wegen Diebstahls dringend gewünscht. Zwei Detektives sind bereits von dort abgereist, um die Gefangenen zurückzuholen. Pryer ist der Bostoner Polizei unter verschiedenen Namen wohlbekannt.

* Henry Johnson, Nr. 215 Huron Str., fiel gestern an der Kreuzung der Erie und der Wells Str. von einem Lastwagen herab. Ein Hinterrad desselben ging über ihn hinweg und er hat schwere innerliche Verletzungen erlitten.

* Der Arbeiter John McManus stürzte gestern an der Division Str. von dem Gerüst der Northwestern-Hochbahn und erlitt einen Schädelbruch, der wahrscheinlich seinen Tod verursachen wird.

* Harry Heinemann von New York und Robert Meredith von Louisville, Ky., sprachen gestern in der Harrison Str.-Polizeistation vor und baten flehentlich, daß man sie den Winter über nach der Bridewell senden möge, da sie mittellos seien und keine Arbeit finden könnten. Die Polizei wird sich bemühen, den Beiden Beschäftigung zu verschaffen.

Zogen Sporteln.

Die staatlichen Vieh-Inspektoren im Schlachthausbezirk haben bisher von Leuten, welche auf den Viehhöfen Rinder kauften, „unentwegt" eine Inspektions-Gebühr von 75 Cents für jedes Rind verlangt und das Geld zumeist auch erhalten. Gestern kamen sie an den Unrechten. Präsident P. J. Fitzgerald von der Milch Cow and Springer Association, kaufte eine Kuh und verweigerte die Bezahlung der Gebühr. Er wollte weder 75c zahlen, noch 50, noch auch 25 Cents, auf welchen Betrag der betreffende Inspektor herunterging. Er ließ sich lieber verhaften und wurde seinem Namensvetter, dem Friedensrichter Fitzgerald, vorgeführt. Der entschied nach kurzem Ueberlegen, die Vieh-Inspektoren seien staatliche, mit festem Gehalt angestellte Beamte und hätten keinen Anspruch auf Sporteln. Daß diese Sporteln je an den Staat abgeliefert worden wären, dafür findet sich nirgends ein Beleg.

Wegen Hehlerei.

Der 19jährige Moses Sandusky von Nr. 2959 La Salle Straße, welcher in der vorigen Woche von einer Jury der Hehlerei überführt worden war, wurde gestern von Richter Brentano nach der Reformschule in Pontiac gesandt. Sandusky war angeklagt, von einem gewissen John Moe eine Quantität Metall im Werthe von $500 gekauft zu haben, obwohl er wissen mußte, daß die Waare gestohlen war.

Kurz und Neu.

* An der 62. Straße wurde gestern Abend Maggie Murphy, ein Dienstmädchen, das Nr. 544 W. 61. Str. beschäftigt war, durch einen Zug der Wabash Bahn niedergerannt und tödtlich verletzt.

Feuer an Division Str.

Sidney Mandls Weißwaaren-Geschäft ein Raub der Flammen.

Eine Anzahl von Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Der angerichtete Brandschaden beziffert sich auf $50,000.

Während gestern Abend die Division Str. im magischen Scheine von Tausenden von elektrischen Glühlämpchen erstrahlte und eine große Menge von Schaulustigen die hübschen Weihnachtssachen in den Ladenlokalen anstaunte, erscholl plötzlich der Schreckensruf „Feuer!" Schwere Rauchwolken, von einer hellen Lohe durchfurcht, qualmte aus dem Sidney Mandl'schen Weißwaarengeschäft, Nr. 351—353 E. Division Str., hervor, und ehe noch die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintreffen konnten, stand das ganze Innere des Ladenlokals bereits völlig in Flammen. Unter den Angestellten und Kunden entstand eine panikartige Aufregung; in wildem Durcheinander eilten die Angsterfüllten den Ausgängen zu, und wenn auch Alle glücklich das Freie erreichten, so haben doch mehrere der Verkäuferinnen erhebliche Brandwunden und sonstige Verletzungen davongetragen. Herr Mandl selbst hat schmerzliche Hautabschürfungen an den Händen erlitten, sein Kopfhaar ist arg versengt worden, und er mußte in einer Droschke nach seiner Wohnung, Nr. 455 La Salle Ave., gebracht werden.

Die sonstigen Verletzten sind:

Fred Rink, Laden-Clerk, Nr. 123 Orleans Str.; Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Wurde vom Rauch überwältigt, als er seinem gefährdeten Prinzipal zu Hilfe eilte.

Emily Knudson, Verkäuferin, — Brandwunden im Gesicht. Wurde nach ihrer Wohnung, Nr. 112 Eugenie Str., gebracht.

Minna Roß, Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Wurde ebenfalls nach ihrer Wohnung, Nr. 126 Sigel Str., gebracht.

Unbekannte Frau; leichte Brandwunden.

Außerdem fielen zwei Frauen in Ohnmacht, erholten sich aber bald wieder in der frischen Dezemberluft.

Der angerichtete Brandschaden wird auf $50,000 taxirt, ist indessen zum größten Theile durch Versicherung gedeckt. Albert Glopper und Frau E. Tetterson, die mit ihren Angehörigen das zweite und erste Stockwerk des Gebäudes Nr. 351 Division Str. bewohnen, haben an ihren Möbeln einen Schaden von je $100 zu verzeichnen. Das Gebäude selbst ist Eigenthum von Fred Clifford, von Nr. 1315 Wellington Ave., während das Gebäude Nr. 353 Division Str. der Frau E. Mandl gehört.

Man vermuthet, daß das Brandunheil durch die Nachlässigkeit eines Arbeiters, welcher im Keller die elektrische Drahtleitung ausbessern sollte, entstanden ist.

Herr Mandl und der Handlungsdiener Rink waren von einer jungen Verkäuferin zuerst auf den aus dem Keller dringenden Rauch aufmerksam gemacht worden. Um eine vielleicht grundlose Panik zu verhüten, welche bei der Menge der im Laden befindlichen Leute leicht verderblich werden konnte, sagten die Beiden zunächst Niemandem etwas, begaben sich aber in den Keller, um zu sehen, ob und wie groß die Gefahr sei. Dichter Rauch und hell lodernde Flammen schlugen ihnen schon auf der Treppe entgegen, und nun brach oben im Laden auch der Feuerschrecken aus. Alles hastete Hals über Kopf den Ausgängen zu, und die Schwächeren wurden dabei umgerissen und niedergetrampelt. Der Polizei-Sergeant Walsh drang wiederholt in den Laden und brachte die vier oben als verletzt bezeichneten Personen mit eigener Lebensgefahr in Sicherheit. Mit Hilfe des Feuerwehr-Hauptmannes Falbey rettete er auch der dem Namen nach noch unbekannten Frau das Leben, deren Kleider schon in Flammen standen, und die ohne die Hilfe der beiden Beamten mit dem kleinen Knaben, welchen sie bei sich hatte, sicher des Todes gewesen wäre.

* * *

Im Weißwaarengeschäft von Solomon Fishman, Nr. 910 Milwaukee Ave., richtete gestern Abend ein aus unbekannter Ursache entstandenes Feuer Schaden im Betrage von $700 an.

Bewußtlos aufgefunden.

Eine unbekannte, etwa 50 Jahre alte Frau wurde gestern Abend in einem leerstehenden Hause an May und 21. Straße bewußtlos aufgefunden. Die Frau fand im Countyhospital Aufnahme, woselbst alle Bemühungen, sie ins Bewußtsein zurückzurufen, sich bisher als vergeblich erwiesen haben. Die behandelnden Aerzte sprechen die Ansicht aus, daß die Patientin an Alkoholvergiftung und Entbehrungen leidet. Bei der Kranken fand sich nichts, was zu ihrer Identifizirung hätte dienen können.

Innerlich verletzt.

Der Nr. 3222 Archer Ave. wohnhafte James Riley fiel gestern auf dem im „Masons Slip" vor Anker liegenden Dampfer „McCutcheon" so unglücklich von einer Leiter herab, daß er schwere innerliche Verletzungen erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Countyhospital.

* In Adolf Schiemanns Klubhause, Nr. 997 Nord Campbell Ave., findet heute, um 2½ Uhr Nachmittags beginnend, ein Skat-Turnier statt, das sich einer regen Betheiligung zu erfreuen haben dürfte. Acht Preise werden zur Vertheilung kommen.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Als ich wiederkam", Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Die Novität „Als ich wiederkam" ist die Fortsetzung des Lustspiels „Im weißen Rößl", welches am letzten Sonntag vor vollbesetztem Hause und unter lebhaften Beifallsbezeugungen wiederholt wurde und gewissermaßen die Einleitung zu der Erstaufführung der „Fortsetzung" abgegeben hat. In dem neuen Lustspiel kehren fast alle Gestalten wieder, die aus dem „weißen Rößl" bekannt sind. Aus den verlobten Paaren sind Ehepaare geworden, welche die gleichen Eigenthümlichkeiten beibehalten haben, die man bereits an ihnen kennen gelernt hat. Wie vor mehr denn fünfzehn Jahren auf Moser-Schönthans „Krieg im Frieden" die Fortsetzung „Reif-Reiflingen" folgte, so haben auch Blumenthal und Kadelburg jetzt ihrem erfolgreichen Lustspiel „Im weißen Rößl" eine höchst belustigende Fortsetzung folgen lassen. Die Aufführung verspricht eine vorzügliche zu werden; befinden sich die Hauptrollen doch in den Händen bewährter Mitglieder der deutschen Theater-Gesellschaft. Die vollständige Besetzung laute:

Wilhelm Giesecke	Leon Wachsner
Doktor Otto Siedler, Rechtsanwalt	Albert Metzer
Ottilie, dessen Frau	Elisabeth Bischoff
Doktor Walter Hinzelmann	Ferd. Welb
Gabi Palm, Malerin	Iza Monnard-Dubois
Fanny Palm, ihre Schwester	Anna Richard
Leopold Brandmeyer, Wirth zum „Weißen Rößl"	Ludwig Kreiß
Josepha, seine Frau	Paula Wirth
Fredi von Zeck, Oberleutnant	Max Rubbeck
Assessor Bernbach	Wilhelm Blumenau
Emmy, seine Frau	Martha Lapping
Rechtsanwalt Arndt	Julius Schmidt
Kerndl, Fuhrherr	Anton Gefner
Ein Piccolo	Karl Koenig
Therese, Hausmädchen	Vittoria Blume
Ein Kutscher	Albert Knuepfer

Der erste Akt spielt in Berlin, der zweite und dritte im Gasthaus zum „Weißen Rößl".
Regie: Albert Metzer.

In Vorbereitung befinden sich die Novitäten „Hans", „Glückspilze" und „Die Lustspiel-Firma".

Sieht etwas verdächtig aus.

In der Wohnung von Frau Elisabeth Langler, an Main Straße, nahe der 135. Straße, in Harvey, brach gestern Abend Feuer aus, das erst gedämpft werden konnte, nachdem ein Schaden von $700 angerichtet worden war. Der Brand soll entstanden sein, als man versuchte, eingefrorene Wasserröhren aufzuthauen, doch kommt den Behörden die Geschichte etwas verdächtig vor, weil erst vor einigen Wochen ein Feuer in dem Hause wüthete, dessen Entstehungsursache mysteriöser Art gewesen sein soll.

* Für die Feiertage machen wir auf unsere große Auswahl Weine und feine Liköre aufmerksam. Kirchhoff & Neubarth Co., 53—55 Lake Str. sondidosa

* In der Westseite-Hochschule findet morgen die Zivildienst-Prüfung von 350 Polizeisergeanten und Detektives statt, die gern zum Leutnant befördert werden möchten.

* Wegen einiger Formfehler in der Anklageschrift hat Kriminalrichter Baker gestern abermals das Verfahren gegen George A. Weimer niedergeschlagen, der sich als Supervisor von Lemont der Unterschlagung von $10,000 schuldig gemacht haben soll. Eine neue Anklage wird gegen Weimer schwerlich erhoben werden können, da sein Vergehen annähernd verjährt ist. Das von Weimer veruntreute Geld haben dessen Bürgen übrigens ersetzt.

Schullehrerin

erschöpft und entkräftet.

„Ich verließ mich auf Kaffee, mir meine Kräfte zu erhalten, da mir gesagt worden war, daß er ein mildes Stimulanzmittel sei, und ich wußte fast nicht, was ich thun sollte, als mir klar wurde, daß er in Wirklichkeit meine Gesundheit untergrub. Mein Schlaf war vielfach unterbrochen und ich war ganz abgespannt. Ich bin Lehrerin und war außerordentlich nervös.

„Als mir klar wurde, daß ich mich in äußerst schlechter Verfassung befand, unterließ ich das Kaffeetrinken, und trank Postum Food Kaffee. Meine Mutter stellte ihn zuerst her, aber keiner von uns konnte ihn ausstehen, er war so flau und geschmacklos. Sie beschloß, das Packet wegzuwerfen, aber ich sagte ihr, sie sollte sich ihr Urtheil vorbehalten, bis wir ihn genau der Anweisung gemäß zubereitet hätten. Es schien mir, sie machte den Postum wie immer ihren Kaffee, nahm ihn vom Ofen herunter, sobald er zu kochen begann. Meine Mutter hatte eine Abneigung dagegen, sodaß sie ihn nicht wieder versuchen wollte; ich aber veranlaßte meine Schwester, den Postum am nächsten Morgen genau der Anweisung gemäß herzustellen, das heißt, ihn volle fünfzehn Minuten nach Anfang des Kochens kochen zu lassen.

„Wir waren alle erstaunt über den Unterschied. Meine Schwester sagte, er schmecke ihr besser, wie der alte Kaffee, und mein Vater, ein ältlicher Herr, der Kaffee sein ganzes Leben hindurch getrunken hatte, fand Geschmack am Postum, ebenfalls mein kleiner Bruder, dem er gleich am Anfang schmeckte.

„Eine Zeit lang blieb meine Mutter noch bei ihrem alten Lieblingsgetränk, jedoch war sie zeitweilig mehr oder weniger krank. Endlich eines Morgens trank sie irrthümlich eine Tasse Postum und glaubte, es sei Kaffee. Wir neckten sie viel darüber, weil sie nicht den Unterschied entdecken konnte, so daß sie schließlich zugab, öfter einen Schluck vom Postum Kaffee getrunken zu haben, und von der Zeit an beschloß sie, ihn immer zu trinken. Ihre Gesundheit hat sich um Vieles gebessert, und wir sind Alle starke Vertheidiger des Postum. Bitte meinen Namen nicht zu veröffentlichen". ——, Flagler, Col. Der Name ist erhältlich durch die Postum Cereal Co., Ltd., Battle Creek, Mich.

Fancy-Waaren.
Partie 1—1000 feine Tapestry und reinseidene Kopfkissen, mit Daunen gefüllt, schöne Waaren, früherer Preis bis $3 Stück, uns. Räumungs-Preis 79c
Partie 2—350 Satin Kopfkissen m. Daunen gestopft, schwer bestickt in Gold oder farb. Seide, früher bis $10 Stück verk., uns. Räum.-Pr. $1.98
Partie 3—800 Stück feinste Battenberg Waaren, Scarfs, kleine Centerpieces und Doilies, Werth d. Doppelte —von 10c Stück bis zu.. $4.98

BOSTON STORE
118-124 STATE ST. 77-79 MADISON ST.

Pelz-Dept. Main-Floor.
Das ganze Lager von Kinder-Pelzen von einem New Yorker Fabrikanten, einschließlich jede mögliche Façon, zu Preisen positiv 40 Prozent niedriger wie anderswo.
500 Lamm-Sets für Kinder, flach und rund, mit daran befestigtem Portemonnaie, werth $1.25, gehen zu 79c
450 feine türkische Angora Sets, reichlich $2.50 werth—wir bringen sie zum Verkauf zu...... $1.48

Unser Laden offen Abends bis Weihnachten

Cloaks! Cloaks! Cloaks! Größte Verschleuderung in Jahren.

10,000 Damen-, Mädchen- und Kinder-Jackets — das ganze Lager der Herren L. Heilprin & Co., 246, 248, 250, 252 Market Str., City — 5000 Flanell Waists für Damen — das ganze Lager der Blumberg Mfg. Co. („Clover Brand"), 116, 118, 120 Market Str., City — alles zum Verkauf am Montag und Dienstag zu einer Ersparniß von der Hälfte bis zwei Drittel des Preises, den andere Läden von Euch verlangen würden.

Punkt 8:45. — 200 Damen Winter-Jackets — hoher Sturmkragen, enge Aermel, so lange sie vorhalten, Auswahl zu 29c
500 Kersey-Jackets — eingelegter Sammet-Kragen—Vor Fronts — zu........ 69c
250 Damen Beaver-Jackets, gewöhnlich verkauft für $5.00— Montag zu........ 98c
Auswahl von ungefähr 500 Damen-Jackets — nicht eine in dieser Partie werth weniger als $6.00 und einige werth bis zu $10.00—alle Größen—Auswahl zu $2.98
Damen-Jackets, sehr warm und dauerhaft, ganzwol. Kersey und Beaver.... $1.39
Tan Melton Damen-Jackets — eingelegter Sammet-Kragen — ganz gefüttert mit seidenem Serge Futter, neue Rock-Aermel — L. Heilprin's Wholesale-Kosten $6.00 — zu........ $3.69
Eine wundervolle Collektion von ungefähr 30 verschiedenen Moden — 1600 Jackets in dieser Partie zum Aussuchen — hochgradige Jackets, alle gefüttert mit Skinner's Satin oder Seide, gemacht nach der neuesten Mode, allerbeste Arbeit, nicht ein Jacket in dieser Partie werth weniger als $10.00 und einige werth $16.50 — Auswahl von dieser Partie $6.98
Heilprin's schneidergemachte Anzüge — gemacht in den neuesten engpassenden und Fly-Front Moden, von feiner Qualität Venetians oder Covert Cloths, in schwarz und allen neuesten Farben — Jackets mit Seide gefüttert, Röcke mit Percaline gefüttert, Crinoline interlined — Arbeit, Passen und Finish absolut correct — werth $22.50, $25.00 und $30.00 — Auswahl $7.98 und........ $5.98
Damen Cloth Capes, besetzt mit Pelz, werth $4.00, zu........ $1.98
Damen Boucle Capes, 30 Zoll lang, besetzt mit Pelz........ $2.29

Damen Cloth Capes, werth $2.75, zu 79c
English Beaver Damen-Capes, durchweg gefüttert mit seidener Serge, reich bestickt mit Seide und Mohair Band — dieses Cape ist gut werth $18 — zu........ $6.98
Ausgeh-Damen-Röcke — gemacht von schwerem oder mittlerem Gewicht Plaid Golfing Cloth oder solide Farben — Habit, Semi-Habit oder French Backs — der untere Theil gefinished mit Reihen von Schneider-Näherei — Heilprin's Wholesale-Kosten dieser Röcke laufen bis zu $18.00 per Stück — Auswahl von dieser Partie zu $7.98, $5.98 und $3.98 — dieses ist weniger als die Kosten des Materials.
Heilprin's Kinder-Jackets und lange Coats — zu Preisen, welche positiv in Chicago nicht wieder gleichgestellt werden können.
250 Kinder-Jackets, gemacht von guter Qualität schwerem Tuch, hoher Sturmkragen, Größen 4 bis 14 Jahre, Heilprin's Wholesale Kosten $1.67, hier zu 59c
75 Kinder-Jackets, gemacht von 2-tone Cheviots, großer Sturm-Kragen, schön besetzt mit Soutache Band, werth $3.75, zu $1.39
200 Kinder-Jackets, gemacht von Cheviots, großer mit Band besetzter Kragen — alle Größen, werth $3.50, zu 98c
5000 Misses-Jackets — L. Heilprin's vollständiges Lager wird Montag zum Verkauf ausgelegt — alle neuen Winter-Moden, Coat oder Sturmkragen, gemacht in Kerseys, Cheviots, Boucle und Irish Frieze — Eure Auswahl von dieser Partie — $3.98, $2.98 und $1.98 — nicht ein Jacket in dieser Partie weniger werth als $3.75 Wholesale.

8 Uhr Morgens. Rester und kurze Längen von Calicos, passend für Comforters 2c., Yard ½c
4 Uhr Nachm. 1200 Yards schwerer weißer Domet Flanell, werth 6c per Yard, zu 2½c
8:30 Morgens. 1000 Yards Rester von farbigem Baumwoll-Flanell, werth 10c per Yard, zu 2½c
11:30 Morgens. 1500 Yards gestreifter und gecheckter Outing Flanell, werth 7c per Yard, zu 2½c

1200 Yards farbige Buntings, Fabrik-Rester, per Yard ½c
8 Uhr Vorm. 20 Bündel Baumwollenes Batting, rein weiß, per Rolle 1c
2 Uhr Nachm. Schweres geripptes Unterzeug für Kinder, zu 1c
Animal Prints, per Yard 2c

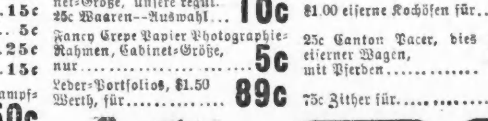
Ein früher Anfang im Herabsetzen der Preise, um unser großartiges Lager von Feiertags-Waaren zu reduziren.

Für Montag haben wir den größeren Theil unseres Lagers von Spielwaaren, Puppen, Spielen, Albums, Tintenfässern, Geschichtsbüchern, Kalendern, Tagebüchern, Bibeln und Baum-Ornamenten im Preise herabgesetzt, um eine schnelle Räumung zu bewerkstelligen. Ebenfalls haben wir einige speziell gute Bargains in Celluloid Toilet-Kästchen, Arbeits-Kästchen, Nähr-Kästchen, Halsbinden-, Handschuh- und Taschentücher-Schachteln, zu Preisen, welche dieselben diese Woche losschlagen werden. Leset und vergleicht die nachfolgende Liste mit Bedacht. Die Waaren, welche hier quotirt werden, sind so viel werth, wie angegeben. Wir haben Dutzende andere Items, die wir gleich billig verkaufen.

Banken: Indian Camp Artillery, Kicking Mule, Bear Hunt, Wilhelm Tell und Penny Saver, alle reduzirt auf.. 79c
50c Boats für 25c
25c Boats für 15c
50c Laundry-Sets für 29c
40c Bau-Blocks für 15c
15c Bau-Blocks für 5c
50c Pferd und Karren für ... 25c
Gold Lacquered Photographie-Rahmen, Miniaturen von Cabinet-Größe, unsere regul. 25c Waaren—Auswahl... 10c
Rattan Möbel-Sets und Go Carts, 15c Waaren, reduzirt auf 5c
$1.00 eiserne Kochöfen für.... 69c
10c Toy Bügeleisen, reduzirt auf 3c
Rattan Toy hohe Stühle, reduzirt auf 3c

Puppen. Zu reduzirten Preisen. Unser Lager ist zu groß, wir haben niedrige Preise markirt an vielen Partien, um dieselben schnell los zu werden.

[weitere Preisliste]



Unverfälschte Groceries und Getränke für die Feiertags-Saison.

[weitere Preisliste]

Cigarren, Tabake und Raucher-Utensilien.

[weitere Preisliste]

Reine Weine und Liköre für die Feiertage.

[weitere Preisliste]

4 Pint Octagon Thee-Kanne, „planished" Blech, werth 19c. 9c

Winter-Kappen für Knaben, guter 35c Werth, für 8c

Feste und Vergnügungen.

Sektion „Ludwig No. 8."

Die Sektion „Ludwig No. 8" vom Bairisch-Amerikanischen Verein veranstaltet heute, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in ihrem Versammlungslokale, Nr. 984—986 Clybourn Ave., eine große Festlichkeit nach genußversprechendem Programm, mit welcher eine Agitations-Versammlung verbunden ist, die voraussichtlich dem bewährten Verein manche neue Anhänger zuführen wird. Da die Beitrittsgebühren herabgesetzt worden sind, werden wahrscheinlich Viele die Gelegenheit wahrnehmen, Mitglieder dieses wohlbekannten Unterstützungsvereins zu werden. Für geistige Unterhaltung ist bestens gesorgt; auch an Erfrischungen für den „inneren Menschen" wird es nicht fehlen.

21. Stiftungsfest.

Der „Deutsche Kellner-Verein" feiert morgen Abend in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., sein 21. Stiftungsfest. Von den aus den Herren Wilhelm Jung, Paul Mäulen, Henry Eckert, Fred Bussian und Rudolf Seidel bestehenden Arrangements-Komite sind die umfassendsten Vorbereitungen zur Unterhaltung der Gäste getroffen worden. Da der Verein sich im blühendsten Zustande befindet — gehören ihm doch mehrere der bekanntesten Chicagoer Wirthe an — so wird das Fest voraussichtlich einen glänzenden Verlauf nehmen.

Weihnachten beim Zahnärztlichen Verein.

Der deutschamerikanische zahnärztliche Verein begeht am Samstag Abend, den 23. Dezember, in der Aula des „German American Dental College", Nr. 758 Nord Park Ave., eine aus Vorträgen, Christbaum-Feier und Verloosung bestehende Festlichkeit. Den Unterhaltungs-Theil bilden Instrumentalvorträge und Gesangs-Nummern, ausgeführt von Frau v. Puttkammer, und den Herren Dr. Alba, Dr. Aug. Swierczek, Hermann Dietz, H. Haertel, H. Schaefer und Leopold Menn. Präsident Dr. Th. Kollmar wird die Festrede halten. Frau Olga Lange wird die Lieder „Die rothe Rose auf der Haid" von Leßmann und „Winterlied" von Roß zum Vortrag bringen. Zum Schluß: Tanzkränzchen.

Deutscher Kriegerverein.

Nach echt deutscher Weise wird der „Deutsche Kriegerverein von Chicago" am Montag Abend, den 25. Dezember, in Brands Halle, Ecke N. Clark und Erie Str., das Weihnachtsfest im Vereinskreise feiern. Ein riesengroßer, mit vielem Zuckerwerk und Flitterschmuck behängter Weihnachtsbaum wird im hellsten Lichterglanz erstrahlen. Jedes der anwesenden Kinder wird nicht nur durch ein hübsches Geschenk erfreut, sondern später auch zur Plünderung des Christbaums zugelassen werden. Prächtige und werthvolle Geschenke für die erwachsenen Festbesucher sollen zur Verloosung gebracht werden, an der jeder Besucher, der eine Eintrittskarte hat, theilnehmen darf. Die Veranstalter des Festes werden keine Mühe scheuen, um dasselbe für Alt und Jung zu einem Freudenfest im wahrsten Sinne des Wortes zu gestalten.

„Mein Hamburg an der Elbe."

Der Hamburger Klub wird, altem Brauche gemäß, am Montag, den 25. Dezember, in Uhlichs Halle, Ecke Nord Clark und Kinzie Str., seine Mitglieder und deren Familienangehörige zum frohen Weihnachtsfest vereinen. Für die lieben Kleinen wird eine reiche Bescheerung vorbereitet, und ein im reichen Lichterglanz und glänzendem Schmuck erstrahlender Weihnachtsbaum wird ihnen die Freude, die sie dann bereits im Elternhause erlebt haben werden, in erneuter Auflage darbieten. Für die Mitglieder werden Unterhaltungen aller Art, die auf das Weihnachtsfest Bezug haben, geschaffen werden, und ein vergnügtes Ballfest wird den Beschluß der Weihnachtsfeier bilden.

„Deutscher Wittwen-Verein."

Alle Freunde des frohen Masken-Treibens werden vom „Deutschen Wittwen-Verein von Chicago" zu dem am Samstag, den 30. Dezember, in der Fortschritt-Turnhalle, Nr. 1824 Milwaukee Ave., stattfindenden großen Preis-Maskenball geladen, mit dem der festgebende Verein allen Besuchern wahrhaft vergnügte Stunden zu bereiten gedenkt. Die Vorbereitungen sind von dem damit betrauten Komite vielumfassend getroffen worden. Eine Anzahl von verlockenden Preisen für die schönsten, wie auch für die originellsten Charaktermasken ist ausgesetzt worden. Voraussichtlich werden die Besucher sich in großer Anzahl einfinden, damit die Bemühungen der Komitemitglieder, den Besuchern einen vergnügten Abend zu verschaffen, auch die gebührende Anerkennung und den gewünschten Erfolg finden.

Schwäbische Weihnachtsfeier.

Bei dem „Schwäbischen Sängerbund" wird der Weihnachtsmann, etwas verspätet, aber deßhalb nicht minder willkommen, am Montag, den 1. Januar, in Folz' Halle, Ecke Larrabee Straße und North Avenue, sein Erscheinen machen. Weihnachts-Konzert und Weihnachts-Bescheerung stehen für die Festlichkeit auf dem Programm, an die ein flottes Tanzkränzchen sich anschließen wird. Die Aufführung der humoristischen Gesangsszene „Auf der Alm" durch die Herren M. Ziegler, Jakob Däuble, Theo. Hummel, Chas. Roller, Otto Gerber und den Schwäb. Sängerbund, die Liedervorträge des festgebenden Vereins, ein Prolog, gedichtet und vorgetragen von Herrn E. F. L. Gauß, wie auch die Gesangsnummern, mit welchen Frl. Meta Ulrich, Otto Gerber und F. Hellwig auf dem Programm stehen, werden nicht verfehlen, die fröhlichste Stimmung unter den Besuchern wachzurufen und der Festlichkeit einen glänzenden Verlauf zu geben.

Konzert in der Nordseite-Turnhalle.

Als eine der Hauptnummern des heute Nachmittag in der Nordseite-Turnhalle zur Ausführung kommenden Konzert-Programmes wird sich unzweifelhaft die Ouvertüre „Columbus" erweisen, ein Werk des hiesigen Komponisten und ehemaligen Orchester-Dirigenten Karl Kölling. Derselbe wird die Aufführung persönlich leiten. Auch im Uebrigen weist das heutige Programm sehr interessante Nummern auf. Die Zusammenstellung derselben ist die folgende:

1. Theil.
1. Marsch, „The Ameer" ..... Herbert
2. Ouverture, „Martha" ..... Flotow
3. „Einzug der Götter in die Walhalla", aus der Oper „Rheingold" ..... Wagner
4. Große Phantasie aus der Oper „Traviata", ... Verdi

2. Theil.
5. Ouverture, „Columbus" ... Karl Koelling (Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
„Meditation", für Violine, Harfe und Orgel-Obligato ..... Bach-Gounod (Karl Becker, Emma Bichl und Karl Wunderle.)
7. Melodien aus der Oper „Boccaccio" .. Suppe
8. Walzer, „Am Michigan-See" ..... Bunge
9. Humoristisches Potpourri, „Schonka, Hip! Hip! Hurrah!" ..... W. Schubert

3. Theil.
10. Zwei ungarische Tänze ..... Brahms
11. „Im Blüthenhain der Schönheit" ..... Bendix
12. Marsch des 101. Regiments ..... Faust

Die Entscheidung vorbehalten.

Vor Richter Waterman wurde gestern über das Gesuch von Theodor Berkenfield um Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens verhandelt. Berkenfield war vor einiger Zeit von einer Jury schuldig befunden worden, durch falsche Angaben von der „Continental National Bank" $28,580 erlangt zu haben. Nach Beendigung der Plaidoyers behielt sich der Richter die Entscheidung vor.

Wünscht einen neuen Prozeß.

Richard Goodman, welcher unlängst von einer Jury schuldig befunden wurde, die Firma Franklin McVeagh um Käse im Werthe von $500 bestohlen zu haben, suchte gestern vor Richter Hutchinson auf Grund angeblicher Formfehler in der Anklageschrift um Bewilligung eines neuen Prozesses nach. Der Richter setzte die Verhandlung über das Gesuch auf den 23. Dezember an.

Schlacht am „Dusendüwelswall".

Schleswig-Holsteiner arrangiren eine große Feier.

Die hiesigen Schleswig-Holsteiner treffen umfangreiche Vorbereitungen, um am 18. Februar n. J. in der „Wicker Park-Halle" die vierhundertjährige Wiederkehr des Tages würdig zu feiern, an welchem die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpfenden Dithmarscher in der glorreichen Schlacht auf dem „Dusendüwelswall" bei Hemmingstedt mit einem kleinen Häuschen von Streitern, ungefähr 400 an der Zahl, unter Führung der Jungfer „Telsche" aus Heide, die ganze Armee des Dänenkönigs Johann, deren Stärke an 30,000 Krieger betrug, in die Flucht schlugen und zum weitaus größten Theile vernichteten. An der Feier, die eine großartige zu werden verspricht, werden sich sicherlich die gesammten Schleswig-Holsteiner Chicagos betheiligen. Auch in der alten Heimath trifft man überall die großartigsten Vorbereitungen für die Gedächtnißfeier dieses in der Geschichte wohl einzig dastehenden Ereignisses. Auf dem noch vorhandenen historischen Wall wird ein Denkmal enthüllt werden, zu welchem bekanntlich auch ein erheblicher Beitrag von den hiesigen Schleswig-Holsteinern durch den Konsul Dr. Karl Bünz (einem Dithmarscher) an das Denkmal-Komite abgeführt wurde.

Schuldig befunden.

Wm. S. Young, der frühere öffentliche Kurator, wurde gestern in Richter Brentanos Abtheilung des Kriminalgerichts schuldig befunden, der Frau Caroline Wutzler und der Frau Louise Stammler, von Nr. 16 Cedar Straße, die Summe von $1500 veruntreut zu haben, die ihm in seiner Eigenschaft als Anwalt der Klägerinnen für eine Hypotheken-Anlage anvertraut worden waren. Die Jury setzte das Strafmaß auf Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer fest, und Young wurde vorläufig wieder in das Countygefängniß abgeführt. Sein Rechtsbeistand, Anwalt Robert McMurdy, stellte sofort den Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozeßverfahrens, und Richter Brentano wird am nächsten Samstag seine Entscheidung hierüber abgeben.

Es liegen noch 17 weitere Anklagen ähnlicher Art gegen Young vor, von denen die meisten aus der Zeit herrühren, da er noch das Amt des öffentlichen Kurators bekleidete.

* Heute Nachmittag, beginnend um 2 Uhr, findet im Vereinslokal, Nr. 210 Wells Str., die jährliche Beamtenwahl des „Schwäbischen Unterstützungs-Vereins" statt.

Turnerisches.

Das vierteljährliche gemeinsame Turnen der Altersriegen von Chicago und Umgegend findet heute Nachmittag in der Halle der Turngemeinde an der Wells Str. statt. Nach dem Turnen wird vom gastgebenden Verein den Bären zu Ehren ein flotter Kommers arrangirt werden, auf welchem bei Speis und Trank behagliches Gebrumm rundum gehen soll.

Die Sprecher sämmtlicher Turnvereine der Stadt oder deren Vertreter werden hiermit vom Bezirks-Ausschuß für Schul-Angelegenheiten dringend ersucht, sich heute, Sonntag, Nachmittags um halb 3 Uhr zu einer wichtigen Besprechung im Zimmer 303 des Schiller-Building an der Randolph Straße einfinden zu wollen. Es handelt sich um Schritte, die gethan werden müssen, um den Beschluß der Bezirks-Tagsatzung zur Ausführung zu bringen, daß die städtische Erziehungsbehörde veranlaßt werden soll, womöglich in allen Schulen Turnsäle einzurichten und bei neuen Schulbauten von vornherein auch für die Anlegung von Turnhallen Vorsorge zu treffen. Der erwähnte Ausschuß ist zusammengesetzt aus den Turnern Kaestner, Sonnenleiter und Grand.

Der Soziale Turnverein veranstaltet am nächsten Samstag in seiner Halle, an Belmont Ave. und Paulina Str., ein großes Kinder-Schauturnen, verbunden mit Weihnachtsbescheerung. Der Verein hat in der ersten Hälfte der Saison eine rege Thätigkeit in turnerischer, wie in geselliger Hinsicht entfaltet und sich dadurch bei den Deutschen der Nordseite ein beneidenswerthes Ansehen erworben. Der zweite Theil der Saison wird voraussichtlich für den Verein in dieser Hinsicht nicht minder gewinnbringend ausfallen. Die wackeren Sozialen werden, wie in früheren Jahren, auch heuer ihren Turnschülern, wie auch deren Eltern, eine Weihnachtsfreude machen. Die Turnzöglinge werden am nächsten Samstag erst zeigen müssen, welche Fortschritte sie in der Erlernung der edlen Turnkunst gemacht haben, und alsdann wird ihnen zum Lohn für ihren Fleiß eine schöne Weihnachtsbescheerung bereitet werden. An freudigen Ueberraschungen für Jung und Alt dürfte es dabei nicht fehlen, und weder die zahlreichen Angehörigen des Turnvereins, noch die vielen Freunde desselben werden sich die Gelegenheit entgehen lassen, inmitten der fröhlichen Jugendschaar selbst noch einmal „jung im Herzen und froh im Gemüthe" zu sein.

Leset die „Sonntagpost".

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.00.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Schwach im Schriftlichen.

Aus Gründen der Zweckmäßigkeit sowohl wie der Gerechtigkeit hat der Bürgermeister der Zivildienstkommission empfohlen, bei den Prüfungen der Kandidaten für die höheren Polizeistellen nicht mehr das Hauptgewicht auf die schriftlichen Arbeiten zu legen. Die Bewerber, meint er, sollten auch mündlich geprüft werden, und ihre Leistungen in der Rechtschreibung und Satzbildung sollten nicht den Ausschlag geben. Andernfalls würden die im Auslande geborenen Kandidaten, welche durch keine englische Schule gegangen sind, den von Hause aus englisch erzogenen Mitbewerbern gegenüber allzu oft im Nachtheil sein, obwohl sie sich sonst vorzüglich für die von ihnen gewünschten Stellungen eignen mögen. Thatsächlich, sagt der Bürgermeister, hat die Stadt heute unter allen ihren Pult- und Patrollsergeanten, (die sämmtlich auf Grund des Zivildienstgesetzes angestellt sind,) kein halbes Dutzend von anderer Nationalität, als Irländer und Amerikaner. Das sei aber ungerecht, weil die Steuerzahler anderer Nationalitäten auch auf einen Antheil an den Aemtern Anspruch hätten, und dem Dienste schädlich, weil die höheren Polizeibeamten in gewissen Stadttheilen mit der Bevölkerung in ihrer eigenen Sprache sollten verkehren können.

Hiergegen wird vermuthlich eingewendet werden, daß das Gesetz keine Nationalitäten kennt, sondern nur amerikanische Bürger, und daß namentlich jeder höhere Beamte der Landessprache in Wort und Schrift vollständig mächtig sein sollte. Vom rein dienstlichen Standpunkte aus hat indessen Herr Harrison doch recht, wenn er in einer so vielsprachigen Stadt wie Chicago die Anstellung von Polizeibeamten wünscht, die sich nicht blos der englischen Sprache bedienen können. Es kann Jemand einen vorzüglichen englischen Aufsatz schreiben, ohne ein guter Polizist zu sein, und es kann auf der anderen Seite ein ausgezeichneter Kriminalist hin und wieder einen Buchstabirfehler machen. Die Polizei muß mit allen Theilen der Bevölkerung Fühlung haben, ihre Eigenarten verstehen und ihr Vertrauen gewinnen. In einem vorwiegend polnischen Bezirk wird ein polnischer Inspektor wegen seiner genauen Kenntniß der Personen und Verhältnisse weit mehr ausrichten können, als ein irischer. Er wird nicht jede Absonderlichkeit der Polen für ein Laster halten und sich durch unnütze Verfolgungen verhaßt machen. Hat er ein Verbrechen aufzuspüren, so wird ihm bereitwillig Auskunft ertheilt werden, die einem Fremden mißtrauisch verweigert werden würde. Seine Sprachgenossen werden ihm schon deshalb helfen, weil sie stolz darauf sind, wenn einer der Ihrigen sich auszeichnet.

Um die englische Sprache nicht nur richtig zu sprechen, sondern auch zu schreiben, muß man wirklich entweder durch eine englische Schule gegangen sein, oder auch deutsch, lateinisch und französisch gelernt haben. Denn so leicht die Sprache selbst ist, so schwierig ist ihre Rechtschreibung, die bekanntlich nicht auf der Aussprache, sondern auf der Abstammung der Wörter beruht. Wer kann sich vorstellen, wenn ihm das Wort „Nehw" an das Ohr dringt, daß es „knave" geschrieben wird und ursprünglich dasselbe bedeutete, wie das deutsche Wort „Knabe?" Oder wer kann gar nach dem bloßen Klange auf die Orthographie der zahlreichen Wörter schließen, die mittelbar oder unmittelbar aus der lateinischen Sprache in die englische übergegangen sind? Die hiesigen Schulkinder müssen viele Jahre auf das bloße Auswendiglernen, die sogenannten spelling lessons, verwenden, weil ihnen erst in der Hochschule das Verständniß für die Räthsel der englischen Rechtschreibung aufdämmert. Es wird viel auf die „Eintrichterungsmethoden" der amerikanischen Volksschulen geschimpft, aber noch keiner der Tadler hat auseinandergesetzt, auf welchem anderen Wege den Kindern, die noch nichts von Wurzelforschung wissen, die regellose englische Schreibweise beigebracht werden kann.

Somit ist es ganz natürlich, daß viele Polizisten, die eine gute deutsche, schwedische, polnische oder tschechische Schulbildung und einen hellen Verstand besitzen, niemals vorwärts kommen können, wenn ihre Beförderung von der genauen Kenntniß der englischen Schriftsprache abhängt. Sie mögen allenfalls im Stande sein, einen ziemlich richtigen Tagesbericht an ihre Vorgesetzten zu schreiben, aber den viel höheren Anforderungen der Prüfungsbehörde sind sie nicht gewachsen. Viele „Ausländer", die ihre Schwäche kennen, bleiben dem öffentlichen Dienste ganz fern, viele andere glauben sich ihr Lebelang mit untergeordneten Stellungen begnügen zu müssen, weil sie sich keine Blöße geben wollen. Allerdings kann sich ja ein Polizeikapitän oder Inspektor einen Sekretär oder Stenographen halten, aber es ist nicht Jedermanns Sache, einem Untergebenen zu verrathen, daß er im Schriftlichen „schlecht beschlagen" ist.

Der Bürgermeister mag aus letzterem Grunde seinen Zweck nicht ganz erreichen, aber es dürfte ihm gelingen, wenigstens eine Anzahl guter Polizeibeamten in die höheren Stellungen zu befördern, die ihnen wegen der Strenge der schriftlichen Prüfungen bisher verschlossen waren. Seine Auseinandersetzungen zeigen wieder einmal, mit welchen besonderen Schwierigkeiten die Verwaltung einer amerikanischen Großstadt zu kämpfen hat und wie unrichtig es ist, an die hiesigen Verhältnisse einfach den Maßstab der europäischen zu legen. In Berlin z. B. versteht es sich ganz von selbst, daß alle Polizeibeamten vom Leutnant aufwärts den „gebildeten Ständen" angehören. Dort gibt es aber auch kein solches Volksgemisch wie in Chicago.

Etwas vom Einkaufen.

Geben ist seliger denn Nehmen, und es gibt eine Menschensorte, der das Kaufen ein größerer Genuß ist, als das Schenken. Die Männer sind damit nicht gemeint. Sie kaufen zwar auch und gern, aber für sie ist das immer nur Mittel zum Zweck; ihrem gröberen Organismus geht der Hochgenuß, der im Kaufen selbst liegt, verloren — man spricht nur von der Frau, daß sie shopping gehe; der Mann geht immer nur das und das — jederzeit etwas Bestimmtes — einzukaufen.

Aber es gibt Ausnahmen. Es kommt eine Zeit im Jahre wo wohl auch der Mann einmal shopping geht; „shopping geht" ist nicht richtig — shopping geschleppt wird, muß es heißen. Denn erstens geht der Mann nicht aus freiem Willen auf diese Besichtigungs-, Schacher- und Einkaufsreise, sondern fast ausschließlich nur auf „Wunsch" seiner theuren Ehehälfte, und zweitens nur in deren Schlepptau. Mag der Mann sonst auch noch so sehr — was allerdings verhältnißmäßig selten vorkommen soll — tonangebend sein in der Ehe — auf der „Shoppingtour" ist sie der Feldherr. Anfangs ist der Mann noch so etwas wie Adjutant, gegen Schluß der Rundreise ist er nur mehr Packträger; anfangs gibt er noch hier und da einen Rath, wird wohl gar einmal gefragt, was er von Dem und Jenem halte; um die Mitte des Kampfes begnügt er sich, nach einem süßsauren „Mach's ganz, wie Du willst, meine Liebe," mit stummem Nicken, einem gezwungenen Lächeln und ungeduldigem Stöhnen, wenn das Aussuchen und Wählen gar zu lange dauert, und gegen Ende des Feldzuges sucht er nur noch irgend ein Fleckchen oder Eckchen — natürlich immer im Gesichtskreise der theuren Gebieterin — zu finden, in dem er, ohne gar zu oft angerempelt zu werden, ergeben des Winkes harren kann, der ihn an den Ladentisch ruft, entweder zu zahlen oder ein weiteres Packet entgegenzunehmen.

* * *

Man sagt, der Mann sei für den Kampf geboren, die Frau für's Dulden. Wer aber in diesen Tagen einen Blick in die großen „Departement Stores" wirft, der wird anderer Ansicht werden; er sieht da die Frau in der Rolle des Kämpfers und Siegers, den Mann in der des lastenschleppenden Dulders — denn jetzt ist die Zeit, da unerfahrene Ehemänner sich auf die „Shoppingtour" schleppen lassen. (Man spricht ihm von „Auf den Weihnachtsmarkt gehen" und der weichmüthige Mann kriecht auf den Leim). Erst wenn der letzte Kampf geschlagen ist und er sich auf der Straße eine Zigarre anzündet, die er dann, da er alle Hände voll hat, krampfhaft mit den Zähnen festhalten muß, schwillt ihm wieder der Mannesmuth und er stößt entschlossen zwischen den Zähnen hervor: „Jetzt trinken wir aber erst eins!" Und wenn er dann beim Schoppen sitzt, dann vergißt er schnell die Schrecken des „Shoppens" und er freut sich im Voraus über die Freude der Kleinen und rühmt wohl gar das Einkaufs-Talent der Gattin.

Daß die Frauen besser einzukaufen verstehen — in Weihnachtssachen für die Kinder u. s. w. — wie der Mann — das ist außer aller Frage. Und es ist auch ganz natürlich. Die Frau hat die größere Erfahrung in derartigem Kaufen, und fühlt sich zu Hause in den Läden, in denen der Durchschnittsmann immer fremd sein wird. Sie haben da zumeist auch mit Ihresgleichen zu thun, auf die man ja bekanntlich wenig Rücksicht zu nehmen braucht; der Mann aber sieht vor sich Vertreterinnen des „anderen" Geschlechtes, denen gegenüber er blöde ist, die er aus eingeborener und anerzogener Höflichkeit nicht viel zu belästigen wagt, und deren etwaiges spöttisches oder mitleidiges Lächeln ob seiner Unerfahrenheit im Einkaufen oder seiner Geldknappheit er derart scheut, daß er nimmt, was die Damen ihm anzubieten geruhen, und sich schrecklich beeilt, auf ihr insinuirendes: „Sie wünschen natürlich diese bessere Qualität?" mit einem „Ja gewiß!" zu antworten, trotzdem er sich selbst vorgenommen hatte, nur die Hälfte des geforderten Preises auszugeben. Von jeder „Saleslady" wird man es hören können, daß ihr „sechs Männer lieber sind als eine Frau" — im geschäftlichen Sinne! — und das ist ganz natürlich, denn den männlichen Kunden gegenüber ist sie „Boß", während die Frau sich nichts von ihr sagen läßt. Es ist schon so, die Frau ist uns „über" im Einkaufen. —

* * *

Die Auswahl, welche die großen, kleineren und kleinen Geschäfte an passenden Dingen für Weihnachtsgeschenke anbieten, ist ja überaus groß, und die Preise scheinen im Allgemeinen nicht höher als in anderen Jahren. Es sollte also auch den Männern nicht schwer werden, das Passende zu finden an den Geschenken, die sie schon kaufen müssen, solchen für die liebende Hausfrau. Wer aber doch in Verlegenheit ist, nicht weiß was für die Edle gut genug ist und dabei nach Bargains ausschaut, der lege sein Geld in Diamanten an. So sagt wenigstens ein „Experte in Edelsteinen", der ganz besonders menschenfreundlich gesinnt ist. „Diamanten", sagt dieser uneigennützige Menschenfreund, „sind gerade jetzt bessere Bargains als so ziemlich alles Andere. Der einkaratige Stein kostet heute „nur" $135, und ist somit seit Jahresfrist nur $10 im Preise gestiegen, während Eisen und Stahl um 100 Prozent, Weichkohlen um 25 Prozent, und Leder um 20 Prozent in die Höhe gingen. Der anläßlich des südafrikanischen Krieges angekündigte großartige Preisaufschlag ist nicht eingetreten und wird in allernächster Zeit auch kaum kommen, denn die Vorräthe an Diamanten sind sehr groß, aber — man kann doch nicht wissen, was kommen mag, und wenn die Briten weiterhin nach rückwärts siegen, dann mag wohl eine große Preissteigerung eintreten. Jedenfalls werden Diamnten in absehbarer Zeit nicht billiger werden, und das in Diamanten angelegte Geld ist sicheres Geld." So sagt jener Sachverständige, und viele Damen werden bereit sein, ihren Eheherren das zu bestätigen. Freilich werden Viele, sehr Viele, trotz der großen Preissteigerungen in Eisen und Stahl, Kohlen, Fleisch u. s. w., etwaiges überflüssiges Kapital immer noch lieber in einem neuen Kochofen, neuen Bügeleisen und Schuhen für die „Göhren" anlegen. Es gibt eben immer noch — trotz der „Prosperität" — recht Viele, denen der Preis von $135 für ein blitzendes Steinchen von 1 Karat Gewicht noch recht hoch scheint, und die recht gern darauf verzichten, sich durch solchen Schmuck „schön" zu machen. Sie haben ihn auch nicht nöthig. Solch' hausfrauliche, zufriedene Frauen sind auch schön ohne Diamanten.

Lokalbericht.

Für die „Sonntagpost."

Die Woche im Grundeigenthums-Markte.

In einigen Beziehungen herrschen in der „neuen" Welt die veraltetsten und verbohrtesten Begriffe und Gebräuche. So bei den Zwangsverkäufen von Land für nichtbezahlte Steuern. Bei diesen Verkäufen erhält derjenige Bieter den Zuschlag, welcher den zu bezahlenden Betrag für den kleinsten Theil des in Betracht kommenden Eigenthums bietet. Dieser Theil muß gesetzlich von der Ostgrenze des Landes an gerechnet werden, und so kommt es denn, daß mehrfach der östliche vigintillionte Theil eines Landkomplexes oder einer Baustelle für nicht bezahlte Steuern verkauft wurde. Diese Thatsache wurde durch einen während der verflossenen Woche eingetragenen Verkauf von 75 bei 125 Fuß an der Nordostecke von W. Taylor und Lytle Str. wieder aufgefrischt. Die Uebertragung war von Mary D. und James K. Eagle an Isaac Smith, von Bradford, Yorkshire County, England, für $100,000. Ausgenommen ist der Ost vigintillionte Theil des Grund und Bodens, welcher vor langer Zeit wegen verfallener Steuern verkauft, und niemals von den jeweiligen Besitzern des Landes eingelöst wurde.

Nun, was ist der vigintillionte Theil? In Zahlen ausgedrückt:

1 — 1,000,000,000,000,000,000,000, 000, 000,000,000,000,000,000,000,000,000, 000,000,000,000,000stel.

Natürlich ist die Belastung eines solchen Bruchtheiles für verfallene Steuern die krasseste Absurdität, und so entschied auch Richter Tuley in dem Falle Sperry gegen Stinson, der vor vier Jahren zur Verhandlung kam. In diesem Falle handelte es sich um einen sog. Steuer-Besitztitel für den Ost vigintillionten Theil eines Komplexes von 10 Acres, und der Kläger suchte in den Besitz des Landes zu gelangen. Richter Tuley entschied:

„Es scheint mir klar zu sein, daß weder eine gerichtliche Aussetzung von dem vigintillionten Theile des Landes stattfinden kann, noch daß der Steuer-Besitztitel eines solchen Theiles des Landes eine Belastung für das Ganze sein kann. In einer gerichtlichen Aussetzung muß die Sache, deren Besitz erstrebt wird, sichtbar sein, ein greifbares Etwas, welches des wirklichen Besitzens fähig ist. Der Geist ist kaum fähig, zu begreifen, was der Ost vigintillionte Theil eines Komplexes von 10 Acres sein würde. Sicherlich würde ein solcher Theil dem nackten Auge nicht sichtbar sein; er würde einer Linie, gezogen mit der schärfsten Nadel, die jemals gemacht wurde, nicht gleichkommen. Seine Breite würde eine Linie sein, so fein, daß man sie mit dem größten jemals hergestellten Vergrößerungsglase nicht entdecken könnte; es würde absolut unmöglich sein, einen solchen Theil wirklich zu besitzen. Der Sheriff könnte den Käufer eines Steuer-Besitztitels von einem vigintillionten Theil des Landes nicht zu seinem Besitze verhelfen. Das Gesetz erkennt eine unbestimmbare Größe nicht an."

Die weisen Herren vom Staats-Obergericht indessen stießen die Entscheidung des Richter Tuley um.

* * *

Makler, soweit sie Mitglieder der Grundeigenthumsbörse sind, haben sich während der Woche anscheinend mehr um die am Mittwoch stattfindende Beamtenwahl ihrer Organisation gekümmert, als um's Geschäft. Die Wogen der Wahlkampagne gehen hoch, denn es ist dem sog. „jungen Element" gelungen, die leidige Politik in die Agitation hineinzuziehen. Für den Leser hat diese Sache jedenfalls wenig oder gar kein Interesse, und sie ist auch nur erwähnt, um die ziemliche Unthätigkeit im Markte zu erklären, denn die Mitglieder der Börse sind nun einmal, mit wenigen Ausnahmen, die Hauptvertreter des Grundeigenthums-Geschäfts.

Im Uebrigen scheint sich die mäßige Besserung im Markte, auf die vor etwa einem Monate hingewiesen wurde, halten zu wollen. Diese Besserung hat ihren Grund in dem Erscheinen des spekulativen Elementes im Markte, namentlich soweit unparzellirte Komplexe in Betracht kommen. Für moderne Flats hebt sich das Geschäft ebenfalls, allerdings nur langsam. In dieser Beziehung ist die Besserung allerdings weniger einer Steigerung der Miethspreise, als dem Umstande zuzuschreiben, daß Bauspekulanten durch oft berührte Verhältnisse brach gelegt sind, wenigstens vor der Hand. Uebrigens sind auch in Flateigenthum nur sehr wenige Baarverkäufe zu verzeichnen. Meistentheils sind diese Verkäufe Tauschgeschäfte, bei denen die Verkäufer Land an Stelle ihres bebauten Eigenthums übernehmen.

Zahl und Betrag der während der Woche registrirten Verkäufe stellen sich wie folgt:

Stadt	256	$1,317,110
Landbezirke	90	294,090
Zusammen	346	$1,611,200
Vorhergehende Woche		1,516,391
Entsprechende Woche von 1898		1,499,736
Entsprechende Woche von 1897		3,579,579
Entsprechende Woche von 1896		2,133,988
Entsprechende Woche von 1895		2,064,220

Verkäufe von neuparzellirten Komplexen sind immer noch an der Tagesordnung. Während der Woche ist ein Komplex von 140 Acres an der Archer Ave. und 63. Str., nahe dem bekannten „Stickney Track", von Moses J. Wentworth an Edwin B. Mason für $70,390 verkauft worden. Von dem Kaufgelde lieferte die State Bank von Chicago $52,792.50 und übernahm darauf eine Hypothek für fünf Jahre zu fünf Prozent Zinsen. Für den Rest des Kaufgeldes, $17,957.50, wurde das Besitzrecht an Arthur Orr und William R. Linn übertragen. Es scheint jetzt ziemlich sicher zu sein, daß mit dem Schwinden des Winters sich die Stickney Nachbarschaft einer bedeutenden Lebhaftigkeit erfreuen wird.

Esther und Kassel Ochinski verkauften 100 bei 125 Fuß an der Südost-Ecke von Paulina und West Polk Str. für $50,000 an John Alfredson, welcher eine Belastung von $18,000 übernahm. Den Rest des Kaufgeldes, $32,000, lieferte die Northern Trust Co. gegen eine Hypothek für fünf Jahre zu 6 Proz.

Das Legnard Gebäude, 40—46 River Str., ein achtstöckiger moderner Bau für Store und Offices, ist für $25,000 an George J. Williams überschrieben, doch hat der Käufer für $87,426 Ansprüche von Handwerkern und Baumaterialienhändlern einzustehen. Das Gebäude wurde, sozusagen, ohne Geldmittel aufgeführt auf 79 bei 136 Fuß Grund an der Nordwest-Ecke von River und Dock Str., welches J. B. Legnard von den Chicago Real Estate Trustees auf 99 Jahre zu $7500 jährlicher Grundrente gepachtet hatte. Der Grundpachtvertrag verfiel, und das Gebäude mußte aufgegeben werden, weil fallende Miethspreise die laufenden Kosten nicht ergaben.

Der Grundpachtvertrag von 41 bei 133 Fuß an der 63. Str., 250 Fuß westlich von Stewart Ave., ist für den nominellen Betrag von $1 verkauft worden. Während die Grundrente nur $720 per Jahr für die ersten zehn Jahre beträgt, sind weitere vier zehnjährige Perioden vorgesehen, während welcher die Grundrente 6 Prozent des eingeschätzten Werthes betragen soll, zuviel für gegenwärtige Verhältnisse.

Die Cheltenham Improvement Co. verkaufte an De Witt H. Curtis 10 Acres unparzellirtes Land an der Nordwest-Ecke von Ontario Ave. und 81. Str., für $45,000.

Das Eigenthum 205 Randolph Str., 27 bei 180 Fuß, mit fünfstöckigem Gebäude, ist für den nominellen Betrag von $1 in die Verwaltung der Title Guarantee and Trust Co. übergegangen, jedoch zeigen die Stempelgebühren einen Werth von $60,000, wahrscheinlich den Betrag der Belastung, an. Der eingeschätzte Werth des Eigenthums ist $106,000, wovon $26,400 auf das Gebäude kommen.

Das Bankerottverfahren gegen die Unity Building Co. ist nun doch eingeschlagen worden, weil es scheint, als ob John P. Altgeld sich absolut nicht aus der Klemme zu ziehen weiß. In dem Gesuch, welches die Equitable Trust Co. für die Bondbesitzer im Kreisgericht eingereicht hat, wird erklärt, daß $13,500 für Grundrente und Zinsen verfallen sind, sowie, daß die Bonds seit Juli 1896 nicht vorschriftsmäßig eingelöst wurden, nach der Rate von $20,000, so daß die überfälligen Verpflichtungen sich insgesammt auf $73,500 belaufen.

Das Leland Hotel ist von dem Besitzer, Bryant H. Barber, von Polo, Ill., an die Park Building Co. übertragen worden. In der Kaufgesellschaft ist Herr Barber der Hauptaktionär, denn er hat 4996 aus 5000 Aktien @ $100. Die Uebertragung ist daher nur Formalität.

* * *

Im Hypothekenmarkte ist die schon erwähnte Anleihe der State Bank von Chicago von Interesse, weil sie beweist, daß selbst konservative Geldinstitute geneigt sind, zu 5 Prozent auf unparzellirtes Land zu leihen, wenn alle Anzeichen für schnelle Steigung des Werthes der Sicherheit vorhanden sind.

Die bedeutendste Anleihe der Woche war auf denjenigen Theil des großen Monadnock-Gebäudes, welcher als Abtheilung D bekannt ist und 99½ bei 67 Fuß an der Nordwest-Ecke der Dearborn und Van Buren Str. umfaßt. Die Anleihe beträgt 10,000 Pfund Sterling, ist von der Scottish Provident Institution von England gemacht, am 1. Dezember 1902 fällig, und trägt 4 Prozent Zinsen. Für das Land allein wurde im Frühjahr 1893 von den Chicago Real Estate Trustees $360,000 bezahlt.

Auf das Fabrikeigenthum 176—182 Clinton Str., 70 bei 159 Fuß, mit zweistöckigem Gebäude, machte die Northwestern Mutual Lebensversicherungs-Gesellschaft eine Anleihe von $25,000 für zehn Jahre zu 4½ Proz. Der Werth der Sicherheit ist auf $87,500 geschätzt.

Sonstige erwähnenswerthe Anleihen der Woche waren: $12,500 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 50 bei 126 Fuß, an der Greenwood Ave., zwischen 65. und 66. Str.; $10,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 50 bei 150 Fuß an der North Hamlin Ave., zwischen Mason Ave. und Pennock Boul.; $10,000 für fünf Jahre zu 6 Proz., auf 25 bei 125 Fuß an der Südwest-Ecke von Sheffield Ave. und School Str.; $11,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 44 bei 125 Fuß an Jackson Boul., zwischen Sacramento und Francisco Ave.; $12,000 für fünf Jahre zu 5 Proz., auf 45 bei 125 Fuß an der Woodlawn Terrace, zwischen Madison und Hope Aves.; $25,000 für fünf Jahre zu 5½ Proz., auf 61 bei 101 Fuß an der Larrabee Str., zwischen Webster und Garfield Aves., mit zweistöckigem Store und Flatgebäude; $19,000 für fünf Jahre zu 4¾ Proz., auf das Klostereigenthum 100 bei 100 Fuß an der West Division Str., zwischen North Wood und Paulina Str.; $20,000 für drei Jahre zu 4½ Proz., auf 250 bei 150 Fuß an der Südwest-Ecke der 39. Str. und Vincennes Ave.

Die Union Mutual Lebensversicherungs-Gesellschaft, welche das Grundstück der früheren Chicago Universität, mit Ostfront an der Cottage Grove Ave., mit eleganten Wohnhäusern bebaut, hat auf einem dieser Häuser, 24 bei 108 Fuß an der 34. Str., zwischen Rhodes und Cottage Grove Aves., einen Theil des Kaufgeldes, $11,500, für neun Jahre zu 3½ Proz. stehen lassen.

* * *

Ueber die Bauthätigkeit läßt sich leider immer noch die alte unerquickliche Geschichte erzählen. Zahl und Kosten der Neubauten, für welche während der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren, nach Stadtheilen geordnet:

Südseite	9	$44,400
Südwestseite	11	36,300
Nordseite	9	25,100
Nordwestseite	13	26,200
Zusammen	42	$132,000
Vorhergehende Woche		173,800
Entsprechende Woche von 1898		210,200
Entsprechende Woche von 1897		583,170
Entsprechende Woche von 1896		353,200
Entsprechende Woche von 1895		239,975

Nur ein wirklich bedeutender Bau wurde während der Woche in Angriff genommen. Dies ist ein dreistöckiges Apartment-Haus mit 87 bei 158 Fuß, welches Wm. P. Doerr an der Südwest-Ecke der 60. Str. und Kimbark Ave. aufführen läßt. Die beiden Fronten des Baues werden von Preßziegeln mit Terra Kotta und Steinverzierungen gebaut, und das Innere wird 21 Apartments enthalten. Die Baukosten werden sich auf etwa $100,000 belaufen.

Das Geschäftshaus an der Südost-Ecke der Michigan Ave. und Lake Str. wird mit einem Kostenaufwand von $30,000 modernisirt. Wenn fertig, wird das Gebäude auf zehn Jahre zu $12,000 Miethe per Jahr verpachtet.

Die Western Electric Co. beabsichtigt in nächster Zeit eine weitere Ausdehnung ihrer großen Anlage, diesmal auf 75 bei 100 Fuß an der Nordwest-Ecke der Clinton und Van Buren Str. Der Bau wird achtstöckig werden und etwa $75,000 kosten.

Eine Siegesfeier.

In der Holländer-Kolonie zu Roseland wurde gestern anläßlich der im Verlaufe der letzten Woche von den Buren in Süd-Afrika über die Engländer errungenen Siege eine große Freudenfeier veranstaltet.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder und Enkelkind
Peter H. Enkelke
im Alter von 17 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen am 15. Dezember, Abends 7 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1826 West 16. Str., nach Waldheim.
Amanda, Wilhelm, Bruno und Friedrich, Geschwister.
Christina und Louis Deike, Großeltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn
Frank Mittag,
im Alter von 21 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 463 W. Belmont Ave., Gut-Heil-Turnhalle, statt. Um stille Theilnahme bitten:
sason **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Deutsches Theater in POWERS.
Direktion .... Welb und Wachsner
Geschäftsführer .... Sigmund Selig

Sonntag, den 17. Dezember 1899:
12. Abonnements-Vorstellung.
Fortsetzung von „Im weißen Rößl".
Neu! **Als ich wiederkam** Neu!
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Großartiger Erfolg des Lessing-Theaters in Berlin. — Sitze jetzt zu haben . dosason

Weihnachts-Geschenke.
Die beste Gelegenheit, die je ehrlichen Leuten geboten wurde.
Amerikanische und Schweizer Musikdosen,
für Baar oder auf leichte wöchentliche oder monatliche Abschlagszahlung zu regulären Baargeldpreisen.
MERMOD BROS.,
185 Wabash Avenue,
4. Floor. sodidolmo

Weihnachts-Geschenke
— bei —
A. Strassburger,
Haupt-Juwelier.

Echte Diamanten-Ringe von $4.50 aufwärts.
Andere echte goldene von $1.50 aufwärts.
Goldene und goldgefüllte **Taschen-Uhren** von $3 aufwärts.
Tausende von Gold-schmuck- und Silber-Neuheiten zu extra billigen Preisen
483 Lincoln Ave., gegenüber Lill Ave.
dibosen,bw

Große Weihnachts-Feier
verbunden mit **Verloosung,** veranstaltet vom
Deutschen Krieger-Verein von Chicago,
am ersten Weihachtstage, 25. Dezember 1899 in **Brands Halle,** Clark und Erie Str. Anfang 3 Uhr Nachm.—Tickets **15c** die Person im Vorverkauf, an der Kasse **25c.**—Jedes Ticket berechtigt zur Theilnahme an der Verloosung.

Die größte Auswahl importirter sowie hiesiger
Weine
der vorzügliche Black Rose (World's Fair Prämie), die besten Sorten Whiskies, Rum, Liköre u. s. w. findet man bei der bekannten Firma
KIRCHHOFF & NEUBARTH CO.,
dez17—24 **53—55 Lake Str.**

In 5 Tagen
garantiren wir eine positive Heilung von Varicocele (Krampfaderbruch) mittels unserer
Elektrisch-chemischen Methode
ohne irgendwelche Schmerzen. Messer, Abbinden oder Abhaltung vom Geschäft.
Wir zeigen und beweisen es allen Leidenden, daß unsere Methode diese Krankheit heilt. Sprecht vor und überzeugt Euch. Keine Bezahlung, bis Ihr zufriedengestellt seid.
Elektrizität ist Leben.
Unser Dispensary ist mit all' den neuesten elektrischen Erfindungen, einschließlich der X-Strahlen, ausgestattet.
Konsultation frei für alle Jugendsünden, unnatürliche Verluste, verlorene Mannbarkeit, Nervenzerrüttung, Nieren- und Blasenleiden, Strikturen, Blutvergiftung, Gonorrhoea u. s. w. werden in merkwürdig kurzer Zeit geheilt. Dreißig Jahre Erfahrung.
Ganz gleich, was Eure frühere Erfahrung war, wir heißen Euch mit einer freien Untersuchung willkommen und geben eine ehrliche Meinung über Euren Fall ab.
Heilungen garantirt oder keine Zahlung.
X-Strahlen-Untersuchung frei für Alle.
Falls Ihr auswärts wohnt, schickt Briefmarke für Buch und Fragebogen für Behandlung im Hause. Schiebt es nicht auf.
Dr. Green Medical Dispensary,
48 Van Buren Strasse.
Dritter Floor, • Chicago, Ill.
Sprechstunden 9 Vorm. bis 8 Abends — Sonntags nur von 9 bis 12 Mittags.
17dz,sondifr*

Chickering Pianos
Die leitenden Grundsätze und die Theorien, die fast allgemeine Annahme finden im modernen Pianobau, stammen ursprünglich und hauptsächlich von der Firma
Chickering & Sons
Das Beste in künstlerischem Werthe kommt in höchster Weise zum Ausdruck in den modernen
Chickering Pianos
Alleinige Vertreter in Chicago:
Clayton F. Summy Co.
220 Wabash Avenue.
Absolut und nur ein Preis.

MANDEL BROTHERS.

Feine Pelzwaaren, Scarfs und Collarettes.

Zuverlässige Pelzwaaren von unseren eigenen Arbeitsräumen zu Preisen, die sparsamen Weihnachts-Käufern gefallen werden—Werthe, die unübertrefflich sind. Ein sensationeller Verkauf von Kinder-Pelz-Sets—zu $1.25. Große Auswahl von kleinen Pelzen für Kinder—großartige Weihnachtswerthe.

15.00 für echte schwarze Marder-Collarettes mit elektrischen Seal Yokes, mit schwerem Seal braunen Atlas gefüttert.

9.00 für feine Qualität Electric Seal Collarettes mit persischen Paw Yokes, neumodischen Sturm-Kragen, 10zöll. Skirt, mit hübschem Atlas gefüttert.

7.50 für feine Qualität Astrachan Collarettes—dicht gekräuselt — vorzügliche Qualität.

8.00 für echte schwarze Marder-Muffs 22 Zoll Block — sind mit feinem Atlas gefüttert.

7.50 für echte schwarze Marder Scarfs mit Cluster von acht echten schwarzen Marder-Schwänzen und zwei Köpfen.

Kinder-Pelz-Sets—ein vollständiges Assortiment—Scarfs oder Collarettes mit runden und fancy Muffs—Angora, Lamb, Thibet, Franz. Steinmarder, Imitation Ermine und andere hübsche Pelze für Kinder—von $15.00 abwärts bis **$1.25**

Weihnachts-Taschentücher.

Ueber das große Handschuh-Geschäft, welches wir machen, brauchen Sie sich nicht zu wundern, wenn Sie die phänomenalen Werthe in Betracht ziehen.

5c für 15c Taschentücher — reinleinene Taschentücher für Damen, mit schmalem Saum, ebenso Union Linen mit Spitzenkante und farbigen Borders — ebenso Union Linen Taschentücher mit breitem Saum für Männer.

10c für 20c Taschentücher — Sheer Linen mit Saum in jeder Breite, ebenso Spitzenkante mit Schweizer Stickerei, bestickter hohlgesäumter und gezackter Rand.

15c für 25c Taschentücher — Ganz, irisch leinene, handbestickte für Damen, mit Schweizer Stickerei versehene, Spitzenkanten- und handbestickte Initial-Taschentücher.

25c für 50c Taschentücher — handbestickt, mit feiner Schweizer Stickerei versehen, hohlgesäumte und solche mit gezacktem Rand, Point d'Esprit und Footing Kanten, Spitzen-Einsatz etc.

50c für 75c Box mit sechs Taschentüchern — sechs Taschentücher in einer fancy Box — verschiedene Muster — hübsche Auswahl.

Echte Duchess Spitzen-Taschentücher — jedes in einer hübschen Box — **69c, 1.25.**
Fancy Box frei mit jedem Einkauf.

Großartigster Verkauf: Weihnachts-Vorhänge

Spitzen-Vorhänge und Bett-Sets sind bewundernswerthe Weihnachts-Geschenke. Großartige Vorbereitungen sind hier getroffen worden, um das Auswählen und Kaufen von Vorhängen zu erleichtern. $15,000 werth feiner Vorhänge in 1-, 2- und 3-Paar-Partien zu großartig herabgesetzten Preisen, speziell für den Festtags-Verkauf arrangirt.

10.00 ächte Renaissance und Brussels Parlor-Vorhänge — 2- und 3-Paar-Partien — manche sind wirklich bemerkenswerthe Werthe — viele werden gewöhnlich für $20 und $15 verkauft. Das Allerbeste der europäischen Fabrikate. Ebenfalls ächte Renaissance Bett-Sets zu diesem Preis.

15.00 beste französische handgemachte Spitzen-Vorhänge—1 und 2 Paar von einer Sorte, sind unseren regulären $35- und $25-Partien beigefügt — Muster von Verdienst—jedoch diejenigen, welche fabrizirt, sind unvermindert für uns reproduzirt. Renaissance sowohl wie Irish Point Bett-Sets in Ueberfluß.

27.50 In dieser Collection kann man arabische handgemachte Spitzen, Louis XIV., Marie Antoinette und Saxony Points finden, welche wir regulär während der Saison aufwärts bis $50.00 das Paar verkauft haben. Die Partien sind klein, um aufzuräumen.

Prachtvolle Renaissance Bett-Sets ebenfalls zu diesem Preis.

Dieser Laden bleibt bis 10 Uhr jeden Abend bis Weihnachten offen.

A. M. ROTHSCHILD COMPANY

Dieser Laden bleibt bis 10 Uhr jeden Abend bis Weihnachten offen.

Ringe, Armbänder, Manicure-Sets, Silber- und Ebenholz-Bürsten, Silbersachen, Stand- und Taschenuhren und Ketten.

Unzweifelhaft die prächtigste Auswahl von minder kostspieligen Schmucksachen in ganz Chicago: Positiv die niedrigsten Retailpreise, die je notirt wurden: Thatsächlich der Platz vor allen anderen, wo Ihr Eure Weihnachts-Geschenke kaufen solltet. Alles zuverlässig.

Netherfole Bracelets in Sterlingsilber und goldgefüllt; einige mit Stein-Settings, äußerst billig.
$1 Sterlingsilber Rope Chased Bracelets 50c
$1.50 Sterlingsilber große einfache Armbänder 75c
$1 goldgefüllte u. goldplattirte Armbänder, einige mit fancy Stein-Settings, die Muster des größten Attleboro Geschäftes — Auswahl von allen, um sie zu räumen 50c

Sterlingsilber Manicure und Pultsachen, ein ungeheurer Einkauf während des Sommers, als die Fabriken nach großen Bestellungen ausschauten, setzte uns in den Stand, gute schwere Sterlingsilberwaare zu offeriren, 925-1000 fein, Sachen schwer genug, um darauf zu graviren — zu weniger als was Andere den Schund verkaufen.
50c Nagelfeilen .... 50c Nagelbürsten 25c
50c Zahnbürsten .... 50c Schuh-Hörner .... 50c Schuhknöpfer 25c
50c Stopf-Kugeln ... 50c Brief-Oeffner 25c

Spez. Verkauf von Derby Silver Co.'s hochfeinen Toiletten-Waaren, sämmtl. prachtvoll gepreßt, Bürsten haben die feinsten Borsten, Spiegel aus franz. geschlif. Glas mit runden Kanten, jedes Stück garantirt.
$1.00 Derby Silver Co. gepreßte Kämme 50c
$2.00 Derby Silver Co. gepreßte Hut-Bürsten 1.25
$3.50 Derby Silver Co. gepreßte Kleider-Bürsten ... 2.25
$4.00 Derby Silver Co. gepreßte große Sorte Haar-Bürsten 2.50
$5.00 Derby Silver Co. gepreßte große Spiegel mit Griff 3.25

Echte Ebenholz-Bürsten, sämmtl. aus feinen Borsten, zu denselben Preisen, die Ihr Anderen für billige ebonized Waaren, welche aus weichem Holz sind, bezahlt, jedes Stück hat einen Sterling Silber Shield fertig zum Graviren.
$1.50 echte Ebenholz Military Bürster, Sterling Silber mounted 75c
$1.00 echte Ebenholz-Hut-Bürsten, Sterling Silber mounted 50c
$1.50 echte Ebenholz Tuch-Bürsten, Sterling Silber mounted 75c
$1.00 echte Ebenholz-Haar-Bürsten—Sterling Silber mounted .. 50c
$4.00 echte Ebenholz-Spiegel, Sterling Silber mounted 2.25
50c Pyroline Kämme, mit Sterling Silber Shields 25c
$2.00 nachgemachte Ebenholz-Spiegel, mit Sterling Silber Shields 95c

Ein großer Einkauf des ganzen Lagers einer bekannten Fabrik zu 50c am Dollar. Alles neue, frische Waaren—vierfache Plattirung.
$1.50 silberplat. fancy gravirte Thee-Töpfe, Butter-Dishes, Berry-Dishes, Kuchen-Körbe, Syrup-Teller und Tassen, Brot-Teller, usw., alles offene Stücke, innen vergoldet; Auswahl 95c
$2.50 4fach plattirte Stücke, sämmtl. schwer, groß, gut gemacht und von den Fabrikanten garantirt so gut wie irgend welche zu sein. In d. Partie sind Berry-Dishes, Theetöpfe, Sugars, Creamlöffel, Butter-Dishes, Kuchenständer u.s.w.—Auswahl .. 1.25

Ein immenses Assortiment von Uhren zur Auswahl, jede einzelne garantirt, alle angefertigt von den hervorragendsten Fabriken Amerikas.
$2.00 1-Tag goldplattirte fancy Gehäuse Uhren, gutes American Uhrwerk 1.45
$7.00 8-Tage dekorirte Porzellan Mantel-Uhren, feine messingene Uhrwerke, Kathedral-Glockenschlag 3.95
$10.00 dekorirte 8 Tage Porzellan-Uhren, mit fancy Porzellan-Zifferblatt, vergoldetem Sash, feinste Halbstunden schlagende Uhrwerke, fünf neue Farben 6.00
$6.00 eiserne 8 Tage Uhren, feinste messingene, goldplattirte Trimmings, bestes messingenes Uhrwerk, jede einzelne garantirt 3.50

$1.00 schwere Sterling-Silber Band-Ringe für Herren oder Knaben. Set mit großem Turquoise oder Carbuncle 45c
$2.00 solid goldene Ringe, schwere Bands, Set mit Turquoise, Emerald, Rubinen, Perlen und Opalen 95c
$3.00 solid goldene gravirte oder einfache Band-Ringe für Damen, alle Farben Steine, 1.50
$4.00 solid goldene große schwere Ringe — Set mit 3 Opalen, in irgend einer Größe .. 1.75
$4.50 solid goldene Ringe, Auswahl von Steinen, einige mit echten Diamanten und Opalen 2.50
$1.00 solid goldene schwere Band Ringe für Babies, alle Größen 50c
$2.00 Baby Ringe, extra schwer, gravirtes Band Set mit 9 fancy Steinen 1.25

Ein Uhren-Verkauf zu Spottpreisen, 150 Nickel-Uhren für Knaben, offene Gehäuse — für 99c
$3.00 Open Face Nickeluhren für Männer und Knaben, feine Qualität Schweizer oder amerikanische Uhren 1.95
$8.50 Elgin Uhren für Männer, Open Face oder Hunting, Stem Wind, jede einzelne garantirt 5.50
$9.00 14-Karat goldgefüllte Damenuhren, fancy gravirte Gehäuse, garantirt 10 Jahre, gutes amerikanisches Nickelwerk 5.75
$18.00 14Kt. goldgefüllte Damenuhren, raised Gold, ornamentirte Gehäuse, Ornamente massiv Gold, garantirt guter Zeitmesser 11.50

Volle Länge Ketten-Armbänder, alle fancy getriebenen u. einfache Glieder, extra schwer, mit feinsten Silber-Schlössern und Schlüsseln, Auswahl von verschiedenen Mustern —
$2.00 Ketten-Armbänder, volle Größe — sehr schwer 95c
$1.50 Ketten-Armbänder, volle Größe, getrieb. Glieder .. 65c
$2.50, getrieben od. einfach, extra Silber oder gut gefüllt 1.25
$1.00 Baby-Armbänder, — fancy Glieder, Sterling-Silber, mit Vorhängschloß und Schlüssel 45c

Jährlicher Vor-Weihnachten-Verkauf von Tafel-Services, Porzellan, Kunst-Waaren, Jardinieres, Vasen, Glaswaaren, u. s. w.

Außerordentliche Einkaufs-Verlockungen in unserem Steingut-Dept. Preise wie sie kein anderes Geschäft Euch zu dieser Saison des Jahres zu offeriren vermag. Bargains zur Zeit, da sie Euch zu Statten kommen. Nicht einen, sondern viele.

Feine Porzellan Zucker- und Cream-Sets, nur 98c
100-Stück feine Porzellan Dinner-Sets 10.00
100-Stück feine franz. Porzellan Dinner-Sets .. 15.00
„Havilands" französ. Porzellan Dinner-Sets, ein schönes Assortment — speziell Montag von $75 herunter auf 21.50
56-Stück feine Porzellan Thee-Sets, für 4.75
Feine Porzellan-Tassen und Untertassen, prachtvolles Assortiment, zu $1.00, 75c 50c und 25c
Feine Porzellan Cabarets und Comports, für 1.00
25 Prozent ab von feinen „Rookwood" Effekt Kunstsachen.
Bedeckte Porzellan Syrup Jugs—für .. 19c
Hübsche Porzellan-Teller zu 25c, 15c und für .. 10c
„Bon Jour" Bronze Finish Büste für 2.75
Monk Pfeifen Regalen 45c
Elegante Onyx Tische für 4.50
Hübsche Lampen zu $5.00 und 3.50
Porzellan Bisque Figuren zu 25c und ... 15c
Tete-a-Tete Sets 50c
Elegante Chokoladen-Kannen, 50c
Schöne Drei-Stück Sets, Theekanne, Zuckerdose und Creamer — 75c
Jardiniere, Piedestal und Palme für nur 1.00
Spezielle Bargain-Tische — Auswahl zu 25c 15c und ... 10c
Schöne Porzellan Cracker Jars ... 50c
Fancy Porzellan Bon Bon oder Sweet Meats Schüssel . 19c
Reiche solid farbige unterglasirte Jardinieres, Gold stippled 50c
Feine Porzellan Salat-Bowlen 25c
Hübsche handgemalte Vasen, — Metall-Trimmings— für 2.50 und 1.50
Jug Tabak-Jars 25c
Aschen-Behälter mit Pfeife 19c
Candelabras mit 2 und 3 Lichtern, für 85c und 45c
Tabak Jars, m. Indianer-Kopf, $1.00 Werth— 50c
„Teplitz"-Vasen, 49c
Spucknäpfe, reich dekorirt, 49c

Räumungs-Verkauf von Puppen, Spielsachen, Spielen, musikalischen Instrumenten: Preise, welche diese Woche mit Allem aufräumen werden!

Eine große Partie bekleidete und unbekleidete Puppen, Musterpartie eines Importeurs, wth. bis zu $1.00 — Eure Auswahl morgen 25c

Puppen-Köpfe.
Minerva Puppenköpfe, aufwä. von 19c bis 2.00
Bisque Köpfe, ohne Haar — von 5c aufwärts bis zu 50c
Bisque Köpfe, mit genähten Perrücken, von 10c aufwärts auf 5.00
Porzellan-Köpfe von 3c bis zu 35c
Papier Mache Köpfe, von 10c bis zu .. 1.00
Ein dreiseit. Spiegel frei m. jedem Puppeneinkauf morgen.

Quarto-Albums, Celluloid Front und Rücken, fancy Entwürfe, werth $2.00 .... 95c
Buchstabir-Bretter, sehr lehrreiches Spiel, zu ... 39
Pillow Dex ... 10c
Der berühmte „Daisy" Wagen, mit Peitschen-Socket und Peitsche 95c
Violin-Bogen, nachgemachtes Snakewood, Elfenbein-Griff und Knopf, doppelte Perlmutter-Augen, für 29c
Wir sind das Hauptquartier für Schlitten. „Bob" Schlitten, von $10 aufw. bis 15c
Das berühmte Katzenjammer Räthsel 5c
Aufrechtstehende Dampfmaschinen, große Sorte, $1.00 werth ... 39c
Crokinole Boards, die $1.50 Sorte, für 75c
Eichene Schreibpulte 25c
Bagatelle Boards ... 15c
Pool-Tische 45c
Parcheesi, das königl. Spiel Indiens, für .. 48c
Extra starke, ganz eis. Velocipedes f. Knaben 89c
Musikalische Albums, prachtvoll illustrirter Deckel, Plüsch-Kanten, auf Ständer, der, $6 werth ... 3.48
Checkers 3c
Hartholz-Kegeln, gestreift, Set ... 10c
Tanzender Matrose ... 5c
Amerikanische Kriegsschiffe, große Sorte, für 25c
Zusammenlegb. Eichentische . 15c
Große Kindergarten-Stühle, mit Armen, 26 3. hoch .. 19c
Olympia Musik-Boxes, mit sechs Stücken, werth $20.00 .... 11.48
Eiserne Eisenbahnzüge zu 10c
Scheiben-Gewehre, ganz aus Stahl, für Knaben, 22 Kaliber, lang oder kurz, genaue Schießwaffen, zu 1.48
Puppen-Möbel, Tisch, Settee und vier Stühle 19c
Trommeln für Knaben, zu 7c
Blech-Tambourines, zu 5c
Hunde- od. Ziegen-Carts, 1.98
Guitarren, in quartered Eichenholz, volle Größe, eingel. Holzringe aus farbig. Holz um d. Resonanzboden, Imitat. Mahagony Hals, Perlmutter-Position Dots, wth. $6.50 — 3.90
Mandoline, Maple und Walnuß Rippen, Perlmutter Position Dots, wth. $2.50 — zu 1.05

Lokalbericht.

Neuigkeiten für Musikfreunde.

Die künstlerische Entwickelung der „Castle Square Opera Co."; die bevorstehende Opern-Spielzeit.—Konzert-Ankündigungen.

Während der heißen Sommermonate des Jahres 1894 wurde der Versuch gemacht, im hiesigen Schiller-Theater eine ständige Operetten-Gesellschaft einzubürgern, welche die Werke von Johann Strauß, Millöcker, Suppé mit untergeschobenem englischem Text und außerdem die Werke der Londoner Operetten-Dichter Gilbert und Sullivan nach dem Original-Libretto zur Aufführung bringen sollte. William Wolff, der namhafte, aus deutscher Schule hervorgegangene Operettenkomiker, war der künstlerische Leiter des Unternehmens. Leider konnte sich dasselbe nur wenige Monate halten. Der Zuschauerraum des Theaters erwies sich, trotz aller Kühl-Apparate und Ventilations-Vorrichtungen, die in ihm angebracht wurden, an den schwülen Sommer-Abenden als nicht geeignet zum Aufenthalt für das Publikum. Wolff, ein ebenso tüchtiger Künstler, wie kluger Geschäftsmann, trug sich schon zu jener Zeit mit dem Plane, eine englische Operngesellschaft in Chicago ins Leben zu rufen. Er war früher hier ansässig gewesen, hatte der „Chicago Church Choir Company" als Bassist angehört, aus welcher so vorzügliche Opernkräfte wie Helene Hastreiter und Frau Bartlett-Davis hervorgegangen sind, und besaß zu jener Zeit noch ein stattliches Wohnhaus an Calumet Ave., das er, durch den finanziellen Fehlschlag der Sommer-Oper im Schiller-Theater gezwungen, später veräußern mußte. Der wackere Künstler und Kunstfreund ließ sich aber durch die erlittenen schweren Geldverluste von einem neuen derartigen Unternehmen nicht abschrecken; seinen Lieblingsplan, in Chicago die „Oper in Englisch" dauernd zu begründen, konnte er vorläufig zwar nicht ausführen. Jetzt ist ihm sein Vorhaben aber doch geglückt. Im Winter 1895 wurde er als Mitglied einer Operettengesellschaft nach Boston gekommen, an deren Spitze die auch durch ihre Leistungen in den während der Weltausstellung im „Auditorium" gebotenen „Amerika"-Aufführungen hier wohlbekannte, jugendschöne Sängerin L. Beaudet stand. Das „Castle Square Theater", in welchem die Gesellschaft daselbst auftrat, hatte sich für seinen Besitzer, M. Savage, seit der im Jahre 1894 erfolgten Eröffnung nicht bezahlt gemacht. Die Erhaltung der Bühne hatte Unsummen verschlungen. Das Publikum wollte sich nicht in das neue Bühnenhaus hinein gewöhnen; auch waren die von Herrn Rose, dem Leiter desselben, gebotenen Attraktionen nicht derartig gewesen, daß die Theaterfreunde sich zu denselben hingezogen fühlten. Da machte Wolff dem Herrn Savage den Vorschlag, ihm das Geld zur Gründung einer stabilen Operetten-Gesellschaft anzuweisen, die er, Wolff, ins Leben rufen und zu künstlerischem, wie auch finanziellem Erfolge führen wolle. Savage ging auf das Anerbieten des ihm als vertrauenswürdig bekannten Opern-Regisseurs ein. Am 6. Mai des nämlichen Jahres (1895) fand die erste Vorstellung der „Castle Square Opera Company" in Boston unter riesigem Besucherzudrang statt. Seitdem ist der Erfolg dem Unternehmen treu geblieben. Von Boston aus konnte die Gesellschaft, nachdem sie künstlerisch immer mehr und mehr erstarkt war, ihre Thätigkeit nach New York und schließlich auch nach Chicago ausdehnen, und jetzt, nach vierjährigem Bestehen, steht sie so vortrefflich organisirt und festbegründet da, daß man in ihr recht wohl die Begründerin, wie auch die Trägerin einer „amerikanischen Oper" — von Opernvorstellungen mit englischem Text, aufgeführt von amerikanischen Sängerinnen und Sängern — erblicken darf. Die Erfolge, welche die Chicagoer Operetten-Gesellschaft der „Castle Square Opera Company" hier im Studebaker-Theater während der letzten Saison, wie auch in der ersten Hälfte der jetzigen Spielzeit, errungen hat, sind zu bekannt, um sie rekapituliren zu müssen. Gestern Abend gab sie ihre letzte Vorstellung vor brechend vollem Hause. Heute tritt die Operetten-Gesellschaft ihre Reise nach New York an, um im dortigen „American Theater" während der nächsten drei Monate ihre künstlerische Thätigkeit zu entfalten. Im Laufe dieser Tage wird die Abtheilung der „Castle Square Opera Co.", welche bisher in New York Opernvorstellungen gab, nach Chicago übersiedeln, und am Montag, den 25. Dezember, ihr hiesiges Gastspiel mit Verdis Ausstattungs-Oper „Aida" eröffnen. Die Truppe verfügt über eine so große Anzahl von Solisten, daß, wie ihr Geschäftsleiter behauptet, jede Partie der hier zur Aufführung zu bringenden Opern doppelt besetzt ist und eine Repertoire-Störung nie vorkommen wird. Unter den Hauptkräften befinden sich der Tenorist Barron Barthold, der Bariton William Mertens und die Sopranistin Maria Mattfeld, welche vor drei Jahren als Mitglieder der deutschen Operngesellschaft unter Walther Damroschs Leitung sich hier bereits vortheilhaft eingeführt haben. Selma Kronold, die erste dramatische Sängerin der Castle Square Opern-Gesellschaft, wurde mehrere Jahre in New York als Primadonna der Operetten-Bühne viel gefeiert. Durch ihre dortigen Erfolge ermuntert, begab sie sich alsdann nach Deutschland, vollendete dort ihre musikalische Ausbildung und trat vor etwa zwei Jahren als Gast im Berliner Hofopernhause mit großem Erfolge auf. Auch Frl. Bessie McDonald, Frl. Mary Linck und mehrere andere Kräfte der Castle Square-Opern-Gesellschaft haben ihre künstlerische Ausbildung in Deutschland erhalten. Als musikalischer Leiter der hier zu gebenden Vorstellungen wird Herr Adolf Liesegang fungiren, welcher Jahrzehnte hindurch, früher als 'Cellist und nachher als Orchester-Dirigent, in Chicago thätig gewesen ist. Das Solisten-Personal besteht aus achtundzwanzig Kräften. Gute Ensemble-Leistungen, keine „Star"-Opernvorstellungen, werden von den Leitern des Unternehmens in Aussicht gestellt.

* * *

Der Pianovirtuose Mark Hambourg, welcher, noch im Jünglingsalter stehend, in London, Paris und New York durch seine außergewöhnliche technische Fertigkeit bereits Aufsehen erregt hat, wird in den am nächsten Freitag Nachmittag und Samstag Abend stattfindenden Symphonie-Konzerten als Solist zum ersten Male vor die hiesigen Musikfreunde treten. Das Programm lautet:

Symphonie No. 4, D-Moll, Opus 120 .. Schumann
Konzert No. 4, D-Moll, Opus 70 .... Rubinstein
Solist: Mark Hambourg.
Ouvertüre, „Sakuntala" .... Goldmark
Scherzo, „L'Apprenti Sorcier" ...... Dukas
Vorspiel, „Lohengrin" .... Wagner

* * *

Unter den Auspizien der „Norwegischen National-Liga" wird am nächsten Mittwoch Abend im „Auditorium" ein großes Konzert stattfinden, dessen Ertrag für die Wittwen und Waisen der dreihundert norwegischen Fischer bestimmt ist, welche am 13. Oktober d. J. durch einen Orkan, der an der Westküste von Norwegen wüthete, ihr Leben verloren haben. Das Programm ist sehr abwechslungsreich zusammengestellt. Das Orchester des bewährten Dirigenten S. E. Jacobsohn, wird die Instrumental-Nummern zur Ausführung bringen; ein Massenchor, der von den Vereinigten Norwegischen Gesangvereinen gestellt wird, steht mit mehreren Nummern auf dem Programm; das herrliche Sextett aus „Lucia" wird von so vorzüglichen Gesangskräften, wie Frl. Grace Nelson, Frau Christine Nielson-Dreier, Wm. A. Wegener, O. M. Townson, Chr. Martens und Bruno Heß gesungen werden; die stereoptische Vorführung von Ansichten der Küste Norwegens, ein lebendes Bild, von namhaften Künstlern gestellt, ein Orgel-Solo des Herrn Wm. Middelschulte und mehrere Ansprachen, darunter die von Herrn Arctander über das Thema: „Was die Welt dem kleinen Norwegen verdankt", bilden die anderen Nummern des genußversprechenden Programms der festlichen Veranstaltung, welche sowohl des mit ihr verbundenen guten Zweckes wegen, wie auch ihres künstlerischen Werthes halber recht zahlreich besucht werden dürfte.

* * *

Das „Chicago National College of Music" veranstaltet am nächsten Donnerstag Abend in der Kimball-Halle sein erstes Lehrer-Konzert dieser Saison. Der tüchtige Violinist Alexander Krauß, der nicht minder leistungsfähige Cellist Louis Amato, die Pianisten W. Waugh Lauder und Hans Liné, der Meister im Spielen der Bratsche J. Holamiczek, der Tenorist Elmer de Pue und die vortreffliche Akkompagnistin Frau Nellie Banks-Skelton sind die Mitwirkenden.

* * *

Der Baritonsänger Arthur Van Eweyk hat durch sein prächtig entwickeltes, markiges Organ und durch seine hervorragende Gesangskunst, die er ganz besonders im Vortrag der Löwe'schen Ballade „Archibald Douglas" bekundete, gestern Abend, wie auch vorgestern Nachmittag, den zahlreichen Besuchern der Symphonie-Konzerte einen hohen Genuß bereitet. Er wird hier noch in der Aufführung des Händel'schen „Messias"-Oratorium, welche der Apollo-Klub am Montag, den 25. Dez., im „Auditorium" veranstaltet, mitwirken und am nächsten Donnerstag Abend, gemeinschaftlich mit der Sopranistin Frau Minnie Fish-Griffin, in der „University Hall" des Studebaker-Gebäudes ein Gesangs-Konzert geben, am Mittwoch der nächstfolgenden Woche jedoch schon wieder die Reise nach Deutschland antreten. Am 9. Januar hat er als Hauptsolist eines großen Konzertes in Breslau aufzutreten. Frau Griffin und Herr Eweyk machen als Sangeskünstler ihrer Geburtsstadt Milwaukee Ehre; beide haben auch in Berlin unter dem nämlichen Gesangsmeister, Dr. Felix Schmidt, ihre musikalische Ausbildung erhalten. In dem Liederkonzert am nächsten Donnerstag Abend werden sie Werke von Karl Löwe, dem größten deutschen Balladen-Komponisten, und von Hugo Kaun, dem namhaften Milwaukee'r Tondichter, zu Gehör bringen.

Wohlthätigkeitsbälle.

Die für morgen bevorstehende Veranstaltung der German-American Charity Association.

19. Jahresball der Young Men's Hebrew Charity Association.

Gegen die Gepflogenheit, wohlthätige Bestrebungen durch Ballfestlichkeiten und andere Lustbarkeiten zu fördern, ist in Wort und Schrift schon viel geeifert worden. Das einzige Gegen-Argument, welches man vorgebracht hat: „Da Leute, welche die Mittel dazu haben, doch einmal Bälle besuchen und sich amüsiren wollen, so ist es jedenfalls löblich, wenn bei solcher Gelegenheit für Diejenigen etwas abfällt, welche durch die Ungunst des Schicksals im Form von Siechthum, Krankheit und Noth von solchen Festen ausgeschlossen sind", kann indessen schwerlich wiederlegt werden und reicht zur Rechtfertigung der Wohlthätigkeits-Bälle vollkommen aus.

Morgen, Montag, findet im Auditorium der Jahresball des Deutsch-Amerikanischen Wohlthätigkeits-Vereins statt. Die Veranstalter desselben haben für die Vorkehrungen zu dem Feste seit Monaten weder Zeit, noch Mühe gespart, und der finanzielle Erfolg des Unternehmens verspricht größer als je zuvor zu werden. Die Unkosten werden sich, soweit es sich übersehen läßt, auf etwa $2,500 stellen. Der Ueberschuß, welcher an die Hospitäler und sonstigen Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt zur Vertheilung gelangt, wird von $12,—$14,000 betragen. Die gleiche Summe auf andere Art für denselben Zweck aufzubringen, dürfte sich ungleich schwieriger erweisen.

Zu den Wohlthätigkeits-Anstalten, welche mit einem Theile des diesjährigen Festbetrages bedacht werden sollen, gehört auch das Schwindsuchts-Hospital, dessen Gründung von einem Bürger-Ausschuß in die Hand genommen worden ist, der sich auf Ansuchen der „armen Dienstmägde Jesu Christi" gebildet hat. Andere Anstalten und Vereinigungen, welche auf der Liste des festgebenden Vereins stehen, sind:

Deutsches Altenheim; Jüdisches Altenheim; Alexianer Hospital; St. Elisabeth Hospital; Michael Reese Hospital; Deutsches Hospital; Chicagoer Entbindungs-Anstalt; St. Mary's Entbindungs-Anstalt; Chicagoer Charity-Hospital; Uhlichs Waisenhaus; Chicagoer Waisenhaus; Jüdisches Waisen-Asyl; Chicago Relief & Aid Society; Deutsche Gesellschaft; Gesellschaft Erholung; Bureau der Vereinigten Wohlthätigkeits-Gesellschaften; Asyl für arme verkrüppelte Kinder; Illinoiser Ackerbau- und Gewerbeschule; Daily News Fresh Air Fund; Rechtsschutzverein.

Sämmtliche Logen des Auditoriums sind für den Ball schon seit Wochen belegt. Durch den Verkauf derselben ist die Summe von $5335 erzielt worden. Mehr als doppelt genug, um sämmtliche Kosten der Veranstaltung zu bestreiten. Einlaßkarten, zum Preise von $10 für Herr und Dame, sind im Bureau des Vereins, Zimmer 401 Schiller Building, bei Schatzmeister Seeman, Nr. 132 La Salle Str., und bei Sekretär Rapp, Zimmer 1204 Ft. Dearborn Bank Building, zu haben, ebenso am Abend des Festes an der Kasse des Auditorium-Theaters.

Die große Polonaise nimmt Abends um halb 10 Uhr ihren Anfang. Ihre beiden Säulen werden geführt werden von Präsident F. W. Boldenweck nebst Gattin und von Vize-Präsident Otto L. Tosetti nebst Frl. Olga Uihlein.

Kutschen werden, zu mäßigen Preisen, vom Wright'schen Leihstall gestellt.

* * *

Der Jüdische Wohlthätigkeitsball, dessen Veranstaltung die „Young Men's Hebrew Charity Association" nunmehr zum 19. Male übernimmt, wird in diesem Winter Dienstag, den 8. Januar, im Auditorium stattfinden. Die Versteigerung der Logen für diesen Ball wird Ende dieses Monats vor sich gehen. Dem Anwalt Levy Mayer, welcher dieselbe wie üblich auch heuer wieder mit Sachkenntniß leiten wird, sind unter der Hand schon jetzt für das Recht der ersten Auswahl $1000 geboten worden. Die Beamten und Direktoren des Vereins, in deren Händen die Vorbereitungen für das Fest liegen, sind:

Präsident, Sidney Löwenstein; Vize-Präsident, Henry C. Schwab; Sekretär, A. W. Meyer; Finanz-Sekretär, H. S. Simon; Schatzmeister, Adolph Kurz.

Direktoren: Israel Shrimski, Louis Eckstein, E. F. Meyer, A. M. Snydacker, A. S. Austrian, B. V. Becker, J. J. Loeb, A. F. Pflaum, Benjamin Auerbach und A. K. Adler.

Die einzelnen Ausschüsse sind zusammengesetzt wie folgt:

Finanzen: H. C. Schwab, A. M. Snydacker, Israel Shrimski.

Halle: E. F. Meyer, A. J. Pflaum, Benjamin Auerbach, A. M. Snydacker.

Logen: H. C. Schwab, E. F. Meyer, Louis Eckstein, A. S. Austrian.

Presse: Israel Shrimski, Louis Eckstein.

Drucksachen: J. J. Loeb, A. K. Adler, Adolph Kurz.

Bankett: A. M. Snydacker, B. V. Becker, A. W. Meyer.

Einladungen: A. J. Pflaum, A. Kurz, B. Auerbach, A. K. Adler, H. S. Simons.

Musik: A. S. Austrian, J. J. Loeb, H. S. Simons, A. W. Meyer.

Eine Ausnahme von der Regel.

Mediziner, als Profession betrachtet, sind im großen Ganzen gegen sogenannte „Familienmedizinen" und deren Gebrauch. Dieses ist leicht erklärbar, wenn wir beachten, daß Leute, welche eine zuverlässige Familienmedizin im Hause haben, selten den Arzt gebrauchen. Es ist daher erfreulich, wenn ein Arzt Ehrgefühl genug besitzt, dem Verdienste die Krone zu gewähren und eine Ausnahme von der Regel zu machen. Herr Friedrich Peter, Mulberry, Ark., spricht sich darüber aus wie folgt: „Forni's Alpenkräuter Blutbeleber ist die beste Medizin, welche je nach Arkansas kam. Mein Nachbar, Herr Joh. Roh, hatte entzündlichen Rheumatismus. Zwei Monate war er bettlägerig, ohne ein Glied rühren zu können. Dr. H.. . gab wenig Hoffnung auf Wiederherstellung. Eines Abends besuchte ich ihn mit zwei Bekannten und nahm eine Flasche Alpenkräuter Blutbeleber mit. Ich gab ihm sofort eine gute Dosis, und da wir über Nacht blieben, eine zweite um Mitternacht und eine dritte um 4 Uhr Morgens. Er fühlte große Linderung, jedoch seine Frau wollte erst abwarten, was der Arzt sagen würde, ehe sie mir erlaube, mit der Medizin fortzufahren. Als der Doktor kam, war er erstaunt über den Zustand des Patienten. Frau Roh erzählte ihm, was wir über Nacht thaten, worauf er die Frau aufmunterte, mit dem Blutbeleber fortzufahren. Sie folgte dem Rathe des Doktors und hatte die Genugthuung, nach kurzer Zeit ihren Mann als geheilt betrachten zu können". — Vorstehendes gereicht sowohl dem Doktor als auch der Medizin zur Ehre.

Charter-Ueberreichung.

In Wendels Halle, Nr. 1504—1506 Milwaukee Ave., findet am Mittwoch Abend eine offizielle Ueberreichung des Charters der neugegründeten German-American Federation of Illinois statt. Die Beamten und Mitglieder der einzelnen Logen des Ordens sind eingeladen, sich dazu einzufinden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Heute: Deutsche Vorstellung.
Studebakers.—Geschlossen.
Grand Opera House.—„Hon. John Grigsby".
Columbia.—„The Bostonians.
McVicker.—„Quo Vadis."
Lyric.—Kinematograph: „Jeffries-Sharkey-Faustkampf."
Great Northern.—„Over the Fence".
Hopkins.—„East Lynn".
Alhambra.—„His Better Half".
Dearborn.—„The Butterflies".
Criterion.—„A Bunch of Keys".
„Rienzi"—Konzerte Samstag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (205).

Von August Sievers, Chicago.

Das Erste kannst Du jederzeit an einem Baume seh'n,
Das Zweite, ohne Zweifel, wird in Deiner Wohnung steh'n.
Vom Ganzen kannst Du Sonntags oft in dieser Zeitung lesen,
Und Viele von der Räthseleck' sind dort auch oft gewesen.

Silbenräthsel (206).

Von O. H., Chicago.

Das erste meinet allerlei;
Fast jeder wünscht sich 2 und 3;
Und ist es dann dem Mann gelungen,
Daß er sich hat 2—3 errungen,
So bietet er beim frohen Mahle
Das Ganze ihr in harter Schale.

Silbenräthsel (207).

Von Frau Bertha Riemann, Chicago.

„Liebchen komm", schrieb mir eins,
„Dorthin, wo eins und zwei
„Am Wege steht. Dort werd' ich sein,
„Zu künden Allerlei dem Schätzchen mein."
Und die Maid, sie kam. Doch zwei-eins
War's an jenem Ort.
Und als nicht zeigte sich die böse eins,
Da schlich betrübt sie fort.

Kreuzräthsel (208).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1	2
3	4

1 und 2 saß in der 1—4 und 2—4, ihr Liebling, ein kluges und zahmes Thier, saß auf ihrem Schooß. „Ach," sagte sie seufzend, „um meiner Schönheit willen wird mich gewiß Keiner heirathen; aber gar Viele stehen auf der 1—3 und trachten nach meinem 3—4."

Versteckräthsel (209).

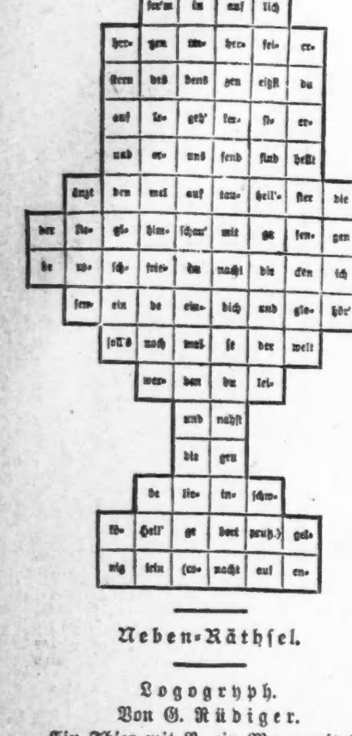
Von Hugo Petersen.

1) Wenn Dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.
2) Wie Du mir, so ich Dir.
3) Noch ist die blühende goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen.
4) Eine feste Burg ist unser Gott.
5) Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder.
6) D'rum wenn ein Herz Du hast gefunden, das sich ewig Dir will weih'n.
7) Hier hab' ich so manches liebe Mal mit meiner Harfe gesessen.
8) Danke dem Herrn, denn er ist freundlich.
9) Was Gott thut, das ist wohlgethan.
10) Ich und mein junges Weib können schön tanzen.
11) Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben.
12) Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin.

Aus den obigen 12 Sprüchen bezw. Zitaten, ist je ein Wort zu wählen und diese Wörter ergeben dann, der Reihe nach gelesen, ein bekanntes deutsches Gedicht.

Weihnachts-Königsmarsch (210).

(Der Christbaum.)



Neben-Räthsel.

Logogryph.

Von G. Rüdiger.

Ein Thier mit R, ein Mann mit G.
Mit L von Holz und weich mit W.

Worträthsel.

Von ??, Chicago.

Wer stets nur träumt und sinnt,
Stets nur Gedanken spinnt,
Wird nie zum Ersten dringen.
Das ist der rechte Mann,
Dem leiht das zweite Schwingen,
Der setzt das Ganze d'ran,
Das Erste zu vollbringen.

Diamanträthsel.

Von Wm. Schaper, Hammond, Ind.

A
A A A
A B B C D
E E E E E H H
I I J K K L L M M
M M O O R R R
R S S T T
T U Y
Y

Die vorstehenden Buchstaben sind so umzustellen, daß die wagerechten Reihen nennen:

1. Einen Buchstaben.
2. Ein Vorwort.
3. Eine griechische Insel.
4. Einen jetzt vielgenannten General.
5. Eine südafrikanische Stadt.
6. Eine Räthselform.
7. Eine Insel im Mittelmeere.
8. Ein Wild.
9. Einen Buchstaben.

Die senkrechte Mittellinie nennt dasselbe, wie die wagerechte.

Homonym.

Von S. Guggenheim, Chicago.

Als Staat und auch als Stadt zugleich
Findest Du mich im Deutschen Reich;
Als Stadt in Oesterreich, und der Schweiz.
Und brennt die Sonn' im Sommer heiß,
Uebst Du mich,
Erfrisch' ich Dich!

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Worträthsel (199).
Japan.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Silbenräthsel (200).
Grasmücke.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Buchstabenräthsel (201).
Feuer — Feder.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Kreuzräthsel (202).
Wehre, Buren, Buben, Rauben, Reben, Wehren.
Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Buchstabenräthsel (203).
Beryll, Bohrau, Berlin, Beweis, Brille, Berber, Balsam, Betrug, Bernau, Ballet, Banane, Bingen, Borneo, Balkon, Biwack, Brügge.
Widmung: Unserm guten Onkel.
Richtig gelöst von 16 Einsendern.

Bilderräthsel (204).
Für weise hält sich nur der Thor.
Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Geo. H. Erbach (4); Frau Gertrud Schmidt (5); Frl. Julie S. (2); Frau Virginia Kemmet (4); Ildefonso v. Dastis (1); Gustav Meister (3); Wally Heyman (3); Frau Marie Rodenberg (1); S. Guggenheim (5); Frau Neu, Whiting, Ind. (5); Frau Bertha Liebich (3); Frau Minnie E. Pause (1); Emil E. Telge (1); Frau E. Rosenow (2); Camilla Blau (2); George Rüdiger (6); Julius Roubitschek (1); Frau Alb. Frenzel (2); Minnchen S. (5); Ludwig L. (1); Frau Ida Malkowsky (6); Frau A. Pietsch (2); Mathilde Mechanic (1); Eduard Clausius (2); Hugo Illing (2).

Frau Emmy Klenke (2); Frau Emil Rueger (1); Frieda Schenck (4); Helene Schirmer (5); Frau Anna Wilde (2); Frau Helene Schaaf (1); Peter Herres (3); Frau Bertha Gleinich (6); Alma Boehme (5); Frau H. Froehlich und Sohn (5); H. Kornrumpf (3); Frau H. Lorenz (4); George Klee (2); Frau M. Helbich (4); Frau H. Weltmann (6); Martha Thalmann (2); G. Michael, Hammond, Ind (2); Frl. Anna Dickelmann (1); Henry Langfeldt (2); Chras. Sulzberger (1); Chas. Baylander (3); Rud. Schweitzer (5); P. S. (2); Frank X. Reim (2); Mike Roeschlein (3).

J. J. Hennecke (3); Arthur Boettger, Hammond, Ind. (3); J. F. Lindemann, South Chicago (3); Charles Baumann (3); Henry Groß (3); Frieda Woerner (1); Frau M. Wiese (1); Frau Therese Starke (4); Frau A. W. Hohhof (2); M. A. M. S. (2); Gust. Schuetze (5); Frl. Charlotte Druehl (2); Ed. Dreyer (4); Frau Peter Schoepfer (3); M. Schmidt (4); Theo. C. Goebel (5); Frau M. Naumann (1); Fanny Heegn (6); Frau M. Rasch (3); Marie Weidner (3); Wm. Deubel (3); C. L. Scharien (6); Ad. und Bernh. Berhold, Oak Park (5); Frau K. Klaiber, Oak Park (4); Ernest Klaun (4).

F. Broenimann (4); „Lieschen" (5); „Carolus" (2); Frl. Rosa Werner (6); A. F. Marx (5); Rob. Vaselow (2); Charles D. (3); Frau Anna Pinnow (4); Frau Roetzheim (6); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5); Marie Streuber (6); J. C. Weigand (5); Andreas Heimburger (5); Frau Emma Bolten (4); F. Schmalholz (2); A. F. Hintze (5); Frau Bertha Riemann (6); Frau Jenny Schlesinger (1).

Prämien gewannen:

Worträthsel (199). — Loose 1—40; Frau Emma Bolten, 296 W. Madison Str., Chicago; Loos No. 6.

Silbenräthsel (200). — Loose 1—71; Frau Alma Boehme, 238 Hudson Ave., Chicago; Loos No. 23.

Buchstabenräthsel (201). — Loose 1—84; Frau Albert Frenzel, 332 Sedgwick Str., Chicago; Loos No. 16.

Kreuzräthsel (202). — Loose 1—50; Robert Vaselow, 472 N. Marshfield Ave., Chicago; Loos No. 41.

Buchstabenräthsel (203). — Loose 1—16; Frau Helene Schirmer, 625 W. Taylor Str., Chicago; Loos No. 5.

Bilderräthsel (204). — Loose 1—42; Frau Roetzheim, 2421 Wentworth Ave., Chicago; Loos No. 36.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

Logogryph. — Frauenlob.
Räthsel. Briefträger.
Rechnenaufgabe. — 36.
Buchstabenräthsel. — Cholera, Hausschwamm, Injurie, Chor, Anni, Gelenk, Ocarina.
Chicago — Amerika.

Die Nebenräthsel wurden sämmtlich oder theilweise richtig gelöst von:

Geo. H. Erbach; Frl. Julie S.; Ildephonso v. Dastis; Gustav Meister; Wally Heyman; Frau Marie Rodenberg; S. Guggenheim; Frau Neu, Whiting, Ind.; Frau Bertha Liebich; Frau Minnie E. Pause; Frau E. Rosenow; Camilla Blau; George Rüdiger; Julius Roubitschek; Frau Albert Frenzel; Minnchen S.; Ludwig L.; Frau A. Pietsch; Mathilde Mechanic; Eduard Clausius; Frau Emmy Klenke; Frau Emil Rueger; Frau Anna Wilde; Frau Helene Schaaf; Frau Alma Boehme; Frau H. Froehlich und Sohn; George Klee; Frau M. Helbich; Frau H. Weltmann; Martha Thalmann; Frl. Anna Dickelmann; Henry Langfeldt; Chris. Sulzberger; Chas. Baylander; Rudolf Schweitzer; P. S.; Frank X. Reim; J. J. Hennecke; Arthur Boettger; Frau H. Brandt; Henry Groß; Frieda Woerner; Frau M. Wiese; Frau Therese Starke; Frau A. W. Hohhof; M. A. M. S.; Frl. Charlotte Druehl; Frau Peter Schoepfel; Andy Seifert, South Bend, Ind.; Frau M. Naumann; Frau Fanny Heegn; Frau M. Rasch; C. L. Scharien; Adolf und Bernh. Berhold, Oak Park; Frau K. Klaiber, Oak Park; Lieschen; Carolus; Robert Vaeselow; Frau Roetzheim; Geo. Geerdts, Maywood, Ill.; Marie Streuber; F. Schmalholz; Frau Jenny Schlesinger.

Briefe an den Räthsel-Onkel.

Chicago, 13. Dez. 1899.

Werther Räthselonkel!

Ich war sehr erfreut und angenehm überrascht, als mein Gewinnst angemeldet wurde, zumal ich schon gehänselt worden war, weil ich nichts gewann. Na, jetzt müssen sie ja hübsch still sein, und es können eben nicht Alle auf einmal gewinnen. Meinen herzlichen Dank für das schöne Buch. Mit freundlichem Gruß Ihre Nichte M. A. M. S.

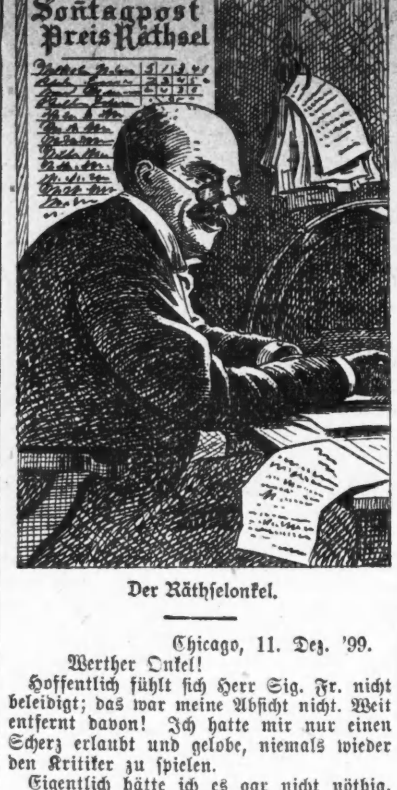
Chicago, 12. Dez. '99.

Lieber Onkel!

Was ist denn das Jul (Räthsel 195), das um die Weihnachtszeit die Kinder erfreut? Was ist denn das? Kann es laufen, oder ist es vielleicht etwas zum Essen?

Denn bei uns zu Haus,
Em Schwobaland,
Ischt so a Ding no nett bekannt.

Nebst Gruß P. Sch.



Der Räthselonkel.

Chicago, 11. Dez. '99.

Werther Onkel!

Hoffentlich fühlt sich Herr Sig. Fr. nicht beleidigt; das war meine Absicht nicht. Weit entfernt davon! Ich hatte mir nur einen Scherz erlaubt und gelobe, niemals wieder den Kritiker zu spielen.

Eigentlich hätte ich es gar nicht nöthig, um Entschuldigung zu bitten, denn die Antwort des Herrn Sig. F. war sarkastisch und spöttisch genug, indem er ganz zartfühlend mit dem Zaunpfahl auf meine Fehler hinwies.

Werther Onkel! Wie ich sehe, haben sich schon verschiedene Landsmänninnen in Ihrer Räthselecke gefunden. Ich wünschte auch, ich würde eine liebe Freundin finden und wäre dadurch dem guten Onkel doppelt verbunden.

Ich bin Nieder-Oesterreicherin, direkt aus Wien. Hoffentlich läßt eine lustige Wienerin etwas von sich hören, in der ich vielleicht eine Schulkameradin erkenne.

Das Reinmeschmieden gebe ich nicht so leicht auf. Ich habe so meinen Spaß daran, sodaß ich bald sagen werde:

Fühlt' ich selbst des Todes Keim,
Stürb' ich nur in einem Reim.

Zum Schlusse will ich Ihnen noch ein Gedichtchen schicken, das zwar nicht von Rosey erzählt.

Die Mörderin.

Sie hat ihn gemordet in finst'rer Nacht,
Beim flackernden Kerzenschimmer;
Sie hat ihn gemordet und hatte gelacht,
Daß sie ihn los war für immer.
Sie setzt' sich auf ihres Bettes Rand,
Die grausige Maid, und that noch ganz froh;
Denn sie hatte mit kundiger Hand
Gemordet den zappelnden — Floh.

Freundliche Grüße von Camilla.

Chicago, 12. Dez. '99.

Lieber Onkel!

Besten Dank für das mir zugeschickte Buch. Um noch einmal auf dem Neffen F. X. R. sein Thema über die Liebe zurückzukommen, möchte ich das beigefügte Gedicht, welches kaum bekannt sein dürfte, einschicken.

Mit freundlichem Gruß Minnchen S.

Abhandlung über die Liebe.

Liebe ist eine Gottheit,
Liebe hat ihre Religion,
Ihr erbaute einen Tempel
Einst schon König Salomon.
Der Himmel ist die Kuppel,
Das Blau das Firmament,
Die Sonne ist die Ampel,
Die im Heiligthume brennt.
Und die Vöglein sind die Leviten,
Die im hohen Sängerchor,
Jubelnd Liebeslieder singen
Zu dem hohen Gott empor.
Und die Frauen sind die Priester,
Die Ehe ist der Altar;
Und die Männer sind die Ochsen,
Die man bringt als Opfer dar.

Chicago, 14. Dez. 1899.

Werthester Räthselonkel!

Beinahe hätte mir mein Ehrgeiz wieder einmal einen Streich gespielt, wie es mir schon wiederholt passirt ist; ich schicke nämlich ungern blos 5 Lösungen ein und warte dann, bis mir diejenige des sechsten Räthsels einfallen soll, was gewöhnlich erst dann geschieht, wenn es überhaupt zu spät ist, noch etwas einzuschicken. Schon oftmals sagte ich mir: „Besser ein Spatz in der Hand, als ein Storch auf dem Dach"; aber die Nutzanwendung von diesem schönen Sprichwort zu machen, fiel mir dennoch nicht ein.

Uebrigens bin ich durch diesen meinen Fehler vor einem „ekligen" Reinfall bewahrt worden. Schon hatte ich eine Epistel angefangen, um dem Vetter Xaver, Xerxes oder wie das X. immer heißen mag, den Text zu lesen über seine frivole Auffassung der Liebe. Mein Brief enthielt eine glühende Vertheidigung jenes Zustandes, welchen die Engel „Himmelsfreud'" die Teufel „Höllenleid" und die Menschen „Liebe" nennen; ich hielt Vetter X. für einen jener Menschen, welche in solchen Räthselfragen, wie diejenige betreffs der Liebe, den Schopenhauer konsultiren, und wollte ihm den Rath geben, auch einmal bei Lombroso nachzufragen u.s.w., aber zwei Dinge hielten mich ab, den Brief einzuschicken; erstens die Erwägung, daß die lieben Vettern und Basen mich für einen Flitterwöchner halten möchten, trotzdem ich schon die „Blecherne" hinter mir habe, und zweitens der Umstand, daß ich das sechste Räthsel nicht lösen konnte. Die Schuld an dem Letzteren tragen ebenfalls meine geringen geographischen Kenntnisse, deshalb will ich mich diesmal mit fünf begnügen.

Mit Gruß F. Br.

Chicago, 11. Dez. 1899.

Lieber Onkel!

Sie haben Recht, wir Alle sind gehörig mit der „Liebe" hereingelegt worden, und es hat nicht viel gefehlt, so hätte ich noch die Eselei begangen, statt mit den Zitaten der „Be- und Unberühmten", mit meinen eigenen Ansichten herauszuplatzen. Gott sei Dank, daß ich's nicht gethan! Aber sagen Sie mir, lieber Onkel, ist Ihnen in Ihrer Praxis schon ein Mensch begegnet, wie dieser Herr F. X. R., der, während er mit dem Heiligsten auf Erden, der Liebe, Schindluder treibt und unverfroren gesteht:

„Der Liebe Lust — der Liebe Qual,
Wees Knebbchen, ist ihm ganz egal!"

gleichzeitig Kousinchen J. zu einem theoretischen Vortrag — weil 'was „Praktisches" herauskommen könnte — herausfordert? Verdient so ein Mann nicht, daß er mit Haut und Haar in der Liebe ertrinke? Ich will nur gestehen, die Geschichte hat mir für dieses Mal meine gute Laune getrübt, und wenn mir mein Hausdoktor nicht erst gestern das Aergern strengstens verboten hätte, ich könnte — — — Doch, wir begegnen nicht immer solchen, na — Räthseln, und daher „Glück auf" auf eine freudigere Zukunft.

Mit bestem Gruße Ihr oller Sigm. Fr....

Chicago, 13. Dez. '99.

Mon chere oncle!

Besten Gruß von mir an die ganze Verwandtschaft. Bin diese Woche zurückgekehrt.

N. B. — Onkelchen, wenn Sie errathen, wer ich bin, gibt's ein Weihnachtsgeschenk. P. S.

Lieber Onkel!

Da ich erst bei Euch eingetreten bin und so viele gescheidten Menschen darin im Kreis sind, möchte ich gerne wissen, wie man keine grauen Haare bekommt, ich bin erst 30 Jahre alt und hab schon welche (graue Haare natürlich) auf dem Kopf gefunden. Mit Gruß Ihre Nichte Frau Emil K.

Chicago, 12. Dez. '99.

Geehrter Räthselonkel!

Onkelchen, Sie werden doch nicht gedacht haben, daß ich damals einen Liebesbrief verbrochen hätte? Ih bewahre! Ein Spottgedicht war es, an einen durchgefallenen Studenten. Von der Liebe hatte ich damals noch keine Ahnung, schon aus dem Grunde, da ich bis zu meinem 15. Jahre keine Romane lesen durfte. Später habe ich immer die Liebe nur in Romanen gesucht und darnach habe ich mir auch mein Urtheil über dieselbe gemacht. Sie können sich leicht vorstellen, wie enttäuscht ich war, als ich die Entdeckung des Herrn F. X. R. vernommen habe. Ich wollte ihm einen langen Vortrag über Reinfälle halten, aber ich lasse lieber meine Finger, wollte sagen, Junge davon. Ich überlasse alle die theoretisch-praktischen Vorlesungen, sowie auch das Kopfwaschen seiner zukünftigen Frau. Diese wird uns schon an ihm rächen. Never mind, Mr. F. X. R., Sie brauchen gar nicht so spöttisch dazu zu lachen, „there'll be a time some day," wo Sie die Liebe wo anders suchen werden, als auf der Landkarte. Und dann?.... Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Jetzt kommt meine Freundin Topsy an die Reihe. Man soll von Freunden nicht schlecht reden, aber ich kann mir nicht helfen und muß Ihnen mittheilen, was für ein Kreuz ich mit Der habe. Ich bin nämlich dabei, sie zu zivilisiren und glaubte sie schon so weit zu haben, daß sie die Farben unterscheiden könne. Aber da war ich schief gewickelt. Samstag ging sie in die Stadt, und da ich nicht mitgehen konnte, bot sie sich an, meine Einkäufe zu besorgen. Ich bat sie, mir drei Bücher mitzubringen, roth gebunden, das eine solle „Uncle Toms Cabin" sein und die anderen sollten Erzählungen enthalten. Weiter wollte ich zwei Puppen, beide gleich aussehend, mit blauen Augen und braunem Haar, und schließlich sollte sie mir Heliotrop-Parfum mitbringen. —(Die Bücher waren für meinen 9jährigen Herrn Vetter bestimmt, die Puppen für das 3jährige Bäschen.) Ich war sehr erfreut, daß die Topsy die Sachen besorgen wollte, doch ich sollte bitter zu bereuen haben, Onkelchen. Was die mir Montag brachte! Aus den rothgebundenen Büchern waren grüne geworden, von Onkel Toms Hütte keine Spur, dafür aber ein Roman „Die Entführung beim Mondscheine". Und die Puppen? Ich wäre beinahe in Ohnmacht gefallen, als ich dieselben sah. Beide besaßen braune, schielende Augen, und sahen aus, als hätten sie das Haar bei einem Nervenfieber verloren. Anstatt Heliotrop brachte sie Kampfer-Oel! Ich wußte nicht, sollte ich mich ärgern, oder sollte ich lachen. Schließlich entschied ich mich für das Letztere. Nächstes Mal aber besorge ich meine Sachen allein. Mit einem Gruß an Sie, sowie an die ganze Räthselecke, verbleibe ich Ihre Nichte Julia S.

P. S.: Lieschen's Gedicht war sehr schön, ich habe es mir aufgehoben.

Chicago, 13. Dez. '99.

Lieber Onkel!

Bescheidenheit ist eine Zier, die ich schon glaubte, zu besitzen, da ich mir vorgenommen hatte, Sie nicht so viel mit langspurigen Episteln zu verfolgen, um so mehr, weil ich sah, daß Sie genügend mit Prosa und Poesie überschüttet werden; aber dann kamen tausend neckische Kobolde, die sich in meinem Kopfe einnisteten und dort so sehr rumoren, daß ich zur Feder greifen muß, sie los zu werden. Eigentlich hätte ich sie gern Herrn F. X. R. übermittelt: erstens weil er Zeit hat, sich mit so etwas abzuplagen, da ihm die Gardinenpredigten fehlen; zweitens, weil er so argen Spott mit der Liebe treibt; und drittens, weil er daran gemahnt werden soll, wie es ihm noch gehen könnte. Also, meine Kobolde singen:

Quack, quack, quack, so ruft's im nahen Teich;
Ein Fröschlein sitzt dort sterbensbleich;
Dann hüpft es in die Binsen
Und ruft mit wehem Grinsen:
„Quack, quack, quack,
„Schnickschnack, schnickschnack, schnickschnack;
„Mein armes Herz ist gar so trübe,
„Betrogen bin ich! Ist das Liebe?"

Froschmädel hüpft und lacht ihn aus,
Scharwenzelt mit der Wassermaus,
„Hans Frosch, bist mir zu tappig,
„Dein Singen klingt so klapprig,
„Piep, piep, piep:
„Ich lieb', ich lieb', ich lieb'!"
Doch bald im engen Häuschen
Biß todt vor Lieb' den Frosch das Mäuschen.

Ein alter Spatz piepst dort im Baum:
„Hin ist mein schönster Liebestraum!
„Mein Liebchen hat gefressen
„Die Katz — ganz aufgegessen!"
„Dieb, Dieb! Dieb! —
„O Lieb, o Lieb, o Lieb —
„Warum hast Du dem Kätzchen
„Getraut, mein todtes Schätzchen?"

„Fein Lieb" zum Käthchen Michel spricht,
„Du holdes Mädchen, hörst Du nicht?
„Dein Händchen muß ich besitzen —
„Müßt' ich auch Perler schwitzen.
„Käthchen, Käthchen, Käthchen —
„O Mädchen, Mädchen, Mädchen!"
Flugs fährt ihr Händchen ihm da an die Ohren,
Der Michel seufzt: „Ach, wär' ich nie geboren!"

Ihre getreue Nichte Lieschen.

Chicago, im Zeichen der Räthselecke.

Vier Auflösungen.

1) Von unserm Freunde Geo. Geerdts
Da kam am Sonntag nicht viel Werth's;
Er fing nach vielem Mißgeschicke,
Die letzt' diesjähr'ge Grases-Mücke! (Au!)

2) Und C. L. Scharien von Chicago,
Mit Feuer ist er allerwo!
Auch zieht er oft vom Leder
Mit seiner guten Feder.

3) Andy Seifert! South Bend, Indiana,
Dein Mann ist mein Mann! Auch ich ihn kenne,
Hier ist er weiß, auch schwarz, wie'n Schornsteinfeiger,
Briefträger ist er, für Weiße und für Neger.

4) O, werthe Frau Auguste Wuest!
Die Rechnung klar wie Kloßbrüh' ist;
Es waren—entschuld'gen Sie den Klecks—
Der Herren grade sechs mal sechs.

Nun, werther Onkel! sagen's mir,
Is noch een büschen Platz vor mir
Bei Ihnen, den Neffen und Nichten?
Aber bitte, rufen's nur nicht „Mit Nichten!"

Carolus!

Chicago, 11. Dez. '99.

Lieber Onkel!

Die gestrige Räthselecke mit ihrem Plauderwinkel hat wieder recht viel Amüsantes gebracht. Besonders hat mich die Zuschrift von „Augustus" gefreut. Der Puter muß thatsächlich eine Abnormität gewesen sein, sonst konnte das Tranchirmesser unmöglich, wenn auch in noch so ungeschickter Hand, solch' Unheil anrichten. Die Zukünftige des verehrten Vetters A. wird sich später wohl hüten, ihm einen Turkey anzuvertrauen. Frau E. B. meinen Glückwunsch, als der Einzigen, die wußte, was die Liebe sei. Ich gebe beschämt zu, es nicht gewußt zu haben. Mit Vergnügen lese ich stets die Briefchen der Vettern aus Sachsen. Auch mein Alter amüsirt sich stets darüber, er is Se nämlich selber ä Sagse.

Mit Gruß Frau H. L.

Irving Park, 13. Dez. '99.

Werther Onkel!

Guten Morgen, Sie alter, neckischer, lieber Onkel! Was sprechen Sie da von „Irving Park"? Na, natürlich dürfen Sie da hinauskommen, wir haben nämlich da draußen keinen Bücherstaub, Germe, Bazillen, Kokken und ähnliche liebliche Thierchen, auch gibt es keine Epidemien bei uns, so daß niemand zu befürchten braucht, angesteckt zu werden. Unser Trinkwasser ist absolut rein, es ist nämlich Quellwasser! Also kommen Sie nur mit der Schlittenpartie. Mit Gruß

Frau E. B.

Chicago, 12. Dez. 1899.

Mien leiw Unkel!

Besten Dank för den schäunen Willkamensgruß. Mi ward bat Schriewen hüt' orntlich suer, denn mi flimmert allens roth, blag un gräun vor de Kiekers. Awer da is nur de Jule schuld dran.—Mie Sache war so ungemüthlich, daß unser gemüthliches Plattdeutsch dazu zu schade ist; ich werde also lieber in Hochdeutsch berichten: Ich wollte Samstag „Down-Town" gehen, um Weihnachtsgeschenke einzukaufen, da sagte sie, ich könne ihr ein Buch mit „a blue cover" und ein paar Puppen mitbringen, dann brauche sie nicht zu gehen. Na, das war ja ganz gut! Also erst kaufte ich meine Geschenke, dann das Buch und dann ging's auf die Puppenjagd.

Denken Sie sich, Onkelchen, drei Stunden bin ich da herum gelaufen, von einem Geschäft zum andern, und nach Puppen mit „brown eyes" und „blue hair" gefragt, aber solche hatten sie nicht. Ich war in jedem Geschäft, vom ersten „Dry-Goods Store" an State Str., bis zum letzten Fisch-Geschäft an South Water Str., aber es half alles nichts und da kaufte ich denn einfach eine Puppe ohne Haare und dann ging ich heim.

Ach, liebes Onkelchen, ich zittere noch, wenn ich daran denke, denn die Julie war sehr, sehr böse. Ob das Buch nicht richtig war, oder ob ihr die Puppe ohne Haare nicht gefiel, das sagte sie nicht, aber wenn es das Letztere sei, dann könnte ich ja Haare anmalen, „red" oder „blue" oder „green", sagte ich zu ihr. — Na, Onkelchen, im „Hochdeutschen" hat die Julie mich schon gut unterrichtet, nicht wahr? Sie kann auch schon 'n bischen Plattdütsch sprechen, denn wir studiren jeden Tag.

Eines Tages erzählten wir uns auch so ganz gemüthlich etwas, da frägt sie mich mit einem Male, wie man auf Plattdeutsch zum Wein sagt. (Na, denke ich, wat sei nu woll will!) Dann antwortete ich natürlich: „Wien". Erst schaut Sie mich darauf so komisch an, und dann springt sie auf und kriegt mich bei den Haaren und reißt und schreit: „Wien is mien Kaiserstadt, Du häst mien Kaiserstadt beledigt!"

Ja, mien leiw Unkel, wie kann ick weitn, dat Wien na Kaiserstadt is?

Ich bin wohl sehr dämlich, aber „wat weet de Buer von Gurkensalat?" Die Haare, die sie mir ausgerissen hat, wird sie der Puppe wohl ankleben, aber das bleibt mir gleich, denn ich werde mich nach einer anderen Lehrerin umsehen. Hoffend, daß Ihnen nie so etwas passiren wird, grüßt Ihre Nichte

Topsy.

Chicago, 13. Dez. '99.

Werther Onkel!

Sie armer guter Onkel thun mir leid. Was man doch Alles von Ihnen zu wissen verlangt, nun gar, wie man einen Turkey kunstgerecht zerlegt, na so was! Es ist ein Wunder, daß der Neffe Augustus nicht gefragt, wie man es klein kaut, und hinunterschluckt. — Ueber den Fluß, der da „Liebe" heißt, habe ich mich halb krank gelacht, ich bin ja auch aus der Gegend, aber wie denkt mann denn an so was?! — Nun hat auch Albert Weiße wieder einmal von sich hören lassen, wenn er sich nur nicht den Magen verderben möchte von den Erbsen und Speck, wenn Herr Albert noch lange fortbleibt, dann wird er am Ende das amerikanische Essen nicht mehr vertragen können. — Es ist doch schön, das wieder Alle da sind, sonst, wenn der Eine oder Andere von den alten Neffen und Nichten fehlt, ist es gerade, als ob es der Speise am nöthigen Gewürz fehlt.

Mit bestem Gruß M. W.

Werther Räthselonkel!

Da das liebe Weihnachtsfest ja vor der Thür steht, erlaube ich mir eine Frage: — Werden die lieben Nichten und Neffen von ihrem werthen Onkel zum Christfeste auch mit einem Weihnachtsbaum in der Räthselecke erfreut werden? Hoffentlich ja; der liebe Onkel, der uns alle Wochen ja Nüsse zu knacken gibt, wird's nächste Woche wohl an Syrupskuchen und Zuckerwerk nicht fehlen lassen. Er wird seine Nichten und Neffen nicht umsonst singen lassen:

Morgen, morgen wird's was geben,
Morgen werden wir uns freu'n;
Welch' ein Jubel, welch' ein Leben
Wird's in — uns'rer Ecke sein—usw.

In froher Erwartung Frau Anna W.

Lake View, 14. Dez. '99.

Liebes Onkelchen!

Bis jetzt schmeichelte ich mir immer (ja ich wies stets mit einem gewissen Stolz darauf hin), daß ich die einzige meiner Art sei. Und nun kommt das Topsy'chen und rüttelt an dieser, meiner Ansicht nach auf so sicheren Füßen stehenden Behauptung — ja, sie will mir sogar Konkurrenz machen! Sollen wir es wirklich darauf ankommen lassen? Fast hätte ich Lust! Mit Camillen T wollte sagen B.) wollte ich eigentlich ein Hühnchen rupfen, aber durch ihr Verschen hat sie mich versöhnt, denn:

Dem, der schwört ab das Wassersaufen,
Dem, der sich hält stets nur an den Wein,
Dem läßt man so Manches unterlaufen,
Es kann gemeint jä böse nicht sein!

Ich grüße Sie, Onkel, nebst Basen und Vettern. Max.

Zukunftshoffnung.

Der vielgeschmähte Turkeybraten
Hält Niemand mehr ab vom Räthselrathen,
Und bald spielt auch der Santa Klaus
Schon seine letzten Trümpfe aus;
Zieht dann der Winter erst in's Land,
Der Viele mehr an's Zimmer bannt,
Dann dürfte mancher Neue kommen,
Zu unserer Räthselecke Frommen;
Worüber sich wird mit Ihnen freu'n
Der alte fröhl'che Nußknackerverein.

Gruß an diesen und vor Allem an Sie von Nichte und Neffe H. u. F. Fr.

Chicago, 13. Dez. '99.

Werther Onkel!

Ich sage Ihnen hiermit meinen besten Dank für die zweite Prämie, welche ich diese Woche erhielt.

Achtungsvoll Gust. Sch.

Liebe Basen und Vettern

Hört!—Wenn ein schuldlos Bächlein fließet,
Von Liebe blos den Namen hat,
Sich in den Weichselfluß ergießet,
Nach kurzem Lauf durch Land und Stadt.
Von Eurer Liebe keine Ahnung
Sich mit dem größ'ren Fluß vereint—
So nenne ich nur das die Liebe,
Die ich im Scherze hab' gemeint.
Doch, wenn die Lieb' ist solch' ein Ding,
Wie Ihr dem Räthsel-Onkel schreibt,
So geb' ich keinen Pfifferling
Um sie — bleib' unbeweibt, F. X. R.

Räthsel-Briefkasten.

Gertrude S. — Sie haben immerhin den Onkel recht geraume Zeit an seinem lieblichen Näschen herumgeführt, aber angesichts des reumüthigen Bekenntnisses Ihrer schließlichen Niederlage sei Ihnen das großmüthig verziehen. Was macht das junge Enkelchen?

Frau Bertha R. — Die Aufgabe war etwas schwer und ihre Lösung erforderte viel Geduld. Wir haben deshalb auch eine Ausnahme gemacht und Ihnen wie den Andern, welche eine theilweise Lösung einsandten, dieselbe als voll angerechnet. Gruß!

G. H. E. — Der eingeschickte Rebusentwurf soll, wenn möglich, benutzt werden. — Sie hatten wieder einmal „Heimweh?" — Ja, ja, — Strafe muß sein!

Andy S. — Was ist denn los, lieber Neffe, die Aufgaben waren doch nicht so schwer?! Sie werden sich wundern, wenn Sie die Lösungen sehen, selbst bewundern, sie nicht gefunden zu haben und — versuchen, die Scharte auszuwetzen. Gruß.

Charles D. — Die Frage ist erledigt. Wir haben es ja gehört, daß die Liebe ein Fluß ist!

Frau E. R. — Jede Zahl bedeutet natürlich einen Buchstaben. Suchen Sie nach Wörtern mit entsprechender Buchstabenzahl, die in den Sinn der Aufgabe passen. Haben Sie ein richtiges Wort gefunden, dann werden Sie die andern verhältnißmäßig leicht herauskriegen, denn eine bestimmte Zahl bedeutet immer denselben Buchstaben. Heißt es z. B.:

1 2 3 4 5 6 der Name eines österreichischen Staatsmannes.
1 2 3 4 5 ein deutscher Bundesstaat.
1 2 3 ein Auffrischungsmittel.
2 3 4 5 eine Hafenstadt in Arabien.
3 4 6 5 ein Fürwort.
5 6 4 ein Ausrufungswort u.s.w.,

und Sie haben den deutschen Bundesstaat in „Baden" gefunden, so werden die andern Wörter Badeni, Bad, Aden usw. schnell genug folgen!

Frau Bertha L. — Wenn's nur auf den Onkel ankäme, hätten Sie schon längst eine!

Ildephonso v. D. — Wenn Ihr Brief wirklich auf irgend eine Art verloren ging — und es scheint doch so — so bedauert der Onkel das sehr, denn er ist, wie Sie wohl schon merkten, stolz auf die Größe seiner „Verwandtschaft". Und besonders liegt ihm natürlich an Briefen mit Plaudereien, Aufgaben usw. Letzte Woche liefen 5 Briefe ein ohne Namensangabe, aber unter diesen kann die Ihre doch wohl nicht gewesen sein. — Dank für die neuen Aufgaben — und Gruß!

Frieda W. — Gewiß, der Daumen soll „feste" gehalten werden. Gruß!

Jenny S. — Fehlgeschossen, Verehrteste, mit dem „Prachtexemplar" ist's nichts. Jenen verliebten Blick hat ein Anderer auf dem Gewissen.

Rudolf S. — Ih wo, vergessen! Gibt's gar nicht! Wird schon zur rechten Zeit kommen.

G. M., Hammond, Ind. — Schon für nächste Woche in Satz gegeben. Dank und Gruß!

Geo. Kl. — Ihr Versprechen wurde gehört — nun heißt's Wort halten!

Frau H. Fr. und Sohn. — Dank für den freundlichen Wunsch und Gruß und die neuen Aufgaben!

Frau E. B. — So schnell schießen ja selbst die Preußen nicht und der Onkel ist so ein halber Sachse! Zu Neujahr wird's wohl nichts werden, aber später einmal. Dank und Gruß.

Frau E. Kl. — Soll nächste Woche benutzt werden. Dank.

Hugo J. — Die Abzählaufgabe haben wir schon auf Lager, wenn auch in etwas anderer Form. Die andere wird als „Nebenräthsel" zu benutzen sein.

Ludwig L. — Sie wissen doch, der Wahlspruch ist hier: „The more, the merrier!"

Geo. R. — Alle eingeschickten Aufgaben sind brauchbar — nach Neujahr. Vorläufig kommen Sie noch nicht in Lieschens „Seufzerecke". —

Ed. Dr. — Ihr Heirathsantrag wird demnächst sein Erscheinen machen. Der Onkel glaubt nicht, daß Sie zu befürchten haben, eine seiner Nichten könne Sie etwa beim Wort nehmen. Die sind alle so guter Sorte, daß sie zumeist schon vergriffen sind, oder doch die Auswahl haben könnten — wenn sie nur wollten!

Carolus. —Mit den Neffen und Nichten ruft der Onkel Ihnen zu: Nicht mit nichten, aber — ohne „Poesie!"

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Junge in Buchbinderei. 66 Ost Lake Str.

Verlangt: Preßmann für Job und Zeitung (Unions-Mitglied). 748 Milwaukee Ave.

Verlangt: 20 Mann Statisten zu „Dreyfus". — Probe heute 3 Uhr in Wendels Opera House.

Verlangt: Erster Klasse Maschinist. 116 S. Market Str., hinten.

Verlangt: Drei gebildete Männer können als Kollektoren mit kleinem Anfangs-Verdienst dauernden Platz bei einer der größten Lebensversicherungsgesellschaften erhalten. Offerten unter H. 508 Abendpost. sonmo

$3 per Tag und mehr dauernder Verdienst, garantiren wir jedem, der eine Agentur für unsere Jagd-, Landschafts-, patriotischen und religiösen u. s. w. Bilder übernimmt. Kein Risiko.
O. & S. Silbermann,
8ot,3mo,son S. 13, St. Paul, Minn.

Verlangt: Agenten für Hollidays Marvel Waterproof Shoe Polish selbstglänzend, braun oder schwarz. Probemuster frei. Ein Mann hat $1182 und eine Frau $929 in 6 Monaten verdient. Warum Ihr nicht? Näheres 188 Monroe Str., 3. Floor. mson

Verlangt: Grocery-Clerk. 115 Clybourn Ave. —so

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. A. Laufermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz,tg&so,1j

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Ein Ehepaar ohne Kinder auf Dairy-Farm (30 Meilen außerhalb) zu arbeiten. Beide müssen melken können. Antwortet in Englisch. — John O'Donnell St. Charles, Ill. sonmo

Verlangt: Cashboys und Girls. Evan Lloyds & Co.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein erster Klasse Restaurant-Koch sucht Stellung. Adr.: W. 105 Wells Str. sason

Gesucht: Junger zuverlässiger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: W. 713 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: 3 gute Finishers an Westen. 741 Elk Grove Ave., nahe Milwaukee und North Ave., 2. Floor., Mikkelson. sonmodi

Verlangt: Erfahrene Hände beim Kleidermachen; nur Tüchtige brauchen vorzusprechen; nach 6 Uhr Abends. 3137 Michigan Ave. fison

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischer Familie. Lohn $3.00. — 119 Osgood Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen, 15 bis 18 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. Muß englisch sprechen. Empfehlungen verlangt. Miller, 3913 Calumet Ave. sason

Verlangt: Sofort, eine Wartefrau. 325 N. Hermitage Ave. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4422 Champlain Ave., nahe Cottage Grove Ave. frsoson

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 583 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dj*&son

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Gute Businesslunchköchin sucht Stelle. — Adr.: D. 384 Abendpost. sonmodi

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Schmidt's Tanzschule, 691 Wells Str.—Klassen-Unterricht 25 Cts. Abends und Sonntag 3 Nachmittags. Kinder Samstag 2 Nachmittags für Ballet, Deklamation, Gesang. 29nob.1m.tgl&son

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 20nob1mttg&so

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein Stone Jack und Chain zwischen Rockwell, Western Ave. oder Taylor Str. Belohnung. 365 Taylor Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 82 Acker Farm, nahe dem Städtchen Monee, Ill.; gute Gebäude. Wasser, 2 Acker mit Weinstöcken, die sehr gut tragen; Alles in bestem Zustande, was auf einer Farm gewünscht werden kann. —Ferner 160, 80, 38 und 14 Acker Farmen, alle mit guten Gebäuden; gute Bedingungen für den Käufer. —Auch eine gute Geschäfts-Ecke in Monee, Ill., jetzt ist ein Ellenwaaren-, Schuh- und Grocerygeschäft darin, kann mit dem Eigenthum und Waarenlager verkauft oder auch auf gutes Chicagoer Eigenthum vertauscht werden; eine gute Gelegenheit für einen deutschen Geschäftsmann. es gibt keine bessere in Will County. Nähere Auskunft ertheilt: Chr.: Schoenstedt, Monee, Ill. 22nov,1m,tgl&son

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. —
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Zu verkaufen: 2 Lotten für $50. Kleine Restzahlung. 5 Cts. Fahrgeld. Brauche Reisegeld. Adr.: W. 709 Abendpost.

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelcker, Manager,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 25jn,tg&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann der alle Auskunft gibt.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

—Geld—
—ohne Kommission—
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Zu verleihen: $10,000 in kleinen Summen, $500 bis $1000; niedrige Raten. Rick. Schmidt, 869 Lincoln Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., Zimmer 706, empfiehlt sich Allen, welche irgend ein Geschäft kaufen oder verkaufen wollen. Schnelle und reelle Geschäftsmethode. 22nv,1mon&son

Zu verkaufen: Haus und Lot mit gutgehendem Saloon und Restaurant, direkt gegenüber dem Friedhofe „Concordia". Preis $6800; $2500 Anzahlung. „Grundgute" Sache für strebsame Leute. Hintze, 59 Dearborn Str. 14dz,1w&son

Zu verkaufen: Gutgehendes Schneidergeschäft. 300 W. Randolph Str. W. Huebner.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Guter Eckfaloon und Boardinghaus; Boarders da; 25 Jahre etablirt. 4027—9 Ashland Ave. Nachzufragen: Franz Koch & Son, 2603 S. Halsted Str. sason

Zu verkaufen: Fisch-, Auster- und Delikatessen-Geschäft. 1219 Armitage Ave. sason

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wittwe sucht Partner für gutgehenden Saloon; muß $200 haben. 192 S. Halsted Str. sason

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein warmes Schlafzimmer an einen anständigen Mann. 510 Sedgwick Str., nahe North Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferdemarkt jeden Montag, Mittwoch und Samstag. — Privat-Verkäufe täglich.—Wer kaufen, verkaufen oder tauschen will, spreche vor an 18. und Union Str. 6dz1mon&son

Zu verkaufen: Feine Hohlroller. 561 Wells Str., hinten, oben.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion! Auktion!
$15,000
Groceries Groceries,
Crockery, Glaswaaren, Spielwaaren, Zigarren, Tabak u. s. w.
Ueber 1500 Kisten, Kannen und Flaschenwaaren, 250 Kisten Seife, 150 Fässer Zucker, Reis, Erbsen, Bohnen, Kisten Pflaumen, Rosinen, Stärke u.s.w., 20,000 Zigarren, 100 Fässer feine Teller, Tassen, 150 feine Lampen und 1000 andere Artikel, zu viel um angeführt zu werden. Verkauf findet statt nächsten Dienstag, den 19. Dezember, Anfang 9:30 Vorm., in Fred. Bender's Stores, 538—542—544 Wabash Ave. sasonmo

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Dame, welche Geld benöthigt, verkauft sofort ihr prachtvolles hochfeines Upright Piano sehr billig. 3642 Vincenes Ave.

$85 kaufen mein Upright Piano. 120 Racine Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ein Sieben-Oktav Upright Piano für $50. 629 Larrabee Str. 16dz,1w&son

Zu verkaufen: Ein Piano, nur an Privatleute. — 15 Lincoln Ave. sason

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, feine deutsche Zither, billig. 183 Ost Erie Str., Hinterhaus, Parterre.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association. Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 u. 304 Journal Bldg., 160 Washington Str. Phone 2196 Maine. 3dz,1mo&son

Deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten, kollektirt Löhne für Leute ohne Mittel; kollektirt Schulden aller Art für Prozente. Sprechstunden: 8 bis 6, Sonntags 8 bis 12. — Central Law and Collection Agency, Zimmer 407, 73 S. Clark Str., nehmt Elevator. 4dz1mo&son

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Krebs.

Eine 54jährige Erfahrung und Praxis unterstützt von meinen eigenen Entdeckungen in Naturwissenschaft ermächtigt mich, absolut und sicher Krebs und krebsartige Geschwüre ohne Schneiden oder Operiren zu heilen. Schmerzlose und schnelle Heilung von Scirrhus und Mutterkrebs. Laßt Euch eine freie Heilbeschreibung schicken.
Board, Zimmer und Aufwartung für Patienten.
Dr. Franklin Brooks, 469 W. Madison Straße.
Sprechstunden: 9 bis 7; Sonntags 1 bis 5.

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Ill. 17ma,tgl&son*

Dr. O. C. Heine, deutscher Zahnarzt, 748 — 31. Str., Ecke Halsted Str. 17nov1m,tgl&son

Wie lange leidet Ihr an Rheumatismus?

Wie lange habt Ihr von „5 Drops" gelesen, ohne sie zu nehmen?

5 DROPS [TRADE MARK.]

Denkt Ihr nicht, daß Ihr kostbare Zeit vergeudet und genug gelitten habt? Wohlan, so versucht die „5 Drops" und Ihr werdet rasch und dauernd von Euren Qualen geheilt werden. „5 Drops" bringt eine schnelle und sichere Heilung für **Rheumatismus, Neuralgie, Sciatica, Lumbago,** (Rückenlähmung), **Nierenleiden, Asthma, Heufieber, Dyspepsia, Katarrh** aller Arten, **Bronchitis, Grippe, Kopfweh,** nervöses oder neuralgisches, **Herzschwäche, Wassersucht, Ohrenschmerzen,** krampfartigen und katarrhalischen **Croup, Zahnweh, Nervosität, Schlaflosigkeit, schleichende Erstarrung, Malaria** und verwandte Krankheiten. „5 Drops" hat während der letzten vier Jahre mehr Leute von den obengenannten Krankheiten geheilt, als alle anderen bekannten Heilmittel, und im Falle von **Rheumatismus** ist es mehr, als alle die Aerzte, Patentmedizinen, elektrischen Gürtel und Batterien zusammengenommen, denn diese können chronischen Rheumatismus nicht heilen. Deshalb vergeudet nicht länger kostbare Zeit und Geld, sondern versucht „5 Drops" und Ihr werdet rasch **geheilt.** „5 Drops" ist nicht nur die beste Medizin, sondern auch die billigste, denn eine Flasche für $1.00 enthält 300 Dosen. Preis der Flasche $1.00 portofrei per Post oder Expreß, oder 6 Flaschen für $5.00. Zu haben in allen Apotheken oder in unserer Office. 10.12.14.17.19.21.24.26.28.31dz

Swanson Rheumatic Cure Co.,
160-164 Ost Lake Strasse, CHICAGO.

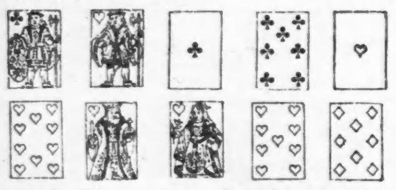
Vom Skat

redigirt von

Carl Leder, 345 N. Clark Str.

Aufgabe Nr. 40.

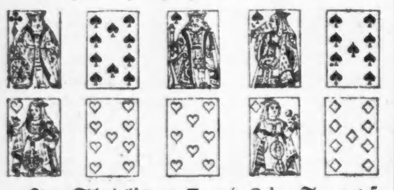
Mittelhand erklärt Grand, um einen Null zu überbieten, mit folgenden Karten:



Die Wenzel sind vertheilt, Spieler macht nur einen Stich und wird bei zwei Assen im Skat Schneider. Wie saßen die Karten der Gegner?

Auflösung der Aufgabe No. 39.

Vorhand hat folgende Karten:



Im Skat liegen 7 und 8 im Trumpf. Vorhand zieht den König ihrer längsten Farbe an und Hinterhand trumpft das Aß des Spielers mit Trumpf-Aß = 26. Was sie nachzieht, wird vom Spieler gestochen, der mit dem Jüngsten eine Wimmelfinte versucht, die ihm Eckstein 10 einbringt; da er aber seine letzten beiden Schüppen selbst ziehen muß, machen die Gegner noch 13 Points mit 21 Points Wimmelung, und zählen 60.

Richtige Lösungen der Skataufgabe Nr. 39 liefen ein von: C. H. B., Aurora, Ill.; Wm. M., Elburn, Ill., und Wm. Kuehn.

Spiel-Briefkasten.

Wm. M. Elburn. Hat der Spieler die hohen Wenzel geschlossen, so ist es oft besser, dieselben nicht von oben, sondern von unten vorzuspielen, damit dem Gegner Gelegenheit zum Wimmeln gegeben werde. Es ist dies die Wimmelfinte.

H. G. Z. — Die allgemeine deutsche Skatordnung ist für jeden Skatspieler der Welt maßgebend; dieselbe ist sehr gründlich ausgearbeitet, und sollte Jedermann damit zufrieden sein. Wenn die Leute in Milwaukee sich durch ihre eigenen Skat-Regeln lächerlich machen wollen, so ist das ihre Sache; sie können aber nicht verlangen, daß deutsche Spieler Chicagos oder irgend einer Stadt der Welt sich nach ihren Lächerlichkeiten richten sollen.

Was das Ueberreizen beim Solo betrifft, so zählt Kreuz-Solo z. B. 24, 36, 48 u. s. w. Waren 25 gereizt, so verliert der Spieler niemals 24, auch nicht 25, sondern er verliert 36, was er gewonnen haben würde.

Ebenso ist es bei Frage und Tournée. Es gibt im Skat keine 11, 13, 17, 19 u. s. w.; diese Zahlen sollten garnicht gereizt werden, wenn sie aber gereizt sind, so kostet Eckstein-Tournée 10, 15, 20 u. s. w., aber nie 11, 13; ganz gleich, ob die Karten gelegt waren oder nicht.

Was haben Frage und Tournée verbrochen, daß sie von der Berechtigung des Schneider und Schwarz ausgeschlossen sind? Gerade bei diesen Spielen ist es schön, wenn man sich bei Ueberreizung noch durch Ansagen retten kann. Wenn Jemand, der im Glück sitzt, so klotzige Karten bekommt, daß er sie einfach hinlegen kann, ist das kein Kunststück, das kann Lehmanns Kutscher auch. Wenn aber ein kouragirter Spieler ohne so und so viele Matadore frägt oder tournirt, findet einen hohen Wenzel, rettet sich durch Schneideransagen und durch sein feines Spiel, so ist das mehr anzuerkennen.

Wenn nach Zahlenreizen gespielt wird, kann man bei Frage und Tournée auch Schneider und Schwarz ansagen, es gilt das Einem wie dem Anderen. Was den Extra-Fall der Milwaukee'r: „Schneider angesagt und Schwarz gemacht" betrifft, so ist das längst abgethan, für uns existirt dieser Unfall nicht.

Grand-Frage, wenn gewonnen, 12, und wenn verloren, 24 (wie Grand Ouvert), zu rechnen, ist falsch.

Die richtige Steigerung ist:

Grand Frage 6 ob verloren oder gewonnen.
Grand Tournee 12 ob verloren oder gewonnen.
Grand Solo 18 ob verloren oder gewonnen.
Grand Ouvert 24 ob verloren oder gewonnen.

Wir halten uns direkt an die Spielgesetze der allgemeinen deutschen Skatordnung, und lassen uns von Leuten, die vom Skat nichts verstehen, keine Vorschriften machen, ob sie aus Milwaukee kommen oder aus Buxtehude.

— Au! — Studio (zu seinem Freund): „Wie, schon wieder repetierst Du? Du bist ja das reinste Rep-til!"

Carl Leder's Türkische Zigaretten

zu haben

124 Washington Str., Ashland Block Drugstore, 893 N. Clark Str.

(Fortsetzung von der 6. Seite.)

Räthsel-Briefkasten.

Henry L., Frau Ren, Chris S., Henry Gr., Frl. Charlotte D. und Frau Anna P. — Die neuen Aufgaben mit Dank erhalten. Da dieselben sämmtlich gut scheinen, kann ihre baldige Benutzung in Aussicht gestellt werden. Viele Grüße!

Sigm. F. — Der Doktor hat Recht; Aergern Sie sich ja nicht, das verdirbt den Appetit und die gute Laune und wäre der Räthselecke sehr schädlich. Im Interesse seiner Nichten und Neffen verbietet Ihnen daher auch der Onkel strengstens jeglichen Aerger. Wir werden an F. X. R. schon noch gerächt werden — siehe Juliens, der anerkannten Prophetin, Zuschrift. Gruß!

Julie. — Ganz im Vertrauen gesagt, Julie, die „Topsy" hat's hinter den Ohren! Das scheint eine ganz Schlaue zu sein und ihre Aufträge absichtlich so schlecht besorgt zu haben, um in Zukunft von dergleichen verschont zu bleiben. Der Onkel hat's auch einmal so ähnlich gemacht, als ihm einst seine edle Gattin einen langen Zettel mitgab, darauf geschrieben stand, was er Alles in der Fair, bei Siegel Cooper & Co., Rothschilds, Mandels, Schlesingers und im Boston Store (es war Bargain-Tag!) einkaufen sollte. Er hat damals in seiner Einfalt zuerst auch versucht, die Aufträge richtig auszuführen, aber schon bald, noch im ersten Laden, den er besuchte, wurde ihm die Einsicht, daß einem Manne dies niemals möglich sein würde und er kaufte, so weit das Geld reichte, was ihm gerade unter die Augen kam. War das Einkaufen schon schrecklich, so war das, was nachher zu Hause folgte, geradezu entsetzlich. Dergleichen entzieht sich jeder Beschreibung! Es folgten schlimme Tage, aber ihm wurde niemals wieder der Auftrag, „Bargains" oder irgend etwas in einem der „Department Stores" zu kaufen. Seine Hausehre besorgt das jetzt selber und natürlich zu ihrer größten Zufriedenheit.

P. S. — Da wird's wohl mit dem Weihnachtsgeschenk nichts werden. Der Onkel gibt das Rathen auf.

Frau M. W. — Albert ist diese Woche so stumm geblieben, wie englische Generäle nach einer Niederlage, aber Sorge um ihn braucht man sich wohl nicht zu machen. Für ihn ist die Tapferkeit kein Theil der Vorsicht, hält sich vermuthlich so weit von Sowbelly und Hard Tack, wie von den Kugeln.

Topsy. — Sie haben da ja schöne Geschichten gemacht, und wahrscheinlich nicht unabsichtlich — was? Bessern Sie sich, Topsy!

Camilla F. — Freund Sigmund ist viel zu klug, einen Scherz übel zu nehmen oder nur übel zu deuten!

Minnchen S. — Es wird viele Männer geben, die Ihrem Gedicht zustimmen — aber nicht in der Räthselecke, und zwar einfach, weil die allesammt gute Frauen haben! — So ist's doch?!

P. Sch. — Jul — das Julfest war der Vorläufer des Weihnachtsfestes zu heidnischen Zeiten, das beliebteste und vornehmste Fest der alten Nordgermanen. Das Julfest begann in der Nacht der Wintersonnenwende und dauerte bis zum jetzigen Dreikönigs-Tag und war gleichsam das Geburtsfest der Sonne. Aller Streit ruhte und die Götter hielten während der zwölf Tage ihre feierlichen Umzüge. Bei frohen Gelagen versammelten sich die Sippen und als Festgericht ward der mit Grün gezierte, dem Sonnengott Freyr oder Fro geheiligte Eber aufgetragen.

An Stelle des Julfestes ist, wie gesagt, später das christliche Weihnachtsfest getreten, aber noch heute erinnern im skandinavischen Norden, sowie in Mecklenburg und Pommern die Namen verschiedener zu dieser Zeit üblichen Gebräuche und Gerichte an das alte heidnische Fest, wie der Julklapp (Weihnachtsgeschenk, das vom unbekannt bleiben wollenden Geber heimlich, aber mit lautem Schall und Julruf in's Haus geworfen wird), der Juleber oder Julbock (ein feines Gebäck, dem ein Eberkopf oben aufgedrückt ist), Julgrütze, Julbrot usw.

Max. — Versuchen Sie's nur mit der „Topsy", das kann recht interessant werden, aber — spioniren Sie nicht wieder, denn Sie fallen dabei höchstens wieder hinein — wie diesesmal! Ja, ja, Märchen (dies privatim und im Vertrauen), Sie sind mit dem „L. L." gewaltig „schief gewickelt". — Mit Ihrer Weisheit ist's nichts, aber — der Onkel weiß was, ihm wurde dieser Tage eine Erscheinung — ah! —

Frau Emil K. — Ja, darin kann Ihnen der Onkel wenig rathen — vielleicht können's Andere. Er hat auf seinem Haupte an Haaren immer wachsen lassen, was da wollte und sich herzlich wenig darum gekümmert, ob das schwarz, semmelblond oder grau war. Wenn dort gar nichts mehr so recht wachsen will, und was einst da war, sozusagen herauswächst — das ist schon schlimmer. Betrachten Sie des Onkels Bild und trösten Sie sich.

Frau Anna W. — Sie finden Ihren Räthselweihnachtsbaum schon heute in Ihrer Ecke. Gruß!

F. Br. — Sehen Sie, Alles hat sein Gutes hier auf Erden!

Lieschen. — Sehr hübsch! Sie scheinen sich vorgenommen zu haben, Ihrem „Federgeist" keine weiteren Geisteskinder in die Seufzerecke nachzuschicken. Gruß!

Die Naturliebe bei den Amerikanern.

Von Frau A. W. Hobhof.

Wie ein gewisser Herr Burges, der „Einsiedler von West End Park", behauptet, ist bei den Amerikanern die Liebe zur Natur besonders stark entwickelt. Sehr ungern widerspreche ich einem so alten und gelehrten Mann, wie dieser Herr ist, doch kann ich mich nicht enthalten, meine Meinung darüber zu äußern. Vielleicht hat Herr Burges noch nie die Bekanntschaft von „gewöhnlichen" Amerikanern gemacht, denn die jungen Damen und Herren, die sich bei ihm so wißbegierig zeigen, haben gewiß eine bessere Erziehung genossen, als der Durchschnitt; vielleicht ist es auch nur die Neugierde, die sie zu ihm bringt, den Mann zu sehen, von dem die Welt spricht.

Betrachtet man die Jugend dieses Landes, so findet man in all' ihrem Thun eine Rohheit, die sich besonders auf Alles erstreckt, das uns die Natur gegeben. Es wächst kein Blümlein, kein Kraut am Wege, das für die Knaben oder auch die Mädchen zu etwas anderem da zu sein scheint, als mit dem Fuß zertreten zu werden. Kein Vogel, kein Schmetterling ist vor ihnen sicher. Der Hund, gewiß das treueste Thier, das es gibt, ist bei den Kindern unseres Landes nur zu dem Zwecke hier, damit sie an ihm ihre Rohheit auslassen können. Es ist nichts Seltenes, einen Hund die Straße entlang laufen zu sehen, mit einer Blechkanne am Schwanze. Das arme gequälte Thier läuft dann in seiner Todesangst so lange, bis es endlich erschöpft niederfällt, und wehe ihm, wenn dann eine Rotte Buben über ihn herfällt. Warum wird so ein Thier nicht gleich erschossen, wenn man es los sein will, das wäre ja viel leichter. Doch da stirbt ja der Hund zu schnell, das würde den ganzen Spaß verderben. So ein Thier zu quälen, daran haben manchmal selbst die Väter oder älteren Brüder ihre Freude, wie können da die jungen anders sein. Ich will hier ein kleines, nur zu wahres Geschichtchen erzählen, das vielleicht einigen Ihrer Leser bekannt sein dürfte.

An der Ecke einer Seitenstraße stand vor noch nicht langer Zeit eine kleine Hütte, wie sie von Kohlenleuten benutzt werden: zur Zeit war sie leer und diente einer Rotte wilder Jungen zum täglichen Aufenthalt. Die Leute der Nachbarschaft kümmerten sich nicht weiter um die Bande, da die Buben sie in Ruhe ließen, wenn sie in der Hütte ihr Wesen trieben. Doch eines Tages veranlaßte dichter Rauch, der aus allen Fugen drang, die Nachbarn, einmal nachzusehen, was die Buben im Innern trieben, da sie um ihr Eigenthum besorgt waren. Als man die Thüre aufstieß, bot sich den Leuten ein entsetzlicher Anblick. Auf dem Fußboden war aus Ziegelsteinen ein Ofen gebaut, worauf ein Feuer brannte, das die Umgebung hell beleuchtete. Ueber dem Feuer hing von der Decke herab ein großer Hund, dem die vier Füße, der Schwanz und die Ohren abgeschnitten waren. Wie blutdürstige Indianer, ein großes Messer schwingend, sprangen die unmenschlichen Bengel um ihr Opfer, das sich wie ein Wurm über den Flammen krümmte. Schon oft hatte man Hunde mit den Knaben ein- und ausgehen sehen, darum hatte sich Niemand um das Geheul des Hundes bekümmert. Da nun die Eltern der hoffnungsvollen Sprößlinge „hervorragende" Bürger oder kleine Politiker waren, so wurde die Sache einfach todtgeschwiegen. Es hätte ja doch nichts genützt, sich weiter darum zu kümmern, denn wo die Kinder so brutal veranlagt sind, da können die Alten auch nicht viel besser sein.

Der Knabe geht vom frühen Morgen bis zum Abend mit seiner „Slingshot" (Gummischleuder) herum, nach schön gefiederten Vögeln, die sich womöglich in die Stadt verirrt haben, ausspähend. Und endlich wird seine Mühe belohnt. Er kommt mit einem Vogel nach Hause, dem er den Flügel oder das Bein zerschossen hat. Das schöne Thierchen geht nun von Hand zu Hand, und wird von Haus zu Haus geschleppt, um es zu verkaufen, denn die Geldgier geht noch über die „Naturliebe" Jung-Amerikas. Und wenn der Vogel von Würmern lebt, so wird ihm gewiß eine Menge Vogelsamen in den Hals gestopft u. s. w., bis er endlich durch den Tod von seinen Peinigern befreit wird. Es ist wahr, die Schulvorsteher haben sich redlich Mühe gegeben, dies zu unterdrücken, doch geht die Strenge der Lehrer nicht über die Schule hinaus. Und endlich ist es ja die Pflicht der Eltern, den Kindern diesen Unfug zu verbieten. So viel ist den Kindern in keinem zivilisirten Lande erlaubt, wie gerade hier.

Blumen, Blätter, alles was ein Naturliebhaber schön findet, gilt bei den Amerikanern nur als Spielzeug, das er nach Belieben vernichten darf. Natürlich sind sie nicht alle so, es gibt auch Ausnahmen; Diejenigen, die gefühlvoller sind, haben meistens eine gute Erziehung genossen, oder wurden von den Eltern gut erzogen. Wer sich Mühe nimmt, die Natur zu studiren, besonders ihre lebenden Wesen, der kann nicht anders, er muß es lieben, alles was drum und dran ist, vom kleinsten Blümlein bis zum größten Baum; die Ameisen, die Bienen geben uns gar viel zu denken. Die Lehrerinnen der öffentlichen Schulen geben sich viel Mühe, den Kindern ein wenig Liebe für die Natur einzutrichtern. Doch fürchten die meisten davon sich selbst vor dem Schmetterling, der aus der Larve kriegt, und fassen ihn nicht mit bloßen Händen an. Wie liebevoll, wie herzig sind die zwei Kinder, die ich vor einigen Tagen beobachtete. Bei einer Gartenthür sitzt ein Hund, der sich das Ohr zerrissen hat; die Schule ist eben aus und die Kinder laufen an dem blutenden Thier vorbei, viele stoßen noch mit dem Fuß nach ihm, oder spucken auf ihn. Da kommt ein Geschwisterpaar, ein Knabe und ein Mädchen; als das Mädchen den Hund erblickt, bleibt es stehen: „O, Johnny, sieh den armen Hund", sagt sie, während sie so recht mitleidig das Thier anblickt, auch in den Augen des Knaben schimmern Thränen, als er mit seinem Schwesterchen stehen bleibt und den Hund betrachtet. Und diese waren, ihrer Sprache nach, Kinder irländischer Eltern, denen so Manches von anderen Nationen an den Kopf geworfen wird. Wie lieb klingt so ein Wort des Mitleids aus Kindermund. Leider hört man solches von amerikanischen Kindern nur selten.

Hautpflege im Winter.

Von Dr. Heinrich Paschkis.

Eine lange Reihe von schönen Tagen ermüdet geistig und körperlich, und selbst unsere empfindliche Haut sehnt sich aus der feuchtwarmen Atmosphäre nach der erfrischenden Schneekälte. Wie kräftig pulsirt unter deren Einfluß das Blut in den Adern, welche lebhafte Tinten zaubert sie auf die bleichen Wangen der Städter! Sie wirkt thatsächlich kräftigend im Gegensatze zu der erschlaffenden Sommerwärme, leider nicht immer und oft auch exzessiv, so daß wieder neue Schäden zu Stande kommen. Was die Atmosphäre für die menschliche Haut schädlich machen kann, ist ihre niedrige Temperatur, die Feuchtigkeit und der Wind. Unter der Kälte — und es sind nicht gerade absolut niedrige Temperaturen hierzu nöthig — leiden die kleinsten Blutgefäße der Haut, indem sie sich vorerst zusammenziehen, dann aber gelähmt werden und sich ausdehnen. Daher tritt zunächst auffallende Blässe und Kälte der betreffenden Hautstelle ein, und diese wird gefühllos. Dauert die Einwirkung der Kälte einige Zeit an, so wird die Haut dauernd roth, selbst bläulich roth gefärbt, schwillt an, juckt empfindlich, wird heiß und schmerzhaft. Frostbeulen haben sich entwickelt. Wie bekannt, treten die oft unerträglich scheinenden Schmerzen derselben nicht während der Kälteeinwirkung auf, sondern erst, wenn die Haut sich wieder erwärmt; sie sind besonders des Abends quälend und ihrem unglücklichen Besitzer so anhänglich, daß dieser selbst an kühlen Sommer- und Herbsttagen in schmerzlicher Weise an ihre Existenz erinnert wird. Wenngleich Niemand und gar keine Hautstelle davor geschützt ist, so gibt es doch bestimmte Hauptpartien und bestimmte Menschen, welche für Frostbeulen besonders veranlagt sind. Sie treten am liebsten dort auf, wo die Blutbewegung langsam, träge ist, also an den äußersten Hautstellen, an den Füßen, den Händen, dann an der Nase, den Ohren und den Wangen; wird der Blutumlauf noch künstlich verlangsamt, so ist ihr Erscheinen mit um so größerer Sicherheit zu erwarten. Auch aus diesem Grunde ist die eben angegebene Reihenfolge der Häufigkeit zu erklären; Schuhe, namentlich etwas knappe, Glacéhandschuhe, der namentlich der Nasenspitze und den Ohren anliegende Schleier der Damen begünstigen das Erscheinen dieses qualvollen Schönheitsfehlers, beide Geschlechter werden davon befallen, kein Lebensalter bleibt davon frei; sehr junge Kinder leiden sehr selten daran, am häufigsten aber sind junge Mädchen und Jünglinge davon geplagt, und unter diesen wieder die blutarmen am meisten, und da junge Mädchen das Hauptkontingent der Letzteren stellen, so sind Frostschäden bei ihnen besonders oft zu finden. Wenn die Bleichsucht und der Blutmangel geschwunden sind, so verschwinden auch diese kleineren, aber weit schmerzhafteren Leiden. Sind die Schmerzen nicht allzu groß, so finden sich die jungen Leute noch immer damit ab, wenn sie nur nicht im Gesicht zur Schau getragen werden müssen. In dieser Hinsicht sind die anderen durch die Winterluft hervorgerufenen Hautveränderungen weit unangenehmer; es ist dies das Rauh- und Rissigwerden der Haut, wobei die Haut ihren feinen, sammetartigen Glanz verliert, wie bestäubt oder mit Krüstchen bedeckt aussieht, von einzelnen größeren oder kleineren, selbst blutigen Rissen durchzogen ist und eine schmutzige, fast rostrothe Farbe zeigt. Das oft bis zu einem veritablen Hautkatarrh gesteigerte Aufspringen der Haut, welches sowohl schmerzhaft als namentlich häßlich ist, ist der Effekt von zwei einander entgegengesetzten Ursachen. Es wird nämlich die natürliche, oder von dem Waschen herrührende Feuchtigkeit der Haut durch kalten (Ost-) Wind rasch zum Verdunsten gebracht, oder jene gelangt durch den großen Wassergehalt der Luft überhaupt nicht zum Trocknen, lockert die Haut auf und bringt sie zu oberflächlichem Zerreißen. Gewöhnlich betrifft dieses winterliche Aufspringen die Haut der Hände, welche dann immer schmutzig und grob erscheint, sowie die des Gesichtes, namentlich der Wangen. Auch gegen diese häßliche Hautveränderung schützt die gebräuchliche Kleidung häufig nicht, bei manchen, besonders zarthäutigen Kindern, selbst bei erwachsenen Mädchen springt die Haut des Unterschenkels oder die des Vorderarmes so auf, daß sie von oben bis unten theils von frisch blutenden Rissen durchfurcht, theils mit schwarzrothen blutigen Borken bedeckt erscheint. Auch das Aufspringen der Hand- und Gesichtshaut findet nicht bei allen Menschen statt; die an raschen Temperaturwechsel und an Unbilden des Wetters gewöhnte Haut des im Freien arbeitenden Menschen wird kaum jemals in dieser Weise geschädigt, während Kinder und im Zimmer lebende oder in geschlossenen, durchwärmten Räumen beschäftigte Mädchen häufig und rasch von diesem lästigen kosmetischen Fehler befallen werden. Besonders die Hände, welche den Vorzug des Waschens öfters genießen als alle anderen Körperstellen, haben auch hierin den zweifelhaften Vorrang. Die Hände der zartesten Dame, deren Rosenfinger im Sommer mit Recht bewundert werden, gleichen im Winter den Händen einer Magd, und die frischen rothen Bäckchen der Babys sehen wie schmutziges, zerkratztes, abgewetztes Leder aus.

Wenngleich sowohl Frostbeulen, als auch Aufspringen der Haut oft nur besonders veranlagte, wie zum Beispiel blutarme Personen betreffen, so trägt doch am meisten an diesen kosmetischen Fehlern die unzweckmäßige Pflege der Haut Schuld. Es ist in manchen Fällen schwer, die einmal entstandenen Uebel zu beseitigen, denn sie besitzen eine recht unerfreuliche Hartnäckigkeit. Jedenfalls ist die vorbauende Behandlung, die gar nicht in das Ressort des Arztes fällt, weit leichter und besser. Dabei ist das Vermeiden der Schädlichkeiten das Wichtigste: die Haut ist vor der zu raschen Verdunstung, sowie vor dem Stehenbleiben der Feuchtigkeit und ferner vor der Einwirkung starker Kälte zu bewahren. Was das Letztere betrifft, so wird man meinen, recht dicke Wollwäsche, warme Kleider, Schuhe u. s. w. müßten dem Zwecke genügen. Für Gegenden mit gleichmäßiger, wenn auch sehr niedriger Temperatur mögen ja derartige Kleider: Pelze, wenn sie nur genügend weit sind (um eine gleichmäßige, warme, den Körper unmittelbar einhüllende Luftschicht zu schaffen), passen, für unser Klima, in welchem Witterungsumschläge während des Winters nicht selten sind, sind leichtere Kleider zweckmäßiger, weil sie zu Schweißbildung nicht so leicht Veranlassung geben; sie sind zudem besonders an den obengenannten äußeren Körperstellen recht weit zu halten. Schuhe, Handschuhe seien nicht zu warm, aber genügend weit; bei kleinen Kindern, welche noch Häubchen oder Mützen mit Ohrlappen tragen, sollen diese nicht zu fest an die Ohren angelegt werden; Mädchen und Frauen sollten entweder keine Gesichtsschleier oder doch nur solche tragen, welche über das Kinn hinabreichen, das ganze Gesicht nur locker umhüllen und aus möglichst weichem Stoff gefertigt sind. Ist trotz dieser Vorsicht eine Hautstelle in Gefahr, zu erfrieren, so muß sie bei der Heimkunft fast so wie eine völlig erfrorene behandelt, das heißt mit sehr kaltem Wasser energisch frottirt und darf nicht sofort der Wärme ausgesetzt werden.

Wichtiger als dieser Schutz ist der der Haut durch eine entsprechende Pflege verliehene; es ist ganz gut möglich, jene unter Beibehaltung ihrer Schönheit so widerstandsfähig zu machen, daß sie weder durch Temperaturdifferenzen noch durch andere atmosphärische Einflüsse geschädigt wird. Auch für die winterliche Hautpflege ist die Grundlage das Waschen. Das einmal täglich vorzunehmende Waschen des ganzen Körpers, sowie die gelegentliche Reinigung von Gesicht und Händen soll nicht, wie Abhärtungsgläubige meinen, mit sehr kaltem (41 bis 45 Grad), sondern mit Wasser von 68 bis 73 Grad, bei Kindern von 73 bis 82 Grad, geschehen. Erlaubt es die Zeit, so ist nach der Reinigung noch ein Uebergießen mit kälterem Wasser (59 bis 68 Grad) angezeigt. Bei jeder Waschung, besonders aber mit kälterem Wasser, ist die Haut entweder mit der bloßen Hand oder mit einem recht groben Linnen kräftig abzureiben. Dadurch wird nicht nur selbst bei sehr kaltem Wasser das Kältegefühl aufgehoben, sondern es werden auch die Blutgefäße der Haut angeregt und endlich auch das Trocknen beschleunigt. Auf das Abtrocknen muß man das größte Gewicht legen; es soll durch kräftiges Abreiben mit groben Leinentüchern und durch Zufächeln von Luft mit denselben im durchwärmten Zimmer erreicht werden. Vor Erkältung hat man sich nach energischer Frottirung nicht zu fürchten. Von dem warmen Bade, welches einmal wöchentlich benutzt werden soll, gilt dasselbe, nur muß demselben eine noch kräftigere Abkühlung der Haut folgen, am besten in dem Grade, daß die kalte Außenluft noch als warm empfunden wird. Kühle Schwimmbäder, während des Winters selbstverständlich in geschlossenen Hallen, sind für Erwachsene und ältere Kinder etwa vom 15. Lebensjahre an sehr empfehlenswerth.

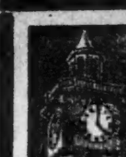
In dem Abtrocknen nach Bad und Waschung wird am häufigsten gefehlt. Da erst das durch die rasche Verdunstung des Wassers entstehende Kältegefühl das Zurückbleiben von Feuchtigkeit auf der Haut nach dem Waschen oder ihr Vorhandensein bei Schweiß bemerkbar macht, so wird sie im temperirten Zimmer bei völlig ruhiger, warmer Luft nicht gefühlt. Zudem läßt sich die Haut mancher Personen schlechter abtrocknen, als die anderer, was durch die größere Auffaugungsfähigkeit der Haut bedingt sein mag. In solchen Fällen muß man die rasche Verdunstung der Flüssigkeitsreste durch Bepudern unterstützen. Die schon abgetrocknete Haut wird mit einfachem Puder federweiß oder Stärkemehl reichlich bestreut und der Puder nach einigen Minuten wieder weggewischt. Das gilt besonders für die zarte Haut der Kinder und der jungen Mädchen, womit aber der sonstigen Anwendung des Gesichtspuders durchaus nicht das Wort geredet werden soll. Bei fetter Haut ist dies völlig unnöthig, da die Fettschicht vor diesen Einflüssen der Außenwelt schützt; wo ein erhöhter Fettglanz der Haut nicht schadet, kann also der Puder durch eine vor oder nach der Waschung vorgenommene Fetteinreibung ersetzt werden. Kleine Kinder sollten nach dem warmen Bade sogleich mit Fett, welches sofort wieder wegzuwischen ist, eingerieben werden. Junge Mädchen würden sich für ein fettglänzendes Gesicht schönstens bedanken; lassen wir ihnen also den Puder mindestens für Gesicht und Hals; der übrige Körper, also auch Hände, bleiben für das Fett.

Nur für Männer.

Ein freies Versuchs-Packet dieser neuen Entdeckung per Post verschickt an jeden Mann, der seinen Namen und Adresse einschickt. — Stellt Kraft und Stärke schnell wieder her.

Freie Probe-Pakete eines der merkwürdigsten Heilmittel werden an Alle per Post verschickt, die an das State Medical Institute schreiben. Sie heilten viele Männer, die jahrelang gegen geistiges und körperliches Leiden ankämpften, hervorgerufen durch verlorene Manneskraft, so daß das Institut sich entschloß, freie Probe-Packete an Alle, die darum schreiben, zu verschicken. Es ist eine Behandlung im Hause, und alle Männer, die an irgend einer Art geschlechtlicher Schwäche leiden, hervorgerufen durch Jugendsünden, frühzeitigen Verlust an Kraft und Gedächtniß, schwachen Rücken, Varicocele oder Zusammenschrumpfen einzelner Theile, können sich jetzt selbst im Hause kuriren.

Das Heilmittel hat einen merkwürdig angenehmen und warmen Einfluß und scheint direkt auf die erwünschte Lage zu wirken, wodurch Stärke und Entwickelung, gerade, wo es nöthig ist, gegeben wird. Es heilt alle Leiden und Beschwerden, die durch jahrelangen Mißbrauch der natürlichen Funktionen entstanden sind, und ist ein absoluter Erfolg in allen Fällen. Auf Ansuchen an das State Medical Institute, 350 Elektron Gebäude, Fort Wayne, Ind., wobei Ihr angebt, daß Ihr eines der Probe-Packete wünscht, wird Euch solches prompt geschickt werden. Das Institut wünscht sehnlichst die große Klasse von Männern zu erreichen, denen es unmöglich ist, ihr Heim zu verlassen um sich behandeln zu lassen. Diese freie Probe jedoch ermöglicht es ihnen zu erkennen, wie leicht sie von ihrer geschlechtlichen Schwäche geheilt werden können, wenn die richtigen Heilmittel angewendet werden. Das Institut macht keine Beschränkung. Jedem Mann, der uns schreibt, wird eine freie Probe zugeschickt, sorgfältig versiegelt in einem einfachen Packet, so daß der Empfänger nicht in Verlegenheit oder Gerede kommt. Leser sind ersucht, ohne Aufschub zu schreiben. fonbld



SCHROEDER'S

465 467 MILWAUKEE AVE. COR CHICAGO AVE

Thurmuhr-Apotheke.

Günstige Gelegenheit,

Patent-Medizinen zu kaufen.

Freses echter importirter Hamburger Thee	17c	Malted Milk, die 50c-Größe	38c
Freses echtes importirtes Hamburger Pflaster	12c	Malted Milk, die 1.00-Größe	76c
St. Bernards Kräuter Pillen	17c	Malted Milk, die 3.75-Größe	3.00
Castoria	25c	Nestles Kindermehl	38c
St. Jacobs Oel	35c	Paines Celery Compound	75c
Hamburger Tropfen	35c	Hoods Sarsaparilla	75c

u. s. w., u. s. w.

Briefliche Aufträge von außerhalb der Stadt wohnenden Kunden erfüllt. — Verlangen Sie unsere Preise für irgendwelche in unser Fach einschlagende Artikel. Sie ersparen Geld.

Die „hohe Jagd" am Kongo.

Die Neger am Kongo sind unermüdliche Jäger, nur fehlt ihnen das nöthige Wild. Doch sie wissen sich zu helfen. Sie haben die Ratten auf's Korn genommen. Zwanzig oder dreizig Neger, mit alten Gewehren ausgerüstet, ziehen in martialischem Zuge auf die Jagd. An einer Stelle, wo man reiche Jagdbeute erhofft, wird Halt gemacht und ein großes Feuer angezündet. Durch den beißenden Rauch werden die Ratten aufgescheucht; sie laufen entweder in die Flammen oder werden geschossen, um später als willkommenes leckeres Jagdmahl verzehrt zu werden. Außer den Ratten macht man auch auf Affen Jagd. Ein größerer Trupp von Negern umstellt den Baum, auf den sich der Vierhänder geflüchtet hat. Dann werden gräßliche Schreie ausgestoßen; betäubt fällt der arme Affe zu Boden und wird erbarmungslos niedergeknallt.

— Stimmt. — A.: „Der Baron hat ein großes Gut geerbt?" — B.: „Ja, der kann sich nun gütlich thun!"

An die Wand gedrückt.

Chicagos großer Kleider-Zusammensturz.

$198,000

werth schneidergemachter Kleider, Ausstattungswaaren etc., um im Retail innerhalb 7 Tagen von J. W. Vandercliff, Massenverwalter von Samuel J. Kearns & Co., verkauft zu werden.

Wegen des neuerlichen Zusamenbruchs der Firma Samuel J. Kearns & Co., eines von Chicagos größten Wholesale-Kleidergeschäften, wird das ganze Lager, bestehend aus $198,000 werth feiner schneidergemachter Kleider, Ausstattungswaaren u. s. w. nach den unteren Floors des großen doppelten Gebäudes, 184 und 186 Monroe Str., zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., verlegt, woselbst das ganze Lager im Retail zu 27 Prozent unter den Herstellungskosten innerhalb 7 Tagen verkauft sein muß, um die Forderungen der Gläubiger zu befriedigen.

Dieser große Bankerott-Verkauf beginnt positiv Mittwoch, den 20. Dezember, um 9 Uhr Vormittags und endet in sieben Tagen. Das Lager besteht aus $198,000 werth feiner fertiger Kleider, und da der Verwalter seine Schlußabrechnung mit dem Gericht bis zum 1. Januar machen muß, muß Alles verkauft werden. Ein Verkauf von solch' riesigem Umfange hat nie in dieser Stadt stattgefunden. Ein Wholesale-Lager im Retail.

Nachstehend notiren wir einige der vielen tausend Bargains, die offerirt werden:

Gute, schwere, dauerhafte Ueberzieher, in verschiedenen Schattirungen, **$1.98.** Dieser Ueberzieher ist von gutem Stoff und garantirt die Farbe zu halten, und wird positiv an Händler für $12 verkauft. Ihr könnt ihn nach Hause nehmen und ihn gründlich untersuchen, und wenn Ihr denkt, daß er nicht $12.00 werth ist, so bringt denselben zurück, zu irgend einer Zeit während des Verkaufs, und Eure $1.98 werden Euch gern zurückgegeben. Feine Ueberzieher für Männer, in blauen, schwarzen und braunen Beavers, **$3.99;** positiv verkauft von unserem Wholesale-Haus für $15.00. Feinste Vorumbo Beaver Ueberzieher für Männer, schweres Serge-Futter, **$5.89;** dieser Ueberzieher ist so gut wie irgend ein $20 Ueberzieher. Feinste Qualität Ueberzieher für Männer, Seiden- und Satinfutter, in schwarz, blau und lohfarbig, **$7.48;** positiv werth $22.50, Wholesale, oder Geld zurückgegeben zu irgend einer Zeit bis 1. Januar. Die feinste Qualität kundenschneidergemachte Ueberzieher, gemacht in unserem Special Order Department und gefüttert mit schwerer Seide und Satin, in vier verschiedenen Schattirungen, **$12.85;** dieser Rock ist positiv wth. $35.00; Ihr könnt ihn nach Hause nehmen, und wenn Ihr denkt, daß er nicht $35 werth ist, oder was sonst die Ursache sein mag, so bringt denselben zurück und das Geld wird gern zurückgegeben.

Feine Anzüge für Männer, **$3.00;** wollener Stoff, werth $15.00 oder Euer Geld zu jeder Zeit zurückgegeben. Feine Anzüge für Männer, in Cheviots und Velour, finished Cassimeres, **$5.85;** werth $18.00; verlangt ihn zu sehen. Extra feine Männer-Anzüge, in jenen neuesten schottischen Streifen, **$9.85;** positiv werth $30.00, gemacht in unserem Kundenschneider-Departement.

Schwere feine Tuchhosen für Männer, **98c.,** feine Qualität, wirklich $4.00 werth; neueste Mode und sehr hübsch; nehmt sie nach Hause, und wenn nicht beschmutzt, schickt dieselben zu irgend einer Zeit des Verkaufes zurück, und wir verpflichten uns hiermit, die 98c zurückzubezahlen. Feine Beinkleider für Herren, für Sonntagsgebrauch, **$2.23;** dieselben sind positiv $6.00 und $7.00 werth. Kommt früh und trefft Eure Auswahl. Neueste Moden in Herbst-Halstrachten, von **3c** bis **21c.,** werth 75c bis $1 das Stück.

Feine Sweaters für Männer, werth $2.50, **69c.**

Knaben-Anzüge und Cape-Ueberröcke, von **98c** aufwärts in den neuesten Schattirungen und in feiner Qualität. Knaben-Kniehosen **17c,** werth $1.25. Männer-Hüte, **69c** und aufwärts, werth $2.00 und $4.00, in allen Facons. Knaben-Hüte **15c.,** werth $1.00. Feines Winter-Unterzeug, schwer fließgefüttert, **59c,** werth $2.50, und importirtes Kameelhaar-Unterzeug **50c,** ein Suit, werth $2.00. Schwere Winter-Socken, **3c,** werth 25c. Feine seidene gestickte Hosenträger **7c,** werth 75c. Taschentücher, alle Sorten, **3c,** werth 50c, und viele Bargains für die Damen, sowie 10,000 verschiedene Artikel, die wir hier nicht anführen können.

Beginnt Mittwoch, 20. Dez., um 9 Uhr Vorm. frsonmi

J. W. Vandercliff,
Massenverwalter für S. J. Kearns & Co.
184--186 MONROE STREET.

Wichtig für Männer und Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Geschlechtskrankheiten irgendwelcher Art, Tripper, Samenfluß, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Syphilis, Rheumatismus, Rothlauf u. s. w. — **Bandwurm** abgetrieben! — Wo Andere aufhören zu kuriren, garantiren wir zu kuriren! Freie Konsultation mündlich oder brieflich. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. — Privat-Sprechzimmer. — Aerzte stehen fortwährend zur Verfügung in tglujon

Behlke's Deutsche Apotheke,
441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

Geo. A. Christmann, D. D. S. J. O. Dowd, D. D. S.

Drs. Christmann & Dowd,
Zahnärzte.
Suite 1202 Masonic Temple.

Früher bis zum Jahre 1895 im Staatszeitungs-Gebäude. Saug,bifrson,lj

Jetzt ist die Zeit

Nutzen zu ziehen aus der berühmten Behandlungs-Methode, angewandt von dem berühmten chinesischen Arzt

GEE WO CHAN

Schützt und kräftigt den Körper gegen die plötzlichen Wechsel, die in dieser Jahreszeit stattfinden. Schützt Euch gegen die Unbilden und Schneestürme des nahenden Winters. Ein leichter Husten oder Schwäche der Lungen oder Lungenröhren soll nicht vernachläßigt werden, damit er nicht durch den plötzlichen Temperaturwechsel in ein unheilbares Leiden sich ausbreitet. Keine Jahreszeit erfordert mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit bei allen Krankheiten des Kopfes, der Kehle, Lungen und Lungenröhren, als die gegenwärtige, und kein Behandlungssystem wird so schnell, radikal und gründlich alle Spuren dieser Krankheiten aus dem Körper entfernen als die, angewandt von dem berühmten chinesischen Arzt Gee Wo Chan, dessen augenscheinlich wunderbare Heilungen von scheinbar hoffnungslosen Fällen das ganze Land in Erstaunen versetzen. Sie wären eine Offenbarung für den ärztlichen Stand sowohl wie für das Publikum, und Tausende bezeugen täglich ihre großen Vorzüge — Tausende, die von anderen Aerzten als absolut hoffnungslos aufgegeben waren. Diese Mittel sind in China seit urdenklichen Zeiten im Gebrauch; sie sind keine Experimente, denn sie haben die fruchtbarste und gesundeste Nation geschaffen. Da sie rein vegetabilisch sind, wirken sie nicht nur als Arznei, sondern auch als Nahrungsmittel und stärken und kräftigen jedes Organ und jeden Theil des Körpers und entfernen alle krankhaften Zustände aller Art. Unter ihrem Einfluß verschwinden wie durch Zauber alle Krankheiten des Magens, der Leber und Nieren, Rheumatismus, des Blutes, der Haut und des Nervensystems, alle Gebrechen der Athmungsorgane, den Frauen und Kindern jeden Alters eigenthümliche Krankheiten und alle veralteten und komplizirten Leiden jeder Art, die von Anderen als unheilbar erklärt worden waren. Sprecht vor und sehet die Tausende von Zeugnissen von wohlbekannten Leuten, denen Gesundheit, Leben und Glückseligkeit wiedergegeben wurde durch die Mittel, welche die Natur so reichlich für das Wohl der Menschheit geschaffen hat. Keine Betäubungsmittel, oder Bromiden, nichts, das schädlich ist, gehört zu diesem Behandlungssystem, daß sich als ein solcher Segen für die Kranken und Leidenden von Chicago und des umliegenden Landes erwiesen hat, seit es durch diesen berühmten Spezialisten hier eingeführt wurde. Schiebt es nicht auf, bis es zu spät ist, sondern kommt und untersucht sofort. Kommt mit den hartnäckigsten und chronischen Leiden und sichert Euch seine ehrliche und wissenschaftliche Meinung, was sich für Euch thun läßt. Er erweckt keine falschen Hoffnungen und macht keine falschen Versprechungen, sondern gibt Euch seine ehrliche Meinung, was sich für Euch thun läßt, und eine geschriebene Garantie einer dauernden Heilung in jedem Falle, den er übernimmt. Konsultation ist immer frei. Speziell niedrige Preise während dieses Monats für Alle, die wegen Behandlung vorsprechen. Merkt Euch die neue Adresse seiner großen und hübschen Office,

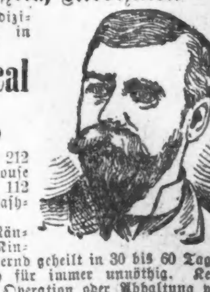
262 State Str.,
gegenüber Rothschild's.

Stunden 10—8, Sonntags 10—4. — Auswärtige Patienten sollten Briefmarke für Fragebogen schicken. Heilung brieflich garantirt.

$5 per Monat

einschließlich Medizinen

bezahlt für alle medizinische Behandlung in dem berühmten



Kirk Medical Dispensary,

Zimmer 211 und 212 Chicago Opera House Gebäude, Eingang 112 Clark Str., Ecke Washington Straße.

Brüche bei Männern, Frauen und Kindern positiv und dauernd geheilt in 30 bis 60 Tagen, und das Bruchband für immer unnöthig. Keine Schmerzen, Gefahr, Operation oder Abhaltung vom Geschäft. Eine geschriebene Garantie einer lebenslänglichen Kur in jedem Falle gegeben. Bruchbänder fachmännisch angepaßt und garantirt, daß sie jeden Bruch halten für Leute, die keine Behandlung wollen.

Hämorrhoiden, Fisteln, Fissures, Geschwüre und alle Krankheiten des Afters schnell und dauernd geheilt durch neue und schmerzlose Methoden, die, wie bekannt, niemals fehlschlagen. Hunderte von Zeugnissen.

Krankheiten des Kopfes, Kehle und Lungen, Rheumatismus, Haut-, Blut- und Nerven-Krankheiten, Krankheiten des Magens, Leber, Nieren und Blase. Krankheiten der Frauen und Kinder und alle chronischen oder Privat-Krankheiten in irgend einem Stadium, die von Anderen als hoffnungslos aufgegeben worden waren, werden schnell und für immer geheilt zu dem möglichst niedrigsten Preise von Chicagos leitenden und erfolgreichsten Spezialisten. — Konsultation immer frei.

Sprechstunden von 9 Uhr Vorm. bis 5:30 Uhr Abends, Mittwochs von 9 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends, Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Unsere Süd Chicago Office

ist zur Bequemlichkeit für Diejenigen, die in dieser Gegend wohnen, Zimmer 6, Beck Block, Ecke 91. Str. und Commercial Ave., gelegen, wo dieselbe Behandlung erhältlich ist, zu denselben Preisen. — Sprechstunden 9—12, 1—5 Nachm., 6:30 bis 8 Uhr Abends.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie,** alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc.** Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen

nur Drei Dollars

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl.fon

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Ausschlag, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, u. s. w., erfahren aus dem „Menschenfreund", zuverlässiger ärztlicher Rathgeber für Jung und Alt, wie einfach und billig Geschlechtskrankheiten und Folgen der Jugendsünden gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch wird nach Empfang von 25 Cents Briefmarken versiegelt versandt von der

PRIVAT KLINIK, 181 6th Ave., New York, N. Y.

Leset die

SONNTAGPOST.

Das Urtheil des Publikums lautet: Der Große Laden ist in der That das Haupt-Quartier für Weihnachts-Geschenke.

Die größten Vorräthe und bei weitem die niedrigsten Preise findet man hier. . . . . Der Andrang beweist es—die Verkäufe zeigen es. Dies ist des sicherste, geräumigste, beste und größte Retail-Gebäude in Chicago—nichts was das Herz begehrt, was in einem von unsern hundert Departments zu finden ist. Der Große Laden hat Geschenke für die Reichen, sowohl wie für die Armen und bietet Leuten von beschränkten Mitteln spezielle Verlockungen. Sie können von uns ebenso wohl Diamanten und andere Edelsteine als auch ein Cent Kreisel kaufen, und wir versichern Euch, daß wir Euch Diamanten, Edelsteine, Uhren und Schmucksachen für bedeutend weniger verkaufen, als Ihr ausschließlichen Juweliers bezahlen müßt. Leset jedes Wort auf dieser Seite, schneidet das aus, was Ihr haben wollt, und bringt es mit Euch hierher, und Ihr werdet Alles genau so auf den Verkaufstischen finden, als wie hier angezeigt, wenn auf irgend etwas, so sind wir darauf stolz, daß man unserm Worte trauen kann und traut — daß wir dem Publikum Wort halten. . . . .

Siegel Cooper & Co.

Nichts ist so geeignet als Handschuhe.

2-Clasp Empire Glace-Handschuhe, bestickter Rücken, — feine Grenoble Waaren, in den neuesten Farben — werth $1.25 — zu **75c**

2-Clasp Glacehandschuhe f. Damen, der Defiance und Louise, sie sind gemacht mit Scalloped Sit und verschiedenen Mustern von Stickereien, wir haben sie in jeder Schattirung, und sie sind so gut wie die durchschnittlichen $1.50 Handschuhe — unser Preis **$1.00**

Reinseidene Fausthandschuhe für Damen, doppelt, mit fancy Rücken und Seiden-Ornamenten, jedes Paar in Schachtel — Werth $1.00 — zu **50c**

Glace-Handschuhe für Männer, Pique genähte Uebernaht oder Halb-Pique, in zehn Facons — sie sind gemacht mit Clasps, Knöpfen u. Drawn Back; Farben: englisch roth, lohfarbig und braun — Adlers Fabrikat — unser Preis für die Auswahl **$1.00**

Gefütterte Glace-Handschuhe und Fausthandschuhe für Männer, einfach oder pelzbesetzt; auch Astrachan Handschuhe, mit Glace- od. Mocha Handfläche, fancy geflieẞt — würde billig sein zu $1.00 — Auswahl **50c**

Feine Jersey Handschuhe für Männer, mit weißem Fließfutter — außergewöhnlicher Werth — werth 50c — zu **25c**

SIEGEL-COOPER & CO. STATE. VAN BUREN & CONGRESS

Der große Verkauf von Geschenken in Spazierstöcken und Regenschirmen.

Union und Taffeta Seide Regenschirme für Damen — mit Horn-, Dresden- und Silber verzierten Holz-Griffen — Futeral u. Tassel —guter werth zu $2.50 — $1.95 und **$1.45**

Seidene Regenschirme für Damen — mit langen Perlmutter- und Silber, Cape-, Horn-, Elfenbein und anderen feinen Griffen — gute Werthe zu $8.00 . . . . . **$5.00**

Sterling Silber besetzte Penang und Partridge Holz Spazierstöcke — $1.75 und **$1.50**

Sterling Silber besetzte Congo Spazierstöcke — $2.50, $1.50 und **75c**

Seiden-Taffeta und Seiden Serge Regenschirme für Damen — Griffe aus Dresden, Horn und Sterling Silber besetztem Holz — feine Horn und Sterling Silber besetzte für Männer— —gute Werthe zu $4.50—$3.50 und **$2.45**

Spezielle Bargains in Regenschirmen mit langen Perlmutter-, Gold und Silber besetzten, sowie mit langen Elfenbein-Griffen— feine seidene Regenschirme — $6.00 bis **$12.00**

Ebenholz-Spazierstöcke, mit goldenen Knöpfen, aufwärts von **$5.00**

Kombination Regenschirm und Spazierstock-Sets, abnehmbare Griffe — $3.50 und **$5.00**

Weihnachts-Offerten in Uhren.

Kein besserer Platz, Uhren zu kaufen, als der Große Laden. Wir führen die größte Auswahl, die beste Qualität, und die niedrigsten Preise, die zu finden sind. Unser Lager und unsere Preise werden diese Behauptung immer rechtfertigen.

6-Größe 14-Karat solid-goldene Damen-Uhren, fancy gravirte Gehäuse, versehen mit echten Elgin oder Waltham-Uhrwerken **$14.50**

18-Größe goldgefüllte Hunting Case Herren-Uhren, garantirt für 20 Jahre, fancy gravirte Gehäuse, versehen mit 15 Jewel Waltham Nickel-Uhrwerken, patentirte Breguet Hair Spring, gehärtet und temperirt in Form, Cut Expansion Balance, werth $20.00 . . . . . . **$12.50**

18-Größe goldgefüllte Herren-Uhren, garantirt für 20 Jahre, versehen mit echten Elgin oder Waltham Nickel-Uhrwerken **$8.00**

18-Größe goldgefüllte Herren-Uhren, garantirt für 5 Jahre, versehen mit garantirten American Uhrwerken **$3.95**

Chatelaine Uhren für Damen, garantirte Zeitmesser, solides hartes Enamel auf Münzsilber-Gehäuse, in all' den hübschen Schattirungen von Royal-Blau, Grün und Roth, mit dazu passender Chatelaine Nadel — jede einzelne in hübscher Sammet-Schachtel— werth $10 . . . . **$5.75**

6-Größe goldgefüllte Hunting-Case Damen-Uhren— garantirt für 20 Jahre, versehen mit echten Elgin oder Waltham Uhrwerken **$8.50**

Nickel oder Gun-Metall Open Face Chatelaine Uhren für Damen **$1.95**

6-Größe goldgefüllte Damen-Uhren, garantirt für 5 Jahre, versehen mit garant. American-Uhrwerken . . . **$4.50**

0-Größe 14-Karat schwere solide goldene Damen-Uhren, 22-Karat goldene erhabene Ornamentirungen, versehen mit 11 Jewel American Waltham Uhrwerken, werth $38.00 . . . . **$22.00**

Diamanten und andere Edelsteine.

Wir haben eine prächtige Auswahl von Diamanten, die so gut sind wie die theuersten im Preise, ohne Gleichen im Umfang, Auswahl und Eleganz der Ausstellung—hier sind Sachen zu wunderbar niedrigen Preisen.

Massiv goldene Ringe für Damen, Fassung aus feinen, weißen geschliffenen Diamanten **$3.95** Andere bis zu $100.00.

Massiv goldene Pendant Broche, Fassung aus echten Perlen u. echtem feinem Diamanten Cluster, jede das Doppelte werth . . **$7.50**

Massiv goldene Ringe für Damen, Garnet Mitte, umringt von echten Perlen . . **$3.00**

Massiv goldene Band-Ringe für Mädchen, Rococo-Kante, f. **$1.00**

Massiv goldene Ringe für Kinder, fancy chased und echte Diamanten-Fassung . **75c**

Massiv goldene Ringe f. Damen—Damen — mit echtem, feinen weißen, geschliffenen Diamanten, **$6.50**

Massiv goldene Stein-Ringe für Damen, Fassung aus Opals, Garnets, Amethyst und Perlen-Kombinationen; eine Mannigfaltigkeit verschiedener Facon Mountings zur Auswahl, werth bis $3, Auswahl **95c**

Massiv goldener Ring für Damen, 3 echte Opal-Fassung . **$1.50**

Massiv goldene Ringe f. Damen, mit 6 funkelnden Opals und echten Diamanten-Mitte für . **$4.50** And. bis zu $65.

Massiv goldene Ringe f. Damen, schwerer Band m. echter Diamant Fassung **$1.25**

Massiv goldene Ringe für Damen, Fassung aus Opals, echten Perlen, Turqouise, Garnets, Amethysts, $3.50 werth . . **$2.00** And. bis zu $85.

Massiv goldene Schrauben-Ohrringe für Damen, mit echten feinen, weißen geschl. Diamanten eingefaßt, $15 wth.— f. Montag uns. Spez. **$7.00** Andere bis $75.00.

Massiv gold. Studs, eingefaßt mit echtem, feinem weißen geschlif. Diamant. . . **3.95**

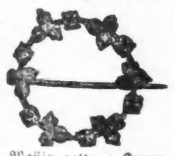
Massiv goldene schwere chased Band-Ringe f. Kinder **25c**

Alle die neuen Ideen in Modernen Schmucksachen für Weihnachten.

Extra elegant und billig — die niedrigen Preise gelten für jeden Artikel in diesem Departement — hier sind ein paar Preise, welche aus der großen Masse der Weihnachtssachen herausgegriffen sind.

Massive Goldfedern—fancy Cut Perlhalter, in sammetgefüttertem Morocco-Etui. **98c**

Schwere Rolled Plate und goldgefüllte Uhrenketten für Männer—in fancy Gliedern—Curbs u. gravirte Muster, werth bis zu $6.00 . . . . **$1.95**

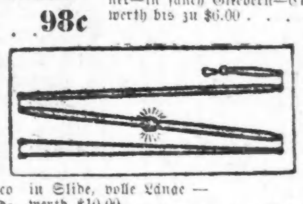


Massiv goldene Kranz-Broche, besetzt mit fancy farbig. Steinen . . . **1.50**

15 Ligne Morocco Operngläser, — Goldverzierungen, jedes in Leder-Etui **98c**

Echte LeMaire schwarze Morocco Operngläser, in Leder-Etui . **2.95**

Perlmutter Operngläser, achromat. Linsen, goldplatt. Beschläge — in Morocca-Etui . . **1.95**



Massiv goldene Opera od. Lorgnette-Ketten für Damen, mit echtem Diamanten-Setting, in Slide, volle Länge — werth $10.00 . . . . **$4.50**

13 Ligne echte Le Maire weiße oder oriental. Perlmutter-Operngläser— Gilt Slides, mit Perlmutter-Tops und Perlmutter-Griff — zu **12.95**

13 Ligne weiße oder orientali. Perlmutter „Chevelaire" Operngläser, Perlmutter-Tops, vergoldete Slides, achrom. Linsen **3.95**

Massiv goldene Lockets für Männer — besetzt mit echten feinen weißen geschliffenen Diamanten für **5.50**

Massiv gold. Gelenk-Manschettenknöpfe, Paar **1.25**

Massive goldene Knot-Broche — Roman Finish, mit echtem Diamanten-Center **$3.50**

Feiertags-Verkauf von Pelzsachen, Regenmänteln, Waists etc.

Da Pelz-Lager von Borhaus & Stempel, 207 Greene Str., New York, gekauft und verkauft zu 50c am Dollar. Tausende von Thier Scarfs, Boas in Sets, Tab Collarettes, Sturm-Kragen, Capes in allen Längen, Jackets, Muffs, Pelzsachen für Kinder.

Electric Seal Jacket — Box- oder Revere-Fronts — hoher Sturm-Kragen — schweres Atlas-Futter **$25.00**

Beste Qualität echte Marder Tab Pelz-Collarettes — mit echten Marder-Schwänzen besetzt, für **$25.00**

Beste Qualität Hudson Bay Beaver Tab Collarettes — Cluster von großen Schwänzen für **$37.50**

Astrachan-Jackets — aus vollen, auserlesenen Fellen gemacht — mit hohem Sturmkragen — Box- oder Rever-Fronts, für **$23.50**

Beste Qualität chinesische Seal Capes — 27 bis 30 Zoll lang — großer, voller Sweep — schweres Atlas-Futter — für **$25.00**

Beste Qualität chinesische Seal Tab-Collarettes — großer Cluster von Schwänzen **$10.98**

Damen-Jackets für die Feiertage.

Zu ungewöhnlich niedrigen Preisen.

Wir offeriren $8.50 bis $12.00 seidengefütterte Coats für Damen für . . . **$5.00**

Wir offeriren $15 bis $22.50 seidengefütterte Coats für Damen für . . . **$7.50**

Wir offeriren 150 einzelne braided und Tailor-Strap Finish Coats, alle Arten $25.00 werth **$10.00**

Kinder- und Mädchen-Sets.

Iceland Lamb Sets für Kinder — großer Muff und Scarf — zu. **98c**

Beste Qualität türkische Angora Sets — in Tan, Stahl und Weiß — zu. **$2.25**

Pelz-Sets für Mädchen — mit Collarette und Muff — in Imitation Krimmer, Ice und Lamb, Angora und echtes Krimmer — $6.98 bis. **$15.00**

Muffs — Ganz mit schwerem Atlas gefüttert.

Electric Seal	.98c	Canada Seal	$2.48
Astrachan	$2.98	Französischer Marder	$3.48
Echtes Marder	$8.75	Imitation Krimmer	$3.25

Sturmkragen und Scarfs.

Beste Qualität östliches Mink — doppelter Sturm-Kragen — Cluster von großen vollen Schwänzen. **$15.00**

Echte Steinmarder Cluster-Scarfs — Cluster von großen Schwänzen. **$6.75**

Beste Qualität doppelter Sturmkragen aus chinesischem Seal — Cluster von großen, vollen Schwänzen — zu. **$7.98**

Beste Qualität echter Marder Cluster-Scarf — Cluster von vollen Schwänzen. **$5.75**

Damen-, Mädchen- und Kinder-Regenmäntel.

Regenmäntel für Mädchen und Kinder, Farben Blau, Braun und Maroon — ganzwollener Serge mit doppelknöpfigem einfachem Cape (ebenfalls zwei Capes)—alle Größen von 6 bis 16 Jahre —$3.75 werth — unser Preis **$2.85**

Regenmäntel für Damen — doppelte Knopfreihe — ebenfalls zwei Capes — mit eingelegtem Sammet-Kragen — durchweg gefüttert — $4.00 werth — spezieller Preis **$2.98**

Ganzwollene Serge Regenmäntel für Damen — zwei Capes oder einzelne — doppelte Knopfreihe — abnehmbarer Cape — voller Sweep und extra weiter Skirt — $6.00 werth— unser Preis **$4.50**

Seidene Waists für die Feiertage.

200 feinste Qualität seidene Taffeta-Waists — corded, tucked, alle Farben, alle Größen — $5.00 bis $7.50 Werthe — zu. **$2.50**

100 ganz gefaltete feine Qualität seidene Taffeta-Waists, neues Blau, alle Größen, $7.50 Werthe. **$3.75**

Fleece-gefütterte feine Percales — neue Farben — neue Effekte in full Skirts, separates Waist-Futter, mit Borte und Ruffle besetzt — $1.50 Werthe. **65c**

Tea Gowns.

Ein sehr feines Assortiment von Gowns — sehr hübsch garnirt, aus ganzwollenen Cashmeres — einige derselben sind durchaus mit Flanell gefüttert — diese Gewänder wurden gemacht, um zu dem doppelten Preis verkauft zu werden — zu. **$5.00**

Der ganze 3. Floor des Großen Ladens ist eingerichtet für Spielsachen für Knaben u. Spielsachen für Mädchen.

Große Ansprüche sind an unser Lager von Spielsachen gestellt worden, aber durch die großen Reservepartien ist Alles wieder aufgefüllt. Besucht dieses Wunderland mit seiner großen Auswahl von hübschen Puppen, Puppenwagen, Puppen-Möbeln, Puppen-Betten, Expreß- und Patrol-Wagen, mechanischen und musikalischen Spielsachen aller Art, Black Boards, Schreibpulten, Schlitten und Weihnachts-Ornamenten, und Ihr werdet erstaunt sein, über die vielen hübschen Spielsachen, die Ihr hier für wenig Geld kaufen könnt.

25c für 14zöll. angekleidete Puppen, Gelenk-Körpertheil, Bisque-Kopf, schließende Augen, fancy Seide- und Atlas-Kleider.

48c für 16zöll. fancy angekleidete Puppen, Papier Mache-Körpertheil —Bisque-Kopf, mit natürl. wallendem Haar—gekleidet in Kostümen der neuesten Facon.

$1.25 für 18zöll. fancy kostüumirte Puppen, doppel-gelenkig, Papier Mache Körpertheile, schließende Augen, vollständig mit großen, garnirten Hüten.

$2.25 u. aufw. bis $13.50 für feine Auswahl von hübschen angekleideten Puppen, neueste Moden Kostüme und alle von der feinsten Qualität.

$1.48—für berühmte Kestner Kid Body Puppen, 17 Zoll, doppelgelenkig, mit Kork gefüllt, schließende Augen—reg. Wth. $2.00.

25c für 13zöll. Kid Body Puppen—Bisque-Kopf, langes flowing Haar, schließende Augen, Schuhe und Strümpfe.

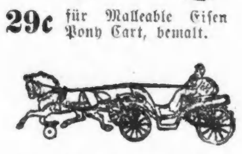
50c 15zöll. Kid Body Puppe—Hüften- und Kniegelenk, feiner Bisque-Kopf, Zähne zeigend, schließende Augen, Schuhe und Strümpfe.

75c 17½zöll. u. **$1.00** für 20zöll. doppelgelenkige Kid Body Puppen—Gelenke gut genietet, großer Bisque-Kopf, Baby-Gesicht u. s. w.

$1.98 für 17zöll. doppelgelenkige rosa Kid Body Puppen.

29c für Malleable Eisen Pony Cart, bemalt.

$3.95 für Polizei- und Feuerwehr-Patrolwagen, hübsch bemalt und mit Glocke.



58c für bemaltes Malleable Eisen Phaeton.

48c für Malleable Eisen Buckboards, bemalt, 2 Pferde, Treiber.

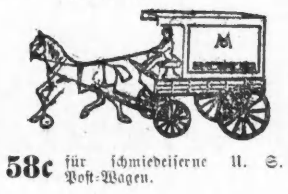
48c für hartbölzerne Expreßwagen für Knaben.

$2.98 für Dampf-Eisenbahnzüge, Lokomotive, 2 Waggons und Geleise.

$2.50 für Combinations Krokinole u. Karom Boards, 20 Spiele können gespielt werden.

1.98 für Hartholz Sekretär-Pult, hochfein polirt.

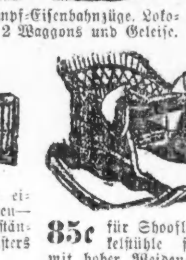
48c Malleable eiserne Feuer-Patrol, 4 Männer u. Treiber.



58c für schmiedeeiserne U. S. Post-Wagen.

$1.00 Haken- u. Leiterwagen, schöne Farben, Werth $1.50.

98c für emaillirte eiserne Bettstellen— Messing-Spitzen, vollständig mit Matratze, Polsters und Kissen.



85c für Shoofly Schaukelstühle für Kinder, mit hoher Weiden-Rücklehne.

58c für mechanische Seitenrad-Boote.

58c für weißen wolligen Hund auf Schaukel.

7c für Arche Noah für Kinder.

58c für Artillerie-Kanonen, mit Gummi-Kugeln, und aufwärts bis zu $5.98.

45c für berühmte Buchstabair- u. Rechen-Boards.

48c für elegante magnetische Boot-Sets, und aufw. bis $6.00.

Feiertags-Taschentücher — Nie dagewesener Verkauf.

Der Vorrath der größte, bestes Assortiment, Preise die niedrigsten.

Taschentücher frei verpackt in Fancy Schachteln.

Soeben erhalten, 10,000 Schachteln Taschentücher für Damen und Herren, in jeder Box 6 verpackt, zum Versandt an Eure Freunde fertig; gerade das Richtige für ein hübsches Weihnachts-Geschenk. Das ist die Art wie wir sie verkaufen:

Rein leinene, für Damen, ¼ und ½-zölliger Saum, **10c** Stück, 6 in der Schachtel für **60c**

Rein leinene, für Damen, ¼ und ½-zölliger Saum, **12½c** Stück, 6 in der Schachtel für **75c**

Reinleinene Taschentücher für Damen, ¼, ½, 1 und 1½zöll. Säume, **15c** jedes, 6 in einer Schachtel für **90c**

Reinleinene Damen-Taschentücher, ¼, ½, 1 u. 1½zöll. Säume, **18c** jedes, 6 in einer Schachtel für . . . **$1.00**

Reinleinene Damen-Taschentücher, ¼, ½, 1 u. 1½zöll. Säume, **21c** jedes, 6 in einer Schachtel für . . . **$1.20**

Feine bestickte Damen-Taschentücher, 6 in einer fancy Schachtel verpackt, jedes ein anderes Muster — diese eignen sich vorzüglich zu einem Weihnachts-Geschenk —

6 in Schachtel für **85c**	6 in Schachtel für **$1.45**	6 in Schachtel für **$1.00**
6 in Schachtel für **2.25**	6 in Schachtel für **2.95**	

Reinleinene Taschentücher für Herren, 6 in einer fancy Schachtel, fertig zum Versandt — wir haben solche mit schmalen und breiten Säumen und garantiren sie als reines Leinen — und echt hohlgesäumt:

Reinleinene für Herren, ½, 1 und 1½ Zoll breiter Saum, 6 in Schachtel **90c**

Reinleinene für Herren, ¼, ½, 1 und 1½ Zoll breiter Saum, **21c** das Stück, 6 in einer Schachtel für **$1.20**

Reinleinene für Herren, werth 35c das Stück, **24c** das Stück, 6 in einer Schachtel für **$1.40**

Reinleinene für Herren, werth 65c das Stück, **33c** das Stück, 6 in einer Schachtel für **$1.90**

Reinleinene für Herren, werth 95c das Stück, sehr fein, **47c** das Stück, 6 in einer Schachtel für **$2.75**

Reinleinene für Herren, werth $1.50 das Stück, speziell, **69c** das Stück, 6 in einer Schachtel für . . . **$4.00**

Initial Taschentücher für Männer, Frauen und Kinder, besonderes Departement für den Verkauf von Initial Taschentücher—jedes Initial in Seide und Leinen—kein Warten und Hasten für Initiale hier, genügend Platz, viele Verkäufer.

Initial für Kinder, 3 in Schachtel, für . . **25c**

Rein leinene Initial für Damen, 15c Stück, 6 in Schachtel **90c**

Rein leinene für Damen, hübsche Buchstaben, 25c Stück, 6 in Schachtel für **$1.50**

Japonette Seiden Initiale für Herren, 10c Stück, 6 in Schachtel, für **60c**

Rein leinene Initialen für Herren, 15c Stück; 6 in Schachtel für **90c**

Rein leinene Initialen für Herren, werth 50c, 25c Stück — 6 in Schachtel für **$1.50**

Feine leinene Herren-Taschentücher mit Initialen, extra Qualität, **35c** das Stück, 6 in einer Schachtel . **$2.09**

Reinleinene Initial-Taschentücher für Herren, werth $1, 50c jedes, 6 in Schachtel . **$3.00**

Reinseidene Initial-Taschentücher für Herren, jeder Buchstabe prächtig gestickt — auf feinem und großem seid. Taschentuch — speziell für Montag das Stück zu **95c**, **79c**, **68c**, **47c**. u . **25c**

Kinder-Taschentücher m. Initialen, werth 10c das Stück — speziell jedes . . . **5c**

Taschentücher für Herren und Damen. Ihr könnt Euch die Muster selbst aussuchen. Wir packen sie Euch ein.

Damen-Taschentücher, werth 20c, für **10c**

Damen-Taschentücher, werth 35c, für **15c**

Damen-Taschentücher, werth bis zu 50c, für **25c**

Damen-Taschentücher, großes Assortiment, werth das Doppelte, das Stück zu **$1.00**, **75c**, **50c** und **43c**

Speziell — Sehr feine seidene gestickte Taschentücher für Damen, einfach weiß und farbig, große Partie, das Stück für **$2.00**, **$1.75**, **$1.50**, **$1.25**, **$1.00**, **75c**, **50c** und **39c**

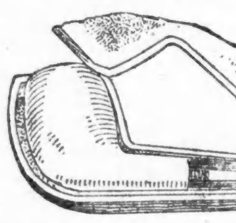
Baumwollene Taschentücher für Herren, werth 10c, für Montag **55c** das Dutzend, das Stück **5c**

Baumwollene H. S. Taschentücher für Damen, werth 6c, für Montag **3c**

Jeder Faden garantirt reinleinen und der größte Bargain, der je offerirt wurde.

Pfeifen, Raucher-Sets, Raucher-Artikel etc.

Ihr könnt nichts Besseres für Männer auswählen, was sie mehr erfreuen wird.



Echte Block Meerschaum-Pfeifen, Bulldog oder Eier-Facons, 2½-zöll. echte Bernsteinrohre, in doppelt plüschgefütterten m. Gemsleder überzogenen Etuis, dieselbe Pfeife wird anderswo für $5.00 verkauft — unser Preis **$3.25**

Rauch-Sets — Hartholz, hochfein polirt und nett dekorirt, vollständig, für Zigarren, Asche, Zündhölzchen und mit Zigarrenspitzen-Cutter — regul. Werth 75c — morgen **49c**

Französische Brier-Pfeifen — 2½zöll. echte Bernstein-Mundstück, 14 Kt. goldbeschlagen an Kopf u. Ferrule, in doppelt plüschgefütterten Leder-Etuis, ein hübsches Geschenk — völlig werth $2.25 — Montag nur **$1.48**

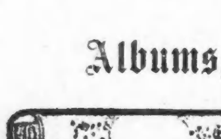
„Phoenix Club" Zigarren, hochfeine hiesige Waaren, regul. 10c Zigarren — morgen, Kiste von 50 . . . . . . **$2.00**

„Havana Favorites" — lange Einlage, gut gemachte Zigarren, Connecticut Deckblatt, Montags-Bargain, Kiste von 50 . . . . . . **75c**

„Gorham Bouquet" — eine Job-Partie von reinen Havana Einlage Zigarren— Cuban hand made — regulärer Preis, Kiste von 50 $4.00, morgen für **$3.00**

Die Ladentische sind überfluthet von allen Neuheiten in

Albums, Portemonnaies, Lederwaaren, Shopping-Bags etc.



Wir haben alles Mögliche gethan, um dieses Departement zu dem interessantesten im Großen Laden zu machen, um Eure Weihnachts-Einkäufe zu besorgen, und Ihr werdet die Moden, Qualitäten und Preise zufriedenstellend finden.

Eine riesige Auswahl von Kombinations Portemonnaies, in echtem Seal, Alligator und Monkey, ganz ledergefüttert und Calf faced, einfach und Sterling Silber beschlagen, neue Facons und Farben — Portemonnaies werth aufw. bis zu $1.75 . . . . **95c**

Hochfeine Kombinations Portemonnaies für Damen — in ganz ledernen Facons und Farben — einfach und beschlagen—werth $2.50 — für morgen **$1.45**

Echte Alligator und Seal Chatelaine Bags, ledergefüttert, dazu passende Riemen und Haken, verschiedene Facons zur Auswahl— morgen nur **98c**

Fancy embossed Leder-Albums, bemalte Innenseiten, Cabinets und Card Photographien haltend **$1.25**

Embossed lederne Kragen- und Manscheten-Schachteln, alle Satin gefüttert **$1.50**

Lederne Kragen- und Manschetten-Schachteln, Box am Deckel-Obertheil zum Aufbewahren der Knöpfe—speziell . . **50c**

Echte lederne Reisetaschen, enthaltend Toilette-Ausstattung von 4 Stücken — Spezial-Werth **$1.25**

Box förmiges ledernes Lab Tablet, mit Abtheilungen für Schreibzeug, mit patentirtem Tintenfaß — werth $1.50 für **95c**

Hübsches Celluloid Album, Titelblatt mit fancy Designs, geblümt inwendig, für Karten- und Cabinet-Photographien — ein spezieller Bargain für morgen . . **95c**

Abnehmbares doppeltes Cabinet Easel Album — Celluloid Titelblatt, hochfeine Dekorationen in Buntdruck, mit Schubfach unten für Cabinets und Karten— unser regul. $8 Album, speziell... **$4.98**

Oblong Celluloid Album, Titelblatt embossirt in verschiedenen Designs, hält 60 Cabinets, werth $6.00 — für **$3.75**

Feines französisches Morocco Album, wattirte Einbanddecken mit einfachen und fancy Designs, 16 Seiten stark, sollte $4.00 kosten . . . **$2.25**

Elegante Geschenke in Kleiderstoffen und Seide.

50c ganzwollene Cheviot Suitings, 50c Seide und Wolle Plaids, 50c gemischte Camels Hair Suitings für **29c**

Ganzwollene gemischte Tweeds, ganzwollene Henriettas und Serges, wendbare Blanket Plaids, Seide und Wolle Bengaline Suitings — die besten Offerten in Chicago **39c**

100 Stücke regulärer $1.00 Qualität glänzende Plaids zweifarbige und schwarze und farbige ganzwollene Suitings, Silk Shot und Silk Corded Ottoman Suitings **49c**

Ganzwollene schwarze Henriettas und franz. Serges Stoffe und ganzwollene Novelty schwarze Poplin Stoffe — nie weniger als 50c, für **39c**

Ganzwollene sponged und shrunk schwarze Cheviots, Sea Weave und Blister schwarze Crepons, Novelty Seide, gemusterte Brilliantines und ganzwollene Novelty Granite Cloths **49c**

Ganzwollene schwarze Coating Serges, ganzwollene Coating Cheviots, Granite und Pierola schwarze Crepons, ganzwollene Nuns' Serges und seidenappretirte Henriettas—sie kosten Euch anderswo $1.00 . . . . **75c**

Schwarze ganzseidene Crepons, schwarze Mohair und seidene Crepons, schwarze Mohair und wollene Crepons, schwarze importirte Poplin Cords, schw. Bengaline Cords, schwarzes Drap d'Alma Tuch, schwarzes Venetian Tuch und Double Warp Henriettas — dieselben sind anderswo bis zu $2.00 die Yard markirt — $1.25 und **98c**

$15.00 seidene Kleider-Längen für $8.75.

Wir haben spezielle Arrangements getroffen, um unseren Kunden im Seide-Departement extra spezielle Werthe für Feiertagsgeschenke zu offeriren, wie volle Kleider-Muster aus farbigen seidenen Poplins, schwarzer ganzseidener Peau de Soie, schwarzer ganzseidener Satin Duchesse, schwarzer gemusterter Taffeta und einfacher schwarzer Kleider-Taffeta—werth regulär $15—spezieller Feiertags-Bargain **$8.75**

Raucher-Jackets und Haus-Röcke.

Ganz bestimmt das auserlesenste Lager von Rauch-Jackets das je in Chicago gesehen wurde, eine größere und ausgedehntere Auswahl von Facons umfassend, als wir je zuvor gezeigt haben. Kein Geschenk das Ihr auswählt wird für einen Mann willkommener sein, als ein bequemer Haus-Rock.

Sehr kleidsame Rauch-Jackets und Haus-Röcke für Männer — alle Größen, 34 bis 44 — von den allerneuesten und ausgesuchtesten strikt ganzwollenen Stoffen gemacht — in all den allerneuesten englischen und schottischen Effekten — eingefaßt und Seidenschnur-Kanten und Taschen, und reinseidene Quasten zum Festmachen, gleich irgend einem und bedeutend besser als manche Röcke die anderswo für $5 verkauft werden—speziell morgen zu **$2.50**

Die allerfeinsten doppel-faced englischen Rauch-Röcke für Männer — in all den kleidsamen neuen Schöpfungen — speziell morgen zu **$5.00**

Passende Geschenke in Leinen und Weißwaaren.

Sehr brauchbar, annehmbar und dauerhaft.

54- und 72zöll. befranste Scarfs — einfaches Weiß mit fancy gezogener Arbeit und farbigen Mittelstücken und Rändern — 45c werth **19c**

66zöll. feiner ganzleinener gebleichter Satin Damast, 75c werth, Yd. **60c**

24zöll. Dinner Servietten dazu passend—$2.75 d. Dtzd. werth **$1.98**

Große Sorte ganzleinene befranste Lunch-Sets, $1.00 werth, Set . . . **$2.75**

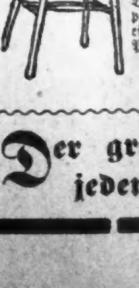
18x38 sehr feine Qualität einfach weiße und farbig beränderte hohlgesäumte Huck-Handtücher, 25c werth **12½c**

Extra feiner und schwerer gebleichter Doppel-Damast, großes Tuch und 1 Dutzend 26zöllige Dinner-Servietten, $8.50 werth, Set **$4.98**

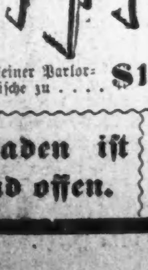
8x10 sehr feine Qualität weich appretirte Satin Damast hohlgesäumte Sets, $9.00 werth, für **$5.89**

Feine Möbel-Geschenke

welche die ganze Familie erfreuen und viele Jahre halten werden.



Hübscher Parlor- oder Desk-Stuhl, in quartered Golden Oak oder Imitation Mahagony, überzogen in feinen Velours u. polirt wie ein Piano — **$2**



Feiner Parlor-Tische zu **$1**

Große, bequeme Morris-Stühle, in Eichen- oder Imitation Mahagony, Velour-Kissen mit Haar gefüllt — für **$5.00**

200 einzelne Parlor-Stücke— nur . . **$7.00**

Weihnachts-Groceries, Weine und Liköre.

Der ganze fünfte Floor des Großen Ladens ist dem Verkauf von guten Eß- und Trinkwaaren gewidmet, und wenn Ihr auch noch so wenig bezahlt, könnt Ihr doch überzeugt sein, daß Ihr nur die besten Lebensmittel im Markt bekommt.

Layer Rosinen

Extra fancy Imperial Russian Cluster, per Pfd. 35c; fancy Desert Clusters, per Pfund **18c**

Candied Peel, auserlesene Zitronen, Orangen oder Zitronat, per Pfd. . . . **12c**

Califor. lose Muscatel-Rosinen, Three Crown, per Pfund **9c**

Richelieu kernlose Rosinen oder übergereinigte Korinthen, per Pfd.-Packet **10c**

Importirte Sultana Rosinen, per Pfund **17c**

Californ. kernlose Rosinen, per Pfund **12c**

New England oder Armours Star condensed kernloses Mince Meat, per Packet **7c**

Fancy Smyrna Feigen, per Pfund **15c**

Neue Fard Datteln, per Pfund **9c**

Californische Navel Orangen, (süß), 150s, per Pfund **33c**

Messina Zitronen, die Sorte m. der hübschen dünnen Haut, 300s, p. Dutz. . . . **18c**

Fancy Silber- oder Ruby-Zwetschen, per Pfund . . **12c**

Unsere beste Sorte neuer gemischter Nüsse, 7½ Pfd. $1; per Pfd. **15c**

Feinste white Meat Grenoble Walnüsse, 6 Pfd. $1; per Pfd. **18c**

Hazel Kuchen und Pastry Mehl, 10 Pfd.-Sack . . . **30c**

Tennessee Sorghum, per Gal. 45c; fancy Koch-Molasses, Gal. **33c**

Bakers Premium Chokolade, per Pfd. . . . **33c**

Crosse & Blackwell's Malz-Essig, Quarts . . . **17c**

Hazel Extra Sifted Early June Erbsen, per 2-Pfd.-Büchse **15c**

Spring Turkeys

Extra ausgesuchte frische dressed junge Turkeys, die besten im Markt; wir liefern dieselben das Pfd. zu . **10½c**

Ausgesuchte Leaf Herbs, alle Sorten, 2-Unzen-Packet **4c**

Hazel gepulv. Majoran, Sage, Savory, Thyme oder Münze — 4-Unzen „Sifting Top" Flasche **10c**

Millar's oder Hazel Geflügel-Seasoning, ¼-Pfund-Büchse **8c**

Weihnachts- oder Geburtstags-Kerzen, per Schachtel **8c**

Armour's beste Familienseife — Kalender frei mit 5 Stücken **19c**

Cordova gewundene Wachskerzen in gelb, blau, grün, pink und roth, 8s und 12s, per Schachtel **38c**

Hazel gemahlener Zimmt, Mace oder Nutmeg, 4 Unz., Sifting Top Flasche . . . **19c**

Zucker—

Dunkler Plum Pudding Zucker, 5 Pfund **18c**

Hazel gekochter Cider, Quarts **20c**

Irgend welche von unseren regulären 58c Theesorten, 5 Pfd. $2.65, per Pfd. . **53c**

Lipton Red Label Tea oder Perl White Label Tea, 5 Pfd. $2.38, per Pfd.-Büchse . **48c**

Jeder 36c hochfeiner Blend von Kaffee im Haus, 3 Pfd. $1.00; per Pfd. . **34c**

Java- und Mocha-Kaffee, geröstet und blended, „wie er Ihnen gefällt", 4 Pfd. $1.00; per Pfd. **28c**

Armours Star oder Hazel Mild Cure Bacon, per Pfund **12½c**

Mehl—

Pillsburys, Ceresota, Washburns oder Hazel Premium Patent-Mehl, ¼-Brl.-Sack **98c**

Milford California gelbe Crawford Pfirsiche, Bartlett Birnen und Aprikosen, per 3 Pfd.-Büchse **18c**

Weine u. Liköre

Kommt hierher und erhaltet einen Rabatt von über 40 Proz. des wirklichen Werthes.

Walker's Canadian Club Whisky, Flasche **98c**

Für Zwischenhändler, Kiste. . **$12.50**

Hermitage Whisky, 16 Jahre alt — Alter von der Bundesregierung garantirt, per Flasche. **$1.00**

Old Crow Whisky, 10 Jahre alt, per Flasche. . **95c**

Gibson Pure Rye, 6 Jahre alt, per Flasche. . **87c**

Hennessy 3 Star Brandy, echter, per Flasche. . . . **$1.35**

Booth's Old Tom Gin, per Flasche. **79c**

Club Cocktails, alle Sorten, per Flasche. **$1.00**

Golden Age Champagner, per Quart. . . **93c**

Dry Monopole, Red Top, Quart, $2.43; per Pint. **$1.34**

St. Julien Claret, importirt, Flasche **50c**

Haut Sauturne, importirt, Flasche . . . **75c**

Hochheimer, importirt, per Flasche **70c**

Port, 6 Jahre alte feine Qualität, Flasche . . **47c**

Port, 10 Jahre alt, sehr gut, Gallone . . . **$2.60**

St. Julien Claret, Gall. **55c**

Riesling, 4 Jahre alt, Gallone **70c**

Sherry, 6 Jahre alt, feine Qualität, Flasche **50c**

W. H. McBrayer Whisky, 10 Jahre alt, per Gallone **$3.15**

Guckenheimer Rye, 6 Jahre alt, Gall. . . **$2.35**

Elk Run Bourbon, 5 Jahre alt, Gall. . . **$2.15**

Marshall Rye, 4 Jahre alt, Gall . . . **$1.70**

Angelica, Mukatell, Sherry, Tokay und Sweet Catawba, alles sehr alte Weine, per Gallone **$1.05**

Siegel Cooper & Co.

Photographische Gallerie.

Unsere $3.00 Mantello Cabinets, Platinum-Ausstattung, beste Sorte f. Montag **$2.00** Haarfrisiren frei.

Der große Laden ist jeden Abend offen.

Siegel Cooper & Co.

Sonntagpost

Seite 9—16.

Chicago, Sonntag, den 17. Dezember 1899.

Für die „Sonntagpost.“

Glückspiele.

Tief wurzelt in des Menschen Natur der Wunsch nach mühelosem Gewinn, und der Aberglaube, daß es vom „Glück“ abhinge, mit einem Schlage reich, oder berühmt, oder kurz — „glücklich“ zu werden. In zahlreichen Tempeln opferten die Griechen der Tyche, die Römer der Fortuna, Bildsäulen und Altäre waren der Göttin errichtet, an die sich der Jüngling wandte, wenn er einen Bart, das Mädchen, wenn es einen Gatten, Eheleute, wenn sie Kinder haben, Reisende, wenn sie sich eine glückliche Heimkehr sichern und Menschen jeden Alters und jeden Standes, wenn sie sich vom Schicksal Erfolg und Gewinn erflehen wollten. Denn zur Lenkerin des Schicksals stempelte sie das Steuerrad, zur Spenderin aller nur erdenklichen Habe des Füllhorn, und ihr flüchtiges, veränderliches Wesen wurde durch die wallenden Federn auf ihrem Haupte, durch die Flügel und durch die Kugel zu ihren Füßen angedeutet. Was wurde ihr nicht Alles geopfert — was wird aber nicht auch heute geopfert! Denn wenn auch die Tempel dem Boden gleich sind, die Altäre gestürzt, die Bildsäulen verstümmelt — noch lockt sie, die launische Göttin, und verleitet Männer und Frauen, im Spiel oder in der Liebe Alles zu wagen — und ihrem launischen, wetterwendischen Wesen ist es wohl zuzuschreiben, daß die Liebe selbst den Menschen längst ein bloßes Glücksspiel dünkt, weshalb denn auch die Redensart von der Ehelotterie gar nicht so modernen Datums ist.

Ja, wir haben auch heute noch unsere Fortuna-Tempel, obgleich wir sie nicht mehr so nennen. Die einen sind von der hohen Obrigkeit anerkannt, werden gesetzlich geschützt und gefördert; gegen die anderen wird mit gesetzlichen oder ungesetzlichen Maßregeln gekämpft. Denn verzweifelt ähnlich sind sie einander, ob sie nun Börse heißen, und Bären und Bullen zum Tunnelplatz dienen, oder ob sie einen übelberüchtigten “joint” oder “den” in einem schmutzigen, rußigen und stinkigen Hinterzimmer darstellen, wo wollköpfige Schwarze dem “Crap”-Spiel fröhnen; ob sie eine wohlverschlossene, von der Polizei mit zugedrücktem Auge bewachte großstädtische Spielhölle sind, wo sich die Landonkel den Ertrag ihrer Ernte abgewinnen lassen, oder ob sie sich in einem prunkvoll ausgestatteten Herrensalon in einem Millionärspalaste präsentiren, wo die männlichen Gäste sich nach dem Diner als besonderes Dessert ein „Spielchen“ gönnen. Eine Bowery-höhle, ein Fifth Ave.-Klubhaus, eine Prospektorshanty im Klondike — was ist der Unterschied, wenn in ihnen der unzuverlässigsten, leichtsinnigsten aller Göttinnen geopfert wird? Ob “Rouge et noir” oder “Head or tail” — bleibt sich gleich. Selbst die Naturvölker fröhnen den verschiedenartigsten Glücksspielen. Afrikanische Eingeborene würfeln mit bunten Muscheln; unsere Rothhäute mit Glasperlen und Steinchen; die Grönländer spielen mit einem Zifferblatt mit rotirendem Zeiger. Und unsere Kinder — besonders unsere Knaben — gewinnen sie einander nicht Kreisel und Murmeln und Knöpfe im Spiele ab?

Man pflegt den Begriff „Glücksspiel“ auf Karten und Würfel zu beschränken. Letzteres ist das älteste Hazardspiel. In Persien reicht es bis in die Regierungszeit des Kyros zurück. Herodot schreibt die Einführung des Würfelspiels den Lydiern zu, welche ihre Gedanken während einer Hungersnoth durch das Spiel vom Essen ablenken wollten. Auch Homer erwähnt des Würfelspiels, indem er Patroklus darüber in Zorn gerathen läßt, und Penelopes beharrliche Bewerber vertrieben sich seiner Angabe noch die Zeit mit dem Damenbrett. Mohamet warnte seine arabischen Anhänger ernstlich vor dem Spiellaster. In England bediente man sich der Schafsknöchel als Würfel — eine Sitte, die sich in den ländlichen Distrikten bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Das Kartenspiel soll von den Arabern stammen, bei denen es ursprünglich nur ein Orakelspiel war. Aus dem Wahrsagen aus Karten wurde erst mit der Zeit ein Glücksspiel, und eine gewisse Verbindung besteht noch immer zwischen Beiden, denn leidenschaftliche Spieler sind ungemein abergläubisch. Die „weisen“ Männer und Frauen, welche in den Spalten der Tagespresse anzeigen, daß sie ihre hellseherische Gabe zum Wohl ihrer Mitmenschen ausüben, indem sie getrennte Liebende wieder vereinigen, gestohlenes Gut entdecken und Rath in allen Geschäftsangelegenheiten ertheilen, haben vorzugsweise zwei Klassen von Kunden: Frauen, die sich in Herzensangelegenheiten an sie wenden, und Männer, die des Spieles halber das Orakel befragen, und dieses Spiel ist ebenso oft Börsenspiel wie Kartenspiel; und überall, wo irgend ein Industrie- oder Handelszweig blüht, der unverhofften Gewinn und ebenso oft unverhofften Verlust bringt, da sind die Prof. Nostradamus, Astrolog und die „Madame St. Elmo, siebente Tochter der siebenten Tochter u. s. w.“ zu finden, und machen großartige Geschäfte, wie die westlichen Minenstädte beweisen.

Was ist das Lotteriespiel als ein Hazardspiel? Ob nun eine Uhr, ein Truthahn oder ein Zweirad verlooft wird, oder ob der Grocer der Hausfrau ein „Ticket“ schenkte, das ihr die Möglichkeit eröffnet, ein Theeservice zu gewinnen; oder ob sich in den romanischen Ländern halbverhungerte Männer und halbnackte Weiber in das Lotterielokal drängen, um zu sehen, ob ihre Nummern herausgekommen sind, — es ist Alles ein Zeichen von der tiefwurzelnden Sucht zu wagen, um zu gewinnen. Und wie die Zuversicht in das Glück, das ihnen das große Loos bescheeren könnte, die unteren Schichten des Volkes treibt, um immer und immer wieder einen Einsatz zu wagen, so setzt gar mancher Sproß aus altem Patriziergeschlecht in Monte Carlo sein letztes ein, um sich den Mammon zu sichern, ohne den er „standesgemäß“ nicht leben kann. Wer wüßte nicht, welche bedeutende Rolle die berühmten fashinablen Spielhöllen Europas in der Novellistik spielten! Thackeray, Dickens und Fielding haben Almacks und Whites in London zur internationalen Berühmtheit verholfen, und Parl Bourget hat wie kaum ein Anderer verstanden, die Tragödien und Komödien Monte Carlos in seine Romane einzuflechten. Auch in der Kunst ist das Glücksspiel häufig zum Gegenstand bildlicher Darstellung gemacht worden, und Hogarth hat in seinem „Leben eines Lüderlichen“ Bilder geschaffen, die eine so eindringliche Sprache reden, wie die Parabel vom verlorenen Sohn.

Von diesen Hazardspielen zum Börsenspiel, zum Spekuliren in allerhand Aktien, in Minen- und Landeigenthum, ist nur ein Schritt. Den Pilzen gleich aus der Erde schießenden „Boom“-städten, in deren Grundbesitz mancher sich klug dünkende Geschäftsmann sein bischen Geld vergraben hat, statt daß es sich vervielfältigte, reihen sich zahllose Unternehmen mehr oder minder fragwürdiger Art an, die der Sucht nach mühelosem Gewinn entspringen, und es sind nicht blos moderne Beispiele dieser Spukulationswuth vorhanden. Das Tulpenfieber in Holland, die Darian Company in England im Jahre 1697, die Mississippi - Spekulation, welche Frankreich 1716 an den Rand des Ruins brachte, die Südsee-Gesellschaft, durch welche „Change Alley“ in London zu einer so traurigen Berühmtheit gelangte — lauter glänzende, schillernde Seifenblasen, die zerplatzten und denen, welche ihre Hoffnung auf sie gesetzt, das Nachsehen ließen. Dann der Keeley Motor, der selbst Madame Blavatskys überirdischen Scharfsinn täuschte, und von dem nach des Erfinders Tode nichts übrig war, als eine riesige eiserne Kugel, die vor seinem Laboratorium auf der Straße lag, bis sie sich ein Jude als altes Eisen zulegte; und dann die Electric Refining Company, welche eine Umwälzung der Zuckerindustrie in Aussicht stellte, und dann das Syndikat, welches Gold aus Meerwasser zu gewinnen versprach, und alle die anderen Unternehmen, die riesige Dividenden in Aussicht stellten für Diejenigen, welche ihr Geld hineinsteckten, — was sind sie als Seitenstücke zu den Miller- und anderen Schwindelgeschäften? Vortrefflich hat Dickens die Landspekulation in „Martin Chuzzlewit“ geschildert, und die „wässerigen“ Aktienunternehmen, an deren Spitze vertrauenerweckende, bekannte Namen stehen, haben in Harold Frederics „Marketplace“ eine geradezu klassische Darstellung erfahren. Dieser Roman griff sozusagen den Ereignissen voraus, denn einige Monate nach dessen Vollendung und nach Frederics Tode kam in London der Horley-Schwindel an's Licht — genau so wie der Dichter die Thorpe'sche Spekulation zergliedert hatte.

In allen diesen, oft mit unglaublichem Scharfsinn ausgeklügelten und meisterhaft organisirten Unternehmen war Fortuna im Spiel — die launische, mißtrauische Göttin, die wenn sie auch Nieten bescheert, so berückend zu lächeln und ihre Opfer nach solchen blendenden Trugschlüssen zu überreden versteht, daß sie Einsatz um Einsatz wagen, und nur selten die Hoffnug aufgeben, doch noch einmal das große Loos zu gewinnen. Glückliche Narren! A. E.

Linientaufe.

Von John Wilmers.

In den Tagen, in denen der Nordost-Passat der Maschine zu rasten erlaubt und in denen die Wache nicht unausgesetzt an den Brassen umherspringen muß, macht sich an Bord des auf der Ausreise befindlichen Schiffes eine eigenthümliche Bewegung bemerkbar, deren erste Anfänge aber nur den Eingeweihten sichtbar sind.

Wie immer steht der älteste Oberbootsmannsmaat am Spill und pafft den ältesten Obersignalmaaten und Oberfeuerwerksmaaten Rauchwolken in das Gesicht, welche Höflichkeit nach Kräften erwidert wird. Nach langem Schweigen sagt der Obermaat Lothbroot endlich: „Na, was meinen Sie, Bulienfprut; wir müssen bald anfangen?“

„Hm! Wieso? Was denn?“ heuchelt Bulienfprut, der seine Aufgabe, den alten Meergreis zu markiren, sehr ernst nimmt. Gewiß, der Kommandant, der erste Offizier und der Bootsmann sind älter als er! aber keiner von ihnen ist von der nächst niederen Charge durch einen so tiefen Abgrund getrennt, wie Bulienfprut von seinem nächsten Kameraden, der erst vier Jahre die Krone über dem unklaren Anker trägt, während Bulienfprut schon zehn Jahre dieses Abzeichen höchster seemännischer Vollendung in allen Welttheilen spazieren fährt. Er kommt auch den jungen Leuten nicht allzuweit entgegen und achtet scharf darauf, daß ihm die üblichen Ehrenbezeugungen erwiesen werden; deshalb ist er verstimmt, daß Lothbrook ihn so formlos Bulienfprut anredet; nach altem Herkommen reden ihn die jungen Obermaate mit „Oberbulienfprut“, die alten Maate mit „Obermaat Bulienfprut“ und die jungen Maate mit „Herr Obermaat“ an.

„Was meinen Sie denn, Lothbrook?“

„Na, Sie wissen doch, Obersprut, von wegen der Taufe....“

„Taufe! Ach so! Hm! Ja! Ich weiß garnicht recht, ob ich eine mache....“

„Nanu! Warum denn nicht?“

„Ja, der Alte und der Erste....“

“Na, erlauben Sie — sind vermooste Leute. Sie denken an die paar Meter „blau Band“, die Sie bei der Sonntasmusterung kriegten....“

„Nein, nein! Deshalb nicht! Aber ob überhaupt der Geist in der Mannschaft steckt?“

„Für den Geist übernehme ich jede Garantie, Oberchen.“

Diese Vertraulichkeit von dem jungen Volk nimmt doch wirklich überhand; da muß rechtzeitig abgestopp werden.

„Du, Paul!“ ruft deshalb Bulienfprut dem promenirenden Obersteuermann zu; „Du, Paul, was meinst Du zur Linientaufe?“

„Donnerdeubel,“ denkt Lothbrook, „der duzt sich mit dem Obersteuermann“, und achtungsvoll hört er zu, wie sein Vorgesetzter zustimmt: „Na, selbstredend, Wilhelm. Das müßt Ihr machen. Weißt Du noch 80 auf der „Medusa“, wie der dicke Stabsarzt Dr. Ricinus durch den Windsack mußte?“

„Gewiß, Paul! Du warst Hofzugneger am Staatswagen.“

„Und Du, Wilhelm, stülptest mir eine Pütze schwedischen Theeer über den Kopf, weshalb Du acht Tage mit Sand und Steinen scheuern mußtest und ich Dich verremste...“

„Na höre! Das mußt Du zugeben, daß Du die Jacke ordentlich voll bekommen hast...“

Das ist stark! Du liefst ja noch die ganze Reise mit geschwollener Backbord-Klüse umher..“

So schwelgten die Beiden in köstlichen Erinnerungen an die gemeinsame Schiffsjungenzeit; doch mit einem Male denkt der Obersteuermann daran, daß er jetzt Oberdeckoffizier ist; er läßt den Ausgang der damaligen Hauerei unentschieden und bricht kurz ab: „Na macht aber was Ordentliches, Wilhelm! und Sie, Lothbrook, halten dabei die Fahne des Steuermanns-Personals hoch!“

„Ja wohl, Herr Obersteuermann!“

„Guten Abend!“

Der „gedompte“ Lothbrook spricht eifrig auf Bulienfprut ein, wobei ihm sogar einmal die Anrede „Herr Obermaat“ entschlüpft: „Sie müssen das machen, Herr Obermaat; wer soll das sonst in die Hände nehmen?“ Dabei denkt er im Stillen, daß eigentlich der Obersignalmaat Lothbrook eine viel geeignetere Persönlichkeit wäre, als dieser verbrauchte „alte Herr“, und der Oberfeuerwerksmaat Borstwisch meint innerlich, daß eine so schwierige Sache eigentlich nur von dem gebildeten Feuerwerkspersonal befriedigend gelöst werden kann. Von Respekts wegen aber setzen sie Bulienfprut so lange zu, bis er sich mit einem heuchlerischen Seufzer bereit erklärt.

„Na, dann werde ich es machen. So schön wie früher wird es freilich nicht; denn kommt heutzutage einmal ein kleiner Armbruch vor, dann wird immer gleich ein Halloh gemacht...“

Am nächsten Tage erklärt Bulienfprut den Raum unter der Back für „Tabu“. Kein Ungetaufter darf sich dem Segeltuchvorhang nähern, der die Back vom Vordeck trennt und hinter dem die ältesten Seeleute eifrig berathen. Zunächst handelt es sich darum, das Zeremoniell des feierlichen Aktes festzustellen; dann müssen die Rollen vertheilt und aufgeschrieben werden und drittens muß die Garderobe allerlei göttlicher und weltlicher Herrschaften beschafft werden.

Der erste Punkt ist mit Hilfe der Vordecksmythologie bald erledigt: Triton, Adjutant des Meeresgottes Neptun, meldet am Abend vor dem Passiren dem Kommando den Besuch seines Herrn und die bevorstehende Taufe. Am nächsten Tage kommt Neptun mit seiner Gemahlin, Frau Venus (Lothbrook, der durchaus eine gewisse Amphitrite zur Gemahlin des Gottes machen will, wird zum Stänker erklärt und überstimmt) und nehmen mit ihrem Gefolge die Taufe vor.

Die Fixirung der Reden ist bedeutend schwieriger, da nur Borstwisch ein Bruchstück der Rede des Advokaten besitzt; alles Uebrige muß aus den verschiedenen Köpfen mit Mühe zusammengeklaubt werden. Endlich aber sind die Knittelverse beisammen, verschönt durch einige Zusätze von besonderer Feinheit, die Borstwisch selbst gedichtet hat, wie er mit Stolz sagt.

Jetzt fehlt noch die Garderobe, eine Sache von verhältnißmäßiger Einfachheit. Segeltuch, Scheibenleinwand und Flaggentuch sind zur Herstellung von Götterkostümen wie geschaffen und für den Toilettentisch der Venus ist Zinnober, Mennige, Schweineschmalz und Werg genügend vorhanden.

Geheimnißvolles Kleistern, Nähen und Dekoriren beginnt unter der Back, und ein Offizier hat genügend zu thun, die vom Gemurmel der memorirenden Akteure angelockten Schiffsjungen zu verscheuchen. Am Tage vor dem Passiren der Linie ist Alles fertig, und überrascht springen die an Deck lagernden Gruppen auf, als kurz vor der Abenddämmerung von außenbords der Ruf erschallt: „Schiff ahoi!“

Nichts ist auf dem weiten Meere zu sehen, und doch hebt der wachthabende Offizier sein Sprachrohr an den Mund: „Aye, Aye!“

„Was ist das für ein Schiff?“

„Seiner Mejestät Schiff „Polaris“, auf der Reise nach Venezuela und Brasilien!“

„Ich bin Triton und habe dem Kommandanten eine Mittheilung zu machen!“

„Kommen Sie, bitte, an Bord!“

An einer Stelle, an der es Niemand erwartete, springt eine in der Hauptsache mit einem riesigen Barte und lang schleppendem Fischschwanze bekleidete Gestalt binnenbords und wird mit Halloh empfangen. Würdevoll schreitet Triton nach dem Achterdeck und spricht den ihn erwartenden Kommandanten an: Daß Neptun gehört habe, daß Deutschland wieder ein Schiff über die Linie schickt, auf dem sich noch eine Menge ungetaufter Personen befinden, daß sein Herr es nicht zugeben kann, daß Leute ohne Taufe den südlichen Theil des Erdballes befahren und daß Neptun in Anbetracht dessen, daß der Herr Kapitän ja doch Kommandant seien und weil es sich um ein deutsches Schiff handelt, höchstselbst morgen an Bord kommen wird, und daß schließlich er, Triton, Durst hat.

Mit wilden Blicken schaut er nach der programmmäßigen Flasche Bier umher, die auch bald erscheint und die von Triton nach Art vollendeter Hofleute mit dem Daumen im Halse gereinigt und dann mit einem Zuge geleert wird. Eine weniger anmuthige, als würdevolle Verbeugung, und der Bote hat sich über die Reeling geschwungen; ein lauter Schlag in das Wasser und die Nachstürzenden sehen, wie ein brennendes Boot den Gesandten entführt.

„Witz mit Theertonnen anstecken und über Bord schmeißen, is janz jut“, sagt der Seekadett v. Stampfstock zu einem Kameraden, „Kerls haben solchen Mumpitz 'raus; sind nicht so dumm, wie aussehen.“

Noch lange sieht man das Licht in der schnell hereinbrechenden Nacht, doch endlich verschwindet es unter bedauernden „Ochs!“ der Schiffsjungen.

Was wird der nächste Tag bringen? Zuerst bringt er schönes Wetter, dann den gewöhnlichen Dienst am Vormittage und am Nachmittage Freizeit. „Alle Mann achteraus!“ wird gepfiffen, denn für den feierlichen Aufzug muß Platz gemacht werden und profane Augen dürfen nicht sehen, woher Neptund mit seinem Gefolge kommt.

Da rauscht der Vorhang hinter der Back auseinander, und auf prächtigem Wagen erscheint der Meeresgott mit Frau Venus, die sich ganz als rechtmäßige Gemahlin geberdet. Neptun macht ein etwas ängstliches Gesicht, denn er sieht ganz genau, daß die infamen Seehofneger, die sein Gefährt ziehen, direkt auf einen Decksbolzen zusteuern und wahrscheinlich das Gefährt zum Kentern bringen werden. Venus dagegen, mit unheimlichem Busen und einem Teint von so rosiger Frische, wie ihn sonst nur Rettungsbojen haben, lächelt stolz unter ihrer Weißblechkrone. Doch da tritt schon die Katastrophe ein: das rechte Rad der Rettungsprotze, die den Dienst als Staatskarosse versieht, stößt so heftig gegen den Bolzen, daß die Göttin der Schönheit beinahe von ihrem Sitz fliegt. Ein echt frauenhaftes: „Dammi, Jungens!“ entschlüpft ihrem Mündchen und schallt bis zum Außenklüverbaum und zur Besahnsschoot.

„So holl doch Din Snut, Deern!“ ermahnt der Gott die Gemahlin, „sett Di Din Kron wedder upp!“

„O kiek mal! Gallionsinspektor Davideit ist Fenus!“ schreit ein naseweiser Junge; doch kaum ist ihm das Wort entflohn, hätt' er's im Busen gern bewahrt; denn das Pätschchen der Göttin legt sich im Fluge an seine Wange und hinterläßt fünf feurige Male.

Weiter rasselt die Karosse und hält endlich auf dem Achterdeck vor dem Kommandanten und seinem Stabe. Mit zufriedenen Blicken sieht der Herrscher des Meeres daß alle Vorbereitungen zu seinem Empfange und zur Taufe getroffen worden sind: der Scheuerprahm ist mit Wasser gefüllt, die Dampfspritze ist klar, und der längste Windsack ist längs Deck geholt. Mit Würde übernimmt Neptun das Kommando, schickt Triton als wachthabenden Offizier auf die Brücke, sendet in jeden Topp einen Papua als Ausguck und läßt das Ruder durch vier Indianer besetzen, dann redet er ohne Zaudern den Kommandanten an:

„Es freut mich sehr, Herr Kapitän,
Sie wieder 'mal bei mir zu seh'n.
Das letzte Mal waren Sie erster Offizier:
Jetzt sind Sie Kommandant, das lobe ich mir.
Treffen wir uns an der Linie das nächste Mal,
Ich wette, so sind Sie Admiral.
Sie sind ein bischen dicker geworden,
Im „Ozean-Telegraph“ las ich, verschiedene Orden
Hätten unterschiedliche Potentaten
Ihnen verliehen für Ihre Thaten.....
Doch einen Augenblick..... Verzeiht.

(Zum Steuermann:)
Mein Hofstaatssteuermann, haben wir es noch weit?
Nimm zur Hand Dein Instrument und was Du
miß'st.....“

(Steuermann:)
„Das künd' ich Herrscher Euch in kurzer Frist;
Denn mein Instrument ist ohne Tadel,
Mein Fernrohr scharf wie eine Nadel:
Mein Kompaß zeigt (Ihr wißt es wohl?)
Von hier genau hin nach dem Pol.
Hab' ich die Breite observirt,
Da wird nicht lang mehr korrigirt.
So thu' ich jetzt.... Noch Neptun ist es Zeit!
Ein halber Grad, dann ist's so weit.“

(Neptun zum Kommandanten:)
„Ein verdienstvoller Mann, Herr Kapitän,
Der kann auch durch meine Staaten nicht geh'n,
Ohne daß ich ihm zum Lohne
Einen Orden reiche vom Throne.
Ihr seid mit dem Schiffe des Reiches Schild,
Für die Besatzung seid Ihr ein leuchtend Vorbild,
Ihr seid nie launisch, nie wetterwend'sch,
Und Ihr wißt: der gemeine Mann ist auch Mensch.
Die Mannschaft folgt Euch zum Tode gern.
Nehmt hin den Orden „der voranstrahlende Stern“.

Athemlose Stille lagert über der Versammlung während dieses Verbrechens an der Dichtkunst; so still ist es, daß man es bis ins Zwischendeck hören kann, wie der Obermaat Borstwisch, zur Zeit Hofadvokat, dem Hofbären zuflüstert: „Das Letzte ist von mir gedichtet, fein, was?“

Der Kommandant steckt sich die Auszeichnung an und dankt, scheinbar gerührt; dann kommen die Offiziere heran; Jeder erhält nebst schönem Spruche eine bezeichnende Dekoration. Vergnügt zieht der erste Offizier mit dem Besenorden, am Kabelgarn unter der Weste zu tragen, ab; der Navigations-Offizier steckt sich den Sonnen-Orden, der Batterie-Offizier den Trefferorden an und der jüngste Offizier blickt freudig erregt auf den Orden der strahlenden Weisheit, der seine Magengegend ziert: „Wer weiß, ob nicht in Venezuela ein wirklicher .. Schweig stille, mein Herz!“

Die Taufrede übernimmt jetzt der Herr Hofprediger, der sich nicht nur zum Aerger seines bestallten irdischen Kollegen sehr ungebührlich benimmt; dann tritt der Hofbarbier vor, der durch Zeigen und Erklären seiner Instrumente eine Gänsehaut nach der andern über die Rücken der Schiffsjungen jagt.

Kaum hat der Barbier seine Rede beendet, so tritt der Hofsteuermann in Aktion. Mit Mühe regiert er einen Sextanten von riesigen Dimensionen; aufmerksam beobachtet er die fallende Sonne durch eine Bierflasche, die das astronomische Fernrohr vorstellt; dann stellt er die Alhidade fest und liest die Messung ab:

„Durchlauchtigster Herr Neptun!
Mög' Euer Majestät geruh'n,
Mich allergnädigst anzuhören!
Ich kann's mit tausend Eiden schwören;
Ich schwör's sogar bei meinem Bart:
Es ist sogar der nullte Grad.“

„Klar Vortopp!“ „Klar Großtopp!“ „Klar Kreuztopp!“ erschallt es aus den Lüften, und die nach oben Schauenden sehen, wie die Papuas in den Toppen mit Anstrengung irgend etwas von den Flaggenknöpfen frei werfen.

„Was machen die denn da oben?“

„Dummer Junge! Die schmeißen die Linie frei; soll die uns etwa die Stänge abknaxen?“

„Die Linie .... !?“

„Na ja!“ Sieht mal hier durch das Doppelglas; damit kannst Du sie sehen.“

„Thatsächlich, Herr Bootsmaat!“

Der Advokat, der jetzt seinen Speech beginnt, lenkt die Gedanken des Schiffsjungen ab, sonst würde dieser wohl das Glas einer Besichtigung unterziehen und einen Kabelgarn hinter der Objektivlinse finden.

Der submarine Rechtsgelehrte betont zuerst den Standpunkt strengster Ehrlichkeit, den er einnimmt. Mit Entrüstung weist er schon im Voraus etwaige Versuche der Schiffsjungen, ihn mit Champagner zu bestechen, zurück; doch wird er nach Erledigung eines angemessenen Kostenvorschusses gerne den Täuflingen seinen Rath zu Theil werden lassen; dann entrollt er ein Papier von beträchtlicher Länge und liest den ersten Namen aus diesem Taufregister vor.

Der Stabsarzt nimmt auf dem schwanken Brette über dem Taufbecken Platz; den Rath des Rechtskundigen verschmäht er, weshalb er sofort dem unterseeischen Barbier überantwortet wird. Ein paar kolossale Backzähne werden von dem Bader dem erstaunten Publikum vorgezeigt; sie sind mit einem Kuhfuß gezogen worden; jetzt wird der Schaum aus Stängenschmiere und grüner Seife auf die Wangen aufgetragen und dann mit dem gigantischen Messer abgekratzt; die Haare werden mit einer Scheere geschnitten, die an Größe wie an fehlender Schärfe mit dem Rasirmesser wetteifert; eine Kopfwaschung mit köstlichen Wässern wird noch vorgenommen, dann ein Ruck an den Beinen und der Täufling liegt im Scheuerprahm, allwo ihn der Pfarrer dreimal untertaucht und allerlei Meeresgesindel ihn mit Schrubbern, Bürsten und Besen vollends „reinigt.“ Endlich gelingt die Flucht in den Windsack, der auf allen Vieren im Fluge durcheilt wird, da die Dampfspritze kräftig nachhilft. Am Ausgange wird der Getaufte von den täppischen Liebkosungen eines veritablen Seebären beinahe erstickt; dann eilt er zum Lazareth, um mit Hilfe der Chemie, in der er natürlich ein großes Licht ist, die verschiedenen an ihm haftenden Gerüche und Stoffe zu zerlegen und zu entfernen.

Der Herr Zahlmeister, der sofort Kostenvorschuß erlegt (20 Flaschen Bier), wird auf Verwendung des Advokaten vom Windsack befreit, da derselbe zu eng für den umfangreichen Herrn sei und kaiserliches Material nach Möglichkeit geschont werden muß. Der Schiffspfarrer wird in Ansehung seines Standes und auf Fürsprache seines Kollegen vom Meere zu einigen Pützen Wasser begnadigt, die von der schönsten Nymphe wieder abzutrocknen seien. Das gewöhnliche Volk wird dann in Massen abgefertigt. Allgemach erlahmen die Arme des Barbiers; die Stimme des Advokaten und des Predigers wird heiser, und der Seebär wird sogar einige Male von kräftigen Täuflingen in die Flucht geschlagen.

Eine Belebung der Feier tritt wieder ein, als die Lieblinge der Besatzung aufgerufen werden: „Seekadet v. Stampfstock! Drei Kreuze! Schiffsjunge Lusch! Drei Kreuze!“ Neptun, der zuletzt schon etwas dösig aussah, erhebt sich und hält den Beiden eine fürchterliche, von göttlichem Zorne triefende Rede, an deren Schlusse er dem Seekadetten den „Orden der weißen Nase am Bande des Hochmuthsordens“ und dem Schiffsjungen die Schmierfinkenmedaille verleiht.

Mit Donnerstimme schließt er:

„Geht weg! Ich seh' Euch nur mit Grausen;
Mein Hofbär soll Euch tüchtig zausen!“

Mit wüthendem Gebrumm stürzt sich das Ungethüm auf das Vorbild der Eleganz und den Meister der Liederlichkeit. Aengstlich wollen sich Beide den zärtlichen Umarmungen entziehen, doch die zottige Hofcharge hält fest und wälzt sich wieder und wieder mit den Bedauernswerthen im Scheuerprahm. Der Schiffsjunge kann wohl nach einiger Zeit in den Windsack entfliehen, aber der Seekadett — nein!

„Denkst Du noch daran, daß ich gestern dreimal über den Topp mußte, weil Du mich dem Leutnant gemeldet hast, weil ich an Deck gespuckt hatte — Oho! Noch einmal tauchen! So jetzt in den Windsack!“

Wie eine Riesenschlange bewegt sich der Segeltuchschlauch, denn die Folgenden drängen, um von der gefährlichen Dampfspritze fortzukommen, und der Bär tatscht in ungeschickter, täppischer Spielerei, so daß manches Au aus dem Leibe der Schlange ertönt.

Der Taufakt ist vorbei. Die Posten lösen wieder ab. Neptun zieht mit seinem verwaschenen Gefolge zurück nach vorn, und dieses Mal kommt die Karosse an dem Decksbolzen wirklich zum Kentern.

Ein allgemeines Wassergießen beginnt. Der jüngste Leutnant gießt dem ersten Offizier „ganz gehorsamst“ eine Pütze Wasser über den Kopf. Der Gallions-Inspektor Davideit bespritzt keck den Herrn Bootsmann und der Signalgast Vielzuklug stülpt dem Obersteuermann eine ganze Balge über das Haupt. Trocken steht nur der Kommandant auf der Brücke; er will sich todtlachen über das verdutzte Gesicht des ersten Offiziers. Da stürzt ein Wasserstrahl von oben und durchnäßt ihn bis auf die Haut. Aufblickend sieht er das teuflisch grinsende Gesicht des Schiffsjungen Lusch auf der Bagienraa.

„Enter nieder!“

„Mein Sohn, das war gut von Dir. Sage mal, willst Du Dich nicht bessern? Du bist sonst ein tüchtiger Junge; sei einmal ordentlich in Deinem Zeug.“

„Herr Kapitän, ich will über Bord springen, wenn ein Dutzend Haie längsseit sind; aber meine Kleiderkiste in Ordnung halten — das kann ich nicht.“

„Dann geh zum — Steward und lasse Dir ein Glas Madeira geben.

„Decke absetzen! Backen und Banken! Backschaften Grog empfangen!“ läßt der erste Offizier, der schaudernd das niederträchtige Attentat auf den Kommandanten beobachtet hat, pfeifen.

Die heiße Luft hat die Feuchtigkeit bald aufgeleckt und auch das durchnäßte Zeug in Kürze getrocknet. An den Backen sitzen die Matrosen und Schiffsjungen und besprechen das Fest des Langen und Breiten. „Obermaat Bulienfprut als Neptun war jut“, sagt der Junge Lusch, „bloß den Bart hatte er nich ordentlich festjeklebt; der fiel alle Nase lang ab.“

„Wieso? Was war denn Bulienfprut?“

„Na wat dachtest Du denn? Jungens, kiekt mal! Der dachte, det were wirklich Neptun!“

Unter dem Hohngelächter der ganzen Back verschwindet der Unglückliche.

— Es gibt keinen Glauben mehr unter den Menschen.

Im Bootsmannshellgat thronen die Götter; nur Frau Venus ist infolge der niederen sozialen Stellung, die sie im gewöhnlichen Leben bekleidet, von der Sitzung in dem tief gelegenen Olymp ausgeschlossen. Die gespendeten Vorschüsse heben die Stimmung auf den Höhepunkt; nur Lothbrook erweist sich als Störenfried; noch in sein Sternguckergewand gekleidet, hält er lange Vorträge über Aphrodite und Amphitrite, über Poseidon und Neptun und „allerland Deibelszeug“, wie Bulienfprut sagt.

„Keine Ahnung!“ sagt Borstwisch; „die Sache ist immer gerade umgekehrt.“

„Prost Borstwisch! Sie sind ein Aas mit Ihrem Dichten“, lobt Bulienfprut.

Geschmeichelt thut der gebildete Borstwisch Bescheid; denn „Aas“ ist die größte Anerkennung, die einem lebenden Schiffsdichter von seinen Zeitgenossen widerfahren kann.

„Dem Himmel sei Dank! Diese Sache gibt's jede Reise nur einmal!“ seufzt der erste Offizier, betrübt das beschmutzte Oberdeck betrachtend. „Na wartet! Ihr sollt mir morgen scheuern!“

Moderner Fetischglauben.

Der Aberglaube, der das Glück an leblose Dinge kettet, ist häufig. Viele, sehr viele Menschen, und darunter sehr aufgeklärte und geistreiche Männer, glauben an irgend einen Glücksfetisch oder einen Unglückstag und fühlen sich äußerst genirt, wenn sie ohne den einen etwas beginnen oder am andern sich zu einer Unternehmung entschließen sollen. Wenn der Talisman, wie bei Herrn Fumagalli, ein Medaillon ist, so läßt sich einem solchen Aberglauben wenigstens die Poesie nicht absprechen; vielleicht erinnert das Bild in diesem Medaillon an eine Stunde ungetrübten Glückes, vielleicht trägt es die Züge eines Wesens, für das der Gläubige mit seinem Herzblut wirkt, und das er niemals vergessen will ... Da liegt es nahe, daß ein Verlust das Gemüth verdüstert und die Ahnung eines Unheils aufkommen läßt.

Anders ist's mit den niedlichen Glücksträgern, die unsere Damen am Armband und Kette bei sich haben, und die gewöhnlich nur e i n e r Klasse von Menschen Glück und Reichthum bringen: den Gewerbetreibenden, die sie verkaufen, den Goldschmiedkünstlern, die sie verfertigen. Da gibt es Glückskäfer und Glücksschweinchen, Glücksklee und Glücksblumen, da gibt es durchlöcherte Münzen mit eingravirten und eingelegten Inschriften, Stücke alten Eisens in Gold gefaßt und Bleikugeln, die von Brillanten garnirt sind. Manche holde Jungfrau trägt einen niedlichen Armor an dem Kettchen, ohne daß sich der Liebesgott je an sie fesseln läßt, manche Andere bewahrt im Käpselchen eine Haarlocke oder ein verblichenes Bändchen oder, wenn sie realistischer veranlagt ist, unter blankem Krystall die abgestempelte Marke vom ersten erhaltenen Liebesbrief. Glück, überall Glück! Je weniger man's hat, desto mehr versucht man, sich's künstlich zu verschaffen. Und der rasche Geist und die rasche Hand wetteifern miteinander, stets Neues zu ersinnen und anzufertigen, was geeignet erscheint, das Glück zu bringen oder wenigstens glückbringend auszusehen! In Paris ist das Neueste in diesem glitzernden Fetischgeschäft ein kleiner Todtenkopf, aus einer Koralle geschnitten, lächelnd, liebnswürdig, mit Perlenzähnchen und Diamantaugen, mit einer zierlichen goldenen Perrücke; und den dünnen Hals des niedlichen Ungeheuers umgibt ein Bändchen, auf dem zu lesen steht: “Je reviendrai!” Ein spaßiges Glück, das Glück des Todtenkopfes: aber es stimmt zur Resignation, und wer weiß, ob die Resignation nicht das reinste Glück bedeutet? Ein anderer Pariser Glücksträger ist das Haupt einer Sphinx auf einer kleinen Pyramide, die eine kleine hieroglyphische Inschrift trägt. Das sieht allegorisch aus; eine ewige Frage, ein ewiges Räthsel: wo ist das Glück? Und wo der Oedipus, der dieses Räthsels Lösung findet?

Noch einige neue Fetisch-Zierlichkeiten gibt's, die weniger ernst und philosophisch sind. Ein Miniaturtelegramm, das sich öffnen läßt, und auf dem man dann ein freundliches Wort liest, ein Postkärtchen, das einen Namen oder eine Inschrift trägt.

Und das Glück, das alle diese schönen Dinge bringen sollen? Ja, wenn es so viel Glück gäbe, und wenn es durch so kleine Opfer erkauft werden könnte! Aber man darf nicht murren — wer im Besitz seines Fetisch sich zufrieden und glücklich fühlt, und wer weinen kann, wenn er ihn verloren hat: der i s t glücklich, auch wenn er's vielleicht selbst nicht recht weiß!

Die Unschuld vom Lande.

Ein Kaufmann F. aus der Magazinstraße in Berlin hatte vor kurzem ein Dienstmädchen aus seiner Vaterstadt Güstrow gedungen. Obgleich er dasselbe schon öfter auf kleinen Unredlichkeiten ertappt hatte, behielt er es doch im Dienst und schickte es wieder eines Abends fort, um einen Fünfzigmarkschein zu wechseln. Nach etwa zehn Minuten ertönten von der Treppe laute Hilferufe, und als man hinzueilte, fand man das Mädchen mit einer Wunde am linken Arm auf der Treppe liegend vor. Durch den Fall hatte es sich außerdem eine leichte Verletzung am Schienbein zugezogen, weigerte sich aber, als der Arzt es in der Wohnung der Dienstherrschaft untersuchen wollte, die Verletzung zu zeigen. Erst auf ernsthafte Vorstellungen bequemte sich das Mädchen dazu, den Strumpf abzuziehen, und nun fand man darin den angeblich gewaltsam geraubten Kassenschein. Jetzt gestand sie ein, den Ueberfall erfunden zu haben, um das Geld behalten zu können. Die Verletzung am linken Arm hatte sie sich mit einem Taschenmesser beigebracht, das sie dann fortgeworfen hatte.

— Durchs „edle Naß“ kommen Viele auf's „Trockene“.

— Humor in der Schule. — Lehrer (zur Mutter, die ihren Sohn zum ersten Mal zur Schule bringt): „Ist denn der Kleine aufgeweckt?“ — Muter: „Nee, der is von alleene uffjewacht!“

— Renommage. — „Herr Leutnant waren in Afrika wohl auch ein eifriger und erfolgreicher Nimrod?“ — „Na — hätte Handel mit Löwenfellen betreiben können“.

Treue Liebe

Australischer Roman.

Von J. E. Harrison.

(7. Fortsetzung und Schluß.)

Sie stützte sich leicht auf eine Stuhllehne. „Meine Aussage habe ich bereits abgegeben," versetzte sie, „und nichts soll mich bewegen, derselben auch nur noch ein einziges Wort hinzuzufügen. Es würde mir eine Qual, eine Tortur sein, wenn man mich zwingen wollte, noch einmal bei dem Verhör gegenwärtig zu sein und all' den schrecklichen Verhandlungen auf's Neue zuzuhören! Habe ich noch nicht genug gelitten? Muß der Jammer meines Herzens Tag für Tag neu aufgestört werden? Ich weigere mich mit aller Entschiedenheit, an dem Verhör theilzunehmen, und ich bestehe darauf, dies Haus sofort zu verlassen, in welchem ich sonst keine ruhige Minute mehr haben würde!"

„Ich bedaure, Mrs. Hart," sagte der Friedensrichter, „aber ich kann Ihnen eine Entfernung aus diesem Hause nicht gestatten."

„Nicht gestatten? Ah! Steht es so? Und warum nicht?" fuhr sie auf.

Statt einer Antwort stellte er die Gegenfrage: „Ist Ihnen bekannt, was der verhaftete Brunkhorst zu seiner Vertheidigung anzuführen und unter Beweis zu stellen beabsichtigt?"

„Woher sollte mir das bekannt sein?" entgegnete sie. „Seine Schuld liegt so klar am Tage, daß von seiner Vertheidigung wohl kaum noch die Rede sein kann."

Der Friedensrichter stutzte. Auch bei ihm regte sich jetzt der Zorn. „Mrs. Hart, sagte er kalt, „ich sehe nicht ein, warum ich Ihnen nicht mittheilen soll, was inzwischen zu meiner Kenntniß gelangt ist. Brunkhorst wird zu seiner Vertheidigung angeben und mit Hilfe seines Advokaten auch zu beweisen versuchen, daß Sie selber den Mord begangen haben."

Sie prallte einen Schritt zurück.

„O!" sagte sie dann ganz ruhig, ja, es glitt sogar ein Lächeln der Befriedigung über ihr bleiches Gesicht.

„Er wird ferner nachzuweisen suchen, daß Ihr Zeugniß gegen ihn in allen Punkten unwahr ist," fuhr er fort. „Es hat sich ein sehr merkwürdiges Beweismaterial dafür gefunden, daß die That am Montag Vormittag genau um fünf Minuten nach zehn Uhr begangen worden ist — also noch ehe Sie das Haus verlassen hatten, Mrs. Hart. Als Motiv für das Verbrechen werden Ihre Beziehungen zu Mr. Warburton, den Sie gestern Abend besucht haben, angenommen werden."

„Was — was unterstehen Sie sich?" rief sie stolz.

„Sie haben's gehört," versetzte er achselzuckend. „Bei dem heutigen Verhör wird übrigens noch ein weiteres Indizium beigebracht werden, eine Dolchscheide —"

Sie zuckte zusammen, doch faßte sie sich rasch und wieder glitt jenes befriedigte Lächeln über ihr Gesicht.

„— die Sie unter der Brücke in der Schlucht verborgen hatten," setzte er seine Rede kalt und gemessen fort. „Da ist ferner der Brief, den Miß Warburton Ihnen heute bringen wollte. Derselbe ist ihr von einem Menschen entwendet worden, den es nach der von Brunkhorst's Advokaten ausgesetzten Belohnung gelüstet, und der ebenfalls den Beweis dafür beibringen will, daß Mr. Hart von Ihnen um's Leben gebracht worden ist. Ich meinerseits muß gestehen, daß alle uns nunmehr vorliegenden Indizien theils nach der erwähnten Richtung deuten, theils aber auch die Vermuthung sehr nahe legen, daß Mr. Percy Warburton der eigentliche Mörder ist und daß Sie lediglich versucht haben, den Verdacht von ihm abzulenken."

Mrs. Hart schaute den Friedensrichter starr an. Dann senkte sie den Kopf. Das Antlitz wurde leichenfahl.

„Mr. Warburton ist schuldlos," sagte sie leise, langsam und deutlich. „Er war nicht im Geringsten dabei betheiligt. Ich hab's gethan."

Mr. Sinclair stand wie eine Bildsäule. Er vermochte kein Wort hervorzubringen.

Auch Mrs. Hart saß unbeweglich.

„Was werden Sie jetzt beginnen?" fragte sie nach einer langen Pause.

Diese Worte rüttelten den Friedensrichter wie aus einem Traume auf. Er fragte sich, ob er denn recht gehört. „Ich hab's gethan," hatte sie gesagt Wie hatte sie dieses „Ich" so seltsam betont! Er spann den Gedanken weiter aus — „Ich hab's gethan, ich, sein Weib; ich, die geschworen hatte, ihn zu lieben, ihn werth zu halten und ihm zu gehorchen; ich hab's gethan, ich, die nur sechs Monate lang seine Gattin gewesen; ich, das junge, das bestrickend schöne Weib — — ich hab's gethan!"

Aber die Frage: „Was werden Sie jetzt beginnen?" brachte ihn wieder zum klaren Bewußtsein.

„Vorläufig nichts," entgegnete er. „Ich setzt voraus, daß Sie keinen Fluchtversuch unternehmen werden. Sollte dies geschehen, so würde ich Sie sofort verhaften und abführen lassen. Uebrigens befinden Sie sich unter strenger Bewachung."

Es schien, als ob bei diesen Worten sich wieder etwas von dem vorherigen Stolz in der Frau regen wollte.

„Ich irre mich wohl nicht," sagte sie, „wenn ich annehme, daß ich bereits seit einigen Tagen unter Bewachung stehe, und zwar auf Ihre Veranlassung, mein Herr!"

„Sie thun mir Unrecht, Mrs. Hart," entgegnete der gute Mann eifrig, „ich versichere Sie, daß ich nicht die Veranlassung dazu war, obgleich ich schließlich, wiewohl ungern, meine Einwilligung geben mußte. Aber ich hatte die Verpflichtung, der Entdeckung der Wahrheit nicht hinderlich zu sein, und jetzt erfüllt es mich mit aufrichtigem Schmerz, daß unsere Maßnahmen durch Ihr Geständniß so vollständig gerechtfertigt worden sind."

Sie ließ ihren Kopf auf die Brust sinken und saß mit im Schooße gefalteten Händen.

Mr. Sinclair schritt der Thür zu. „Ich verlasse Sie jetzt, Mrs. Hart," sagte er.

Sie schien ihn nicht zu hören, und so zog er leise die Thür hinter sich zu.

Vom Hausflur klang sein Schritt herauf. Sie stand auf, trat an's Fenster und sah ihm nach, wie er den Gartenpfad hinabging. Außerhalb der Pforte blieb er stehen, ein Polizist trat an ihn heran, um Instruktionen von ihm entgegenzunehmen. Mit einem erstickten Aufschrei fuhr sie vom Fenster zurück bis in die Mitte des Zimmers. Sie rang die Hände in schweigender Verzweiflung. Dann sank sie auf die Kniee und verbarg ihr Gesicht in den Kissen des Divans. Endlich richtete sie sich wieder auf. Sie hob das thränennasse Antlitz und die gefalteten Hände zum Himmel empor.

„Dank Dir, Gott!" rief sie, „Dank Dir, Vater im Himmel, daß Du mir Kraft gegeben hast! Der Tod ist schrecklich, aber die Liebe ist stärker als der Tod!"

29. Kapitel.

In der Morgenfrühe hatte Percy Warburton die Augen geöffnet und um sich geschaut, wie Einer, der soeben aus tiefem Schlafe erwacht ist. Er besann sich vergeblich darauf, wo er sich eigentlich befände. Nach und nach erst erinnerte er sich, daß ihm irgend etwas zugestoßen sei. Er fühlte sich aber noch zu schwach, um länger über etwas nachzudenken, und so begnügte er sich damit, den ungeschlachten, zottigen Mann zu beobachten, der mit dem Aufräumen des armseligen Gemaches beschäftigt war.

Nach einer Weile wendete Banks sich um, um einen Blick auf seinen Patienten zu werfen, und sogleich gewahrte er, daß derselbe die Besinnung wiedererlangt hatte. Eine große Freude malte sich auf seinem Gesicht, mit einem Sprunge stand er am Bett und legte mit zartester Berührung seine große, harte Hand auf die seines Pfleglings.

„Wir haben Sie durchgekriegt!" rief er leise, aber überglücklich. „Wir haben Sie durchgekriegt! Wie ist Ihnen denn jetzt?"

„Ich weiß nicht," antwortete der Kranke mit schwacher Stimme. „Eigenthümlich — ganz eigenthümlich. Was ist mit mir geschehen?"

„O, nicht viel," versicherte Banks. „Sie sind nur ein bischen vom Pferde gefallen, das hat aber jetzt nichts mehr auf sich. Wir werden Sie bald wieder auf den Beinen haben."

Der Verwundete schloß die Augen. Er versuchte, sich an allerlei undeutlichen Erinnerungen in die Vergangenheit zurückzutasten und dabei die Wirklichkeit von den Traumgebilden zu unterscheiden. Allein er mühte sich vergebens. Endlich schlug er die Augen wieder auf.

„Wer sind Sie?" fragte er, indem er abwechselnd bald den gewaltigen, rabenschwarzen Bart und bald den großen Schlapphut des Mannes betrachtete.

„O, ich?" versetzte Banks lächelnd. „O, ich bin blos der Eigenthümer von dieser Hütte und auch von dem Stückchen Land da draußen. Ich habe Sie im Walde aufgesammelt, als der Schimmel Sie abgeworfen hatte, aber der Doktor sagte gleich, wir kriegen ihn durch, und jetzt haben wir Sie schon durchgekriegt! Es war ja ein Stück Arbeit, da Unsereiner sich auf so 'was schlecht versteht — wenn Sie sich blos die Hände hier ansehen wollen, dann brauch' ich weiter nichts zu sagen — aber der Doktor hat Recht gehabt. „Wir kriegen ihn durch," sagte er, und ich hab's auch gesagt. Und weiter keiner hat Sie gepflegt, blos ich, denn, sehen Sie, die Leute stehen nicht so mit mir, daß sie mich mit Besuchen überhäufen sollten. Ich denke aber, daß Mr. Middleton jetzt bald kommen wird," fügte er wichtig hinzu.

Percy Warburton hatte noch nicht Kräfte genug, um in Erstaunen zu gerathen. Es erschien ihm vielmehr ganz selbstverständlich, daß Horace Middleton kommen und nach ihm sehen würde, und wenn auch Edith an sein Bett getreten wäre und ihm erzählt hätte, daß ihre Verheirathung und all' das Andere nur ein böser Traum gewesen sei, so würde er ihr ohne Weiteres geglaubt haben.

„Und meine Schwester Hilda?" fragte er leise. „Kommt die auch bald? Und auch meine Mutter?"

Banks saß in der Klemme. Er durfte aber den Kranken nicht verstimmen oder enttäuschen, und so antwortete er dreist und zuversichtlich: „O, gewiß! Sobald wir sie hierher kriegen."

Percy machte die Augen wieder zu und versank in einen leichten Schlummer; Banks setzte sich still bei ihm nieder und wagte kaum, sich zu rühren, aus Furcht, ihn zu erwecken.

Draußen näherten sich Schritte. Er schlich leise zur Thür und lugte hinaus. Der Ankommende war Horace Middleton. Banks winkte ihm zu, legte den Finger auf den Mund und ging ihm auf den Fußspitzen einige Schritte entgegen.

„Mr. Middleton," flüsterte er triumphirend, „wir haben ihn durchgekriegt! Er hat die Augen aufgemacht und gesprochen — so klug und vernünftig, sag' ich Ihnen, wie ich selber! Der Doktor muß auch gleich hier sein. Soll mich blos wundern, was der sagen wird!"

„Ich wünsche Ihnen Glück, Banks," sagte Middleton, dem Ueberglücklichen warm die Hand schüttelnd. „Kann ich ihn sehen?"

Banks kratzte sich den Kopf. „Das ist so 'ne Sache," versetzte er mit bedenklicher Miene. „Sehen Sie, er ist wieder eingeschlafen; nicht wie sonst, müssen Sie wissen, sondern richtig, ruhig eingeschlafen, wie es sich gehört. Warten Sie lieber noch ein bischen, Mr. Middleton, er wacht bald wieder auf und dann wird er sich freuen, Sie zu sehen. Ich hab' ihm nämlich gesagt, daß Sie kommen würden, und da hat er ordentlich vergnügt ausgesehen und gefragt, ob seine Mutter und seine Schwester nicht auch bald kommen würden."

Sie setzten sich auf einen Baumstamm und Banks steckte sich mit großem Behagen eine neue Pfeife an, welche sein Freund ihm verehrt hatte.

„Mr. Middleton," begann er, als die Pfeife tüchtig in Brand war, „gestern Abend war hier 'was los. Lassen Sie sich blos erzählen."

Und nun schilderte er ausführlich, was er bei seiner Rückkunft wahrgenommen hatte, wie die verrückte Jenny den kranken Mann zu erwürgen versucht und wie Violet Cameron ihr gewehrt und um Hilfe gerufen habe. Natürlich konnte er nicht mehr berichten, als er gesehen und erlebt hatte, die Sache blieb daher für ihn sowohl, wie auch für seinen Zuhörer ein Räthsel.

„Was konnte die Jenny aber für Ursache haben, dem Armen ein Leid anthun zu wollen?" fragte Middleton.

„Das ist's ja eben, was ich auch nicht begreife," versetzte Bill Banks. „Zum Glück hat's ihm nichts geschadet, vielleicht hat das bischen Schütteln ihn sogar noch früher zu sich gebracht. Aber sie soll mir's nicht noch einmal versuchen!"

„Ich hätte nicht übel Lust, mit der Jenny zu reden," sagte Middleton nachdenklich. „Was meinen Sie, Freund?"

Banks paffte eine Weile schweigend vor sich hin. Ihm war plötzlich ein Gedanke aufgestiegen, der ihm zu schaffen machte. Sollte es vielleicht sein, daß die schauerlichen Reden, die sein Patient im Delirium geführt hatte, in irgend welcher Beziehung zu dem plötzlichen Wuthanfall der Irrsinnigen standen? Das war denn doch zu bedenken. Jedenfalls hielt er es nicht für gerathen, die Sache Horace Middleton allein zu überlassen. „Man müßte 'mal mit ihr reden, Sie haben schon Recht, Mr. Middleton," sagte er langsam. „Ich wollte, ich könnte mit Ihnen gehen. Hm! Aber ich kann jetzt nicht gut von ihm fort."

Er stand auf, ging leise zur Hüttenthür, schlug die Decke zur Seite und spähte hinein. Percy Warburton schlief noch sanft und ruhig. Er ließ die Decke wieder fallen und kehrte zu Middleton zurück.

Aus der Ferne kam der Postwagen von Wirrilda herangerollt. Middleton eilte zur Landstraße, um ihn zu erwarten. Der Postkutscher händigte ihm einen Brief ein. Derselbe kam aus England, von seiner Mutter.

Er schritt gemächlich wieder der Hütte zu und öffnete während des Gehens den Brief. Ein Lebenszeichen von seiner guten Mutter erfüllte ihn stets mit innigster Freude, und so oft er ein solches empfing, war ihm zu Muthe, als müsse er sofort seine Habseligkeiten zusammenpacken und sich so schnell als möglich auf den Weg in die Heimath machen.

Plötzlich blieb er stehen. Was war das? Er las die Stelle noch einmal und dann noch einmal. Er trat seitwärts in eine dichte Baumgruppe. Er mußte allein sein.

„Ganz außerordentliche Neuigkeiten habe ich Dir über Hilda Warburton mitzutheilen, mein lieber Sohn," so schrieb die Mutter. „Ich fürchte, wir haben das arme Kind recht sehr verkannt. Wir hätten Harry Stanhope nicht so bereitwillig Glauben schenken sollen. Derselbe ist nicht mehr am Leben, hat aber, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernommen haben, vor seinem Tode bekannt, daß Alles erfunden war, was er uns über Hilda gesagt und geschrieben, und daß er ihre Briefe an Dich unterschlagen habe. Die Aermste hat durch die Aufhebung der Verlobung schwer gelitten; sie und ihre Mutter haben Freshwater verlassen und sind mit Percy Warburton entweder nach Deutschland oder aber nach Melbourne gegangen. Ich hoffe, Dir mit der nächsten Post Genaueres mittheilen zu können. Ich wünschte recht sehr, mein guter Sohn, daß ich Dir Alles mündlich sagen könnte! Seit Deiner Abreise hast Du Hilda's gar nicht erwähnt, ich weiß daher nicht, wie gegenwärtig Deine Empfindungen gegen sie beschaffen sind. Solltest Du ihr in Australien begegnen und Dich ihr wieder nähern, so werden wir, Dein Vater und ich, uns von Herzen darüber freuen und nichts ungethan lassen, wodurch das Unrecht, welches wir ihr unwissentlich zufügten, wieder gutgemacht werden kann."

Freude und Schmerz kämpften in Middleton's Brust um die Oberhand. Er nahm sich vor, unverzüglich nach Melbourne zu gehen und dort Warburton's Geschäft aufzusuchen, um zu erfahren, wo Percy zu finden sei. Dieser sollte ihm dann Hilda's Aufenthalt mittheilen. Konnte es möglich sein, daß sie ihn noch immer liebte, oder hatte sein grausames Verfahren gegen sie ihre Zuneigung in Haß verwandelt? Würde sie seine Reue und Zerknirschung gütig annehmen, oder aber ihn mit Hohn und Verachtung von sich weisen?

Banks hatte von der Erregung seines Gönners nichts bemerkt, denn seine ganze Aufmerksamkeit war auf Doktor Mitchell's kleines Fuhrwerk gerichtet, welches von der Landstraße her auf die Hütte zukam. Er brannte darauf, dem Arzte die frohe Botschaft von seines Patienten wiedererwachtem Bewußtsein zu verkünden, und, dem Wagen entgegen rennend und vergnügt seinen Hut schwenkend, rief er dem Ankommenden schon von Weitem zu: „Wir haben ihn durchgekriegt, Herr Doktor! Wir haben ihn durchgekriegt!"

Dr. Mitchell stieg aus und stellte eine Reihe Fragen an den Buschfarmer, aus deren Beantwortung er ersah, mit welcher Sorgfalt und aufopfernder Gewissenhaftigkeit dieser seines Pfleger- und Wärteramtes gewaltet hatte.

Sodann erzählte ihm Banks die Vorgänge des gestrigen Abends und fügte hinzu, daß ihm sowohl wie Mr. Middleton daran gelegen wäre, die verrückte Jenny wegen ihres Ueberfalles zur Rede zu stellen und ihr zu bedeuten, daß sie sich dergleichen nicht wieder schuldig machen dürfe.

Der Doktor erkannte sogleich, was Banks gern von ihm erbeten hätte, sich aber nicht auszusprechen getraute. „Ich weiß schon, alter Freund," sagte er lächelnd, „wonach Sie fischen. Gehen Sie getrost, ich will Sie so lange hier vertreten. Eine halbe Stunde kann ich wohl erübrigen, länger dürfen Sie jedoch nicht bleiben."

Damit ging er in die Hütte, um nach dem Patienten zu sehen.

Banks schaute sich nach Middleton um, da er denselben aber nirgends gewahrte, trat er ebenfalls in die Hütte.

Doktor Mitchell hatte soeben die Hand des Kranken ergriffen, um den Pulsschlag zu messen. Er schaute sich um, als Bill hereinkam, und sagte im Tone aufrichtiger Freude und herzlicher Befriedigung: „Ja, Banks, wir haben ihn durchgekriegt! Ich gratulire Ihnen, Sie haben Ihre Sache sehr brav gemacht."

Percy schlug die Augen auf und sah seinen Pfleger mit einem langen Blicke an.

Dieser eine Blick sagte dem armen halbwilden Gesellen mehr, als lange Reden dies vermocht hätten. Fast schien es, als ob Warburton genau wüßte, wie viel Banks für ihn gethan hatte.

„Well, Sir," antwortete Banks dem Doktor mit einer Stimme, die vor Bewegung bebte, während seine Blicke unverrückt auf Percy's Antlitz hafteten, „ich bin froh und dankbar, daß ich ihm ein wenig habe beistehen können. Es war lange genug her, seit ich einem Menschen 'was Gutes erwiesen habe. Mr. Middleton hat versucht, mich wieder auf die rechte Fährte zu bringen, und ich hab's ihm ein bischen an dem armen Mann hier vergolten. Ich wollt', ich hätte mehr thun können. Hier drinnen" — er schlug sich auf die Brust — „hat's vorher ausgesehen wie in 'nem Billagong (Bezeichnung der Wasserlöcher in den australischen Sumpfebenen); man merkt erst, wie faul das ist, wenn man d'rin rührt. Sehen Sie, Mr. Middleton hat in mir 'rumgerührt, und jetzt weiß ich, wie schlecht ich gewesen bin — und noch bin. Ja, Herr Doktor, mir bangt, wenn ich d'ran denke, daß der Gentleman nun bald wieder auf den Beinen sein wird. Wozu bin ich dann noch gut auf der Welt? Wird's dann mit mir nicht wieder so werden, wie's vorher gewesen ist?"

„Nicht doch, Banks," sagte der Doktor. „So dürfen Sie nicht reden. Wir werden schon das Rechte für Sie finden. Einem Mann, der für seine Mitmenschen zu schaffen und zu arbeiten bereit ist, wie Sie, kann es an einem Wirkungskreise nie fehlen."

Der Farmer ging an das Bett heran und faßte des Patienten Hand. „Herr Doktor," sagte er, „ich gehe nicht gern von ihm, obgleich ich wohl weiß, daß er bei Ihnen besser aufgehoben ist, als bei mir. Ich habe mich so sehr an ihn gewöhnt."

Er stand zögernd; zärtlich berührte er mit den Fingern die Stirn, die er so oft gefühlt hatte, als sie im Fieber geglüht, dann ging er leisen, schnellen Schrittes zur Thür hinaus.

Draußen stieß er auf Middleton, der sich wieder beruhigt hatte und nach ihm suchte.

Banks theilte ihm die mit dem Doktor getroffene Verabredung mit und Beide machten sich auf den Weg nach der Hütte des irrsinnigen Mädchens.

Noch ein Dritter ging mit ihnen, obschon sie davon nichts wußten.

Mr. Sinclair hatte Denham und noch einen Polizisten abgesendet, um zu erkundigen, ob Percy Warburton wirklich als Kranker in der Blockhütte des Buschfarmers läge.

Diese beiden Männer hatten demzufolge bereits seit einiger Zeit die Hütte nicht aus den Augen gelassen; sie hatten sogar in das Fenster hineingeschaut, während Banks und der Doktor bei dem Wagen des Letzteren im Gespräch standen, und als sie nun den Farmer und Middleton waldeinwärts abgehen sahen, beschloß Denham, ihnen zu folgen, während sein Kollege bei der Hütte verblieb.

* * *

Die Drei waren kaum im Walde verschwunden, da erschienen Mr. Sinclair und Hilda Warburton vor Bill Bank's Wohnstätte.

Das junge Mädchen blieb unweit des Einganges stehen, der Friedensrichter aber begab sich in das Innere, um sich zu überzeugen, ob Percy da war, und um ihn sodann auf den Besuch der Schwester vorzubereiten.

Seine Verwunderung war groß, da er Niemand als Doktor Mitchell an dem Bette des Verunglückten traf; der Arzt machte ihn mit wenigen Worten von dem Stande der Dinge bekannt und sagte ihm auch, daß dem Patienten eine kurze Unterredung mit seiner Schwester ohne Nachtheil zu gestatten sei.

Die beiden Herren traten hierauf in's Freie und ließen Hilda sich an das Krankenlager begeben; sie sagten sich, daß derselben ein Alleinsein mit dem Bruder zunächst wohl erwünscht sein werde.

Nach einiger Zeit folgten sie ihr, und jetzt gab Doktor Mitchell dem jungen Mädchen eine begeisterte Schilderung der rührenden Treue und rastlosen Aufopferung, mit welcher Bill Banks den Leidenden Tag und Nacht gehütet und gepflegt hatte; Hilda lauschte mit thränenden Augen — da wurde der Doktor plötzlich und hastig abgerufen.

30. Kapitel.

Violet Cameron hatte ihren Spaziergang angetreten.

Sie fühlte sich vor sich selber erniedrigt und beschämt, weil sie sich so schwach gezeigt hatte, und das in einem so kritischen Augenblicke, wo es doch gerade darauf ankam, ihre Kraft und Selbstbeherrschung zu beweisen.

„Ich habe nicht viel erreicht," sagte sie zu sich selber, indem eine Bitterkeit in ihrem Herzen aufstieg. „Was ich in Erfahrung brachte, wird schließlich zur Befreiung Karl Brunkhorst's auch wohl ein wenig beitragen, aber ich hatte doch so innig gehofft, seine Unschuld schon heute beweisen und ihn vor den Geschworenen bewahren zu können. Aber es sollte nicht sein!"

Trotzdem erfüllte sie der Gedanke, ihn heute wenigstens wiederzusehen, mit Freude. Bei dem Verhör konnte und durfte sie sich nicht zeigen, weil er sie dort sogleich erkennen und dadurch ihre wahre Stellung verrathen würde; die gute Mrs. Reynolds aber hatte sie aufgefordert, von ihrem Zimmerfenster aus Brunkhorst's Ankunft und Abführung zu beobachten. —

Der Tag war sehr heiß. Sie verließ sehr bald die sonnige Landstraße und schlug einen Pfad ein, der durch den noch unausgerodeten Wald im Schatten dichtbelaubter uralter Bäume dahinführte. Nach kurzer Zeit gelangte sie an einen Bach, dessen klares Wasser fröhlich plätschernd zwischen moosigem Gestein entlang rieselte.

Sie trat an das Ufer und erfrischte ihre heiße Stirn mit dem kühlen Naß. Dann überschritt sie den Bach auf einigen zu diesem Zweck zurechtgelegten großen Steinen, und nun befand sie sich in einem jener entzückenden, weltabgelegenen Waldwinkel, an denen die australische Wildniß so überreich ist.

Unter ihren Füßen breitete sich ein brauner Teppich von welken Blättern aus, hier und da mit zierlichen hellgrünen Farngruppen bestanden. Dicht bei ihr lag der mächtige Stamm eines unter der Last seiner Jahre umgebrochenen Waldriesen; die feinen Sprossen des „Jungfernhaares" wucherten allenthalben unter ihm hervor und seine Rinde war mit vielfarbigen Moosen und Flechten dicht überzogen. Ueber ihrem Haupte wehten die riesigen zartgefiederten Blätter der Baumfarne, und hoch über dem Ganzen hing das düstere Laub der Eukalyptusbäume wie ein dunkelgrünes Gitterwerk, durch welches das klare Himmelsblau sichtbar wurde und der goldene Sonnenschein herniederstrahlte in die grüne Waldnacht. In der Baumkrone über ihr kletterte träge ein harmloser schwarzer Lippenbär auf der Suche nach Honig oder Früchten, und eine Schaar munterer Liebesvögel huschte zwitschernd unter den Wipfeln hin und wieder.

Diese reizvolle Waldeinsamkeit beruhigte und erfrischte ihr Herz und Gemüth. Die Macht der Natur bewies sich auch an ihr auf's Neue. Der Bann, der während der letzten Tage auf ihr gelastet hatte, verschwand, und sie athmete wieder aus voller, unbedrückter Brust. Hier brauchte sie nicht zu spioniren, sich nicht zu verstellen, nicht darauf zu achten, daß sie in ihrer Rolle blieb. Allerdings war diese Freiheit nur kurz bemessen, aber sie war doch wirklich frei.

Sie folgte dem gewundenen Laufe des murmelnden Baches, immer dicht am Rande des Wassers hinschreitend. Die schmale Fährte erweiterte sich nach und nach zu einem Fußpfade, und da sie ein Wohlgefallen an ihrem Spaziergange gefunden hatte, so marschirte sie noch eine Viertelstunde lang rüstig vorwärts.

Der Pfad machte endlich eine Biegung, und nun gewahrte sie vor sich, in unmittelbarer Nähe des Baches, eine Rindenhütte. Dieselbe stand in idyllischer Verborgenheit inmitten einer Gruppe von hohen Baumfarnen; Violet beschloß, das primitive Bauwerk in der Nähe zu betrachten und dann an die Rückkehr zu denken. Sie ging herzu und setzte sich unweit der Hütte auf einen der allenthalben umherliegenden verwitterten Stämme.

Kaum hatte sie sich niedergelassen, da vernahm sie hinter sich eine Stimme, die sie sogleich als die jener Irrsinnigen erkannte, der sie gestern Abend am Krankenbette Percy Warburton's begegnet war.

„Ei, sieh da, Frau Banks!" rief die verrückte Jenny. „Wer hätte das gedacht! Du kommst, um meinen Besuch zu erwidern, nicht wahr? Na, das ist anständig; das nennt man doch Lebensart!"

Violet sprang erschrocken empor, um die Flucht zu ergreifen; schon aber hatte die Irrsinnige ihre Hände erfaßt und mit eiserner Kraft festgehalten.

„Lassen Sie mich los!" rief das junge Mädchen, sich zu befreien suchend.

„Nein, nein, mein Täubchen," entgegnete die Wahnwitzige lachend, „so schnell darfst Du nicht fort. Du bist ja soeben erst gekommen, und ich freue mich wirklich, Dich zu sehen. Wie geht's Mr. Banks? Und wie kommt es, daß er Dich heute so ohne Aufsicht läßt?"

„Geben Sie meine Hände frei!" rief Violet zornig.

„O nicht doch, Frau Banks," versetzte die verrückte Jenny höhnisch. „Ich sage Dir ja, daß ich Dich gern bei mir sehe. Wir sind Nachbarinnen und müssen Freundschaft schließen. Mich besucht sonst Niemand, und seit mein armer Tom fort ist, fühle ich mich recht einsam."

Violet sah sich hilf- und wehrlos in der Gewalt dieses unheimlichen Geschöpfes. Die Kraft desselben setzte sie in Erstaunen. Thränen der Furcht und des körperlichen Schmerzes traten ihr in die Augen, da die Irrsinnige ihr die Hände wie mit Schraubstöcken zusammendrückte.

„Du weinst, Liebchen?" fragte Jenny. „Hat Bill Dich so bald schon schlecht behandelt? Sag' es mir dreist, damit ich ihn bestrafen kann."

„Ich verstehe Sie nicht," entgegnete Violet außer sich. „Ich kenne Niemand, der Bill Banks heißt. Lassen Sie mich los, hören Sie?"

„Wenn Du mir versprichst, Dich hierher zu setzen und mit mir zu plaudern und Dich nicht eher zu rühren, bis ich Dir's erlaube, dann will ich Dich loslassen."

Violet konnte die Schmerzen in ihren Händen nicht mehr ertragen. „Ich verspreche es," sagte sie und sank wieder auf den Baumstamm nieder.

„Wie ist Dein Vorname, Frau Banks?" fragte Jenny.

„Ich werde keine Ihrer Fragen beantworten, so lange Sie mich mit dieser widerwärtigen Bezeichnung anreden," entgegnete Violet.

„Ei, ei, so solltest Du nicht sprechen," sagte die Irre. „Wenn ich das Deinem guten Mann sagte, dann würde er sich darüber grämen, daß Du seines Namens schon so zeitig überdrüssig geworden bist."

Violet erwog in ihren Gedanken, ob sie nicht ihre Zusage brechen und den Versuch machen sollte, aus dem Bereich dieser unheimlichen Person zu entkommen.

„Wollen Sie mir nicht lieber sagen, wie Sie heißen?" fragte sie sanft.

„Nun, siehst Du, so gefällst Du mir," versetzte Jenny. „Jetzt kann man sich doch mit Dir vernünftig unterhalten. Wie ich heiße? Ja, weißt Du, ich bin nicht immer dieselbe Persönlichkeit. Früher nannte man mich Jenny, jetzt aber heiße ich Asrael. Das ist ein hübscher Name, nicht wahr? Asrael, der Engel des Todes! Manche Leute sagen, daß ich eigentlich schwarz gekleidet sein müßte, aber das ist nicht nöthig. Schwarz mögen sich die kleiden, deren Angehörige und Freunde ich von hinnen nehme. Nein, ich kenne eine bessere Farbe für mich — roth! Roth ist Asrael's Farbe — denn roth ist das Blut!"

Sie rief diese letzten Worte in so schrecklichem Tone, daß Violet vor Entsetzen zu zittern begann. Dieses Entsetzen steigerte sich noch, als die Wahnwitzige in einen Gesang ausbrach, dessen Melodie und Worte an die wildesten, schauerlichsten Phantasien eines vom Fieberwahn zerrütteten Gehirns erinnerten.

Violet verhüllte ihr Gesicht, um die Geberden und die verzerrten Züge der Irrsinnigen nicht sehen zu müssen.

„Oho!" rief diese, als sie ihren Gesang beendet hatte. „Du fürchtest Dich wohl vor meinen Augen? Ja, fürchte Dich nur! Asrael's Augen sind gefährlich!"

„Jetzt muß ich aber gehen," sagte Violet, ihren ganzen Muth zusammenraffend. „Ich habe versprochen, zu einer bestimmten Zeit wieder daheim zu sein."

„Was? Nicht länger als eine halbe Stunde läßt er Dich fort?" rief Jenny empört. „Schämen sollte er sich! Aber ich will's ihm auch sagen!"

Plötzlich änderte sich ihr Benehmen; ihr Gesicht nahm einen düsteren, furienhaften Ausdruck an. Sie löste den Knoten ihres Haares, das nun in reichen, schimmernden Massen über ihre Gestalt herabfiel.

„Sieh her!" rief sie. „Sagt' ich Dir nicht, wer ich sei? Gestern Abend wolltest Du mich in meinem Werke aufhalten — hahaha! Du, Du wolltest mich hindern!"

Violet saß unter den funkelnden Blicken der Wahnsinnigen wie ein Vöglein, das von dem Auge einer giftigen Schlange gelähmt und gebannt ist.

Da traten zwei Männer aus dem Walde hervor. Horace Middleton und Bill Banks. Sie näherten sich eiligen Schrittes, ohne von Violet oder Jenny bemerkt zu werden.

Die Letztere fuhr in ihren wahnwitzigen Reden fort. Umwallt von den rothen Haarmassen und in ihrem zerlumpten, allenthalben mit bunten Bändern ausgeschmückten Kleide sah sie aus wie eine groteske, hexenhafte Furie.

„Willst Du wissen, wer mein letztes Opfer gewesen ist?" schrie sie Violet an. „Schau her!"

Sie zog aus ihrer Tasche ein rothes Bündel hervor, ein in viele Knoten verschlungenes Tuch. Sie löste einen Knoten nach dem anderen, wobei sie unaufhörlich mit sich selber sprach.

„Ja," sagte sie ruhiger, „das war der Letzte. Er hatte mir meinen Bruder genommen, er hatte meinen armen Tom in's Gefängniß gesteckt. Ich ging durch die Hinterthür, durch die Küche hinein zu ihm — ich wollte meinen Bruder wieder haben. Er drehte mir den Rücken zu und sah mich nicht."

Das rothe Tuch fiel auf den Boden, eine blanke Klinge blitzte in ihrer Hand — der indische Dolch!

Violet Cameron, die mit steigendem Grauen dem Bekenntniß der Irren gelauscht hatte, stieß beim Anblick dieser Waffe einen leichten Schrei aus.

Jetzt waren Middleton und Banks auf dem Schauplatze angelangt.

Trotz ihres Entsetzens erkannte Violet in Ersterem den Gentleman, der Mrs. Hart einen Besuch abgestattet und sich Horace Middleton genannt hatte.

Derselbe war seinem Gefährten einige Schritte voraus.

Kaum war die verrückte Jenny seiner ansichtig geworden, als sie auf ihn zusprang.

„Ha! Dich kenne ich!" schrie sie. „Du warst sein Freund! Ich sah Dich an seinem Grabe! Du sollst ihm folgen!"

Sie erhob die Faust mit der funkelnden Waffe.

Banks sah die Klinge blitzen. Er sprang vorwärts. Die mörderische Hand noch zu packen war's zu spät. Er dachte nur an die Gefahr, die Middleton drohte, und warf sich zwischen die Wahnwitzige und seinen Freund.

Der Dolch zuckte nieder und bohrte sich in seine Brust. Der Buschfarmer stürzte zu Boden.

Im nächsten Augenblick war Jenny von hinten ergriffen.

Denham, welcher Middleton und Banks gefolgt war, hatte den ganzen Hergang beobachtet, war aber zu spät auf dem Platze erschienen, um das Unglück verhüten zu können.

Violet eilte an die Seite des schwer getroffenen Mannes. Ein Strom von Blut ergoß sich aus der Wunde.

Middleton war dem Beamten beigesprungen, da die Wahnsinnige noch immer den Dolch in der Hand hielt; als er dieselbe entwaffnet hatte, lief er zu Banks.

„Sie können ihm nicht helfen," sagte er zu Violet, die neben dem Verwundeten kniete. „Ueberlassen Sie ihn mir und eilen sie nach seiner Hütte. Dort finden sie den Doktor Mitchell."

Er gab ihr in hastigen Worten die Richtung an, die sie einzuschlagen hatte. Violet flog eiligen Laufes davon und war in kurzer Zeit vor der Hütte angelangt. Voll Erstaunen erkannte sie dieselbe Hütte, in der sie gestern Abend gewesen war.

Im Innern derselben hatte man ihren heraneilenden Schritt vernommen. Der Doktor und Hilda traten heraus.

Kaum gewahrte der Arzt das athemlose junge Mädchen und die außerordentliche Erregung derselben, da ließ er die Decke vor den Eingang fallen, damit der Patient nicht beunruhigt würde.

„Ein Mann, Banks glaub' ich, heißt er, ist erstochen worden!" stieß Violet hervor. „Er stirbt für Horace Middleton."

„Wo?" fragte der Doktor erschrocken.

„Bei der Hütte der Wahnsinnigen!"

Doktor Mitchell rannte im Trabe davon.

Hilda war todtenblaß geworden. „Was sagten Sie soeben von Horace Middleton?" fragte sie.

„Eine Irrsinnige wollte ihn niederstechen," entgegnete Violet, „da hat der Arme sich ihr entgegengeworfen."

„Führen Sie mich zu ihm," sagte Hilda ruhig und fest.

Die Decke am Eingang der Hütte wurde jetzt wieder zurückgeschlagen und Sinclair schaute heraus. Ein Verständniß dämmerte in Violet auf. „Wie ist Ihr Name?" fragte sie die vor ihr stehende junge Dame.

„Hilda Warburton," lautete die Antwort.

„Dann will ich Sie hinführen," sagte Violet.

Sie trat an Mr. Sinclair heran. „Mr. Brunkhorst's Unschuld ist jetzt erwiesen," sagte sie. „Die verrückte Jenny ist die Mörderin des alten Mr. Hart. Soeben hat sie noch eine zweite Unthat begangen, an dem Eigenthümer dieser Hütte — sie hat ihn erstochen mit dem indischen Dolch, der bisher vermißt wurde."

Dann eilte sie mit Hilda dem Walde zu. —

Die Irrsinnige war inzwischen abgeführt worden. Der bei Banks' Hütte gebliebene Polizist hatte die allgemeine Erregung wahrgenommen und sich in Folge dessen hinter dem Doktor hergemacht. So war er zur rechten Zeit eingetroffen, um Denham behilflich zu sein, Jenny nach dem Hause des Friedensrichters zu transportiren.

Violet und Hilda fanden Banks auf dem grünen Rasen ausgestreckt. Der Doktor hatte das wollene Hemd desselben geöffnet und versuchte, das Blut aufzuhalten.

Middleton kniete an der Seite des Farmers und hielt dessen Hand in der seinen. Er schaute auf und sah Hilda dicht neben sich stehen.

Das war das Wiedersehen der Liebenden nach ihrer langen Trennung. Zu Auseinandersetzungen war hier keine Zeit. Sie lasen gegenseitig in ihren Blicken, daß die Liebe in ihnen nie aufgehört hatte.

Hilda kniete neben Horace nieder und neigte sich über des Buschfarmers bärtiges Antlitz. Ihr Herz floß vor Dankbarkeit über gegen den, der ein solches Opfer gebracht hatte, um ein Leben zu retten, das ihr so unendlich theurer war, als ihr eigenes.

Sie sah den Doktor ängstlich fragend an, der aber schüttelte den Kopf.

Banks öffnete die Augen; er erblickte Middleton und lächelte. Sein Athem ging kurz und mühevoll, auf seinem Antlitz aber verbreitete sich ein Licht, welches die Umstehenden mit Ehrfurcht erfüllte.

„Mr. Middleton," sagte er leise, „sind Sie unverletzt?"

„Ja, Banks," entgegnete dieser mit bebender Stimme. „Dir verdanke ich meine Rettung, mein Freund, mein Bruder. Du gehst für mich in den Tod."

Banks lächelte und schloß die Augen. Dann öffnete er sie wieder. „Herr Doktor," sagte er langsam, „wir .... haben ihn .... durchgekriegt!"

„Ja, mein alter Freund," versetzte Doktor Mitchell bewegt. „Sie haben Ihre Pflicht an ihm erfüllt über alles Lob."

Wieder lag er ruhig, ohne sich zu rühren.

Noch einmal erhob er seine Stimme, schwach, ganz schwach. „Ich bin ein fauler Baum gewesen, aber ich hab's — noch versucht — spät, zu spät. Wie werde ich — droben bestehen? Mr. Middleton, bald werd' ich's — wissen!"

Der Sommermittag war drückend heiß und schwül; die Sonne goß vom Zenith glühendes Feuer hernieder, die Eukalyptusbäume, unter denen er lag, spendeten nur spärlichen Schatten, und dennoch wurde der Sterbende von kaltem Frost geschüttelt.

„Banks, mein Bruder," sagte Middleton ernst und feierlich, „Du stirbst für mich. Größere Liebe kann ein Mensch nicht üben, als daß er sein Leben lässet für die Brüder. Du weißt, wer dieses Wort gesagt hat: Er, der auch für Dich gestorben ist."

Ein glückliches Lächeln verklärte Bill Banks' Züge. Das Leben verließ ihn schnell und schneller. Seine Lippen regten sich — vielleicht wollte er ein letztes Lebewohl sagen.

Dann lag er still und starr, nur seine Brust hob sich noch, immer langsamer, immer schwächer. Hilda neigte sich über ihn und küßte ihn auf die erkaltende Stirn.

Der Doktor stand auf. „Er ist hinüber," sagte er.

31. Kapitel.

Mrs. Hart war nach dem Weggange des Friedensrichters in dem Empfangszimmer zurückgeblieben. Der Sturm ihrer Gefühle hatte sich endlich gelegt, jetzt aber schlich ihr die Zeit mit peinigender Langsamkeit dahin. Die im Hause herrschende Stille bedrückte sie. Sie erschauerte, wenn sie der furchtbaren Folgen ihres Geständnisses gedachte. Sie fürchtete, daß sie am Ende doch den Muth verlieren und Alles widerrufen könnte. Sie entsetzte sich jetzt vor dem Gewebe von Falschheit und Trug, welches sie gesponnen und in dessen Maschen sie sich nun selber gefangen hatte.

Sie legte sich auf den Divan und versuchte, sich aller Gedanken zu entschlagen; allein die Gestalt ihres gemordeten Gatten erhob sich wie ein Gespenst vor ihrem inneren Blicke. Und noch ein anderes Antlitz schaute sie traurig und vorwurfsvoll an, dasjenige Brunkhorst's.

Sie bemühte sich, an Percy Warburton zu denken, wie er in jenen glücklichen Tagen gewesen, die jetzt längst vorüber waren, oder auch nur, wie sie ihn gestern Abend in der Hütte des Farmers bewußtlos liegen gesehen. Sie wollte ihr ermattendes Herz mit der Erinnerung seiner Liebe stärken, damit sie neuen Muth gewänne, für ihn zu dulden und zu leiden, aber dies gelang ihr nicht. Alles, was sie zu denken vermochte, war allein die Frage, was er zu all' diesem sagen würde, wenn er wieder zur Besinnung käme.

Sie blickte nach der Uhr, die auf dem Kaminsims stand. Das Ticken derselben tönte laut durch das Zimmer, und ihr war, als käme es aus ihrem eigenen Gehirn. Im ganzen Hause hörte sie weiter keinen Laut.

Sie wollte nicht glauben, daß sie erst eine Stunde allein war.

Erst eine Stunde! Wie lang würde ihr die Zeit werden, ehe sie vor ihre Richter käme, und dann —

Die Uhr schlug Zwölf. Die Glocke hatte einen hellen, munteren Klang, ihr aber durchbohrten jetzt die silbernen Töne den Kopf wie scharfe Pfeile. Es schien ihr, als ob das Schlagen nie ein Ende nähme, und als es aufhörte, da wünschte sie, daß es wieder von vorn anfangen möchte — die Stille drohte sie wahnsinnig zu machen.

Sie ging an's Fenster und schaute hinaus. Die Sonne brannte so erbarmungslos hernieder, als ob sie jegliche Vegetation verdorren wollte. Sie schob das Fenster auf. Kein Lüftchen regte sich, die Baumwipfel erschienen wie aus Eisen gegossen. In dem anstoßenden Pferch lag eine Kuh im Schatten eines Gebüsches, auf dem

Grasplatze dehnte sich eine Katze zu ihrer äußersten Länge aus — das waren die einzigen lebenden Wesen, die sie gewahrte.

Sie wendete sich ab und ging im Zimmer auf und nieder, bis sie matt und schwindelig wurde und sich wieder auf den Divan setzen mußte.

Hier dachte sie an die gleichgiltigsten und trivialsten Dinge. Sie fragte sich, ob die Gareth wohl schon wieder zurück sei. Sie grübelte träumerisch darüber nach, wie man ihr im Hause aufgepaßt haben mußte, da es bekannt geworden war, daß sie die Dolchscheide vergraben und Percy Warburton in der Hütte besucht hatte. Dann kam sie wieder auf die Gareth, dieses merkwürdige Dienstmädchen. Sie erinnerte sich, daß dieselbe sie oft beobachtet hatte — konnte es möglich sein, daß Mr. Sinclair seine Dienstboten als Spione gegen sie verwendete? Konnte jenes stille Mädchen, das ihr stets so damenhaft erschienen war, sie so hintergangen haben? Das war ein Gedanke, den sie nicht los wurde. Sie vergaß über dem Verdacht, getäuscht worden zu sein, den großen Betrug, den sie selber verübt.

Endlich wurde es laut im Hause. Ein allgemeines Getümmel entstand. Sie hörte Stimmen und Tritte auf den Treppen sowohl, wie im Hausflur und draußen im Garten. Das mußten die Leute sein, die sich zum Verhör einfanden. Sie zitterte heftig, als sie sich sagte, daß sie jetzt an Stelle Brunkhorst's die Angeschuldigte sein würde. Die Aufregung im Hause schien groß zu sein; vielleicht hatte Mr. Sinclair auch schon Anderen ihr Geständniß mitgetheilt.

Die halbe Stunde hatte geschlagen, und die Zeiger der Uhr näherten sich jetzt der Eins.

Unten erhob sich ein lautes Stimmengewirr. Sie hörte den Aufschrei einer schrillen Weiberstimme.

„Laßt mich los! Laßt mich los!" rief diese Stimme.

Der Schrei ließ ihr das Blut zu Eis erstarren; gleich darauf aber lachte sie über ihre eigene Schwäche. Der Ruf konnte nichts Anderes, als ein Erzeugniß ihrer Einbildungskraft, eine Hallucination sein.

Doch nein! Dort unten ertönte jene Stimme schon wieder; allerdings konnte sie die Worte jetzt nicht verstehen.

Die Uhr auf dem Kaminsims schlug Eins. Jetzt fiel es Mrs. Hart ein, daß der Tumult im Hause ein ganz ungewöhnlicher sei, da das Verhör ja erst um drei Uhr beginnen sollte. Wer konnte das Weib sein, dessen Geschrei sie gehört hatte?

Wieder ging sie an's Fenster. Da bot sich ihr ein Anblick, der sie mit Erstaunen erfüllte. Der Friedensrichter kam soeben zur Gartenpforte herein und an seinem Arme führte er die Gareth, sein Dienstmädchen! Vom Hause her trat ihm ein Polizist entgegen; er blieb stehen, um mit demselben zu reden, während die Gareth allein weiterging, nachdem Mr. Sinclair seinen Hut vor ihr tief abgezogen hatte.

Im Busen der Wittwe stieg ein heißer Zorn auf. „Also eine Spionin ist sie!" rief sie. „Das hätte ich vorher wissen können!"

Sie riß heftig am Glockenzuge. Violet Cameron erschien auf der Schwelle. Sie hatte sich noch nicht Zeit genommen, ihren Hut abzulegen.

Ein Blick genügte, um ihr zu sagen, daß Mrs. Hart Alles wisse. Sie beschloß daher, jede Verstellung fallen zu lassen.

Die Wittwe zitterte vor Aufregung, ihr Gesicht war bleich vor Zorn. „Kind," begann sie mit unsicherer Stimme, „sagen Sie mir, wer sind Sie eigentlich? Wie heißen Sie?"

„Violet Cameron," lautete die ruhige Antwort.

„Violet Cameron!" wiederholte Mrs. Hart leise. Sie versuchte sich zu erinnern, wo und wann sie diesen Namen schon gehört hatte. Plötzlich fiel ihr ein, daß Mr. Cameron der Herr gewesen war, welcher sich bei dem ersten Verhör als Brunkhorst's Freund zu erkennen gegeben hatte.

Sie stieß ein bitteres Lachen aus. „So, so," sagte sie. „Sie haben spionirt. Darum also ist Mr. Sinclair so gütig gewesen, Sie mir zur Verfügung zu stellen! Nun, Sie haben Ihre Aufgabe recht wacker erfüllt."

„Nicht meine Schuld ist's, daß ich so gehandelt habe, Mrs. Hart," entgegnete Violet sanft, „sondern die Ihre. Sie haben mit der Täuschung begonnen. Was ich that, geschah im Dienste der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr ich Sie bemitleide. Ich habe Ihr trauriges Geschick kennen gelernt und bin außer Stande, Ihnen mit Worten auszudrücken, wie tief und aufrichtig meine Sympathie für Sie ist!"

Die Wittwe hob abwehrend die Hand. Violet aber achtete nicht darauf.

„Nein, Mrs. Hart," rief sie, „Sie müssen mich anhören! Sie sind in einem Irrthum befangen, Sie wissen gar nicht, was Sie thun! Sie haben sich selber zu der schrecklichen That bekannt, und doch ist bereits an's Licht gekommen und kann auf das Unfehlbarste bewiesen werden, daß der Mord nicht von Ihnen, sondern von —"

In diesem Augenblick kam der Friedensrichter in's Zimmer.

Mrs. Hart aber bemerkte in ihrer Erregung seine Anwesenheit nicht. „Es ist nicht wahr!" rief sie außer sich. „Percy Warburton ist unschuldig! Ich hab's gethan! Er redet im Fieberwahn! Er weiß ja nicht, was er spricht!"

Mr. Sinclair trat auf sie zu, um an Violet's Stelle zu antworten. „Was auch Ihr Beweggrund dafür sein mag," sagte er, „die schwere Schuld auf sich zu nehmen, so ist Ihre Voraussetzung dennoch nicht die richtige. Der Mord an Ihrem Gatten ist von dem irrsinnigen Mädchen, welches hier allgemein die verrückte Jenny genannt wird, begangen worden."

Mrs. Hart schwankte einige Schritte rückwärts, als habe sie einen Schlag empfangen. Violet eilte ihr zu Hilfe.

Die unglückliche Frau sank in einen Sessel und brach in krampfhaftes Schluchzen aus. Ohne den Kopf zu erheben, winkte sie, daß man sie allein lassen möge.

Mr. Sinclair und Violet Cameron gingen, ohne noch weiter ein Wort zu sagen, aus dem Zimmer.

* * *

Es verging eine halbe Stunde, ohne daß in dem Empfangszimmer ein Laut hörbar wurde.

Der Friedensrichter hatte infolge der nunmehr gänzlich veränderten Sachlage angestrengt zu arbeiten, für Violet jedoch gab es im Hause keine Beschäftigung mehr. Sie verfügte sich auf ihr Zimmer und legte sich nieder. Es widerstand ihr, sich vor dem Hausgesinde sehen zu lassen, und auch an einer Begegnung mit der gutherzigen, aber geschwätzigen Haushälterin war ihr nichts gelegen.

* * *

Die Thür des Empfangzimmers that sich auf; Mrs. Hart trat heraus und ging langsam und schweigend in ihr Schlafzimmer.

Sie hatte eine furchtbare Prüfung durchgemacht, ihre bewunderungswürdige Willenskraft aber war ihr auch hierbei treu geblieben, und sie hatte ihre vollkommene Selbstbeherrschung wiedergefunden.

Sie wusch ihr Antlitz, um die Thränenspuren zu entfernen, und dann zog sie die Glocke.

Mrs. Reynolds erschien in eigener Person.

„Möchten Sie Miß Cameron bitten, mir einen kurzen Besuch zu schenken?" sagte die Wittwe leise.

Die Haushälterin eilte davon. Sie hatte bereits von Mr. Sinclair erfahren, daß Violet's wahrer Stand der Dame bekannt geworden war.

Violet beeilte sich, dem Wunsche derselben nachzukommen.

„Nehmen Sie gütigst Platz," sagte Mrs. Hart, ohne sie mit ihrem Namen anzureden.

Der Sturm, der über das Haupt der Wittwe hinweggerast war, hatte seine Spuren auf ihren Zügen zurückgelassen. Sie sah hager und bleich aus. Sie schien während der letzten halben Stunde um Jahre gealtert zu sein.

„Warum haben Sie mir so nachgespürt?" fragte sie.

Ihr Wesen war matt und trübe und zeugte von tiefer Erschöpfung, dennoch aber lag keine Bitterkeit in ihrer Stimme.

„Weil ich von Mr. Brunkhorst's Unschuld überzeugt war," antwortete Violet. „Aber es thut mir so leid, so innig leid, daß Sie —

„Still, Kind," unterbrach sie die Andere, davon kein Wort! Sie waren von Mr. Brunkhorst's Unschuld überzeugt, sagten Sie nicht so? Was ist Mr. Brunkhorst Ihnen?"

Sie schaute Violet an, als wollte sie ihr in's innerste Herz blicken.

Violet schwieg, aber das Erröthen ihrer Wangen und ihre niedergeschlagenen Augen gaben Antwort genug.

„Sie lieben ihn!" sagte Mrs. Hart. „Nun weiß ich, was auch Sie gelitten haben. Ich habe Sie grausam gequält, ohne es zu wissen und zu wollen. Können Sie mir vergeben?"

Violet erhob sich und eilte auf sie zu. „Von Herzen!" rief sie. „Von ganzem Herzen! Wollen Sie auch mir verzeihen?"

„Ich habe nichts zu verzeihen," antwortete Mrs. Hart. „Ihnen allein ist Unrecht geschehen — und ihm. Aber," fuhr sie in einem Tone fort, der dem jungen Mädchen tief in's Herz drang, „wenn Sie Alles wüßten, dann würden Sie mir nicht nur vergeben, sondern mich auch beklagen."

„Ich weiß Alles," antwortete Violet, „und ich beklage Sie."

Darauf erzählt sie ihr von dem langen Bericht, den Percy Warburton an Mr. Sinclair geschrieben hatte, und wie sie dazu gekommen war, denselben zu lesen.

* * *

Violet war bei dem Verhör nicht zugegen; der Friedensrichter hatte, aus Rücksicht für Mrs. Hart, alle Personen, deren Anwesenheit nicht unbedingt nöthig war, von demselben ausgeschlossen.

Mit Brunkhorst trafen auch Mr. Cameron und Mr. Quinton ein; Violet wechselte mit ihrem Vater eine kurze Begrüßung und zog sich dann in Mrs. Reynolds' Zimmer zurück, um hier die Beendigung der Verhandlungen abzuwarten.

Die Haushälterin hatte sich in Banks' Hütte begeben, um nach Percy Warburton zu sehen; Hilda Warburton und Horace Middleton aber waren zum Verhör gekommen; sie hatten ihr Zeugniß gegen die verrückte Jenny abzugeben.

Der Friedensrichter saß, wie damals, an dem oberen Ende der Tafel. Mr. Cameron und der Advokat Quinton hatten zur Rechten von ihm Platz genommen, während an seiner Linken ein Sessel für Mrs. Hart reservirt war. Außer Brunkhorst, Hilda Warburton, Horace Middleton und einigen Polizisten war Niemand weiter anwesend.

Die Verhandlung sollte soeben beginnen, da öffnete sich die Thür, und die Wittwe des Farmers von Kara Yerta betrat das Sitzungszimmer.

Sie ging ohne aufzublicken bis an die Tafel. Hier wendete sie sich an den Friedensrichter. „Ich bin gekommen," sagte sie, „um Zeugniß abzulegen für Mr. Brunkhorst, den ersten Offizier des Kambyses."

Sie wurde vereidigt, dann begann sie: „Von ganzem Herzen beklage und bereue ich, Mr. Brunkhorst in den Verdacht eines Verbrechens gebracht zu haben, an welchem er gänzlich unschuldig ist. Einige Jahre vor meiner Verheirathung mit Mr. Hart war ich mit einem Gentleman, Namens Percy Warburton, verlobt. Als ich jedoch Grund zu haben glaubte, eine Untreue seinerseits anzunehmen, brach ich das Verhältniß zu ihm ab und heirathete bald darauf meinen jetzt verstorbenen Gatten. Am Hochzeitstage, nach der vollzogenen Trauung, ward mir bekannt, daß Mr. Warburton sich nie gegen mich vergangen hatte, sondern daß wir Beide die Opfer einer böswilligen Täuschung geworden waren. Mr. Warburton, der sich zur Zeit meiner Verheirathung in England aufgehalten hatte, kehrte hierher zurück und besuchte, auf meines Mannes Einladung, unser Haus. Diese Besuche drohten unseren inneren Frieden zu stören, er entschloß sich daher auf meine Bitte, nach Europa zurückzukehren. Am vergangenen Montag sollte er nach Kara Yerta kommen, um sich zu verabschieden. Wenn er mit dem ersten Zuge in Wirrilda eintraf und dann heraus ritt, dann konnte er zwischen zehn und elf Uhr bei uns eintreffen. Wie gewöhnlich nahm ich mit meinem Gatten das Frühstück ein, während dessen sich ein Mann, Namens Thompson, einstellte, um einen Sack Kartoffeln in Empfang zu nehmen. Nachdem derselbe fort war, sah ich Mr. Hart in unser großes Zimmer gehen. Ich begab mich in mein Schlafzimmer und mochte daselbst eine halbe Stunde beschäftigt gewesen sein, ohne ein Geräusch in dem großen Zimmer wahrzunehmen. Dann hörte ich Hufschläge und glaubte, daß Mr. Warburton käme. Ich blieb noch im Schlafzimmer und wartete darauf, ihn an die vordere Thür klopfen zu hören. Dies geschah nicht, ich schloß daraus, daß er die Hinterthür aufgesucht habe, zugleich aber war mir, als höre ich ihn auf der Veranda. Seine Ankunft hatte mich erregt, und ich verweilte noch ein wenig im Schlafzimmer. Plötzlich vernahm ich einen Schrei und gleich darauf wieder Hufschläge, die sich vom Hause entfernten. Ich eilte zum Fenster und sah Mr. Warburton auf einem Schimmel schnell dahinjagen. Erstaunt ging ich hinunter, um meinen Mann um Aufklärung zu fragen, als ich jedoch in's Zimmer trat, sah ich denselben todt auf dem Fußboden liegen. Meiner Meinung nach mußte während der kurzen Zeit zwischen den beiden Männern ein Streit entstanden sein, infolge dessen Mr. Warburton meinen Mann getödtet hatte. Entsetzen ergriff mich und zugleich der halb wahnsinnige Entschluß, Mr. Warburton zu folgen. Ich lief in den Stall, schirrte das Pferd an den Wagen und fuhr nach dem Bahnhof Wirrilda. Dort sollte soeben ein Zug nach Melbourne abgehen. Da ich Mr. Warburton auf der Landstraße nicht überholt hatte, so mußte er sich, wie ich meinte, in dem Zuge befinden. Ich stieg ein und fuhr nach Melbourne. Während der Fahrt kam eine merkwürdige Ruhe über mich, als ich jedoch in Melbourne gewahrte, daß Mr. Warburton nicht im Zuge gewesen war, da wußte ich nicht, was ich beginnen sollte. Ich ging die Collinsstraße hinunter. Allein das lebhafte Treiben auf derselben verwirrte mich, und ich trat in Gunsler's Restaurant, um ein wenig ruhig sitzen zu können. Durch einen Zufall gesellte sich hier Mr. Brunkhorst zu mir. Er war mir gänzlich fremd, aber in meiner verwirrten und verzweifelten Stimmung ließ ich mich mit ihm in ein Gespräch ein. Ich that dies, um auf einen Augenblick das fürchterliche Bild zu vergessen, welches mir seit meiner Abfahrt von Hause immer vor Augen stand. Im Laufe des Gespräches, und als ich das Nähere über seinen Stand und über seine Verhältnisse erfahren hatte, tauchte plötzlich der Gedanke in mir auf, den Verdacht auf diesen Fremden zu lenken und auf diese Weise Mr. Warburton zu retten."

Sie beschrieb nunmehr die Begebenheiten während der Fahrt, die Ankunft im Hause, und wie sie Brunkhorst mit dem Todten allein gelassen.

„Einige Tage später," so fuhr sie fort, „suchte ich das Haus wieder auf, um zu sehen, ob dort vielleicht noch verdächtige Spuren vorhanden wären, die ich beseitigen konnte. Hierbei entdeckte ich, daß ein Dolch von indischer Arbeit, der unter einigen australischen Waffen an der Wand des großen Zimmers gehangen hatte, aus seiner Scheide fehlte. Ich sagte mir sogleich, daß der Mord mit dieser Waffe vollführt wäre, und daß die leere Scheide zum Schlüssel für die Entdeckung werden könne. Ich bemächtigte mich derselben und vergrub sie unter einem Stein in der Brückenschlucht."

Weitere Zeugen wurden nicht vernommen. Brunkhorst wurde sogleich in Freiheit gesetzt und von Mr. Quinton im Triumph davongeführt.

Mr. Cameron blieb die Nacht als Gast im Hause des Friedensrichters und kehrte am nächsten Morgen mit Violet nach Melbourne zurück.

* * *

Percy Warburton's Genesung schritt langsam, aber stetig vorwärts, und als die That der verrückten Jenny zur Verhandlung kam, da war er bereits im Stande, sein Zeugniß abzugeben.

Aus demselben ging hervor, daß er an jenem Vormittage, als er sich auf seinem im Eisenbahnhotel zu Wirrilda gemietheten Schimmel dem Hause Mr. Hart's näherte, das wahnsinnige Mädchen aus der Hausthür davonstürzen und einen Gegenstand hoch in der Luft schwingen sah — aller Wahrscheinlichkeit nach den Dolch. Er ritt an das Haus heran, stieg unmittelbar vor den drei Fenstern des großen Zimmers ab und band das Pferd an einen der Pfosten der Veranda. Während er dies that, warf er ohne besondere Absicht einen Blick in das Zimmer hinein und sah hier den Farmer am Boden liegen. Ueberrascht ging er näher hinzu und gewahrte nun zu seinem Entsetzen, daß der alte Herr eine Leiche war und eine schreckliche Wunde am Halse trug. Unwillkürlich stieß er einen lauten Schrei aus, dann sprang er wieder auf sein Pferd und jagte davon, um Hilfe zu holen. Als er Flanagan's Store passirte, rief er die Schreckenskunde hinein, erhielt aber keine Antwort; so sprengte er weiter, dem Hause des Friedensrichter zu, als sein Pferd plötzlich stolperte und ihn kopfüber zu Boden schleuderte. —

Die Vertheidigung der verrückten Jenny hatte mitleidigen Herzens der Advokat Quinton übernommen. Die Verhandlungen kamen bald zum Abschluß. Sie wurde einer Irrenanstalt überwiesen, woselbst sie wieder mit ihrem Bruder Tom vereinigt wurde, der als unheilbarer Idiot schon vor ihr hier Aufnahme gefunden hatte. Die beiden bedauernswerthen Geschöpfe kannten keine größere Freude, als miteinander zu verkehren, was ihnen in gewissen Zeiträumen auch gestattet wurde.

Karl Brunkhorst's Glück, seine Rührung und seine Dankbarkeit fanden keine Grenzen, als er bei seiner Rückkehr nach Melbourne von dem Advokaten Quinton erfuhr, was dessen „Herzenskind," Violet Cameron, für ihn gethan hatte.

Kapitän und Mannschaft des „Kambyses," von denen selbstverständlich nicht Einer an seine Schuld geglaubt hatten, beglückwünschten ihn lebhaft zu seiner Befreiung, dem Ersteren aber blieb zu seinem großen Leidwesen nichts übrig, als sich zur Heimfahrt nach Hamburg nach einem neuen ersten Offizier umzusehen. Brunkhorst's Gemüthsstimmung bejand sich nach all' dem, was während der letzten acht Tage so orkanartig auf ihn eingestürmt war, nicht in der Verfassung, daß er mit Ruhe und Besonnenheit seinen verantwortungsreichen Posten sogleich wieder hätte übernehmen können. Er blieb in Melbourne zurück, zunächst als Gast des Mr. Quinton, und als sich nach einiger Zeit eine Stellung bei der angesehenen Firma Bürger, Warburton & Comp. für ihn fand, da entsagte er dem Seeleben, zur unaussprechlichen Freude einer gewissen jungen Dame, und erwählte Australien zu seinem zweiten Vaterlande.

Drei Monate nach seiner Entlassung aus der Haft wurde in dem Bankier Cameron'schen Hause zu Melbourne in Glanz und Pracht, aber auch in herzlichster Harmonie und Fröhlichkeit, eine Doppelhochzeit begangen: Hilda Warburton und Horace Middleton, Violet Cameron und Karl Brunkhorst hatten einander die Hände zum Bunde für's Leben gereicht. Ihre Herzen waren erprobt und treu erfunden worden, und deshalb durften sie mit freudiger Zuversicht diesen neuen Abschnitt ihres irdischen Daseins beginnen.

Aber noch zweier anderer treuer Herzen müssen wir zum Schluß hier gedenken.

Edith Hart hat wieder ihr einsames Haus in Kara Yerta bezogen, und Percy Warburton ist an die Spitze des Zweiggeschäftes seiner Firma in Köln getreten. Allmonatlich kreuzen sich mit den Postdampfern die Briefe, die sie einander senden.

Zwischen ihnen breitet sich der Ocean aus.

Sie können sich nicht die Hände drücken, sich nicht in die Augen schauen, um den Schmerz, der heimlich an ihren Herzen nagt, zu lindern. So stehen sie einsam, wie Felsklippen, durch die öde, wüste Meerfluth getrennt.

Wilde Stürme haben sie umtost und erschüttert; die Spuren davon werden nie verschwinden.

Edith's Leben ist dem Wohlthun, der unermüdlichen Nächstenliebe gewidmet; ihre Reue ist aufrichtig und tief. Der schreckliche Bann, der sie umfangen hielt, so lange sie ihren Geliebten jener furchtbaren That schuldig glauben mußte, ist von ihr gewichen, und tiefstes Bedauern füllt ihr von Natur edles Gemüth über das Leid, daß sie in ihrer verzweifelten Noth Karl Brunkhorst zugefügt, und das eine höhere Hand nun in Glück für ihn und seine Violet gewandelt hat.

Ab und zu sieht sie den Friedensrichter Sinclair als lieben Gast bei sich; der treffliche Mann bildet sich ein, an der armen Frau viel gut machen zu müssen, und seine ritterliche Höflichkeit, seine achtungsvolle Freundschaft sind ein Balsam für ihr gedrücktes Gemüth. Mrs. Reynolds läßt sich jede Woche ein paar Mal von Timothy nach Kara Yerta fahren, um dort nach dem Rechten zu sehen, wie sie sagt.

Im Herzen der schwer heimgesuchten Frau ist's endlich ruhig geworden, aber erstorben ist dieses Herz noch nicht. Das Flämmchen der Hoffnung durchglüht es mit milder Wärme.

Wer weiß, was die Zukunft für sie noch bringt — und für ihn? Vielleicht trennt die öde, wüste Meerfluth sie nicht für immer, vielleicht findet die Zeit der Trennung einst ein Ende.

Ende.

— Zeitgemäß. Tim (das Haupt einer Einbrecherbande, zu seinen Spießgesellen): „Jetzt müssen wir aber wieder einmal zu Gunsten unseres Pensionsfonds einbrechen."

— Genügt! „Spricht Ihr Fräulein Tochter fremde Sprachen?" — „Nicht ganz geläufig, aber sie kann in fünf Sprachen „Ja" sagen :ja, oui, yes, si, da!"

— Guter Vorwand. „Lieber Oskar, sei nicht böse, aber ich muß auf vierzehn Tage verreisen." — „Ja, warum denn, Schatz?" — „Denk' Dir, meine Schneiderin hat mich falsch verstanden und mir statt eines Promenadenkleides ein — Reisecostüm geschickt."

— Auch ein Grund. Frau A.: Ich begreif' nicht, wie unsere Freundin Minna einen Mann heirathen kann, der magenleidend ist; ihr erster Mann hat doch jahrelang daran gelitten? — Frau B.: Wahrscheinlich will sie Jemanden haben, der die übrig gebliebene Medizin aufbraucht!

— Der Bildungsprotz. — Hauslehrer: „Herr Würstler, ich wollte Sie blos darauf aufmerksam machen, daß Ihre Söhne nichts lernen wollen." — Metzger: „Na, das brauchen's ja auch gar nicht!" — Hauslehrer: „Na, zu was bezahlen Sie mich dann?" — Metzger: „Damit mer a Hauslehrer haben."

— Abgeblitzt. Freier: „Sie werden wohl bereits ahnen, gnädige Frau, was mich zu Ihnen führt. Ihr Fräulein Schwester . . ." — Junge Frau: „Ja, ja, ich weiß, Sie wollen sie glücklich machen . . ." — Freier: „Ach ja, das ist mein sehnlichster Wunsch." — Junge Frau: „Dann — heirathen Sie sie nicht!"

— Gedächtnißschwäche. — „Ich habe ein so unglückliches Physiognomiengedächtniß, daß ich z. B. fast nie Jemand wiedererkenne, dem ich vorgestellt worden bin." — „Aber Ihrer Frau Gemahlin sind Sie doch einmal vorgestellt worden!" — „O, die habe ich nach der Hochzeit erst recht nicht wiedererkannt."

— Gipfel der Zerstreutheit. Professor (zu seiner ehemaligen Haushälterin, die er kürzlich geheirathet hat): „Aber Anna, Sie sind gar nicht besorgt um mich; meine Hausschuhe finde ich nicht, meine Pfeife ist nicht gestopft, auch das Feuer ist ausgegangen! Na, der Mann muß schön dumm sein, der Sie einmal zur Frau nimmt."

— Ein Unterschied. Sie: Du versagst Dir nichts, und mir willst Du nicht einmal dieses Hütchen kaufen, und doch verdankst Du Dein Vermögen nur meiner Mitgift! — Er: Weißt Du, liebes Weib, ich darf mir manches erlauben, denn ich habe eine reiche Frau geheirathet; Du aber mußt sparen, denn Du hast einen armen Mann genommen!

Fatal.

Freund: „Aber warum so wild? Das Benefiz nicht nach Wunsch ausgefallen?"

Schauspieler: „Denke Dir, ich bestelle gestern beim Gärtner einen Kranz, gebe dem Gehilfen ein gutes Douceur, daß er mir ihn während der Vorstellung hinaufreicht, und was thut der Esel? Er reicht mir den Kranz hinauf und sagt unter lautloser Stille: Herr Schauspieler, die Rechnung bekommen S' morgen, i' hab's vergessen!"

Gewissenhaft.

„Aber, Herr Professor, g'rad san S' von an' Berg abg'stürzt und glücklich mit heiler Haut davon'komma, und jetzt wollen S' schon wieder 'nauftrazeln!"

„Ja — will nur messen, wie hoch ich 'runtergefallen bin!"

Gegen Vorschrift.

Bei einer Uebung der Sanitätssoldaten hat die 5. Compagnie die Leute zu stellen; ein Theil derselben bekommt eine Binde um den rechten Arm, auf welcher die Verwundung steht, mit dem Auftrag, während des Sturmangriffes zurückzubleiben und sich hinzulegen. Der Füsilier Piefke denkt nicht an seine Binde und macht den Sturmangriff mit. Der Hauptmann, welcher dies bemerkt, ruft dem Feldwebel zu: „Schreiben Sie den Piefke zu 3 Tage Mittelarrest auf, weil er mit abgeschossenen Beinen einen Sturmangriff mitmachte!"

Schlau.

Feldwebel: „Sagen Sie 'mal offen und ehrlich, was soll das heißen? Sie sind der beste Schütze der Compagnie und heute beim Preisschießen treffen Sie gar nichts; auch gestern fehlten Sie stets! Das muß einen Grund haben! ... Na, es soll Ihnen nichts passiren!"

Reservist: „Dann will ich's Herrn Feldwebel sagen: Unser neuer Herr Reservelieutenant, der unser Amtsrichter daheim ist, hat mich schon zwei Mal in so Jagdgeschichten freigesprochen; wenn ich jetzt immer treff', dann geht's mir halt das nächste Mal schlecht vor Gericht!"

Der verkannte Tiroler.

„Schau, Franzl, wie der seine Strümpf' ausgewachsen hat!"

Billiges Verlangen.

„Nicht wahr, Adele, wenn Du mich wieder vor den Dienstboten schimpfst, so thu' es doch, bitte, auf französisch, damit sie es nicht verstehen!"

Verlorene Liebesmühe.

„Du kommst aus dem Examen, Spund?"

„Ja . . denke Dir, drei volle Stunden haben mich die Kerls geprüft."

„Na . . . und?"

„Alles vergebens!"

Beim Zahnarzt.

Herr: „Was ist denn das gestern für ein Lärm bei Ihnen gewesen, Herr Doktor?"

Zahnarzt: „Ach, da war ein sehr furchtsamer Patient bei mir, der mich flehentlich bat, ihm einen Zahn zu ziehen, und da haben wir eben vor der Operation erst Jagd auf den Mann machen müssen!"

Der ehrgeizige Bürgermeister.

Fremder: „Warum sind Sie denn gar so wild, Herr Bürgermeister?"

Bürgermeister: „G'rauft ham s' wieder! Der Sepp hat dem Natzi an Maßkrug an Schäd'l g'haut!"

Fremder: „Da ist natürlich wieder der Maßkrug hingewesen?"

Bürgermeister: „Na, der Schäd'l! Sollt man's glauben? A' Schand' und a' Spott is's für die ganze G'moa!"

Kindliche Auffassung.

Die kleine Molly geht mit ihrer Mutter eben an einem stark besetzten Wirthshaus vorbei, als Jemand herausgeworfen wird.

„Gelt, Mama", sagt sie, „da war Einer zu viel!"

Praktisch.

Der Elektrotechniker Schlaumann hat das Klavier seiner Frau auf einer elektrischen Versenkung aufstellen lassen. Sobald ihm das Spiel zu viel wird, drückt er auf einen Knopf und der „Marterkasten" verschwindet in die Tiefe.

In der Sommerfrische.

Gigerl (zuschauend, wie sich ein Bauer mit seiner Frau prügelt): „Jotte doch, is det eene intensive Schäferidylle!"

Die praktische Hausfrau.

Gnädige: „Mali, vergessen Sie nicht, den Hectorl zum Metzger mitzunehmen — vielleicht stiehlt er eine Wurst!"

Der Pantoffelheld.

Karl (zu seinem Vater, der sich unter das Bett versteckt hat): „Papa, jetzt darfst Du bald vorkommen, wir stehen mit Mama schon in Friedensunterhandlungen!"

Erklärung.

„Ist Fräulein Anna denn leidend, daß sie die Kneipkur durchmacht?"

„Nein, aber sie hat so wunderhübsche, kleine Füßchen!"

Kleines Mißverständniß.

„Also, Sie wollen meine Tochter? Sagen Sie 'mal, junger Mann, was haben Sie denn die letzten Jahre so zurückgelegt? Ich meine, im Durchschnitt!"

„Siebentausendachthundertvierundfünfzig Kilometer, Herr Huber!"

Fein speculirt

A.: „Was fällt jetzt unserer Hausfrau ein! Wo sie ohnehin so häßlich ist, auch noch diese entstellende Haube zu tragen?!"

B.: „O, die ist schlau; das thut sie nur, damit die Leute glauben, sie wäre ohne die Haube ganz passabel!"

Für die „Sonntagpost."

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Kostümstudien. — Wieder Etwas vom neuen Beau Brummel. — Die Abendschule der Stadtväter. — Mayor Harrison als Praezeptor. — Der Bürgermeister und die Einladungen, welche er erhält. — Weshalb er nicht allen Folge leisten kann. — Ein Tag aus dem Leben eines Vielbeschäftigten.

Seit Alderman Coughlin, um mit Richard III. zu reden, „bei sich in Gunst gekommen ist und nun verschiedene Schneider in Nahrung setzt", hat er — ebenso wie früher als Schalksnarr — im Stadtrath auch als Kleidernarr Schule gemacht, und bei festlichen Anlässen sieht man nun außer ihm noch ein halbes Dutzend andere Rathsherren in den wunderlichsten Trachten einherstolziren. Kein Papagei prangt in bunterer Farbenpracht als z. B. der kleine Alderman Kenna („Hinky Dink") aus der 1. Ward, und der Alderman Fick aus der 7. Ward — einer Gegend, wo sonst fast Alles Grau in Grau gemalt ist — treibt besonders für seine Westen-Stoffe in geradezu verblüffenden Farbenzusammenstellungen.

Stadtvater Nelson aus der 32. Ward, ein Mann, der sich nach Kräften bemüht, bei seinen Kollegen so etwas wie Verständniß zu erwecken für die Bedürfnisse des gemeinen Wesens, welche zu befriedigen die Aufgabe einer vernünftigen Stadtverwaltung ist, hat neuerdings Anregung gegeben zur Gründung einer geselligen Vereinigung der Herren vom Rath. „Klub der Aldermen" heißt dieser Verein, und sein Zweck soll lediglich darin bestehen, die Aldermen monatlich ein Mal in zwangloser Form zusammen zu bringen und ihnen Gelegenheit zum Meinungsaustausch über Verbesserungen zu geben, die im städtischen Haushalt nothwendig sind. — Das erste Diner oder Bankett dieses Klubs hat am vergangenen Donnerstag stattgefunden. Der wackere Coughlin, „Hinky Dink" und verschiedene andere Mitglieder der Rathsversammlung haben die Veranstaltung nicht mit ihrer Gegenwart beehrt. Von manchen Leuten wird zwar gehässiger Weise behauptet, die Fehlenden hätten sich fern gehalten, weil sie befürchtet hätten, der Geist der Reform, welcher in dem Klub vorherrscht, könnte sie anstecken, so weit aber die beiden Genannten in Frage kommen, hatte ihr Nichterscheinen einen anderen oder wenigstens noch einen anderen Grund. In dem Einladungsschreiben zu dem Diner war nämlich ausdrücklich betont worden, daß die Gäste n i c h t im Frack erscheinen sollten. — Wozu aber hätten der neue Beau Brummel und seine Nacheiferer sich ihre unvergleichlichen Sammlungen von mausegrauen, kaffeebraunen, erbsengelben, zeisiggrünen und ziegelrothen Schwalbenschwänzen zugelegt, wenn sie die Prachtstücke derselben bei solchen Gelegenheiten nicht sollten anlegen und zur Schau tragen dürfen? Coughlin protestirte deshalb gegen die einschränkende Bestimmung betreffs der Kleiderordnung, und als seine Einsprache nichts half, spielte er einfach nicht mit. „Hinky Dink" hielt — wie in allen Stücken — auch hierin zu ihm, und so hat das erste Bankett des „Klubs der Aldermen" nicht den Charakter einer Masken-Redoute angenommen. Ob das zu bedauern ist oder nicht, mag dahin gestellt bleiben.

* * *

Wenn nun Coughlin und Kenna auch nicht dabei gewesen sind, so ist ihrer auf dem Bankett doch Erwähnung geschehen, und zwar seitens Sr. Ehren des Mayor in höchsteigner Person. Bürgermeister Harrison nämlich, den man als Ehrengast und voraussichtliches Ehrenmitglied des Klubs zu dem Diner eingeladen, fehlte bei diesem nicht. Auch hatte er einige von seinen Kabinetschefs mitgebracht und für alle Fälle sogar seinen Leibwächter, den schön gerundeten „Steve" Rowan, der wahrscheinlich als eine Art Seneschall bei dem Klub Verwendung finden wird.

Laden gewöhnliche Sterbliche den ersten Würdenträger der Stadt irgendwozu ein, so pflegt dieser ihnen zwar seine Zusage selten vorzuenthalten, aber zumeist ertheilt er dieselbe nur bedingungsweise. „Wenn nichts Hinderliches dazwischen kommt", heißt es. Und in neun Fällen aus zehn kann man ziemlich sicher sein, daß das befürchtete Hinderniß eintritt, und daß bei der betreffenden Veranstaltung, wenn der feierliche Augenblick in dem Programm herannaht, statt des Stadtgewaltigen der Polizei-Anwalt Taylor auftaucht, oder der Hilfs-Korporations-Anwalt Browning oder sonst eine „Gottheit für geringe Leute" — wie die Römer der Vorzeit dergleichen zu nennen pflegten.

Bei den Stadtvätern aber ist das etwas Anderes. Aus den Reihen dieser muß der Bürgermeister, will er überhaupt etwas ausrichten, sich von Fall zu Fall mühsam eine Mehrheit zusammenklauben. Einem parlamentarischen Diner dieser gewichtigen Herrschaften fern bleiben zu wollen, würde also schon aus Gründen der hohen Politik nicht angängig sein. Der Mayor trat also zur festgesetzten Zeit an und sagte sein Sprüchlein her. Wenn sich die Mitglieder des Stadtrathes gesellig näher träten, meinte er, dann würden sie einander mit der Zeit verstehen, vielleicht achten, möglicherweise sogar lieben und bewundern lernen. Es könnte auf diese Weise, fuhr er fort, z. B. sogar der Fall eintreten, daß Alderman Gunther in Zukunft nicht mehr prinzipiell unterschiedslos gegen alle Anträge stimmen würde, welche von seinen Kollegen Coughlin und Kenna eingebracht werden. — Das war die Erwähnung, welche die beiden Vertreter der 1. Ward auf dem Bankett erfuhren. Ald. Gunther, obgleich in seinem Zivilverhältniß so zuckersüß, hat dazu sauer und ungläubig gelächelt, aber — man soll nichts verreden.

Wenn vorhin angedeutet worden ist, daß Mayor Harrison Einladungen, die an ihn ergehen, oft nur zum Schein annimmt, so sollte ihm damit nicht etwa ein Vorwurf gemacht werden. Der Mayor von Chicago ist ein vielbeschäftigter Mann, der mit dem achtstündigen Normal-Arbeitstag — obgleich dieser im Staate Illinois schon seit dreißig Jahren gesetzlich zu Recht besteht, nur selten auskommt. Man kann dem Bürgermeister nicht zumuthen, daß er sich zerreißen soll, und wollte er das dummerhafter Weise thun, so würde es nicht einmal einen Zweck haben.

Man kann einen beliebigen Arbeitstag aus dem amtlichen Leben Herrn Harrisons herausgreifen, und man wird finden, daß ein solcher Plage genug für ihn bringt. Machen wir der Anschaulichkeit wegen das Experiment.

* * *

Es war am Mittwoch vergangener Woche. Der Mayor hatte sich um 9 Uhr Morgens — wie gewöhnlich auf Schleichwegen, um nicht von unbequemen Leuten überfallen und angehalten zu werden — in sein Bureau begeben. Dort fand er zunächst einen ganzen Stoß von amtlichen Dokumenten zu erledigen. Sodann wurde von einem befreundeten Anwalt sein Interesse für eine armen Arbeiter in Anspruch genommen. Dieser Mann, Andreas Fizielski ist sein Name, war vor Jahren in einer der Pullman'schen Werkstätten beschäftigt gewesen, als er dort das Opfer eines Unfalles wurde. Er büßte dabei die Sehkraft eines seiner Augen ein, und die des anderen ist noch heute gefährdet. Fizielski verklagte die mächtige Korporation auf Schadenersatz, als aber sein Prozeß nach Jahr und Tag zur Verhandlung kam, zeigte sich's, daß einer von den Geschworenen eine Haftpflicht auf Seiten der Gesellschaft nicht zu entdecken vermochte. Ueber kurz oder lang würde nun der Prozeß ja von Neuem zur Verhandlung gelangen und vielleicht mit besserem Erfolge für den Kläger. Aber Fizielski ist völlig mittellos und kann nicht warten. Aus seiner Wohnung in einem der Pullman'schen Arbeiterhäuser ist er längst vertrieben worden, und er und seine Familie waren bisher großentheils auf die Unterstützung mildherziger Arbeiter in Kensington und Roseland angewiesen. Fizielski kann deshalb auf einen etwaigen glücklichen Ausgang seines Prozesses nicht warten. Er ist bereit, seine Klage zurückzuziehen, falls die Pullman-Gesellschaft seinem ältesten Sohne Beschäftigung und ihm selber, sofern ihm sein rechtes Auge erhalten bleibt, seine frühere Stelle wieder geben will. Mayor Harrison wurde nun aufgefordert, der Pullman Co., bezw. deren nunmehrigem Präsidenten Herrn Robert T. Lincoln, diesen Vorschlag zur Güte mitzutheilen und um Annahme desselben zu bitten. Er entsprach dem Verlangen.

Hierauf meldete sich eine Arbeiter-Deputation, mit Präsident Gubbins von der Maurer-Union an der Spitze. „Der Mayor hätte doch jedenfalls von dem Streik am Schwemmkanal gehört?" — „Ja, leider." — „Und es sei doch die Rede davon gewesen, Ausständen an öffentlichen Arbeiten künftig vorzubeugen durch eine Vereinbarung mit den Unternehmern und den Kontraktoren, daß etwaige Streitfragen dem Mayor und dem Vorsteher des Departements für öffentliche Arbeiten zur Schlichtung überlassen werden sollten, während ruhig weiter gearbeitet werden solle, bis diese erfolge." — „Ja, die Zweckmäßigkeit solcher Arrangements ist freilich in's Auge gefaßt worden." — „Nun, wir sind gekommen, um anzufragen, ob Sie die Unternehmer des Kanalbaues nicht zu veranlassen versuchen wollen, schon bei dem gegenwärtigen Streik nach dem in Vorschlag gebrachten Plane zu verfahren. Wir unsererseits sind bereit." — „Ich werde mit Vorsteher McGann Rücksprache nehmen, und dieser mag dann sein Heil bei der Star Construction Co. versuchen."

Einige Mitgliedr des stadträthlichen Eisenbahn-Ausschusses werden gemeldet. Dieser Ausschuß hat in jüngster Zeit die Aufgabe zugewiesen erhalten, einige verzweifelt harte Nüsse zu knacken. Er soll versuchen, die Ringbahn-Gesellschaft mit List oder Gewalt zur Zahlung der Abgabe zu bringen, zu deren Leistung dieselbe sich der Stadt gegenüber verpflichtet hat, die sie aber, wo es nun zum Zahlen kommen soll, unter Vorwänden knifflichster Art verweigert. Der Eisenbahn-Ausschuß hat einen Versuch gemacht, die Northwestern-Hochbahn, deren Gerechtsame noch nicht endgiltig bestätigt sind, als einen Keil zu benutzen und mittels desselben auf die Ringbahn einzuwirken. Da die Stadtverwaltung von der Northwestern Co. noch eine Bürgschaft von $100,000 in Händen hat, die sie einzubehalten berechtigt ist, sofern die Linie der Gesellschaft bis zum 1. Januar nicht in Betrieb ist, so fehlt bei dem eingeschlagenen Manöver die Aussicht auf Erfolg nicht gänzlich. Aber es heißt, die Northwestern Co. würde nun alle Hebel in Bewegung setzen, um zu Beginn des neuen Jahres wenigstens einen Schein des Betriebes aufweisen zu können. Die Herren vom Komite wollen nun wissen, ob man sich mit dem Schein würde zufrieden geben müssen. Ob es ausreichen würde, wenn die Gesellschaft hie und da längs ihrer Linie statt eines Stationsgebäudes einen dürftigen Nothbau hergestellt hat, und statt einen regelmäßigen Zugverkehr zu unterhalten, alle drei, vier Stunden ein paar anderwärts ausrangirte Waggons über klapprige Schienen von einem Ende der Linie zum anderen schleifen läßt. Der Mayor glaubt nicht, daß man sich dergleichen würde bieten lassen müssen, aber er verweist die Herren der Sicherheit halber an seinen amtlichen Rechtsbeistand, den Korporations-Anwalt Walker. — Ehe die Besucher sich verabschieden, bringt einer von ihnen noch eine andere wichtige Sache zur Sprache.

Die Straßenbahngesellschaften werden sich nun wohl doch bald wieder um die Verlängerung ihrer Wegerechts-Privilegien melden, deren Ablaufstermin immer näher und näher heranrückt. Sie werden sich ohne Zweifel auch jetzt nicht aus freien Stücken geneigt zeigen, der Stadt für die unschätzbaren Vergünstigungen, die sie genießen, halbwegs angemessene Gegenleistungen zu bieten. Ob es sich nun nicht empfehlen würde, die Herrschaften gleich von vornherein mit größter Schärfe zwischen die Scheeren zu nehmen. Man habe da etwas entdeckt, das sich bei den Unterhandlungen für die Stadt von größtem Vortheil erweisen möchte. Die Entdeckung sei in den alten Freibriefen vom Jahre 1858 gemacht worden, welche im Jahre 1873 in unveränderter Form erneuert worden und somit noch jetzt in Kraft seien. In diesen Freibriefen hieße es nämlich, die Straßenbahngesellschaften sollten auf ihren Linien als Zug- oder Triebkraft nur allein und ausschließlich die von Thieren verwenden dürfen. Von Kabel- oder elektrischem Betrieb sei in den Freibriefen nirgends die Rede. Auf Grund dieser Bestimmungen hin würde man also mit Hilfe der Gerichte den Straßenbahngesellschaften ganz vorzüglich beikommen können. — Der Mayor hält zwar von dieser angeblich unschätzbaren Entdeckung nicht viel — erstens ist's fraglich, ob die Gerichte sich der Auffassung des Entdeckers anschließen würden, statt zu entscheiden, die vorgenommenen Veränderungen im Straßenbahnbetrieb seien mit ausdrücklicher Genehmigung des Stadtraths erfolgt und deshalb unantastbar; zweitens, die Bevölkerung würde mit der Rückkehr zur Pferdebahn, womit die Pferdebahngesellschaften doch im Nothfall auf die „Entdeckung" erwidern könnten, unter keinen Umständen zufrieden sein — aber er thut, als ob er die Entdeckung für wesentlich hielt und verweist auch sie zur näheren Prüfung an den gefälligen Herrn Walker.

* * *

Nachdem der Bürgermeister dann noch die Berichte einiger Abtheilungs-Chefs entgegengenommen, verschiedene Aemtersucher theils vertröstet, theils befriedigt und auf dringendes Ansuchen verschiedener hervorragender Bürger einige Insassen des Arbeitshauses begnadigt hat, ist es Zeit zum Frühstück geworden. — Während er dieses einnimmt, bespricht Herr Harrison mit seinem Bruder und einem Sachwalter der Familie deren Vermögensangelegenheiten. Dabei wird ihm gemeldet, daß verschiedene leerstehende Harrison'sche Häuser auf der Westseite in letzter Zeit von Dieben nahezu weggetragen worden seien. Mit den Bleiröhren der Wasserleitung habe es angefangen, dann seien die Gasröhren an die Reihe gekommen, jetzt sei man bei den Thür- und Fensterrahmen, und demnächst würden die Plünderer sich muthmaßlich der Dielen und des sonstigen Holzwerks an den Wänden, Treppen u. s. w. annehmen. Die Kunde verdirbt dem Mayor den Appetit. Muß sie ihn doch in doppelter Eigenschaft bekümmern. Als Miteigenthümer der Häuser kann ihm deren Zerstörung nicht gleichgiltig sein, als Stadtoberhaupt muß es ihn verdrießen, daß es unter seiner Herrschaft so schlecht um die öffentliche Sicherheit bestellt ist. Er macht sich einen Vermerk in seinem Notizbuch und kreuzt dann wieder nach seinem Bureau zurück.

Dort läßt er einen Schreibebrief an den Polizeichef aufsetzen. Darin wird zunächst dem Mißfallen über die Unfähigkeit und Lässigkeit der Sicherheitswächter im Allgemeinen Ausdruck gegeben, dann im Besonderen derer in der Gegend von W. Lake und Elizabeth Str., „wo ganze Häusergevierte von ruchlosen Vandalenhorden zerstört und nach und nach dem Erdboden gleich gemacht werden, ohne daß seitens der Polizei ein Finger gerührt wird." — Das Schriftstück schließt mit den dürren Worten, daß die Revierwächter persönlich für allen weiteren Schaden haftbar gemacht werden würden, der von jetzt an noch an und in leerstehenden Häusern angerichtet werden sollte. (Chef Kipley kraut sich nach beendigtem Studium dieser Zuschrift bedenklich den Kopf und telephonirt dann an den kommandirenden Leutnant des W. Lake Str.-Reviers, er möge die Mannschaft für die oben bezeichnete Gegend verdoppeln, wenn nöthig verdreifachen.)

* * *

Der Nachmittag vergeht unter Konferenzen mit dem Kämmerer, dem Leiter des Elektrizitätswesens der Stadt, Vorsteher McGann, welcher die Sperrung zweier weiteren Brücken für „eigentlich unbedingt nothwendig" erklärt, und Gesundheitskommissär Reynolds, der um Erlaubniß nachsucht, seine Inspektoren ein Kesseltreiben auf ungeimpfte Personen veranstalten zu lassen. — Einige einflußreiche Parteigenossen aus der 1. Ward sprachen vor, um gegen die Widerrufung der Schanklizensen zweier Schnapswirthe zu protestiren, in deren Spelunken am Tage zuvor der 508., bezw. 378. Fremde ausgeplündert worden ist. Ald. Powers „sieht im Vorbeigehen herein", um anzufragen, ob das Reform-Ungestüm Sr. Ehren sich noch immer nicht gelegt habe. — Ein guter Freund und getreuer Nachbar überbringt die neueste Flugschrift, welche vom Unity-Gebäude aus gegen „den anmaßenden und gleißnerischen jungen Menschen im Mayorsstuhl seines Vaters" losgelassen worden ist. — Nachdem er diese und noch einige andere Annehmlichkeiten über sich hat ergehen lassen müssen, darf er gehen, um sich zu Hause das Abendessen schmecken zu lassen, wenn's geht. Nachher muß er meistens nochmals wieder hinaus in's feindliche Leben — „die Stadt" zu repräsentiren und sich um die Fülle seiner Macht und seines Ansehens beneiden zu lassen. —ss.

Kleine Geschichten aus bewegter Zeit.

Ein hochinteressantes Buch ist vor Kurzem in Deutschland erschienen. Es ist ein Memoirenwerk, das in seiner ursprünglichen Gestalt bereits vor zehn Jahren herauskam, aber insofern nicht vor die Oeffentlichkeit trat, als infolge des hohen Preises des Buches und gewisser schwerfälliger Anhängsel desselben es nur wenigen Bevorzugten zugänglich wurde. Jetzt hat die Verlagshandlung (Robert Lutz in Stuttgart) eine ganz neugestaltete zweibändige Ausgabe zu billigem Preise hergestellt, welche alle Eigenschaften besitzt, um ein gutes Volksbuch zu werden. Es sind die „Denkwürdigkeiten und Erinnerungen des Generalfeldmarschalls Hermann von Boyen."

Mit der Geschichte der preußischen Wehrkraft ist der Name Boyen ebenso eng verknüpft, wie der Scharnhorst's, mit welchem Boyen in verständnißinniger Eintracht zusammenwirkte. Nachdem Scharnhorst bei Beginn des großen Befreiungskampfes gefallen, blieb es Boyen allein vorbehalten, die allgemeine Wehrpflicht in Preußen durchzuführen. Seit 1808 war er neben Scharnhorst die Seele der Militär-Reorganisations-Kommission. Er war auch später als Kriegsminister der entschiedenste Verfechter der kühnen, viel angefochtenen Reform, welche die allgemeine Volksbewaffnung zur Wirklichkeit machte.

Für die Geschichte und die Militärwissenschaft sind Boyens Denkwürdigkeiten, die in einer wunderbar klaren, leicht flüssigen Sprache geschrieben sind, von größter Wichtigkeit. Diesem ernsteren Theile des Werkes in ausführlicher Weise gerecht zu werden, kann jedoch nicht die Aufgabe des Berichterstatters sein. Vielmehr sollen hier nur einzelne kleine Züge seiner Beobachtung und eines gewissermaßen künstlerischen Erfassens von Momenten und Zuständen dem Leser näher gerückt werden, damit er veranlaßt wird, selbst das bedeutsame Buch zu lesen. — Hochinteressant und in dieser Weise noch kaum von einem Militär geschildert, der selbst zu den Offizieren der Armee gehörte, welche die unselige Niederlage bei Jena erlitt, sind die Bilder, welche Boyen von dem Leben dieser Soldateska aufrollt. Rohheit und Unbildung waren unter den höheren und niederen Offizieren der preußischen Armee allgemein. Ein General von Usedom, der sehr schwach im Briefschreiben war, übergab die zu beantwortenden Briefe gewöhnlich einem seiner Wachtmeister mit den Worten: „Wachtmeister, schriew he ein scharfen Brief, aber kleid er in bisken mit französich ut." Einem General von Wildau wurde häufig der Morgenrapport in seiner Küche abgestattet, wo er mit Schlachten und Wurstmachen eifrig beschäftigt war. Ein Original war der General von Favrat, ein geborener Savoyer, ein Mann von herkulischem Körperbau und fabelhafter Muskelkraft. Als er das Zeughaus in Danzig besuchte, hob er einen Mörser mit Leichtigkeit in die Höhe, einem Spitzbuben, der ihm im Gedränge des Schauspiels den Geldbeutel stehlen wollte, zerbrach er, als er dessen Hand in der Tasche fühlte, die Finger, und noch als alter Mann hob er seinen mit sechs Pferden bespannten Reisewagen, der sich in einem Sumpfloch festgefahren hatte, mit seiner Schulter so in die Höhe, daß die Pferde wieder anziehen konnten. Er war auch darin ein Original, daß er mit ausdrücklicher Genehmigung Friedrich des Großen, um ein früher gegebenes Eheversprechen wieder gut zu machen, zwei Frauen zugleich hatte, die in seiner Garnison Neiße beide friedlich mit ihm lebten. Bei solchen Führern war es kein Wunder, daß Unfähigkeit und Unwissenheit bei Jena und Auerstädt das Verderben der preußischen Armee wurden, deren damaligen Zustand Boyen sehr richtig mit den Worten charakterisirt: „Ein Chaos bewaffneter Männer unter dem Namen einer Armee." Die Sorglosigkeit der Generale illustrirt folgende Thatsache: Vor der Schlacht bei Jena trieben sich in den thüringischen Kantonirungen eine Menge wohlgekleideter, gewandter Weinhändler herum, die die Generäle und Offiziere mit ihren Preiskouranten verfolgten, und die, wie man nachher erfuhr, verkleidete französische Offiziere waren. Schon damals sah Boyens Scharfblick die Nothwendigkeit eines neuen Wehrsystems voraus. Der König selbst war, trotz seiner ängstlich vorsichtigen Art, durchaus nicht gegen derartige Reformen. Er hatte eine Kommission unter dem Feldmarschall von Möllendorf niedergesetzt um Vorschläge in dieser Hinsicht zu machen. „Das große Resultat," so berichtet Boyen, „was ich selbst in den Akten gelesen habe, war — daß bei einer neuen Mobilmachung bei jedem Bataillon e i n Packknecht weniger gestellt werden könne. Der König hat mir später einmal im Vertrauen erzählt, daß, als die Probe mit neu einzuführenden Gewehren bei der Potsdamer Garnison gemacht werden sollte, man vergessen hätte, kalibermäßige Patronen anzuschaffen"; er fügte hinzu: „Ich verlor den Muth, mit solchen Leuten Krieg zu führen."

Wenig bekannt dürfte eine von Boyen berichtete Thatsache sein, welche sich auf den bedeutendsten Feldherrn der Befreiungskriege bezieht. Kurz vor dem Ausbruch derselben verfiel der volksthümlichste aller Heerführer, der alte, damals fast 70jährige Blücher, in eine Geisteskrankheit. Er glaubte damals, daß er zur Strafe für seine Sünden einen Elephanten im Leibe trage. Ein andermal wähnte er, daß seine Bedienten von Napoleon bestochen wären und ihm die Fußböden seiner Zimmer so heizten, daß er sich die Füße verbrennen müsse. Infolgedessen saß er entweder mit aufgehobenen Beinen, oder er sprang auf den Zehenspitzen herum. In der Rhein-Kampagne hatte Blücher einen pflichtvergessenen Offizier kassirt und ihn zu mehrjährigem Festungsarrest verurtheilen lassen. Zur Zeit jener Geisteskrankheit hörten nun Blüchers Leute in einer Nacht einen ungewöhnlichen Lärm in seinem Schlafzimmer. Sie stürzen herein und finden den alten Blücher mit Anstrengung seiner letzten Kräfte einen Faustkampf gegen die Mauern seines Zimmers führen. Er hatte nämlich plötzlich die Idee bekommen, daß jener Offizier ihn überfallen wolle und an der Mauer stände. Und nun rief Blücher:

„Das ist heimtückisch, denn Sie wissen, daß meine gekauften Bedienten mir alle Waffen weggenommen haben, Aber deswegen stehe ich ihnen doch mit meinen Fäusten zu Diensten." Aber der Alte überwand die Krankheit bald und wurde, wie er es an der Katzbach und bei Waterloo bewies, der Befreier Deutschlands.

Boyen rühmt Blüchers großes Talent zum Volksredner, das in seinen zündenden Ansprachen an die Truppen zu Tage trat, sowie seinen köstlichen Humor. Als Blücher zum Angriff auf Wartenburg schritt, war es früher Morge, und alle Schornsteine im Dorf rauchten. Da ritt der Alte vor die Front und rief den Soldaten zu: „Jungens! Seht, da backen sich die verfluchten Franzosen Weißbrot zum Frühstück, das wollen wir ihnen wegnehmen, weil es noch warm ist. Marsch!"

Die rastlose Thätigkeit, das Organisations-Genie, welches Boyen vor dem Ausbruch des Volkskrieges gegen Napoleon zeigte, sind wahrhaft großartig zu nennen. Da man ihn von französischer Seite stets beargwöhnte, mußte er in den abenteuerlichsten Verkleidungen sich durch die französischen Garnisonen schleichen und seine Verabredung mit den Generalen und dem Staatskanzler Hardenberg bei Nacht und Nebel in den abgelegensten Vorstadthäuschen treffen. Aber wenn er auch vielfach Undank erntete, so hatte er doch die große Freude, daß das junge Heer, welches er mit Scharnhorst geschaffen, sich gleich bei der ersten Gelegenheit überaus tapfer schlug. Das war in der Bluttaufe der allgemeinen Wehrpflicht in der Schlacht bei Groß-Görschen. An diesem großen Tage preußischer Geschichte wurde selbst der Anfangs gegen die Volksbewaffnung recht mißtrauische König warm.

Boyen erzählt von ihm folgenden charakterisirenden Zug: „Als unsere Leute sich so heldenmüthig in den Dörfern schlugen, ließ der König, fortgerissen von innerer Empfindung, die Zügel fallen, rieb sich die Hände und sagte: „Nun mag es in Gottes Namen werden, wie es wolle, ein Auerstädt wird es nicht . . ." Eine fortwährende Quelle des Aergers für Boyen und Bülow, dessen Generalstabs-Chef er war, blieb der Führer der Nord-Armee, der Kronprinz von Schweden, der frühere Marschall Benadotte. Er war bekanntlich auf Bülows Erfolge eifersüchtig und führte als geborener Franzose den Kampf gegen Napoleon höchst lau. Während der Schlacht bei Großbeeren hatte Boyen einen wichtigen Auftrag Bülows an den Kronprinzen zu überbringen. „Ich fand", berichtete er, „seine Königliche Hoheit auf der Windmühle bei Ruhlsdorf. Dort hatte man aus den daselbst vorräthigen Mehlsäcken einen mit zierlichen Teppichen belegten Divan gebildet, auf dem der Kronprinz sich eben ankleidete, indem seine zahlreiche Dienerschaft sehr umfangreiche Anstalten zum Rasiren ihres Gebieters traf."

Diese kleinen anekdotischen Züge jener großen Zeit, welche auf Boyen so einflußreich wirkte, könne natürlich kein gründliches Bild von den „Denkwürdigkeiten" geben. Sie mögen aber als Anregung zur Lektüre des Werkes gelten, welches einer der besten Deutschen verfaßt hat. Das Lob desselben hat Niemand treffender ausgesprochen, als Kaiser Wilhelm I., der als Prinz von Preußen nach dem Hinscheiden Boyens an dessen Sohn ein herzliches Beileidsschreiben richtete, in welchem die Worte standen: „Ein großer Mann, ein großer Name ist mit Ihrem hochverehrten Vater dem Vaterlande entrückt; aber auf ewige Zeiten ist sein Andenken in den Annalen Preußens verzeichnet. Ich preise die Zeit, die mich mit dem Verewigte in nähere Stellung brachte, da ich bei oft divergirender Ansicht immer den glühenden Pariotismus in ihm erkannte und wir immer Freunde blieben und als solche schiedn. Friede seiner Asche!" F. H.

Der malitiöse Herr Chef.

Jüngst betrat der Herr Hofrath sein Bureau gerade, als die Beamten einen Sammelbogen herumgehen ließen, um dem Herrn Registrator anläßlich seines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums eine Schlummerrolle zu stiften. Der leutselige Herr zeichnete nicht allein selbst einen Beitrag, sondern erklärte sich auch bereit, persönlich für die Herstellung des Geschenkes Sorge tragen zu wollen. Pünktlich langte die Rolle an. Sie trug in prachtvoller Stickerei die Worte: Schlafe zu Hause!

— Besorgt. — Onkel: „Warum weinst Du denn, Karlchen?" — Quintaner: „Ach, Papa hat einen Brief mit Strafporto gekriegt; kann ich nun noch Reserveleutnant werden?"

Finanzielles.

J. H. Kraemer & Son
93 5th Ave., Staatszeitungs-Gebäude.
Geld zu verleihen mit 4 bis 6 Prozent Zinsen.
Hypotheken mit Title Guarantee Policy als sicherste Kapital-Anlage.
Erbschaften schnell collektirt.
Vollmachten mit consularischer Beglaubigung. — Reisepässe ausgestellt.
Wechsel und Geldsendungen auf alle Plätze Deutschlands zum Tages-Curse. 2dez,sa,son,mo,bw

ADOLPH PIKE & CO.,
(Etablirt 1883.)
108—110 LaSalle Str., Zimmer 627.
Telephone Main 5177.
Geld zu verborgen auf Grundeigenthum zu 5 bis 6 Prozent unter leichten Bedingungen. 2nov,lm,tgl&son

Gute Gesundheit

erlangen Diejenigen die den Dr. Mc=Laughlin'schen Gürtel tragen.

Sind Sie krank? Sind Sie nervös oder schwach? Haben Sie Schmerzen im Rücken oder in den Gelenken? Es gibt ein Heilmittel für Sie, Eins, welches nie versagt und rasche, andauernde Heilung bringt. Es gießt einen stärkenden elektrischen Strom in die leidenden Theile, während Sie schlafen. „Elektrizität ist Leben" und sie heilt immer, wenn richtig angewandt.

Dr. McLaughlin's elektrischer Gürtel ist nicht wie die Andern, sondern stärker, dauerhafter und wirksamer. Er heilt, wenn alles Andere fehlschlägt. 5000 Fälle sind geheilt worden, nachdem andere Heilmittel von keinem Nutzen gewesen. Sie tragen ihn während des Schlafes und erhalten seine Kraft durch speziell weiche elektrische Pole, welche weder brennen, noch Blasen ziehen. Er besitzt einen Regulator. Er ist für Frauen gerade so nützlich, als für Männer.

Probiren Sie ihn jetzt.

Sehen Sie, was er für Andere gethan hat, und Sie werden daraus schließen können, was er für Sie thun wird. Konsultation gratis in meiner Office oder schreiben Sie für mein Büchlein und Zeugnisse, welche frei versandt werden.

DR. M. G. McLAUGHLIN, 214 State Str., Ecke Quincy, CHICAGO.
Sprechstunden: 8 Uhr Morgens bis 8:30 Abends. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
Südost-Ecke LaSalle und Madison Str.
Kapital . . $500,000
Ueberschuß . $500,000
EDWIN G. FOREMAN, Präsident.
OSCAR G. FOREMAN, Vice-Präsident.
GEORGE N. NEISE, Kassirer.
Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mi,fr,so,bw

Greenebaum Sons, BANKIERE,
83 und 85 Dearborn Str.
Geld zu verleihen. Wir haben Geld zum Verleihen an Hand auf Chicagoer Grundeigenthum bis zu irgend einem Betrage zu den niedrigsten jetzt gangbaren Zinsraten. 8aug,bidoson,bw

MEYER & WEBER
Westliche Agenten für die berühmten
Stieff Pianos,
Hardman Pianos,
Meyer & Weber Pianos,
Davies & Sons Pianos.
Wir verkaufen auch gebrauchte Pianos und Orgeln zu sehr billigen Preisen gegen Baar oder, wenn gewünscht, auf leichte Abzahlung.
MEYER & WEBER,
169 Wabash Ave., nahe Monroe Str.
19nov,sonmomifr—25d

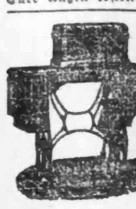
$3.00 Kohlen. $3.25

Indiana Nut	$3.00
Indiana Lump	$3.25
Virginia Lump	$3.50
Hocking oder B. & O. Lump	$4.00

Small Egg, Range und Chestnut, zu den niedrigsten Marktpreisen.
Sendet Aufträge an
E. Puttkammer,
Zimmer 304 Schiller Building,
aug18,bw 103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.
Telephon Main 813. tgl&son

Außer Schwarzwälder Kukuk-Uhren habe ich eine reichhaltige Auswahl von silbernen und goldenen Taschen-Uhren, goldenen Ketten und Ringen sowie Diamanten und andere Schmucksachen von reellen Werth.
GEO. KUEHL, Juwelier,
178 Randolph Str.
Bis Weihnachten Abends offen bis 8 Uhr.

Jensen Bros.
1202 Milwaukee Avenue,
Optiker und Juweliere.
Das vollständigste optische Departement mit neuester Einrichtung für das Untersuchen der Augen. — Eure Augen kostenfrei untersucht! 5nov,son,3m



Eldridge B Nähmaschine
mechanisch am besten konstruirt und die bestgearbeitete Maschine der Welt.
3 Schubladen u. Deckel 20.00
5 Schubladen u. Deckel 22.50
5 Schubladen und Drop Head 25.00
49 E. Jackson Blvd. Chicago.
M. J. GLEASON.
Auch auf Abzahlung.
mifrsonmo,15nov13

FRED KRESSMANN & BRO.,
Deutsche Buchdruckerei,
79—81 Fifth Avenue, Chicago.
Telephon: Main 899.
Logen- u. Vereins-Arbeiten Spezialität.
Alle Arbeiten von Geschäftssachen billig hergestellt. 11sep,son,3m

KINSLEY'S
Table d'Hote Dinner
Ein Dollar.
Cafe 2. Floor—Jeden Abend 5:30 bis 8 „Orchestra."
105—107 Adams Str.
Hand's Orchester
Abends nach 6 im Deutschen Restaurant. bdujo

J. S. Lowitz,
99 CLARK STR.,
gegenüber dem Courthouse.
Zwischendeck und Kajüte nach
Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Dampferfahrten von New York:
Dienstag, 19. Dez.: „Stuttgart" . . . . nach Bremen.
Mittwoch, 20. Dez.: „Southwark" . . . nach Antwerpen.
Donnerstag, 21. Dez.: „L'Aquitaine", Expreß, nach Havre.
Samstag, 23. Dez.: „Patricia" . . . . nach Hamburg.
Samstag, 23. Dez.: „Statendam", Expreß, nach Rotterdam.
Mittwoch, 27. Dez.: „Westernland", nach Antwerpen.
Donnerstag, 28. Dez.: „Rhein" . . . . nach Bremen.
Donnerstag, 28. Dez.: „La Bretagne" . . nach Havre.
Samstag, 30. Dez.: „Graf Waldersee" nach Hamburg.
Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.
Vollmachten notariell und konsularisch.
Erbschaften regulirt. Vorschuß auf Verlangen. Auskunft gratis.
Weihnachts-Geldsendungen durch deutsche Reichspost in 12 Tagen.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau,
99 CLARK STR.
Office-Stunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9—12 Uhr. 1ma*,son

ARTHUR BOENERT,
92 La Salle Str.
Schiffskarten nach und von Europa Billig!
Eisenbahnbillette, Osten, Süden, Westen, zu Exkursionsraten.
Geldsendungen durch die Reichspost 3 mal wöchentlich.
Oeffentliches Notariat.
Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen.
Erbschaftssachen, Kollektionen Spezialität.
Gelder zu verleihen auf Grundeigenthum im Betrage von $500 aufwärts.
Erste Hypotheken stets an Hand.
Man beachte: tgl,so
92 LA SALLE STR.

Erben-Aufruf.
Nachstehende Personen oder deren Erben werden wegen einer ihnen zugefallenen Erbschaft von dem Unterzeichneten gesucht:
Bohlein, Kathie, aus Bamberg.
Bürger, Ernst Georg, aus Buxtehude.
Dönide, Carl Friedrich, aus Eisleben.
Eppler, Wilhelm, aus Balingen.
Fischer, Wilhelm Johann Friedrich, aus Lübeck.
Frey, Johann Friedrich, aus Wörnersdorf; Erbschaft 1200 Mark.
Gruoner, Gottlob, aus Reutlingen.
Häberle, Ludwig, Margarethe, Adam und Magdalene aus Haberschlacht.
Hartung, Alexander, aus Bretten; Erbschaft 1000 Mark.
Heinricher, Anton Franz, aus Osterwick i. W.
Krämer, Andreas und Johannes, aus Markgröningen; Erbschaft 1700 Mark.
Kleinsorg, Johann, Agatha und Christina, aus Stotzheim.
Klumpp, Karl Wilhelm, aus Stuttgart.
Lauer, Michael, aus Leonberg.
Maier, Christof, aus Heimerdingen.
Maier, Christian, aus Friidungen; Erbschaft 3200 Mark.
Mayer, Anna Maria, aus Oberjettingen.
Michelfelder, Georg, aus Auenstein; Erbschaft 3000 Mark.
Reinhardt, Karl Konrad, aus Kupferzell; Erbschaft 1500 Mark.
Schumm, Theodor, aus Ellwangen; Erbschaft 1200 Mark.
Walter, Johannes, aus Ulm; Erbschaft 2000 Mk.
Weimann, Ernst, aus Engelsbrand.
Wiedmayer, Johann Georg, aus Kayh.
Withun, Georg Justus August, aus Günterfen.
Wegen Anfertigung von Vollmachten, notariell und konsularisch,
Erbschaften, Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht,
wendet Euch direkt an
Konsulent K. W. KEMPF.
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 LaSalle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr. bw

Leset die „Sonntagpost".

Von Albert Weiße.

Lehmann: Det der Aguinaldo ihnen wieder jlücklich durchjerutscht is, det wundert mir jar nich; aber det se den Jeneral Young wieder jefunden haben, det heeßt Jlick, denn in die Sümpfe, meine Herrn, kann sich doch ooch een Aelterer verloofen.

Kulicke: In meiner Aestimäschen wird die ganze Kampähn als Guerilla-Krieg gefinischt werden müssen.

Lehm.: Männeken, det heeßt aber Jorilla-Krieg.

Kul.: Mit Ihnen zu dispjuhten, darunter würde meine Edukäschen suffern.

Leh.: Jorilla-Krieg heeßt et, weil sich die Soldaten, wie die Jorillas hinter die Büsche verstechen und die Feinde hinterkünftig abzumurksen versuchen!

Grieshuber: Wenn das Gerücht wahr ist, soll ja der Major Logan auf diese Weise von seinen eigenen Leuten erschossen sein!

Quabbe: Das ist ja eine schändliche Verläumdung unserer glorreichen Armee!

Gr.: Mag sein, Quabbe. Es ist ja nur unverbürgtes Gerücht. Aber Eins will ich Ihnen doch sagen: Ich habe im letzten Jahre Tanners „Black Tigers" zurückkommen sehen. Da kam mir aber auch der Gedanke: Gnade Gott dem mißliebigen Offizier, der in einem Gefecht vor diesen Vaterlandsvertheidigern sich befindet.

Lehm.: Dat erinnert mir an die Dame im Plaza-Hotel, wo unsere Park-Commissioners jechlijte eßtheetische Bildung abjesprochen hat, det se die spanische Kanone bei den Lincoln seine Statur ufjestellt haben.

Gr.: Ich bin kein Freund von Weibern, die sich in die Oeffentlichkeit vordrängen. Aber die Frau hat Recht. Was soll die Kanone da? Etwa dem alten Abe sagen: Siehst Du, Alterchen, wir sind heutzutage auch Menschenbefreier! — Den wahren Patrioten von Anno dazumal, wie Lincoln einer war, würde unser ganzer „heiliger Patriotismus" und ähnlicher, fauler Schwindel verdammt wenig imponiren.

Lehm. Det Beste an de janze Kanonenjeschichte is, det se am 4. Juli aus reene Vaterlandsliebe von den Käptän Fowler für $125 Pulver haben verknallen lassen. Na, der hat aber von wejen die reene Vaterlandsliebe nischt wissen wollen und is hahnebüchen eklig jeworden, bis se ihn det Jeld anjewiesen haben. Uf de janze Feierwerkerei von den 4. Juli ruht oberscht eenmal keen Seejen nich, det kann manch junger Mensch bezeijen. Jrad' hat er det Jeld infummeln wollen, da hat eener von seine ville Jläubijer — na, Fowler heeßt er ja, und et muß ja wohl ooch een ziemlich fauler Kunde sind — ihm det Jeld mit einem Einhaltsbefehl — ick jloobe, se nennen det Hobos Korpus-Verfahren — vor die Nase wechjeschnappt.

Qu.: Nun, er wird sich trösten müssen, wie es ja auch die vielen städtischen Angestellten thun müssen, die jetzt so knall und Fall kurz vor Weihnachten abgelegt sind. Aber die betreffenden Fonds sind erschöpft und der Etat darf nicht überschritten werden.

Gr.: Sofern es sich um Subalterne handelt. Für die Hauptmacher wird immer Rath, da gibt's Nachtragsbewilligungen und, weiß Gott, sonst noch was.

Kul.: Na, södsch Kalämmities werden aber for die Fjutscher impossibel, wenn erst all die Kommities in Aektschen getreten sind, die unsere Mähr äppointed hat. In einem von den Kommitties sind eksäktlie hundert von unseren intelligentesten Zitizens . . . .

Gr.: So lange die Verwaltung von der Politik abhängig ist, kann und wird keine Besserung eintreten.

Qu.: Sie wollen doch nicht behaupten, Herr Grieshuber, daß unsere hochverdienten Mitbürger nicht Mittel und Wege finden werden . . . .

Gr.: Ich will Ihnen 'mal was sagen. Der „olle Enspekter Braesig" sagte in seiner berühmten Rede: „Die Armuth kommt von der Poverteh her; schafft die Poverteh ab, die Armuth geht von selbst". Genau so kann man hier bei uns sagen: „Der Schwindel kommt von der Politik her. Schafft die Politik ab, und der Teufel holt die Schwindler von selbst. — — —

Leh.: Det würde aber een heilloses Stück Arbeit for ihm sind! Na, so eenen kleenen Asinus, det et Eenen beim Schwindel hier in Chicago in die Bude rejnen kann, müssen verschiedene von die Schwindel-Monopole doch wohl haben, weil se den Schwerpunkt von ihre sejensreiche Thätigkeit nach dem Osten verlejen wollen.

Kul.: Das ist aber nich zum Profit for die „Gräter-Chicago-Eidiä."

Lehm.: Na, dafür hat den Chicagoer Expansionisten det Oberjericht Recht jejeben, det se Austin inverleibt haben.

Qu.: Ja, meine Herren, in diesem Prozesse hatten wir sogar Cicero zum Gegner . . . Cicero war einst ein — —

Gr.: Dummheiten! Cicero ist nichts und war sein Lebtag nichts, als ein kleines Nest gegen Chicago . . .

Qu.: Aber erlauben Sie! Cicero war ein Mann, der von sich selbst mit Recht sagte, daß er das Vaterland rettete . . .

Gr.: Na ja, gerade so Einer wie Ihr Jingos wahrscheinlich — das große Maul vollgenommen — aber nichts dahinter . . . haben die Ciceronianer ihr Vaterland retten können? Ha! ha! ha!

Kul. und Lehm. (einstimmend): Ha! ha! ha!

Qu.: Ja, meine Herren, ich habe hier einen schweren Stand. Wenn ich's in unseren Debatten immer gegen Drei zu thun habe, dann . . .

Lehm.: Sindse immer noch een janzet Endeken besser ab, als wenn wenn se mit Drei debattiren wollten, denn den Roberts von Utah wollen se jar nicht zu die Debatten zulassen, weil er es mit Drei (Jattinnen nämlich) zu thun hat.

Qu.: Das wäre ja auch eine Schmach für unsere Zivilisation, einen Mann als Volksvertreter anzuerkennen, der den Gesetzen der Moral offen Hohn spricht!

Lehm.: Na ick weeß nich, ob die Herrn in Washington die Keuschigkeit von die westfälischen Jungfrauen mit der Muttermilch injesoojen haben. Etliche werden ooch wohl noch so een kleenes, anderweitiges Verhältniß — Trautendelein nennt man det jetzt in de jebildeten Kreise — nebenher bummeln haben.

Gr.: Na natürlich, aber bei den Mormonen fällt es mehr auf; bei denen sind die Verhältnisse nämlich angesiegelt.

Charlie (der Wirth): So ungefähr stelle ich mir das Verhältniß von unserem Kulicke zu seinem Freunde Tony vor. Er muß da auch angesiegelt sein!

Gr.: No, Charlie; da leimen sie ihn bloß. Das Siegelaufdrücken besorgt seine Alte oder seine Schwägerin.

Lehm.: Ihr müßt aber Kulicken nich zu stark uzen, sonst schickt er uns eines Tages seine jeliebte Schwäjerin als Racheengel uf den Hals, wie neilich zu den Tony und seine Politiker.

Kul. (feierlich): Schäntelmänn und dier Frends! Gränten Sie mir for ein paar Moments Ihre Aettentschen. — Ich will ein importes Stäthment machen: nämlich ich war till nau, der dämmest Fuhl in Krieäschen. — Der Tony' und seine Politischens sind Zuckers; die haben mein softes Herz mißjuhst, mein Käsch gekätscht, und einen ahlaraund Läffingstock aus mir gemacht. — Aber ich bin donn mit der Kompanie. Und reiht hier nehm ich den Plädsch, daß ich unter no Prietenz was immer den Tony seinen Saluhn wieder frequenten will. Aber eine Fähwer bitt ich von Euch: laßt die Fuhlerei sein; darauf wollen wir Eins packen. — Charlie, bring' eine Runde!

Gr.: Bring aber gleich die Karten mit, sonst fängt er hier die Sauferei an wie beim Tony.

Im Alter wenn die Kräfte schwinden, verlangt die Natur Hülfsmittel den Körper zu stärken und zu kräftigen.

Ein anerkanntes Stärkungsmittel für alte Leute ist aber . . . . Forni's

Alpenkräuter-Blutbeleber.

Das bewährte schweizer Kräutermittel.

Nähere Auskunft ertheilt: Dr. Peter Fahrney 112-114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Es schafft neue Lebenskraft.

Ist nicht in Apotheken zu haben. Lokal-Agenten verkaufen es.

Für die Küche.

— Gute Braun oder Lebkuchen. 2 Pfund 5 Unzen feines Mehl, 2 Pfund Zuckersyrup, ¼ Pfund Zucker, ¼ Pfund ausgewaschene Butter, ¼ Pfund grobgestoßene Mandeln, die Schale einer Zitrone, ¼ Unze Zimmet, ¼ Unze Nelken, 1 Drachme Kardamom, 1 Unze gereinigte in etwas Milch aufgelöste Pottasche. Den Syrup läßt man auf dem Feuer dünn werden, thut dann Butter, Mandeln und Gewürz hinein, setzt den Topf vom Feuer, rührt das Mehl allgemach dazu, und wenn es abgekühlt ist, auch die Pottasche. Die Masse wird besser, wenn sie wenigstens 8 Tage an einem warmen Ort steht. Man bringe sie einen halben Finger dick auf eine heißgemachte, mit weißem Wachs bestrichene und wieder abgewischte (in Ermangelung mit Butter bestrichene) Platte, und setze sie bei 36½ Grad Hitze in den Ofen. Die Kuchen sind, sobald sie inwendig trocken geworden, gar, und werden dann sogleich mit einem scharfen Messer auf der Platte in Form eines Kartenblattes geschnitten. Will man sie glazieren, so schlägt man Eiweiß etwas schäumig, rührt es mit Zucker zu einer flüssigen Masse, bestreicht damit die Kuchen ganz dünn und läßt es trocknen. Auch kann man auf der Platte, ehe dieselben in den Ofen kommen, halbe Mandeln darauf drücken.

— Gute braune Pfeffernüsse. 2½ Pfund Mehl, 1¼ Pfund Syrup, ½ Pfund Zucker, ¼ Pfund Schmalz, ¼ Pfund Butter, beides zusammen geschmolzen, 2 große Eier, 1⅓ Unze gereinigte in etwas Milch oder Wasser aufgelöste Pottasche, ⅛ Unze Nelken, ⅛ Unze Kardamom. Nachdem der Syrup wohl geschäumt und etwas abgekühlt ist, wird solcher zu den bemerkten Bestandtheilen geschüttet und gut durchgearbeitet. Die Masse wird feiner, wenn sie 8 Tage, viel besser noch wochenlang vorher angerührt wird und an einem warmen Ort steht. Dann werden kleine Bällchen davon aufgerollt, solche auf einer mit Butter bestrichenen Platte bei guter Mittelhitze etwa ½ Stunde aufmerksam gebacken. Bricht man eine Nuß durch und ist sie inwendig locker und trocken, so sind sie gar. Sie haben einen angenehmen Geschmack und halten sich wohl ein Jahr lang.

— Weihnachts-PlumPudding. Die Bestandtheile dieses Puddings sind: Korinthen, Rosinen, Nierenfett, feingehackt, und brauner Zucker, von jedem Theil 1 Pfund; 1½ Laib Brot von 10 Cents Bäckerbrot, fein gerieben, ohne die Kruste, 10 Eier, das Gelbe und Weiße separat geschlagen, 3 geriebene Muskatnüsse, ½ Pint Brandy, 1 Weinglas voll Wein; man mischt das Fett, das Brot, Rosinen und Korinthen, Muskatnuß und etwas Salz nebst Brandy am Abend vorher, und Morgens, wenn die Masse zu trocken ist, gibt man etwas Milch dazu. Dann mischt man dazu den Zucker, die Eier und den Wein, gerade ehe man den Pudding zum Kochen auf den Ofen setzen will, rührt Alles noch einmal gut durch und gibt es in ein mit Butter bestrichenes und mit Mehl bestreutes Tuch, bindet dieses fest zusammen, doch so, daß noch Raum zum Aufgehen bleibt, legt dies in einen Kessel mit kochendem Wasser und läßt es 3½ Stunden beständig kochen.

— Französischer Cream-Candy. 1 Tasse Wasser und 4 Tassen weißer Zucker werden in einem glänzend sauberen Blechgeschirr auf den Ofen gesetzt, und man läßt dies 10 Minuten kochen, ohne zu rühren. Wenn es ziemlich dick aussieht, so erprobt man es durch Ablaufen des Syrups von einem Löffel. Wenn er Faden zieht, setzt man das Geräth vom Ofen auf den Tisch. Man nimmt einen kleinen Löffel voll heraus, reibt dies gegen die Seiten einer Schale für Kuchenteig, wenn es rahmig wird und sich zwischen den Fingern zu einer Kugel rollen läßt, so gießt man das Ganze in die Schale. Wenn es kühl genug ist, daß man es an den Fingern vertragen kann, nimmt man die Schale auf den Schooß und rührt oder schlägt die Masse mit einem großen Löffel oder Puddingstock. Sie wird bald rahmig aussehen und so steif werden, daß man sie wie Brotteig mit den Händen verarbeiten muß. Sollte dies nicht rahmig genug sein, so muß man es wieder auf den Ofen setzen, für ein oder zwei Minuten, oder so lange als nöthig, und wohl Acht geben, daß es nicht zu lange kocht. Den Extrakt gibt man zu, sobald es zu verkühlen anfängt. Dies ist die Grundlage aller französischen Cream-Candies. Man kann ihn in Rollen formen und nachher in Scheiben zerlegen, oder auf Platten legen und in kleine Würfel verschneiden, oder in andere Figuren, die man bei französischem Candy findet. Eine hübsche Form ist diese: Man färbt einen Theil des Creams rosenroth und steckt einen Mandelkern in ein Stück, so groß wie eine Haselnuß, von der Seite hinein, so daß es aussieht, als ob der Kern die Schale sprengte. Wenn, bei dem Verarbeiten, der Cream kalt wird, so muß er wieder gewärmt werden. Verschiedene Punkte müssen bei der Verarbeitung dieses Creams beachtet werden. Wenn der gekochte Zucker kühl genug zum Schlagen ist, und dann rauh und körnig wird, so hat er zu lange gekocht, oder er wurde gerührt, während er noch heiß war. Wenn er nach einigem Schlagen nicht wie Schmalz oder dicker Rahm aussieht, sondern sandig und zuckerig wird, so zeigt das an, daß er vor dem Schlagen nicht kühl genug war. Er ward nicht genug gekocht, wenn er beim Verarbeiten nicht steif wie Teig wird und wenn er an den Händen klebt. In diesem Falle setzt man ihn wieder zu Feuer, mit einer Unze heißem Wasser, läßt ihn ganz wenig kochen und probirt dann, wie vorher, mit kaltem Wasser. Nachdem er zum Erkühlen in die Schale gegeben ist, sollte er klar aussehen, wie Gelée. Geduld und Uebung machen auch hier den Meister.

— Französischer Vanille-Crême. In eine Schüssel gibt man das Weiße von einem oder mehreren Eiern, oder so viele wie die Quantität erfordert, die man zubereiten will, und ebenso viel kaltes Wasser, wie man Eiweiß hat, und rührt so viel XXX pulverisirten oder Konditor-Zucker dazu, daß man ihn steif genug hat, um mit den Fingern zu formen oder zu modelieren. Man gibt Vanille-Essenz dazu. Man formt es in Bälle, Würfel, Pyramiden u. s. w. und legt dieselben auf Teller oder auf Wachspapier und stellt sie beiseite zum Trocknen.

— Chokolade-Candy. 2 Tassen gesiebten Zucker löst man in einer Tasse Wasser auf und kocht diesen Syrup 5 Minuten lang, nimmt ihn vom Feuer und schlägt die Masse, bis sie wie dicker Rahm aussieht. Hiervon formt man kleine Bällchen von etwa Haselnußgröße und taucht sie in aufgelöste Chokolade, d. h. in Chokolade, die gerieben und in einer Schüssel, die man in heißes Wasser stellte, dünn gemacht wurde.

Praktische Winke.

— Haarbürsten zu reinigen. Eine Reinigung der Haarbürsten muß öfters vorgenommen werden. Es geschieht dies am besten auf folgende Weise: Man sättigt dieselben mit Eigelb und wartet, bis die Masse hart geworden ist; dann reibt man sie aus und wäscht sofort die Bürste mit heißem Wasser. Sie wird nun vollkommen gereinigt sein und wie neu aussehen.

Gutes Fleckenwasser für Leinenzeug kann man wie folgt selbst bereiten: 1 Kilogramm Glaubersalz, 1 Kilogramm Soda und 1 Kilogramm Chlorkalk werden in einem Steintopf mit 14 Litern Regenwasser sechs bis acht Tage lang auf eine mäßig warme Stelle des Küchenherdes gestellt und täglich mit einem hölzernen Stabe umgerührt. Nach dieser Zeit gießt man das Wasser klar ab und füllt es in Flaschen bis zur späteren Benutzung. Selbstverständlich kann man auch eine kleinere Menge mit entsprechenden Theilen zubereiten. Mit diesem Fleckenwasser entfernt man am besten Wein-, Obst-, Kaffee- und dergl. Flecke.

Bei der Benutzung von Lampen, die lange Zeit nicht gebraucht worden sind, ist Vorsicht dringend zu empfehlen. Man reinige solche Lampen erst vorsichtig, und namentlich das Bassin. Von altem, darin zurückgebliebenem Petroleum entwickelt sich leicht Gas, das bei unvorsichtigem Anstecken ungereinigter Lampen zur Explosion kommt.

— Radirgummi als Stoffreiniger. Leicht angeschmutzte, gestärkte Herrenwäsche, — Kragen, Stulpen, Serviteurs etc. — läßt sich vermittels des Radirgummis noch einmal säubern und ermöglicht dies ein etwas längeres Tragen solcher Gegenstände.

— Fleisch vom haut-goût zu befreien. Ein vortreffliches Mittel hierfür ist die Abwaschung derartigen Fleisches mit heißem Kamillenthee. Man spüle nach der Anwendung mit Wasser nach; der Kamillengeruch haftet dem Fleische keineswegs an.

— Dem Grauwerden der angeschnittenen Zervelatwurst läßt sich vorbeugen, wenn man nach jedesmaligem Gebrauche der Wurst die Schnittfläche mit etwas Butter überstreicht, deren fettige Substanz einen Luftabschluß bewirkt. Dasselbe Mittel empfiehlt sich auch bei angeschnittenem rohen Schinken, um denselben vor dem Vertrocknen zu schützen.

— Weiße Kaschmirkleider werden jetzt bei Beginn der Wintersaison wieder öfters in Benutzung genommen. Sind dieselben schon etwas unrein geworden, so reinigt man sie durch tüchtiges Abreiben mit Weizen oder Kartoffelmehl, worauf man sie gut im Freien ausklopft. Wasseranwendung ist bei Kaschmir, wenn irgend thunlich, zu vermeiden, da er dadurch gelb und unansehnlich wird. Hilft das Abreiben mit Mehl nicht, so lasse man die Reinigung lieber auf chemische Weise vollziehen.

Flecken in Tapeten. Recht unangenehm und störend ist es, wenn die Wandtapeten auf irgend eine Art Flecke bekommen haben. Sie lassen sich aber auf folgende Weise entfernen: Gebrannte oder kohlensaure Magnesia wird mit Wasser zu einem Brei angerührt und mittels eines Pinsels auf die Flecken gestrichen. Nach dem Trocknen wird die Masse behutsam mit dem Messer entfernt und, wenn die Flecken noch nicht vollständig verschwunden sein sollten, das Verfahren so oft wiederholt, bis von den Flecken keine Spur mehr vorhanden ist. Auch mit Wasser angefeuchteter Thonbrei thut den gleichen Dienst.

Zur Rattenvertilgung. Die Nachrichten über das zunehmende Umsichgreifen der Beulenpest auch in Europa und die von vielen Seiten kommende Hinweisung darauf, daß die Verbreitung der Krankheit durch Ratten sehr gefördert wird, geben Anlaß, diesem widerlichen, lästigen Ungeziefer mehr, als es bisher geschehen ist, zu Leibe zu gehen. Meistens greift man ja zu Gift und wendet den bekannten Phosphorbrei an. Doch hat das Auslegen von Gift immer sein Bedenken, schon deshalb, weil dadurch Hausthiere, wie Hunde, Hühner, Tauben, schon oft getödtet wurden. Von gutem Erfolge ist das Aufstellen geeigneter Fallen, doch wirken die gewöhnlich angewendeten zu wenig, weil immer nur ein Thier dadurch vernichtet wird. Eine Falle, welche größere Mengen von Ratten fortschafft, kann man leicht herstellen, wenn man einen größeren Steintopf, halb mit Wasser gefüllt, so aufstellt, daß er den Ratten leicht zugänglich ist, über den Topf ist ein Bogen steifes Papier (Aktendeckelpapier) fest aufgebunden, welcher in der Mitte kreuzweise durchschnitten ist. Wird auf dem Topfe ein geeigneter Köder so angebracht, daß die Ratten angelockt werden, so fällt jede auf das Papier kommende Ratte in das Wasser und der Bogen schließt sich wieder. Es sind ja verschiedene andere Thiere Feinde der Ratten, außer Katzen und Hunden auch bekanntlich der Igel, doch dürfte wenig bekannt sein, daß das kleine unscheinbare Meerschweinchen die Ratten vertreibt. Darüber berichten Kolonisten aus Brasilien, sie wollen die Beobachtung gemacht haben, daß ein Kellerraum, in welchem bis dahin viele Ratten hausten, von diesen verlassen wurde, als man in denselben Meerschweinchen gebracht hatte, und empfehlen dieses einfache Mittel.

Bunte Stickereien zu waschen ist keine ganz leichte Sache. Diese müssen hierbei sehr gut behandelt werden, wenn sie nicht gleich nach der ersten Reinigung vollkommen ihr Ansehen einbüßen sollen. Wir können nun unseren Leserinnen die folgende Waschart als ganz vorzüglich empfehlen: 30 Gramm Borax werden in einem Liter Leitungswasser bei mäßiger Wärme aufgelöst. In dieser Flüssigkeit wird die Stickerei, ohne sie zu reiben, lediglich durch Drücken mit der Hand so lange gewaschen, bis sie vom Schmutz als vollständig befreit erscheint. Hierauf wird sofort mit kaltem Wasser, dem eine Hand voll Salz hinzugemischt worden ist, nachgespült und die Stickerei weiter zur Wiederbelebung der Farben durch scharfen Weinessig ein paar Minuten lang geschwenkt. Zum Schluß wird sie sanft zwischen zwei trockenen Tüchern ausgedrückt. Diese Art des Waschens verhindert unbedingt das lästige Zusammenlaufen der Farben.

Die Haltbarkeit von Schuhsohlen wird wesentlich erhöht, wenn man die neuen Sohlen zwei- bis dreimal mit Terpentin durchtränkt. Es ist dies ein so einfaches und zugleich billiges Mittel, daß jedermann, welcher viel Schuhwerk abnutzt, es anwenden kann. Außerdem werden die Stiefelsohlen dadurch auch wasserdicht.

Das Paradies.

Jetzt wissen wir's, wo das Paradies liegt auf dem Wege zum Nordpol. Herr Pettigax, einer der Alpenführer, die an der Nordpolexpedition des Herzogs der Abbruzen theilnehmen, hat es am Kap Flora entdeckt und gibt nach den „M. N. N." folgende begeisterte Schilderung seiner Herrlichkeiten: „Nie hätte ich erwartet, ein so schönes, um nicht zu sagen, bezauberndes Land anzutreffen. Es macht seinem Namen „Kap Flora" alle Ehre, denn es blüht und duftet wie ein Garten. Die Landschaft ist eigenthümlich, einzig in ihrer Art. Man denke sich eine leuchtend grüne, unendlich ausgedehnte, von einem Gürtel ewigen Eises umgrenzte Wiese; es ist ein Smaragd, in einen Kranz von Diamanten gefaßt. Mannigfaltig sind die Blumen, einige von seltenster Art, und darunter solche, die noch nicht beschrieben worden sind. Zwischen den Gräsern und Blumen fliegen muntere Singvögel und Schmetterlinge. Sowohl meine Gefährten als ich werden nicht müde, die Schönheit dieser arktischen Gegend zu bewundern, und wenn vom Schiff das Zeichen zur Rückkehr an Bord gegeben wird, verlassen wir mit Bedauern dieses „irdische Paradies" (Paradis Terrestre). Das Klima auf Kap Flora ist milde, der Winter kaum fühlbar; die Temperatur schwankt zwischen einem und vier Grad über Null; wir arbeiteten sogar in Hemdärmeln, ohne im Mindesten Kälte zu fühlen. Und das alles findet sich in jenen Gegenden, in denen nach glaubwürdigen Berichten wetterharte und an die Schrecken der arktischen Fahrt gewohnte Männer so furchtbare Leiden erdulden mußten!" Herr Pettigax ist mehr als ein Bergführer, er ist ein Dichter; und er versucht es offenbar, zuweilen gleich anderen Gipfeln auch den steilen Gipfel des Parnaß zu erklimmen.

— Manche Ehe ein ewiger Kampf — um den Frieden.

Unser Laden wird von jetzt bis Weihnachten jeden Abend offen sein.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Nüsse-Departement.

Feine gemischte Nüsse, per Pfd. 7½c
Englische Wallnüsse, per Pfd. 12½c
Pecans, per Pfd. 10c
Brazils, per Pfd. 7c
Filberts, per Pfd. 11c
Mandeln, per Pfd. 16c

THE WHITE HOUSE
MAAS, BAER & CO.
COR. MILWAUKEE & CHICAGO AVES.
Wir verkaufen Alles.

Candy-Departement.

Caramels, die besten im Markte, die Sorte für welche Ihr 15c per Pfund bezahlt, für 8c
Gum Drops, sehr gesund und süß — niemals für weniger als 10c per Pfund verkauft — per Pfd. 5c
Jelly Beans, die neue Ernte — verkauft zu 15c p. Pfd., zu 11c

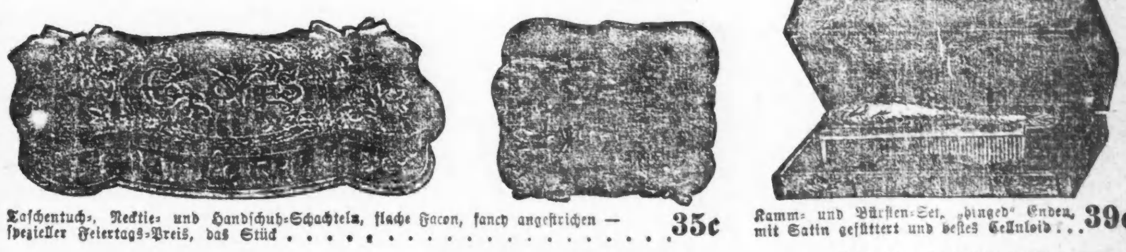
Eine Schachtel Candy frei für die Kinder.

Wir geben kostenfrei, beginnend Montag, den 18. Dezember 1899, an jeden kleinen Knaben und Mädchen, das von der Mutter begleitet, in unseren Laden kommt, jeden Nachmittag zwischen den Stunden von 4 und 5 Uhr, eine Schachtel feinen gemischten Candy frei.

Gebt acht auf den echten Weihnachtsmann in unserem Schaufenster jeden Nachmittag u. Abend bis Weihnachten.

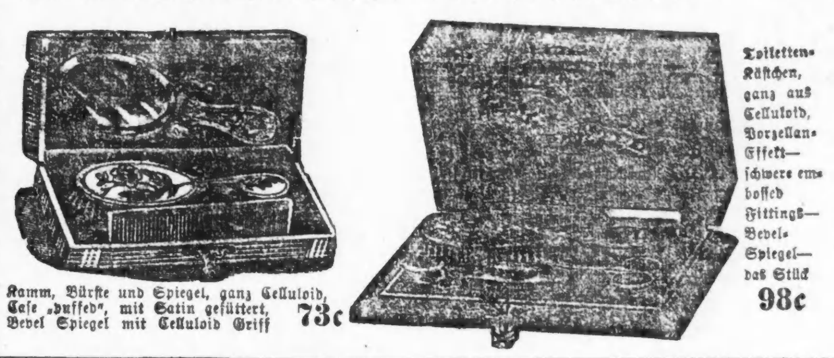
Unser Laden wird von jetzt bis Weihnachten jeden Abend offen sein.

Kommt und seht die schönste Auslage von Feiertags-Waaren auf der Westseite.



Taschentuch-, Necktie- und Handschuh-Schachteln, flache Facon, fancy angestrichen — spezieller Feiertags-Preis, das Stück 35c

Kamm- und Bürsten-Set, „hinged" Enden, mit Satin gefüttert und bestes Celluloid . . . 39c



Kamm, Bürste und Spiegel, ganz Celluloid, Case „puffed", mit Satin gefüttert, Bevel Spiegel mit Celluloid Griff 73c

Toiletten-Kästchen, ganz aus Celluloid, Porzellan-Effekt — schwere embossed Fittings — Bevel-Spiegel — das Stück 98c

Spezielle Bargains in jedem Departement durch unser ganzes Etablissement.

. . Ein . . Gelderspsarungs-Verkauf.

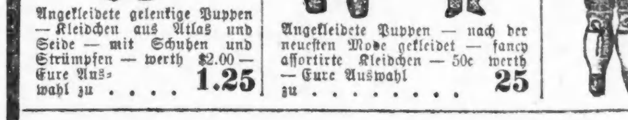
Angekleidete gelenkige Puppen — Kleidchen aus Atlas und Seide — mit Schuhen und Strümpfen — werth $2.00 — Eure Auswahl zu 1.25

Angekleidete Puppen — nach der neuesten Mode gekleidet — fancy assortirte Kleidchen — 50c werth — Eure Auswahl zu 25

Puppen mit Porzellan-Gliedern, hellem oder dunklem Haar, gesteppten Balg, glasirten Köpfen und Gliedern, für nur 2c

Eiserne Spielsachen der mannichfachsten Art, 50c Werthe für 25c

Die größte und beste Auswahl in zuverlässigen eisernen Spielsachen wie Feuerspritzen, Haken- und Leiterwagen, Carts und viele andere Sujets, $1.50 Werthe — Eure Auswahl zu 98c



Eiserne Spielsachen, Lokomotive, Tender und zwei Waggons 23c

Eine große Auswahl von hiesigen Booten, aufwärts von 25c

Aufrechte Dampfmaschine, hübsch angestrichen — Dampf-Regulator, 48c

Wir führen eine große Auswahl von interessanten Parlor-Spielen.

Chessque, sehr interessantes Checker u. Dice Spiel — kann von 2 oder 4 Personen gespielt werden, für 48c

Admiral, das interessanteste Parlor-Spiel, das je erfunden wurde, darstellend eine Seeschlacht auf hoher See, zwischen zwei feindlich. Nationen . 48c

Abdenda, etw. ganz Neues in Parlorspielen und Zeitvertreib, kann von 2 oder vier Personen gespielt werden 48c

El Capitan, repräsentirt eine Seeschlacht mit Flaggschiff und Kanonenbooten, in schönen Farben gedruckt . 48c

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Oberbürgermeister a. D. Wilhelm Weber ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Weber war geborener Berliner. — Im 82. Lebensjahre starb der Verlagsbuchhändler Dietrich Reimer, der Begründer der gleichnamigen Firma. — Ein Berliner Original, der Schuhmachermeister Ernst Pannewitz, ist einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene, der in der Chausseestraße ein Schuhmachergeschäft betrieb, war ein echter Jünger Hans Sachs', nicht allein, sofern er Schuhe fabricirte und flickte, sondern auch, weil er — dichtete, freilich mit dem Unterschiede, daß er seine Muse nur in den Dienst seines Geschäftes stellte. — Beim Heruntertragen einer Leiche im Hause Steglitzerstraße 56 verstarb plötzlich der 65 Jahre alte Leichenträger Gustav Leopold. Der Tod trat durch einen Herzschlag ein.— Festgenommen wurde in Hamburg der aus Berlin flüchtig gewordene Hausdiener Koppe. Er hatte im Juli d. J. dem in der Friedrichstraße wohnhaften Gastwirth Venat, bei dem er erst wenige Tage in Diensten stand, die Ladenkasse ausgeräumt. — Ein Steckbrief ist hinter dem Kaufmann Leo Rohfleisch erlassen worden, der wegen betrügerischen Bankerotts und Betrugs verfolgt wird. Rohfleisch betrieb ein Geschäft in der Gneisenaustraße. — Der „Kälber = Engrosschlächtermeister Julius Broers ist wegen betrügerischen Bankerotts verhaftet worden. — Gegen den Kürschner Richard Kaden, der flüchtig ist, hat die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl wegen betrügerischen Bankerotts erlassen.— Mit Sublimatpillen zu vergiften suchte sich die Wittwe Martha Dreissig nach einem Zank mit ihrer Schwester. Die Schwerkranke wurde in ärztliche Obhut gegeben. — Beim Abbruch des Hauses Brunnenstraße 24 tödtlich verunglückt ist der Arbeiter Ernst Krausewitz. — Infolge Brandstiftung wurde der Dachstuhl des Hauses Frobenstraße 27 zerstört. Zwei Tage später ist abermals in demselben Hause an verschiedenen Stellen Feuer gelegt worden, doch konnte es diesmal bald gelöscht werden. Des ruchlosen Brandstifters ist man noch nicht habhaft. — Erschossen hat sich der 25 Jahre alte Schuhmachergeselle Robert Oswald aus Hamburg, weil seine Angebetete nichts von ihm wissen wollte.

Charlottenburg. Durch Kohlendunst vergiftet sind zwei Klempnerlehrlinge, der 17 Jahre alte Eugen Kurtzner und der 16jährige Walther Kirschnick.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Major a. D. Carl Beckherrn, ein außerordentlich erfolgreicher Forscher auf dem Gebiete unserer Provinzialgeschichte, ist nach langem schweren Leiden im 69. Lebensjahre gestorben. — Frau Rechnungsrath Schubert, die seit einigen Tagen vermißt wurde, fand man im Oberteich als Leiche vor.

Ortelsburg. Auf dem Gute des Herrn v. Stach-Fingatten kam in einem Insthause Feuer aus, das sich schnell auf Nachbargebäude ausdehnte. Im Ganzen sind zwei Insthäuser und drei Stallgebäude niedergebrannt.

Seeburg. Auf dem hiesigen Bahnhof gerieth ein von Rothfließ einlaufender Arbeitszug infolge böswillig herbeigeführter falscher Weichenstellung auf eine noch nicht mit Schienen belegte Strecke. Die Maschine grub sich in den Sandboden ein, während ein mit 40 Personen besetzter Personenwagen vierter Klasse zur Seite geschleudert und zusammengedrückt wurde. Acht Personen trugen schwere, zwölf Personen leichte Verletzungen davon. Als die Missethäter wurden mehrere junge Burschen ermittelt. Der Schachtmeister Stawik aus Allenstein und der Vorarbeiter Pusk aus Rössel sind ihren bei der Entgleisung erhaltenen Verletzungen im hiesigen Krankenhaus erlegen.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der 16jährige Besitzerssohn Wedhorn aus Tiegenhof wurde von seinem Bruder durch Fahrlässigkeit in den Kopf geschossen; der Verletzte starb in dem hiesigen Lazareth.

Freystadt. Der Arbeiter Martin Lettau wollte von seiner Arbeitsstelle längs der Bahnstrecke nach Freystadt gehen. Unterwegs muß er sich auf der Bahnstrecke hingelegt haben und dabei eingeschlafen sein. Ein Arbeitszug hat den Lettau überfahren und mit fortgeschleift. Lettau war sofort todt.

Riesenburg. In der hiesigen Zuckerfabrik wurde der Zuckerkocher Tack, ein durchaus nüchterner und anerkannt zuverlässiger Mann, bei der Arbeit von einem großen Treibrade erfaßt und so lange in dem Raume umhergeschleudert, bis er schwer verletzt aus seiner gefahrvollen Lage befreit und in's Krankenhaus geschafft werden konnte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Als Leiche aus dem Jauther = See zog man den 28jährigen Pferdeknecht Günther von Wachsmuth.

Provinz Pommern.

Stettin. Steckbrieflich verfolgt werden von der hiesigen Staatsanwaltschaft der Arbeiter Wilhelm Bliesener von hier wegen Körperverletzung und Betruges und der Arbeiter Anton Pietschock wegen schweren Diebstahls. — Im Kreise seiner Familie feierte der als Inhaber zahlreicher Patente in weiteren Kreisen bekannte Tischlermeister Carl Oberländer sein 50jähriges Jubiläum als Tischlermeister und als Bürger hiesiger Stadt.

Köslin. Im letzten Sommer sind in den benachbarten Waldungen 2097 Kreuzottern gefangen und dafür von den Polizeibehörden 523.75 Mark Fanggeld gezahlt worden. — Stadtförster Ewald Koch im städtischen Buchwalde beging sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Lauenburg. Der mit dem letzten Abendzuge aus Stolp abfahrende Locomotivheizer Bartz erhielt bei der Einfahrt in die hiesige Station von dem Bremshebel einen Schlag, der ihn zu Boden warf und das Herabstürzen des Genannten von der Locomotive zur Folge hatte. Hierbei schlug Bartz mit dem Kopf auf das Trittbrett und zog sich sehr schwere Verletzungen zu.

Prov. Schleswig = Holstein.

Altona. Vermißt werden die 40jährige an der Lerchenstraße wohnende Ehefrau Gützlaff und der 41jährige Arbeiter Gottfried Grundmann, wohnhaft Raboisen. — Bei dem Instrumentenmacher Horst in der Adolfstraße wurde Nachts ein Einbruch verübt. Der Dieb scheint ein Musiker und Kenner von Musikinstrumenten zu sein, denn er hat acht der werthvollsten Geigen mitgenommen.

Flensburg. Durch Collision eines Personenzuges mit einem Güterzug wurde zwischen hier und Glücksburg ein schweres Unglück herbeigeführt, das zwei Menschenleben forderte. Die um's Leben Gekommenen sind Landwirth Franzen aus Ringsberg und Hufner Jürgensen von Westerholz. Vom Personenzug wurden mehrere Waggons zertrümmert. Stationsvorsteher Lassen in Glücksburg, dem die Schuld an dem Unglück beigemessen wird, ist seines Amtes enthoben worden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Geh. Regierungsrath Hems, der Kassenrath der hiesigen Regierung, beging sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Greiffenberg. Die seit längerer Zeit schwer erkrankte Wittwe Hoffmann, welche ihre Familie von dem Ertrage künstlicher Haararbeiten ernährte, hat sich erhängt. Ihr Sohn der Friseurlehrling Hoffmann aus Löwenberg, hatte vor Kurzem das Unglück, durch unvorsichtiges Hantiren mit seinem Tesching beim Einkauf von Patronen einen Mann zu erschießen. Der kranken Mutter hatte man das von ihrem Sohne angerichtete Unglück bisher verschwiegen, welches ihr nun möglicherweise zu Ohren gekommen ist und zu dem ausgeführten Entschluß beigetragen hat.

Langenöls. Bei bester Gesundheit feierte das Hermann Lachmann'sche Ehepaar die goldene Hochzeit. — Der Begründer der Firma „Schlesische Holzindustrie = Gesellschaft vorm. Ruscheweyh & Schmidt", Robert Ruscheweyh, ist im Alter von 78 Jahren hier im Kreise seiner Familie gestorben.

Provinz Posen.

Posen. Der verstorbene Kommerzienrath Julius Hugger hat der Stadt 20,000 Mark vermacht, deren Zinsen an Arme vertheilt werden sollen.

Gosthn. Einem Brande zum Opfer fielen Scheuer und Stallung des Ziegeleibesitzers Valentin Hensel.

Inowraclaw. Der Schüler Cybichowski hat seinem Schulkameraden Fleck aus Dalkowo beim Radfahren, zu welchem Fleck einen geladenen Revolver mitgenommen hatte, das linke Auge ausgeschossen.

Kolmar. Stadtverordnetenvorsteher Rentier Jakob Rothmann beging mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit.

Wreschen. Kaufmann M. Sander aus Konin fuhr in Begleitung seiner Schwester nach Berlin, um sich ärztlich untersuchen zu lassen. Sander ist im höchsten Grade nervenleidend. Dieser Tage befanden sich die Beiden auf der Heimreise; unterwegs zwischen Kleparcz und Otoschno stieg die Schwester aus und der Kranke benutzte die Gelegenheit, den Wagen zu verlassen und fiel so unglücklich, daß er von den Rädern an Kopf und Füßen schwer verletzt wurde.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Von einem Straßenbahnwagen überfahren und getödtet wurde die 5 Jahre alte Agnes Voigt, Tochter eines Schuhmachers. — Auf dem Rittergut Schricke befindet sich der Arbeiter Sauerhering 50 Jahre im Dienst. Der Jubilar ist leidlich rüstig und verrichtet noch täglich leichte Arbeit. Seine Ehefrau ist 70 Jahre alt.

Erfurt. Steckbrieflich verfolgt wird jetzt der Kaufmann Kaspar Cohn, Mitinhaber des in Conkurs gerathenen Waarenhauses Cohn & Co. Der Flüchtige steht unter dem Verdacht des betrügerischen Bankerotts. — Am Güterbahnhof wurde der Hilfsweichensteller Karl Schreiber von einem Zuge überfahren und vollständig zermalmt. Der Verunglückte, welcher 21 Jahre hindurch ein pflichttreuer Beamter war, hinterläßt eine Wittwe mit 10 Kindern.

Obhausen. Lebendig verbrannt ist die vierjährige Hedwig Probst. Beim Spiel waren die Kleider derselben angeblich von einem anderen Kinde in Brand gesetzt worden. Als die unglückliche Kleine, lichterloh brennend, in der Angst auf die Straße lief, wurde sie von einem zufällig vorbeikommenden Arbeiter sofort in's Wasser getaucht. Leider hatte sie bereits so schwere Verbrennungen am Kopf, Rumpf und beiden Armen erlitten, daß nach einigen qualvollen Stunden der Tod eintrat.

Provinz Hannover.

Hannover. Der wegen Sittlichkeitsverbrechen flüchtige Schutzmann Rubarth ist in Köln verhaftet worden. Die Verhandlung gegen ihn wird hier stattfinden. — Als Leiche in der Leine gefunden wurde in der Nähe der Schwanenburg die vermißte Tochter des Telegraphisten Köppen.

Fallersleben. In Heiligendorf machte der Kothsaß Debmeland seinem Leben durch Erhängen ein Ende. In einem zurückgelassenen, an den Vorstand der dortigen Molkerei gerichteten Schreiben beschuldigte er sich der Milchpantscherei; er scheint daher durch Gewissensbisse in den Tod getrieben zu sein.

Finkenwerder. Durch eine Sturzsee wurde auf See der Seefischer H. Wüpper, H. F. 22, in der Nähe von Borkum über Bord geschleudert. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren bei der herrschenden Finsterniß erfolglos.

Winsen. In der hiesigen Feldmark, auf dem sogen. „Halloh", in der Nähe der Ramsay'schen Fabrik, stieß man beim Pflanzen junger Obstbäume wiederholt auf Urnen, jedoch konnte nur eine Urne unbeschädigt gehoben werden. Irgend welche Beigaben sind bisher nicht gefunden. Nach der Art der einzelnen Gräber und der Form der völlig schmucklosen Urnen gehören die Grabstätten der sogen. Reihengräberzeit (nach 400 n. Chr.) an.

Provinz Westfalen.

Münster. Der Senior der westfälischen Philologen, Professor Gerhard Löbker, ist im einundneunzigsten Lebensjahre gestorben.

Soest. Studien = Direktor Nottebohm überwies der Stadt 20,000 Mark zum Zwecke der Herstellung eines Stadtparkes auf dem hiesigen Exerzierplatz. Der Magistrat hat sich bereits für die Annahme dieser Schenkung ausgesprochen. — Dem Rangirmeister Joh. Gerki wurden bei Ausübung seines Berufes auf dem Bahnhof beide Beine abgefahren. Derselbe starb nach zwei Stunden im hiesigen St. Marienhospital.

Thülen. Der Ackerwirth Anton Becker sen., genannt Pulten, war mit Dreschen mittelst einer Dreschmaschine beschäftigt. Hierbei wollte er den Riemen vom Dreschkasten entfernen, wurde aber dabei von dem großen Treibriemen erfaßt und mit dem Kopfe gegen den Dreschkasten geschleudert, wobei Becker einen Oberarmbruch, Bruch eines Theiles des Schulterblattes und mehrere Rippenbrüche erlitt. — Im Hause des Spezereiwaarenhändlers Biermann brach Feuer aus, welches dasselbe bis auf den Grund zerstörte.

Warendorf. Zu einer wüsten Schlägerei, wobei das Messer eine Hauptrolle spielte, kam es hier vor einigen Tagen. Der Arbeiter Hermann Jürgens wurde derart mit dem Messer zugerichtet, daß man ihn zum Hospital transportiren mußte, wo er schwer darnieder liegt. Außer Jürgens verließen noch mehrere Rowdys mit blutigem Kopfe den Kampfplatz.

Rheinprovinz.

Köln. Zum Bau des neuen Theaters bewilligte der Stadtrath, indem er den Bauvertrag mit Architekt Schmitz als Ausführenden annahm, als Bausumme 2,068,000 Mk. und insgesammt für das neue Unternehmen eine Anleihe von 3,670,000 Mk. — Die Eheleute Peter Bramer begingen das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam war ein ehrsamer Schneider und ist 85 Jahre alt, die Jubelbraut hat auch bereits das 85. Lebensjahr zurückgelegt.

Aachen. Der Küster der Salvatorkirche (auf dem Salvatorberge neben dem Lousberg nördl. von der Stadt) fand beim Betreten der Kirche vor der Sakristeithür ein mit Zeitungspapier umhülltes und mit Bindfaden umschnürtes Packet, das Heu und eine Schachtel Patronen enthielt. Das Packet war in Brand gesteckt worden, das Feuer aber erloschen. Anscheinend handelte es sich um einen Versuch, das Gottshaus in Brand zu setzen oder zu demoliren.

Düsseldorf. Schreinermeister Jan van der Halben hat sich in seiner Wohnung auf der Kaulbachstraße im Beisein seiner beiden Töchter erschossen. — Der seiner Zeit vom Kriegsgerichte der 19. Division wegen Urkundenfälschung mit 3 Monaten Gefängniß und Dienstentlassung bestrafte frühere Sekondelieutenant Ernst Mehlburger wurde von der hiesigen Strafkammer zu weiteren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Mehrburger hatte sich hier in mehrfachen Fällen des Betruges und des Diebstahls eines Brillantringes schuldig gemacht.

Provinz Hessen = Nassau.

Kassel. Rechnungsrath Maß bei der Justizkasse hier beging in körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Eschwege. In einer hiesigen, mit Motorbetrieb arbeitenden Küferwerkstatt wurde der dort beschäftigte Zimmermann Wilhelm Mosebach aus Oberdunzebach von einer Transmissinoswelle erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert, wobei er so schwere innerliche Verletzungen erlitt, daß der Tod sofort eintrat.

Frankfurt. Der Pferdewärter H. Fröhlich ist in der Adalbertstraße von seinem Fuhrwerk, einem schweren Leiterwagen, überfahren und getödtet worden. — Privatier Gottlieb Wilh. Albert Mahlau, Gründer der Buch- und Kunstdruckerei von Mahlau und Waldschmidt hierselbst, und seine Ehefrau Wilhelmine, geborene Winckler, die sich in Landschlacht in der Schweiz aufhalten, feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Mengers. Maurermeister Anton Gümpel und dessen Bruder Maurer Adam Gümpel waren damit beschäftigt, die Brunnensohle tiefer zu legen. Bei dieser halsbrecherischen Arbeit, bei welcher ein Bruder an einer Haltekette unten in der Tiefe des Brunnens arbeitete und der andere Bruder oben am Rande die Kette bediente und Hülfe leistete, zerriß plötzlich die Haltekette und beide Brüder stürzten hinab in die gähnende Tiefe. Der Maurermeister Gümpel blieb auf der Stelle todt; sein Bruder Adam wurde tödtlich verletzt. Ersterer hinterläßt Frau und 7 Kinder.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Der Malergehülfe Michel aus Hamburg, welcher beim Fassadenstreichen eines Neubaues in der Göttingstraße im Betriebe des Malermeisters C. Knoche beschäftigt war, stürzte vom Gerüst aus der vierten Etage und blieb auf der Stelle todt. Eine sog. Windschraube war nicht befestigt worden, wodurch sich das Laufbrett des Standgerüstes in dem Augenblick, als Michel darauf trat, gesenkt hat.

Coburg. Der aus Siemau gebürtige Zimmerpolier Angermüller verletzte sich vor etlichen Tagen an einem Finger der rechten Hand, ohne die anscheinend nichtssagende Wunde weiter zu beachten. Es stellte sich Blutvergiftung ein, der Angermüller nunmehr erlegen ist.

Köthen. Unter dem Verdachte, ihren seit längerer Zeit kranken und seit einigen Monaten überdies erblindeten Ehemann durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben, ist die Frau des jüngst verstorbenen Bahnarbeiters Sommer verhaftet worden. Das Weib soll dem Manne Gift in den Cacao gemischt haben.

Leopoldshall. Auf dem Güterbahnhofe zu Staßfurt ereignete sich infolge des herrschenden Nebels beim Rangiren der Eisenbahnwagen ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Hülfsweichensteller Robert Thalmann von hier wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Sandersleben. Dem Bergmann Einicke aus Dohndorf wurde auf Niemandschachte durch niedergehendes Gestein das Rückgrat zerquetscht. Der Tod trat sofort ein.

Sachsen.

Dresden. Commercien = Rath Hopffe ist wegen Unterschlagung und leichtsinnigen Bankerotts zu 4½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Karl Ueberhorst, ein verdienter Oberregisseur der Hofoper, ist gestorben.

Bautzen. In einem Schwermuthsanfalle wegen einer Magenkrankheit hat sich der Maurer und Heizer Zaute erhängt. — Oberlehrer em. Scholze beging mit seiner Gattin Emilie, geb. Eisert, das Fest der goldenen Hochzeit.

Ebersbach. Der Hausbesitzer und Weber Christian Friedrich Bitterlich beging mit seiner Ehefrau Luise, geb. Döring, das Fest der goldenen Hochzeit.

Flöha. Bremser Werner erlitt einen bedauerlichen Unfall dadurch, daß er mit dem Kopfe an eine in der Nähe der Liebermann'schen Zweiggleisanlage bei Hetzdorf befindliche Ueberbrückung anstieß. Der Verunglückte, der verheirathet und Vater eines Kindes ist, hat eine schwere Gehirnerschütterung erlitten.

Hohenstein-Ernstthal. Eine Feuersbrunst äscherte hier 6 Wohnhäuser ein. Das Feuer kam in dem Hause des Schuhmachers Grimm aus. Grimm wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet; er mußte aber wieder aus der Haft entlassen wurden, da sich der Verdacht als irrig erwies.

Leipzig. Ertränkt hat sich die Arbeiterswittwe Leonhardt. — In Leipzig-Neustadt stürzte sich der 1853 zu Eilenburg geborene Klempner Stähr aus einem Fenster seiner in der 4. Etage gelegenen Wohnung in den Hof hinab; er war auf der Stelle todt. Stähr soll seit längerer Zeit nervenleidend gewesen sein.

Lengefeld. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden dem in Flöhe stationirten Schaffner Schäfer beide Beine abgefahren. Der Verunglückte ist wenige Stunden später von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden.

Hessen = Darmstadt.

Darmstadt. Der Centrums-Abgeordnete und Schriftführer in der 2. hessischen Ständekammer, Freiherr v. Köth-Wonscheid, ist einem Schlaganfall erlegen. — Auf dem Ludwigsbahnhof wurde der Güterbodenarbeiter Stork überfahren und gräßlich verstümmelt. Der Tod trat sofort ein.

Mainz. Der Schiffer Jakob Heilmann II. von Neckarsteinach stürzte von seinem Schiff in den Rhein und ertrank. — Der Deserteur Ludwig Reiß aus Baden-Baden wurde hier verhaftet. R. war im Jahre 1895 vom 81. Infanterie = Regiment in Frankfurt desertirt. Er hat sich bisher in Frankreich und Italien aufgehalten. — Die Frau des Maurermeisters Rupprecht, die verschwunden war, wurde im Hafen als Leiche aufgefunden.

Bayern.

München. Der Oberstlieutenant a. D. P. Doermühl ist infolge eines Unfalls auf der Straße plötzlich gestorben. — An der Ecke der Augusten- und Zieblandstraße hat der 26jährige Holzbildhauer Friedrich Breitmoser seine frühere Geliebte Kreszentia Pastert und dann sich selbst mit einem Revolver zu erschießen versucht. Während die Pastert an der Schläfe erheblich verwundet wurde, blieb Breitmoser unverletzt.

Aschaffenburg. Wegen Fahnenflucht steckbrieflich verfolgt wird der Einjährig = Freiwillige M. Hennenbruch der 2. Compagnie des hiesigen Jägerbataillons. Hennenbruch, ein Kaufmann, ist geboren in Mülheim a. Rh., Regierungsbezirk Düsseldorf.

Bamberg. Im hiesigen Rangirbahnhofe kam der 20jährige Rangirgehilfe Gottschall zwischen die Pfuffer zweier Wagen und wurde zerquetscht. Von einigen Bahnbediensteten in das nahe gelegene Rettungszimmer des Bahnhofs verbracht, gab der Unglückliche alsbald seinen Geist auf.

Kempten. Der ledige Käser Joh. Knoll von Rückholz bei Seeg wollte bei der übel beleumbeten Armenhäuslerswittwe Karolina Dorn in Ursulasried bei Kempton ein Guthaben einkassiren. Dabei kam es zwischen Beiden zum Streit, in dessen Verlauf Knoll handgreiflich wurde und der Wittwe einen schweren hölzernen Stuhl an die Stirne schleuderte. Sie ist daran gestorben.

Nürnberg. Der Schlosser Otto Dilo versetzte einem Mädchen, das er in der Wohnung ihrer Eltern besuchte, wohl aus Zorn darüber, daß das Mädchen ein Liebesverhältniß mit ihm nicht fortsetzen wollte, 15 Stiche mit einem spitzigen Instrumente. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensfährlich.

Raubling. Erhängt aufgefunden wurde dahier der 20jährige Dienstknecht Stauber, dem Tags zuvor der Dienst gekündigt worden war. Kinder fanden den Selbstmörder in der Kegelbahn des Wirthes Felder.

Rosenheim. Im „König Otto" fand ein Altes Herren-Tarocken statt. Die vier vertheiligten Spieler wiesen zusammen ein Lebensalter von 313 Jahren auf. Als Senior fungirte Regenschirmmacher Buchner mit 82 Jahren, ihm folgten mit 78 Jahren Privatier Stettner, mit 77 Jahren Privatier Römersberger und als Benjamin mit 76 Jahren Privatier Jud. Der Spielabend verlief schneidig und animirt.

Würzburg. Wegen eines Pistolenduells in Metz verurtheilte das Militärgericht den Stabsarzt Ludwig Mehltretter vom 8. Inf.-Regt. zu 3 Monaten Festung.

Württemberg.

Stuttgart. Hier starb der frühere Redacteur der conservativen „Deutschen Reichspost", Pfarrer a. D. Schmidt-Sonneck.

Degerloch. Im Gasthaus zum Löwen entstand durch Explosion von Acetylengas ein Brand. Während des Brandes wurden im Wirthschaftszimmer Sachen im Werthe von 130 Mark gestohlen, jedoch wurde der Dieb alsbald durch den Schutzmann Gaiser festgenommen. — Unter einen Eisenbahnzug gerieth das 4jährige Töchterchen des Sattlermeisters Raff. Die Verletzungen führten den Tod des Kindes nach kurzer Zeit herbei.

Kannstatt. Der 24jährige Fabrikarbeiter Gottlob Auwärter dahier wurde wegen versuchten Todtschlags festgenommen. Derselbe hatte in einer Wirthschaft bei der Caserne den Sergeanten Autenrieth der hiesigen Artillerie-Abtheilung durch Messerstiche in Brust und Rücken schwer verletzt.

Ludwigsburg. Im Juni 1892 ist die Scheuer des Bauern Oßwald in Oßweil vollständig abgebrannt, ohne daß der Thäter ermittelt werden konnte. Nun hat der Dragoner Joh. Friedrich Hellerich vom Dragonerregiment König No. 26, gebürtig aus Oßweil, welcher gegenwärtig eine längere Strafe im Festungsgefängniß in Ulm zu verbüßen hat, wie es scheint, aus Gewissensbissen, eingestanden, die Scheuer des Oßwald aus Rache angezündet zu haben, weil er von letzterem einige Zeit vorher aus dem Dienst entlassen worden sei. Hellerich war zur Zeit der Verübung der That erst 16 Jahre alt.

Ulm. Bremser Schürch wurde beim Ueberschreiten des Geleises von einer Maschine überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Spital starb. Schürch hinterläßt eine Frau und drei Kinder. — Oberamts-Baumeister a. D. Knorr segnete das Zeitliche. Er hatte dieses Amt 33 Jahre geführt und war im September d. J. pensionirt worden.

Unterreichenbach. Der Sohn des hiesigen Schultheißen Scholl, der auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangiren eines Langholzwagens beschäftigt war, kam dabei zu Fall; der schwerbeladene Wagen ging über ihn weg, was den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Wildbad. Die Frau des hiesigen Fabrikarbeiters Gropp verließ das Haus, um Vorkehrungen zur Beerdigung ihres gestorbenen Kindes zu treffen. Sie schloß ihr 4jähriges Söhnchen ein, das sich am Fenster zu schaffen machte und drei Stockwerke tief auf die Straße stürzte. Die unglückliche Mutter fand bei ihrer Rückkehr auch dieses Kind als Leiche.

Baden.

Karlsruhe. Ein Messerheld, der 26jährige Gipser A. L. Walter aus Oetisheim, erhielt 2½ Jahre Zuchthaus. Er versetzte aus geringfügigem Anlaß am 4. März beim Bahnhof dem Gärtner L. Maier aus Grünwettersbach einen solchen Messerstich in die Brust, daß derselbe dem Siechthum verfiel und dauernd entstellt ist. — Verschieden ist hier hochbetagt Generalarzt a. D. Dr. Adolf Hoffmann, der Nestor unserer Karlsruher Aerzte.

Bruchsal. Der 21 Jahre alte Maler Karl Ehret, welcher in der neuerbauten, zum „Kaiserhof" gehörigen Festhalle beschäftigt war, stürzte von einem Gerüst herunter und zog sich schwere innere Verletzungen zu. — Die Moritz Marx'schen Eheleute feierten die diamantene Hochzeit. Beide Ehegatten, im Alter von 84 und 87 Jahren, sind noch ungemein rüstig und gehen täglich ihren gewohnten Beschäftigungen nach.

Emmendingen. Die Ehefrau des Fabrikarbeiters Rieth, die an Gelenkrheumatismus litt und deshalb verschiedene Körpertheile in Watte gepackt hatte, wollte Abends in Abwesenheit des Mannes Thee bereiten, kam der Spiritusflamme zu nahe und stand sofort in Flammen. Da keine Hilfe zur Stelle war, verbrannte sie in fürchterlicher Weise und verschied unter gräßlichen Schmerzen.

Freiburg. Das Schwurgericht verurtheilte die 32jährige Elsa Haas, geb. Beichtel, von Kleinlangheim zu 7 Jahren Zuchthaus, sowie den Schreinergesellen Sieber von Authal zu 5 Jahren Gefängniß. Sieber hatte am Schloßberg auf eine zu Besuch anwesende alte Dame aus Luckenwalde einen Raubanfall gemacht; die Haas hatte sich der Dame als Begleiterin aufgedrängt und sie in die Schlucht in der Bodleslau gelockt. Sieber entriß der Dame die goldene Uhr und das Portemonnaie, wobei die Haas noch scheinheilig dem Räuber zurief: „Lassen Sie doch die Dame gehen, hier haben Sie mein Geld und meine Uhr!"

Fridingen. Der Sohn des Landwirths Schollenberger wollte beim elterlichen Anwesen einen Schweinestall errichten. Zu diesem Zwecke grub er eine Oeffnung in einen Sandfelsen, wobei sich Erdmassen loslösten und ihn bedeckten. Der Unglückliche konnte nur als Leiche herausgegraben werden.

Hausach. Fabrikarbeiter Schoch wollte, trotzdem die Barriere geschlossen war, das Geleise überschreiten; er schob sein 2jähriges Kind auf einem Wägelchen vor sich her, schlüpfte, als der Zug vorüber war, unter der Barriere durch und war mit seinem Kinde mitten auf dem Geleise, als der von Hornberg kommende Schnellzug daherbrauste. Der Vater konnte sich im letzten Augenblick noch retten, indem er zurückwich, sein Kind dem Schicksal überlassend. Der Schnellzug brauste über Wägelchen und Kind dahin, ersteres vollständig zermalmend, während das Kind inmitten des Schienenstranges fast vollständig unverletzt dalag. Außer einer leichten Wunde am Arm erlitt es keinen Schaden.

Rheinpfalz.

Frankenthal. Dem Arbeiter der Schnellpressenfabrik Albert & Cie., Johannes Zech von Sudenheim, fiel ein schweres Rohr auf die Beine, wodurch er einen Oberschenkelbruch erlitt.

Hochspeier. Die Ehefrau Conrad Martin wurde von einem leeren Stammwagen, auf dem sie mit in den Wald fuhr und dabei in der „Sorgenthaler Höhle" herunterfiel, überfahren. Sie zog sich sehr bedeutende Verletzungen zu.

Kaiserslautern. Verhaftet wurde hier der Gerichtsvollzieheramtsbewerber Anton Schreiner aus Landstuhl wegen Veruntreuungen. Schreiner ist kinderlos verheirathet. — Geheimer Hofrath v. Neumayer, der von 1883—84 und von 1890—95 Bürgermeister unserer Stadt war, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Landau. Im benachbarten Eschbach erstach im Streite der Metzger Goilung den Ackerknecht Weigel und verletzte zwei Burschen lebensgefährlich. Der Thäter wurde verhaftet.

Elsaß = Lothringen.

Krüth. Bei einem Feuer welches das Haus des Bäckers Arnold in Asche legte, verbrannten zwei Knaben im Alter von 6 und 7 Jahren.

Schlettstadt. Infolge einer Neckerei ist hier ein 15jähriger Junge um's Leben gekommen. Zwei Arbeiter waren eines schlechten Scherzes wegen in Streit gerathen, der eine warf nach seinem Gegner mit einem schweren Schraubenschlüssel. Dieser traf einen Unbetheiligten, den 15jährigen Alois Kunzemann so unglücklich, daß ihm die Hirnschale eingeschlagen wurde, und er am andern Morgen im Spital verstarb. Der Thäter wurde verhaftet.

Mecklenburg.

Drefahl. In dem Domanialdorfe Platschow entstand an einem Tage zwei Mal Feuer. Zuerst gerieth eine dem Erbpächter Tüschow gehörige Miethe in Brand, die von Kindern angesteckt worden sein soll. Dann kam in dem Schweinehaus des Schulzen Jaap Feuer aus, das dieses sowie das benachbarte weichbedachte Wohnhaus binnen kurzer Zeit einäscherte. Außer dem gesammten Mobiliar und reichen Futtervorräthen verbrannten auch 22 Schweine.

Eldena. Das dem Administrator A. Düffert gehörige Wohnhaus brannte bis auf die massiven Ringmauern nieder. Das vom Feuer vernichtete Bauernhaus war das älteste unseres Ortes und im Jahre 1623 erbaut.

Friedland. Von einem jähen Tode ist der Schäferei-Direktor Berlin, ein Sohn des hier verstorbenen Hofraths Berlin, ereilt worden. Berlin war auf dem Gute Ranzin bei Anklam gewesen, um mit dem jetzigen Pächter wegen Errichtung einer Stammschäferei zu verhandeln. Als er mit der Kleinbahn über Züssow zurückkehren wollte, ereilte ihn ein Schlaganfall.

Oldenburg.

Oldenburg. Auf dem Bahnhofe wurde der Kutscher Friedr. Lücke von einem Zuge überfahren und getödtet.

Butjadingen. Der sehr große Bauernhof des Pächters Wettermann ist abgebrannt. 10 Pferde, 40 Stück Hornvieh und Schweine, auch große Erntevorräthe wurden ein Raub der Flammen.

Freie Städte.

Hamburg. Als Leiche aus der Elbe gezogen wurde die 76 Jahre alte Frau Suhr, eine in der Lindenstraße wohnhaft gewesene, wohlhabende Dame. Ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt. — In der Bartholomäusstraße stürzte der Scheerenschleifer Schaar eine Treppe hinunter. Der Unglückliche brach das Genick und war sofort todt. — Beim Aufwinden einer 3000 Pfund schweren Eisenplatte in der Eisengießerei von Fehmerling stürzte die Platte aus der Schlinge und fiel dem Arbeiter Max Rütz auf die Brust. Der Unglückliche war nach wenigen Minuten todt. — Eine gräßliche That hat der auf dem Dampfer „Andoni" im hiesigen Hafen bedienstete schwarze Schiffskoch Breckton begangen. Nach einem voraufgegangenen Streit mit dem Feuermann John Cary schnitt er diesem mit einem Rasirmesser den Leib auf. Der lebensgefährlich Verletzte wurde nach dem Krankenhause gebracht, während der Thäter in Haft gerieth. — In der am Alsterglacis gelegenen Villa des Welthauses John Berenberg, Goßler & Co. wurden mittelst Einbruchs Juwelen, Gold- und Silbersachen im Werthe von 6000 M. gestohlen.

Bremen. Auf dem Bremer Fischdampfer „Hugo", der von einem dänischen Fischkreuzer beschlagnahmt wurde, meuterte die Mannschaft in Frederikshafen. Capitän Engelke ist dabei schwer verletzt worden.

Schweiz.

Breitenmatt. Hier wurde der erst 26 Jahre alte Mechaniker Senn aus dem Kanal gezogen. Selbstmord liegt vor.

Genf. Im Alter von 55 Jahren starb plötzlich alt-Nationalrath Louis Charriere, Direktor der Compagnie Singer für die Schweiz. — Infolge Sturzes aus der Höhe des sechsten Stockwerkes eines Hauses fand der Dachdecker Jost aus dem Kanton Luzern, 30 Jahre alt und ledig, den sofortigen Tod.

Huttwyl. Im benachbarten Fiechten verunglückte der 57jährige, verheirathete Korbmacher Johann Mischler. Beim Fällen einer Esche wurde er in die Tiefe geschleudert, wo er mehrere Stunden hilflos liegen blieb, bis ihn Leute fanden. Nach kurzer Zeit erlag er den innern Verletzungen.

Jens. Der 30 Jahre alte Alexander Biedermann, Metzger und Landwirth, erhielt als er im Begriff stand, sein Pferd anzuschirren, von demselben einen so heftigen Hufschlag in die Bauchgegend, daß er in der darauffolgenden Nacht an den Verletzungen starb.

Schleitheim. Sam. Pletscher von Oberwiesen wollte mit seiner 40 Jahre alten Frau Bertha, seiner Tochter und seinem Knaben auf einem Einspännerbrückenwagen ins Dorf fahren. Unterwegs löste sich das „Wägli" an der Deichsel los und kam dem Pferde an die Beine. Dieses wurde dadurch so unruhig, daß es davon rannte. Bei der Bachwiese stürzte das Fuhrwerk um. Frau Pletscher wurde dabei so unglücklich darniedergeworfen, daß sie sofort starb; Pletscher trug schwere Verletzungen davon, die Tochter wurde ebenfalls vom Wagen geworfen, während der Knabe unverletzt blieb.

Zürich. Der Weinhändler Baumann hat seine Tochter lange Zeit hindurch mit Schlägen, Hunger u. s. w. in wahrhaft teuflischer Weise mißhandelt; er wurde verhaftet.

Oesterreich = Ungarn.

Wien. Der Komiker Carl Blasel feierte sein 50jähriges Schauspielerjubiläum. — Auf seinem Gute in Kleedorf bei Breitenwaida an der Nordwestbahn ist der k. k. Universitäts-Reitlehrer und Reitschulbesitzer Johann Tippelt im Alter von 67 Jahren plötzlich gestorben. — Der 26jährige Agent Max Witrofsky, Wollzeile No. 20, und sein früherer stiller Gesellschafter, der 27jährige Leopold Weiß, Wollzeile No. 16, wurden wegen Unterschlagung verhaftet. — Die 24jährige Magd Marie Schmelzer, Rudolphsheim, Turnergasse No. 1 wohnhaft, hat wegen andauernder Krankheit eine Phosphorlösung getrunken und ist gestorben. — Die 44jährige Eisendrehersgattin Theresia Ludl, Simmeringer Hauptstraße No. 6 wohnhaft, wurde erhängt aufgefunden. Sie war nervenleidend und hat in der letzten Zeit wiederholt geäußert, daß sie einen Selbstmord begehen werde. — Der Maschinenschlosser Joseph Gaßler, Rudolphsheim, Reindorfgasse, hat sich im Maxingpark in Hietzing erschossen. In einem zurckgelassenen Briefe bezeichnet er seinen Leichtsinn als Motiv des Selbstmords. — Der 51jährige Vergoldergehilfe, Wilhelm Honisch, Mariahilf, Agendigasse No. 10, stürzte sich aus einem Fenster im dritten Stockwerke in den Hofraum und blieb todt liegen. Andauernde Krankheit und Furcht vor Irrsinn sind die Ursachen des Selbstmordes. — Im Marxingpark bei Schönbrunn jagte sich der 25jährige Agent Rudolph Gästler, Gumpendorferstraße No. 15 eine Kugel in die Schläfe und war sofort todt.

Bilin. Abends sprang die 22 Jahre alte E. Reichel in selbstmörderischer Absicht in die Biela, wurde aber noch rechtzeitig von dem Tischler W. Bittner aus dem Wasser gezogen und in ihre Wohnung gebracht. Unglückliche Liebe soll das Motiv des Selbstmordversuches gewesen sein.

Karlsbad. Erschossen hat sich der 23jährige Buchhalter der städtischen Elektricitätswerke, Guido Hußlein.

Prag. Privatier Samuel Sternschuß aus der Josefstadt, ein Greis von 73 Jahren, weilte in einem Kaffeehause auf der Altstadt. Als er dasselbe verlassen wollte, wurde er von einer Ohnmacht befallen; er fiel mit der Brust auf eine Tischecke, wodurch er sich so schwer verletzte, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Reichenberg. Der 31jährige Prokurist der Tuchfirma Ferdinand Kahl, Wilhelm Kahl, stürzte rücklings die Treppe hinunter. Man fand den Verunglückten als Leiche auf.

Rumburg. Bezirksschulinspektor Professor Franz Wischohlid feierte das Jubiläum seiner 50jährigen Thätigkeit im Lehrfache.

Tetschen. Der Assistent der Staatsbahn Rudolf Seblak wurde von einem Personenzuge überfahren; er gab nach Verlauf zweier qualvoller Stunden seinen Geist auf.

Temesvar. Zwischen dem Mühlenbesitzer Scheirich aus Detta und dem Artillerie = Oberlieutenant Teiner fand ein Pistolen-Duell statt, welches mit Säbeln fortgesetzt wurde. Scheirich wurde im Gesichte verletzt und ihm der Schulterknochen entzweigespalten. Der Oberlieutenant ist nur leicht verletzt. Die Verwundung Scheirichs ist sehr schwer. Veranlassung zum Duell bot ein Wortwechsel.

Luxemburg.

Bergem. Der 54jährige Schreinermeister Johann Grendel stürzte die Kellertreppe seines Wohnhauses hinab und blieb zur Stelle todt. Derselbe hatte einen Schädelbruch erlitten.

Die Mode.

Während einerseits die Knappheit des oberen Rocktheils bis auf's Aeußerste getrieben wird, zeigen sich doch schon Spuren, daß man dieser Uebertreibung müde geworden ist und neue Wege einschlagen will. All den kunstvollen und reichen Besätzen und Verzierungsarten der Kleider reiht sich eine höchst einfache an, die von reizvollster Wirkung ist, jedoch einen beträchtlichen Aufwand von Zeit und Mühe und besonders auch von äußerster Genauigkeit erfordert. Das sind die feinen Steppnähte, welche sich in abstechender Farbe als dichte Linien aneinanderreihen, oder mehr oder weniger schmale, glatte oder gekräuselte Säumchen halten. Auf den Tuchkleidern zeigten sie sich zuerst, doch jetzt findet man sie überall, bald als alleinige Zierde, bald mit Stickereien, Bändchen, Spitzentheilen u. s. w. wechselnd. Fältchen von minimaler Breite geben namentlich auch eine allerliebste Verzierung für Taffetblusen oder solche aus einem anderen feinen Gewebe. Auf schwarzem Taffet sind die Säumchen häufig mit weißer Seide abgesteppt, auf farbigen Stoffen mit einem helleren oder dunkleren Ton derselben oder auch einer abstechenden Farbe. Die Fältchen ziehen sich in gleichmäßigen Zwischenräumen oder gruppenweise in Längs- oder Querlinien oder in schrägen Linien über den Stoff in der verschiedenartigsten An-

ordnung. Hier überdecken sie bei einer lachsfarbigen Seidenbluse in schrägen Linien, die sich in der Mitte begegnen, die obere Hälfte des Rückens und der Vordertheile, dort bei einer anderen in zartem modernen Geranienroth ziehen sie sich senkrecht hernieder und springen unten aus, dort bei einer feinen weißen Kaschmirbluse bilden sie fein gekräuselte Querlinien, in Gruppen sich wiederholend. Auf schwarzen und farbigen Sammetblusen formen die mehrfach neben einander gereihten Stepplinien in weißer Seide große, spitze Zacken u. a. m. Westeneinsätze aus weißem oder hellem Taffet, Aufschläge mit eingesetzten Spitzen und gezogenen Bändchen, Spitzen- und Bandschleifen und ähnlicher Schmuck dürfen einer eleganten Bluse nicht fehlen, vor Allem spielt die lange, fransen- oder spitzenbesetzte Kravatte eine große Rolle als Blusen- oder Taillenzierde, die ebenso oft schon zum Anzuge gehört, wie sie besonders angelegt wird. Aus Gaze, Band, Taffet, Spitzen hergerichtet ist sie hier zu großer Schleife mit langen, fransenbesetzten Enden geformt, dort aus Quadratzipfeln mit eingesetzten Spitzentheilen hergerichtet. Vielfach Verwendung findet dafür eine weiße Seidenfranse, die in zarten Farben mit Blüthen bedruckt ist. Weiße Taffetblusen, reich mit Spitzen und

Spitzenschleifen besetzt, solche aus weißer plissirter und mit kleinen Flitterchen benähter Gaze passen sich den elegantesten Anzügen an. — Fast unentbehrlich erscheint der Modedame die Boa, die, sei sie aus Pelz, Federn, Gaze, weicher Seide oder Spitzen zusammengefügt, bei jeder Gelegenheit als angenehme Zugabe gilt, ob sie nun als wärmende Hülle oder kleidsames Schmuckstück dienen mag. Kleidsamkeit mit praktischem Werth besitzen unzweifelhaft die Federboas am meisten, die aus Straußfedern oder Marabout, in Taillenlänge abschließend, sehr viel getragen werden. Alle die verschiedenen anderen, zu denen jedes duftige Gewebe verwerthbar scheint, und die häufig in volle Kravattenenden auslaufen, im Einzelnen zu beschreiben, gehört zur Unmöglichkeit.

Ein ebenso geschmackvolles, wie praktisches Kleid zeigt Figur 1; dasselbe ist in der Vorlage aus mittelgrauem Wollstoff hergestellt und mit dunkelgrauer Seide garnirt, kann aber aus beliebigen Stoffen gearbeitet werden. Die Seide umgibt als Paspel den unteren Rand des Rockes, der oben über das Leibchen tritt; dieses hat ein anliegendes Futter mit vorderem Schluß, dem der Oberstoff, unten eingereiht und nach oben glatt genommen, aufgarnirt ist. Die Vordertheile, der rechte schlägt nach dem linken über, klappen oben als Aufschläge zurück, denen sich nach hinten ein runder Umlegekragen anschließt; gemeinsam mit diesem und dem Schlußrand sind sie mit Seidenpaspel versehen. Den Ausschnitt füllt ein seidener Latz mit entsprechendem Stehkragen und weißem Umlegekragen. Enge Aermel mit Paspel am Handgelenk; abgesteppter, glatter Stoffgürtel.

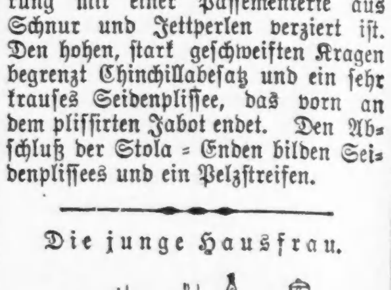
Das einfache Kleid, Figur 2, in der Vorlage, aus marineblauem Cheviot gefertigt, kann aus beliebigen Wollstoffen nachgearbeitet werden. Der glatte, englische Rock ist in bogiger Form dreimal mit schmalen Stoffblenden besetzt. Man kann den Besatz indeß auch fortlassen oder ihn durch Passementerie, Sammetbänder, gezogene Seidenbänder ersetzen. Der Rock tritt über das Leibchen, dessen anliegendes, vorn schließendes Futter in seinen oberen Theilen mit einem Latz aus gemusterter Seide bekleidet ist; vorn hakt er, den Schluß deckend, nach links über. Der übrige, über dem Latz ausgeschnittene Oberstoff ist unten etwas eingereiht und oben glatt; der linke Vordertheil schlägt nach dem rechten über, wo er durch eine Schnalle scheinbar gehalten wird, und den Ausschnittrand umgibt ein kragenartiger Volant, der auf die Keulenärmel fällt; letztere gehen unten in eine angesetzte Stoffmanschette aus. Stehkragen aus Seide, Bandgürtel mit Schleife, unter Schnalle schließend.

Sandfarbenes Tuch ist zu dem geschmackvollen Cape, Figur 3, gewählt, dessen Garnitur gleiche, durchgesteppte Seide bildet. Diese umgeben die Ränder der beiden hinten getheilten Kragen, ziehen sich vorn, in Spiralen endigend, um den Pelerinentheil und decken den Ansatz des Volants. Dieser legt sich oben reversartig um und ist gleichfalls von einem Tuchstreifen be-

grenzt, der jedoch dem Rande untergesteppt ist, so daß er an den Revers außen sichtbar wird. Auch der hohe, innen mit gleichfarbigem Atlas bekleidete und in Bogen ausgeschnittene Sturmkragen ist von einem durchsteppten, nach der Form geschnittenen Tuchstreifen umgeben.

Ein sehr aparter, halblanger Mantel aus schwarzem Lyoner Sammet ist in der letzten Abbildung veranschaulicht. Der Mantel umschließt flach die Schultern und ist hier zweimal mit Chinchillastreifen besetzt. Von dem unteren Besatzstreifen aus bildet er mäßige Serpentinefalten. Der Mantel hat einen sattelartigen Besatz mit aufgeschnittenem Sturmkragen und langen Stolaenden, der aus schwarzer Seide besteht und in graziöser Musterung mit einer Passementerie aus Schnur und Jettperlen verziert ist. Den hohen, stark geschweiften Kragen begrenzt Chinchillabesatz und ein sehr krauses Seidenplissee, das vorn an dem plissirten Jabot endet. Den Abschluß der Stola-Enden bilden Seidenplissees und ein Pelzstreifen.

Die junge Hausfrau.



„Marie, machen Sie das Fenster auf — die Milch muß jeden Augenblick übertochen!"

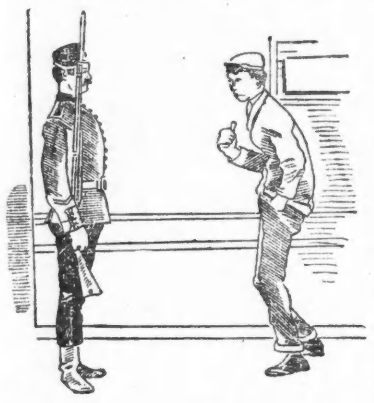
— Der Trinker auf See. — „Warum sind Sie eigentlich immer oben auf Deck, Herr Bierle?" — „Ich kann's unter der Wasserlinie nicht aushalten."

— Talent. Klavierlehrer: „Ich kann Ihnen nur rathen, den Klavierunterricht Ihrer Tochter aufzugeben; sie hat nicht die geringsten Anlagen dazu, und so ein Bearbeiten der Tasten ist abscheulich." — Vater: „Aber ich bitte Sie, Sie beherrscht die Tasten der Schreibmaschine so vollkommen, und da wollen Sie behaupten, sie hätte kein Talent?"

Tommy Atkins.

Die Hände in die Taschen seiner aufgekrempelten, mit Straßenschmutz bespritzten Inexpressibles versenkt, steht der Londoner Bursche vor dem Hauptthor von St. Georges Barracks. Sein Oberkörper ist in eine Jacke gezwängt, deren Ellbogen abgeschabt, deren Knopflöcher ausgefranst sind und deren Taschen nicht mehr die rechte Form besitzen. Die zerknüllte Schirmmütze hat er tief in den Nacken geschoben.

Halb gierigen, halb staunenden Blickes betrachtet er die ausgehängten, in grellen Farben leuchtenden Uniformtafeln: die Garde zu Fuß in rothem Waffenrock mit der mächtigen Grenadiermütze, die Riflemen in grünem Rock mit dem Kalpak auf dem Kopf, die Husaren gelb in gelb von den Hosen bis zum Mantel oder gar die Schotten mit nacktem Knie, das Plaid über die Schulter geschwungen, im weißen Spencer, der Mütze mit der hochragenden Hahnenfeder und dem prächtigen breiten Ledergürtel. Zaudernd wandern dann seine Augen von dem sechs Fuß hohen unbeweglichen Wachtposten zum auf- und abwandelnden Werbeunteroffizier in schwarzer Hose und rother Weste, dem auf der linken Hälfte seines blonden Riesenkopfes ein kleinwinziges rothes Mützchen schwebt.



Vor dem Werbebüreau.

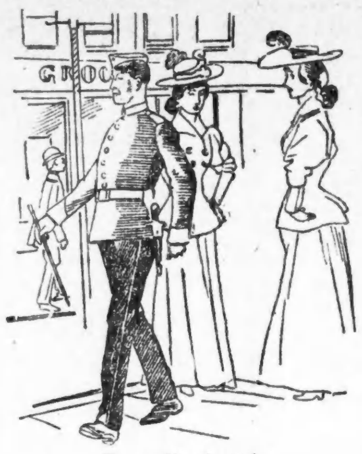
„Zum Generalarzt, wenn's gefällig," wagt er endlich den Posten zu fragen. Dienstbeflissen nähert sich der Sergeant. Freundlich führt er ihn einen langen schmalen Gang entlang in einen geräumigen Saal zu ebener Erde der Kaserne. An einem langen Tisch mit dem Rücken zur weißgetünchten Mauer sitzt mit einigen anderen Unteroffizieren zusammen eine Anzahl Civilisten, die, was die Eleganz ihrer Kleidung anlangt, auf ein Haar dem Neueintretenden ähneln. Offenbar alles arme Teufel, kleine Schreiber, erwerblose Commis, Kellner, Taglöhner, die der Mangel an Arbeit und Brot der Armee zutreibt.

Mit zuvorkommender Miene reicht der Sergeant seinem Schützling ein Blatt blaues Papier zum Unterschreiben. Es enthält die Erklärung des freiwilligen Verlangens, angeworben zu werden, und die landläufigen Fragen nach Namen, Alter, Geburtsort und Stand. Auch die Angabe darf nicht fehlen, ob der Geworbene schon einmal Soldat gewesen und vielleicht gar aus dem Dienst entlassen worden ist. „Falsche Angaben werden mit drei Monat Gefängniß und Zwangsarbeit bestraft" lautet der Schlußsatz, der wohl nur der guten Form halber dasteht. Denn thatsächlich fragt Niemand nach Dokumenten.

Wer und was der Geworbene war, ist einerlei. Solange er in dem Rock der Königin steckt, trägt er den Namen, den er sich vielleicht widerrechtlich beigelegt hat. Nur zu oft bezieht er unter demselben Namen nach vollendeter Dienstzeit noch jahrelang seine Pension. Der Sergeant, der ihn anwirbt, wird sich wohl hüten, ihm unbequeme Fragen zu stellen. Für jeden tauglichen Rekruten, den er dem General-Arzt zuführt, erhält er ein bestimmtes Werbegeld, das je nach der Truppengattung, in die der Rekrut eintritt, verschieden ist: ein halbes Pfund trägt ihm der Milize ein, ein ganzes der Infanterist, noch mehr ein Reiter oder ein Artillerist. Ist es ihm gar gelungen, einen Mann einzufangen, den der Arzt für die Leibgarde würdig erklärt, dann mag er mit seinem Tagewerk zufrieden sein.

Einschreiben.

Der angehende Rekrut jedoch erkundigt sich, bevor er das Anwerbedokument unterschreibt, noch vorsichtig nach den einzelnen Verhältnissen. Sie sind verlockend genug für den armen Teufel, der es in der City tagelang dem Zufall überlassen muß, ihm einige Pennies Verdienst zuzuwenden: täglich 30 Cts. Sold, wovon er 10 Cts. auf die Hand erhält. Den Rest spart die Regimentskasse für ihn. Und dann die glänzende Verpflegung: drei Mahlzeiten am Tag, viermal die Woche ein halbes Pfund Fleisch und einen Krug Bier und schließlich das lustige Leben bei Fußball und Cricket. Nach 21jähriger Dienstzeit endlich eine Pension, die je nach dem Grad zwischen 18 Cts. und $1.10 schwankt. Hat er Glück und ist er tüchtig, so kann er in verhältnißmäßig kurzer Zeit Corporal und in spätestens vier Jahren auch Unteroffizier werden — eine herrliche Aussicht auf tägliche Löhnung bei freier Verpflegung und auf die Erlaubniß, heirathen und auf Staatskosten seine Familie in die Colonien nachkommen lassen zu dürfen. Kleine Familien verköstigt der Staat dort sogar aus eigener Tasche.



Der Rekrut.

Kein Wunder, daß der Bursche, nachdem er sich für die neun Jahre Cavallerie oder für die sieben Jahre Infanterie mit je fünf Jahren Reserve entschlossen hat, das Aufnahmedokument leichten Herzens ausfüllt und unterschreibt. Bevor der Unteroffizier ihn nun zur ärztlichen Untersuchung führt, wird er gemessen und gewogen, denn Leute unter dem Mindestmaß und Mindestgewicht dürfen dem Arzt gar nicht erst vorgestellt werden. Hierauf erhält er auf Kosten Ihrer Majestät ein Bad, und dann erst betritt er das Zimmer des Arztes.

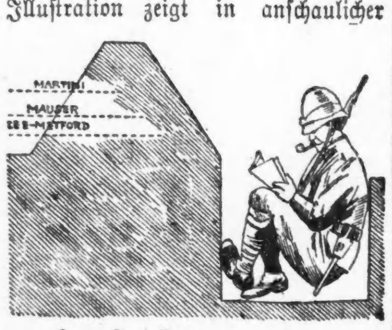
General Don ist wohl in diesen Tagen der meistbeschäftigte Arzt von London. Werbebureaus giebt's ja in England, Schottland und Irland noch mehr, aber zwei Fünftel der Rekruten für die britische Armee kommen von London und Umgegend. Trotz dieses Andranges aber — es werden an einem Tage oft mehr als hundert Leute eingehend untersucht — wird die ärztliche Untersuchung sehr strenge genommen, denn was dem britischen Soldaten an moralischen Tugenden abgehen mag, an körperlichen darf es ihm nicht fehlen.

Ist die Untersuchung befriedigend ausgefallen, so übernimmt ein Sergeant den Rekruten zur weiteren Behandlung. Ist er aber untauglich, so kümmert sich kein Mensch mehr um ihn, es sei denn der Werbeunteroffizier, in dessen verächtlicher Miene deutlich das tiefe Bedauern zu lesen ist, mit einem so kläglichen Individuum so viel schöne Zeit vergeudet zu haben. Schnell werden nun die letzten Formalitäten mit dem Angeworbenen erledigt. Am selben Tag noch wird er beeidigt und eingekleidet, und wenige Stunden später verläßt ein flotter Rekrut in weißem Wamms und schwarzen, strammsitzenden Hosen mit rothen Biesen, die Knopfmütze auf das linke Ohr gedrückt, stolzen Schrittes die Kaserne, die er vor kurzem erst als zerlumpter Vagabund betrat.

Die hübschen Mädchen aber, die dem neugebackenen Soldaten lächelnd nachgucken, wissen auch, welch ein Vagabund in den schönen Kleidern der Königin steckt, und deshalb kann der englische Soldat ihre Achtung nicht so leicht erringen. Gar mancher Mutter Sohn mag Trotz oder Liebe in die Armee treiben; im Allgemeinen aber rekrutirt sich das britische Söldnerheer aus gescheiterten Existenzen, mit denen der Bürger nichts zu thun haben will. Aus seiner verachteten Stellung tritt der Soldat nur zu Kriegszeiten heraus. Und das weiß er selbst ganz wohl.

Erde als Schutz.

Trotz der gewaltigen Durchschlagskraft der modernen Gewehre ist der durch den Erdwall eines Schützengrabens gedeckte Soldat vor feindlichen Kugeln fast immer sicher. Eine gewöhnliche Büchsenkugel dringt nur wenige Zoll in das Erdreich. Unsere Illustration zeigt in anschaulicher



Im Schützengraben.

Weise die verhältnißmäßige Tiefe, in welche Geschosse des Martini-, Mauser-, bezw. Lee-Metford-Gewehres in einen gewöhnlichen Grabenwall einzudringen vermögen. Hinter solch einem schützenden Erdwall kann der Soldat ruhig sein Pfeifchen rauchen, während ein Kugelhagel über ihm dahinbraust.

Theaterpech.

Director (zum Schauspieler, der in die Versenkung fiel): „Sie müssen doch immer aus der Rolle fallen!"

— Unnöthige Frage. Köchin (welche zum ersten Male mit einem Kavalleristen ausgeht und welche früher nur Bräutigams von der Infanterie hatte, beim Aufbrechen): „Ich weiß nicht, wie es die Herren von der Kavallerie halten, bei der Infanterie hab' immer ich bezahlt!"

Zur Himmelsforschung.

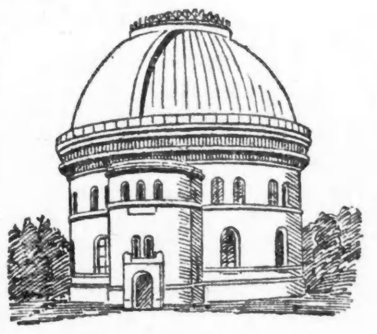
Bis über die Mitte dieses Jahrhunderts hinaus spielte die Erforschung der Natur der Himmelskörper in der Astronomie eine ziemlich bescheidene Rolle; sie beschränkte sich fast nur auf Aeußerlichkeiten und wurde daher von vielen als etwas den übrigen Gebieten, der Himmelsforschung durchaus Unebenbürtiges betrachtet. Erst die große Entdeckung Kirchhoffs über den Zusammenhang zwischen Emission und Absorption des Lichts schuf die feste Grundlage für den Ausbau der Astrophysik zu einem vollberechtigten Gegenstand wissenschaftlicher Forschung, und heute hat sich das Verhältniß der übrigen Zweige der Astronomie zur Astrophysik beinahe umgekehrt.

Nachdem es im Jahre 1869 dem genialen Physiker und Astronomen Zöllner gelungen war, zum erstenmal die Protuberanzen der Sonne vermittelst des Spektroskops in ihrer wahren Gestalt zu sehen, erwachte das Interesse an der spektral-analytischen Erforschung der Himmelskörper, die bisher fast nur auf das Ausland beschränkt gewesen war, auch in Deutschland, und die gewissermaßen neu entstandene Wissenschaft der Astrophysik fand auch hier eifrige Förderer. Zu

Das Institut.

ihnen gehörte in erster Linie der damalige Direktor der Bothkamper Sternwarte, heute Direktor des astrophysikalischen Observatoriums zu Potsdam, Geheimer Oberregierungsrath Professor Dr. H. C. Vogel. Als zu Anfang der siebziger Jahre die Gründung dieses Observatoriums von der preußischen Staatsregierung beschlossen war, wurde Vogel an das Institut als Observator berufen, zugleich mit dem eifrigen Sonnenbeobachter Professor Spörer in Anklam. Bald gingen nun von Potsdam aus die Veröffentlichungen über die daselbst geleisteten Arbeiten in die Welt, und eine ganze Anzahl von Instituten ähnlicher Art entstand im Verlaufe des nächsten Jahrzehnts in Europa und vor allem in Amerika.

Als es nun in Potsdam gelungen war, durch Anwendung feinster Methoden und unter Zuhilfenahme der Spektralphotographie ein Problem zu lösen, das man bis dahin für fast unlösbar halten mußte, nämlich die Bewegung der Gestirne in der Gesichtslinie mit einer bewundernswerthen Sicherheit zu bestimmen, erwachte überall ein wissenschaftlicher Eifer, es dem Potsdamer Institut hierin nachzuthun. Letzteres konnte wegen unzureichender instrumentaler Hilfsmittel die von ihm geschaffenen und ausgebildeten Beobachtungsmethoden nur auf die beschränkte Zahl von etwa fünfzig der hellsten Fixsterne zur Anwendung bringen, und es stand somit zu befürchten, daß die Früchte deutscher Geistesarbeit auch diesmal wieder wie in so vielen früheren Fällen dem Auslande in den Schooß fielen.

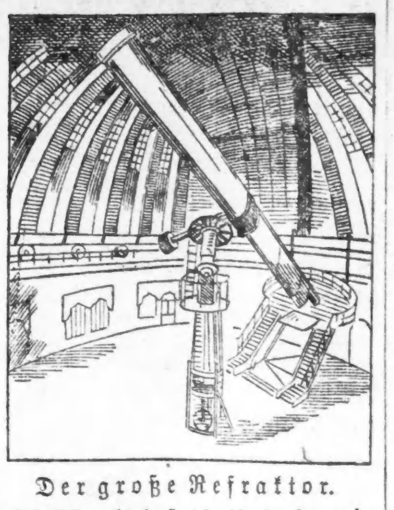


Die neue Kuppel.

Dem Direktor des Instituts gelang es jedoch, nach mehreren fruchtlosen Versuchen den Bau eines genügend lichtstarken Instruments durchzusetzen.

Das Instrument ist ein großer Refraktor mit zwei Objektiven, die in einem gemeinsamen Rohr nebeneinander vereinigt sind. Auf mächtiger Säule ruht das eigentliche Fernrohr, das, wie alle größeren Refraktoren, um zwei Achsen drehbar ist, von denen die eine der Erdachse parallel liegt, die andere senkrecht zu der ersteren steht. Das größere der beiden Objektive, mit einer Oeffnung von 80 Centimeter, ist so berechnet, daß die chemisch wirksamsten Strahlen vereinigt werden; es eignet sich daher ganz besonders zur photographischen Aufnahme von Sternspektren, während es für direkte Beobachtung wenig geeignet ist. Hierzu ist das zweite Objektiv von 50 Centimeter Oeffnung bestimmt und demgemäß so geschliffen, daß es die optischen Strahlen vereinigt. Es würde für sich allein schon ein hervorragendes Hilfsmittel für Himmelsbeobachtungen bilden; jedoch hat es in Verbindung mit dem andern Objektiv vor allem die Aufgabe, die Möglichkeit zu gewähren, einen Stern, der photographisch fixirt werden soll, thunlichst an derselben Stelle der Platte festzuhalten. Das gemeinsame Rohr für beide Objektive ist, die Brennweite derselben entsprechend, circa 12½ Meter lang; alle Bewegungen des Fernrohrs um seine Achsen können vermittelst der an der Säule befindlichen Räder mit Leichtigkeit ausgeführt werden.

Die Aufstellung des Instruments ist in einem Kuppelbau erfolgt, dessen Dimensionen denen des Fernrohrs entsprechen; der Durchmesser des gewaltigen Bauwerks beträgt 22 Meter. Mit großer Exaktheit ist die Aufgabe gelöst worden, den oberen, beweglichen Theil der Kuppel trotz seines großen Gewichts — er ist aus Eisen construirt und wiegt etwa 200,000 Kilogramm — mit Leichtigkeit und Sicherheit so zu drehen, wie es für die jeweiligen Beobachtungen erforderlich ist. Für Handbetrieb, der gleichwohl möglich ist, sind die zu bewegenden Massen zu be-



Der große Refraktor.

trächtlich, als daß die Umdrehung in genügend schneller Zeit bewirkt werden könnte; die Bewegung erfolgt daher für gewöhnlich durch Elektricität.

Der Spalt der Kuppel, durch den das Fernrohr auf den Himmel gerichtet wird, ist gleichfalls durch elektrische Kraft zu öffnen und zu schließen. Auch der große Beobachtungsstuhl, auf dessen Podium der Beobachter Platz nimmt, und der dem Spalt gegenüber an der Kuppel befestigt ist, gestattet außer der ihm schon bei Drehung der Kuppel ertheilten Bewegung noch geringe seitliche Verschiebungen und ein Heben und Senken des Podiums. Letzteres ist erforderlich, damit der Beobachter dem Okularende des Fernrohrs stets in Augenhöhe gegenüber bleibt.

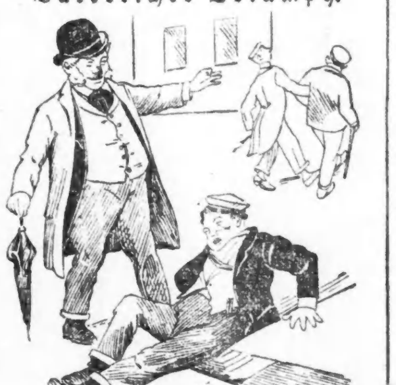
Boerenführer.

Der transvaalsche Boer ist in erster Linie zwar Bauer, aber stets bereit, mit der Waffe in der Hand für die Freiheit seines Landes einzutreten und er muß bereits durch und durch hinfällig sein, wenn er zu Hause bleibt, während sein Land bedroht ist und auf sein Gewehr rechnet. Während des Einfalls von Jameson sah man in den Reihen der Boeren gebrechliche Leute, die sich auf ihr Pferd hatten festbinden lassen und mit ihren gesunden Händen die Flinte tapfer hantirten. Wenn der

Feldcornet.

junge Boer 16 Jahre alt ist, erhält er ein Gewehr, von dem er sich Zeit seines Lebens nicht mehr trennt, und wenn er von dem Feldcornet aufgerufen wird, dann sattelt der Boer sein Pferd, hängt seinen Patronengurt um, nimmt in den Mantelsack in Form von getrocknetem Fleisch für 14 Tage Mundvorrath mit und reitet nach dem Sammelplatz seines Bezirks. Die Feldcornets sind die Führer dieser freien Bauern in Waffen und diese Führerstellen liegen in den Händen von Männern, die sich in den Stunden der Gefahr bereits bewährt haben.

Väterlicher Triumph.



Alter Zecher (seinen Sprößling bezecht im Rinnsteine findend): „Hurrah! Jetzt soll mir meine Alte nur noch einmal sagen, der Junge sei ganz nach ihr geartet!"

Tiefsinnige Logik.

„Nun, Herr Zapferl, wie steht's denn mit Ihrer Beförderung?"

„O mei', i' weiß net, is's was oder is's nix — mir scheint aber, 's is mehra nix wie was!"

— Korrektur. — „Als Sie um die junge Dame warben, hat deren Herz wohl geklopft, was, Herr Lieutenant?" — „Jeklopft? — Jedampfhämmert!"

— Gleich und gleich. Prima Ballerina: „Also Sie wollen mich allen Ernstes heirathen, Herr Baron? Sie, ein Kavalier aus altem Geschlecht, mich, die Proletariertochter, das Kind aus dem Volke, die Enterbte?" — Baron: „Da passen wir ja vortrefflich zusammen; ich bin nämlich seit gestern auch ein — Enterbter."

Deutschland in Paris.

In der „Völkerstraße" am Quai d'Orsay zu Paris geht jetzt auch das deutsche Repräsentationsgebäude der Vollendung entgegen. Es wird sich unter den Bauten der verschiedenen Nationen ohne Zweifel vortheilhaft hervorheben. Durch einen 62 Meter hohen Thurm ist es schon von weitem kenntlich. Nicht durch besondere Pracht soll es sich auszeichnen, sondern den soliden deutschen Bürgerwohlstand zum Ausdruck bringen, der die Consequenz rühriger Schaffens und der Beherzigung des Dichterwortes ist „Arbeit ist des Bürgers Zierde". Eine unverweichlichte, kräftige, nüchterne Eleganz, die den Beschauer wohlthuend und nicht abstoßend berührt, wird das Deutsche Haus zieren und den Besuchern der Weltausstellung zeigen, daß aufdringlicher Luxus, verschwenderischer Prunk nicht deutsche Art sind. Der Plan des deutschen Hauses stammt von dem Regierungs-Baumeister Johann Radke in Berlin und hat die prächtigen nürnberger Bauten deutscher Renaissance zum Vorbild. Gothische und romanische Anklänge finden sich in der Gruppenanordnung der Ost- und Westfront. Dächer in bunten Ziegeln, Thürme mit vergoldetem Kupfer gedeckt, Holzarchitektur und Wandmalerei werden dem Ganzen ei-

Das Deutsche Haus.

nen flotten, fröhlichen Eindruck verleihen. Das „Deutsche Haus" ist 26 Meter breit, 28 Meter tief und bis zum Dachfirst 25 Meter hoch. Es hat eine Grundfläche von 7000 Quadratmetern. Der Bau war kein ganz leichter. Mußte doch das Gebäude über dem 16 Meter breiten Tunnel der vom Eiffelthurm bis zum Invalidenplatz verlängerten Moulineaux-Eisenbahn errichtet werden, ohne sich auch nur mit einem Pfosten auf diesen zu stützen.

Das Gebäude soll in erster Linie der Vertretung der Reichsregierung dienen, in zweiter zur Ausstellung specifisch deutscher Culturerzeugnisse (Buchdruckerkunst, graphische Künste) und von Gegenständen zur Veranschaulichung der Fortschritte der socialen Fürsorge (sociale Ausstellung) verwendet werden. Auch eine Ausstellung von deutschen Uniformen und — von deutschen Weinen soll es im Anschluß an ein Weinrestaurant beherbergen. Letzteres wird im Kellergeschoß eingerichtet, das sociale Museum im Erdgeschoß.

Boeren-Artillerie.

Wenn auch von einer Armee im europäischen Sinne des Wortes in der Südafrikanischen Republik nicht die Rede sein kann, so besitzt dieselbe doch eine ausgezeichnete Artillerie, die der englischen, wenn nicht überlegen, doch zum allermindesten ebenbürtig ist. Ihre Mannschaften sind nach europäischem Muster geschult; die Stärke beträgt 8 Batterien mit 42 Schnellfeuer- und 10 Maxim-Kanonen. Die Geschütze sind durchweg französisches Fabrikat (Creusot); ursprünglich sollen für ihre Lie-

Ein Belagerungsgeschütz.

ferung mit Krupp Unterhandlungen stattgefunden haben, die aber, nachdem sie bis zu einem gewissen Punkte gediehen waren, plötzlich abgebrochen wurden. Wenn man den Versicherungen Sachverständiger glauben will, kann ein Boerengeschütz in derselben Zeit sechs Schüsse gegen zwei englische abgeben. Unter den Feldgeschützen befindet sich auch das Modell „120 kurz", das bekanntlich im Dreyfus-Proceß eine Rolle gespielt hat.

— Abweisung. Junger Geck: „Nicht wahr, Grün ist Ihre Lieblingsfarbe?" — Dame: „Aber nicht bei jungen Herren!"

— Unverbesserlich. „Aermster, gestern ist Ihr sechstes Stück durchgefallen — Sie haben wohl eine schlaflose Nacht verbracht?" — „Ja — habe ein neues angefangen!"

— Ein Wink. Vater: „Zwei Dollars für die Stunde ist mir etwas zu theuer, Herr Professor, vielleicht findet sich Jemand, der meinem Sohne billigere Nachhilfestunden ertheilt!" — Professor: „Ja, billiger werden Sie es schon bekommen, aber es fragt sich nur, ob er dann bei mir nicht durchfällt!"

Kauft am Vormittag.

THE FAIR

ETABLIRT 1875. STATE, ADAMS UND DEARBORN STR.

Laden jeden Abend offen.

Weihnachts-Regenschirme.

Nichts erweist sich als ein nützlicheres Geschenk für Herren und Damen, als einer dieser täglich unentbehrlichen Regenschirme. Eine großartige Partie eingekauft von den besten Fabrikanten des Landes zu außerdentlich billigen Preisen.

26- und 28zöllige Regenschirme für Damen und Herren, schwere Seide oder Seiden Taffeta. 20 verschiedene Griffe zur Auswahl, entweder einfach oder dekorirt, zu dem außergewöhnlichen Preise von ... 1.95

26- und 28zöllige Regenschirme für Damen und Herren, wunderhübsche Entwürfe in einer großen Varietät von Griffen solche mit einfachem, Natur-Holz-, Horn-, Dresden-, Silber-Beschlag und Perlmutter-Beschlag—eine sehr liberale Offerte ... 2.75

1,000 Regenschirme für Damen und Männer — ausschließlich für Weihnachts-Schaustellungen hergestellt, und eine der besten Regenschirm-Offerten welche seit Jahren zu unserer Kenntniß gelangte. 26 oder 28zöllig, schwere reine Seide, feine Griffe, aufwärts bis 100 Mustern, in Gold, Silber, Perlmutter, Ahorn, Dresden, Naturholz, einfache mit Gold oder Silber besetzte—eine hübsche Zusammenstellung, in welcher sich Schirme befinden, deren Werthe bis zu 8.25 sind—unbeschränkte Auswahl diese Montag ... 5.00

Regenschirme für Herren u. Damen mit Fancy Griffen, aufwärts bis zu 15.00.

Hauptquartier!

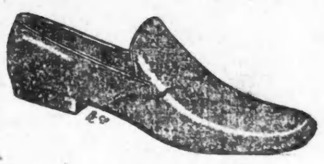
Kein anderes Wort kennzeichnet besser das Verhältniß dieses Ladens zum Publikum—Hauptquartier für Feiertags-Waaren jeder Art—zu Preisen, die positiv die niedrigsten sind. Die Fair ist absolut feuerfest und das Publikum kann hier seine Einkäufe in vollster Sicherheit besorgen—die hohen Decken, breiten Gänge, großen Fahrstühle und ausgezeichnete Bedienung, machen die Fair zu dem zufriedenstellendsten Laden in Chicago für Einkäufer. Spezielle Preise diese Woche, um eine vollständige Räumung von Weihnachtswaaren zu erzielen.

Der Einkauf ist am Vormittag am leichtesten—kauft dann.

Feiertags-Slipper-Verkauf.

Die Größe dieses Lagers ist wirklich wunderbar — es gibt kein Muster, keine Sorte, für Männer, Damen oder Kinder, welche nicht vorhanden wäre.

Feine handgemachte Hausschuhe für Männer, schwarz und braun, Kid und Goat, breite, „sensible" Zehen, Opera und Everett Facons, Patentleder- und einfacher Besatz ... 1.00



Feine leinene drab-farbige bestickte Slippers für Männer, Patent Besatz, Everett Facon, alle Größen, speziell zu ... 69c

Feines Kid und russisches Kalbleder für Männer, lohfarbige und schwarze hand-gemachte Romeos, elastische Seide, breite, vernünftige Zehen, bis $3.00 werth 1.75

Hand-gewendete Juliettes für Frauen, Quilted Satin u. Filz, mit schwarzem Pelz besetzt, werth $2 1.48

Knaben- und Damen-Hausschuhe, mit Sammet verbrämt, Patent-Garnituren, alle Größen, ebenso in Filz, ein bemerkenswerther Bargain zu ... 49c

Hochfeine Knaben- und Männer-Hausschuhe, in neuen Facons und Farben, anzlederne, in Operas, Everetts, Romeos und Mules, fünf Farben, Preise $1.50 bis ... 2.75

Feine Filz-Lapett- und -Juliette-Hausschuhe für Damen, einfach und fancy, Leder- und Filz-Sohlen, nur ... 98c

Hochfeine Slippers f. Männer, verschiedene Facons, verschiedenartiges Leder, verschiedene Farben ... 1.50

Unbedingt die allerbesten Werthe, welche zu bekommen sind in

Glacehandschuhen.

Offerte 1 — Glace-Handschuhe für Damen zu 75c — ein spezieller Weihnachtsverkauf, bestehend aus einem ungeheuren Lager von Zwei-Clasp Glace-Handschuhen — mit schwer bestickten oder einreihigen Rücken—in allen gewünschten Farben und schwarz — Handschuhe, die gewöhnlich zu $1.00 verkauft werden — ein unvergleichlicher Werth zu dem spez. Preis, den wir auf diese Partie legen — Auswahl ... 75c

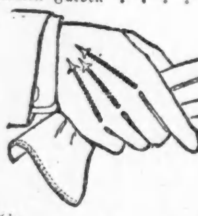
Offerte 2 — Glace-Handschuhe für Damen zu $1.00 — bestehend aus einem ungeheuren Assortment von 2 und 3 Clasp, echten Glace-Handschuhen— runde Nähte oder Pique genäht — mehrere Muster von bestickten Rücken — in lohfarbig, braun, grün, englisch-roth, grau, Mode, schwarz, butterfarbig und weiß — in der That, jede gute Farbe eingeschlossen— prachtvolle Handschuhe, die in Chicago anderswo nicht zu dem Preise erhältlich sind, den wir dafür verlangen ... 1.00

Offerte 3 — Feine Glace-Handschuhe für Damen zu 1.25— bestehend aus speziell gemachten, weichen, schmiegsamen Handschuhen, die berühmt sind wegen ihrer Dauerhaftigkeit und zufriedenstellenden Qualitäten — in 2-Clasp, bestickten Rücken, mit Pique genähten oder runden Nähten — diese Handschuhe sind voll garantirt und sind zu haben in allen gewünschten Farben und schwarz — in der That, diese Partie ist genügend groß um die allergenauesten Käufer zu befriedigen ... 1.25

Extra feine seidene Fausthandschuhe für Damen — mit Seidenfutter — fancy Open Work Rücken und fancy gehäkelte Handgelenke — für ... 85c

Einfache und Pelz-Top Kid und Mocha Fausthandschuhe für Damen — wollegefüttert, warm und dauerhaft, ein-Clasp Facon ... 1.00

Knaben-Handschuhe — schwer, dick und warm — alle Größen und alle dunklen Farben ... 25c



A 1 Hundslederne Handschuhe für Männer — doppelte Naht— neue feine Farben — alle Größen — gutes Passen und dauerhaft ... 75c

Extra feine hundslederne Handschuhe für Männer — mittleres Gewicht — Pique genäht — französisch geschnitten — alle neuen Farben, einschließlich maroon, englisch lohfarbig und braun — für ... 1.00

Hundslederne Männer-Handschuhe — mit Astrakhan-Rücken — warm und dauerhaft ... 50c

Glace-Handschuhe für Männer — mit Astrakhan-Rücken — nett, warm und dauerhaft ... 1.25

„Dents" Dreß-Handschuhe, runde, P. K. oder Prix Nähte, alle die neuen Farben, gewöhnlich verkauft zu $2.50 ... 1.95

Weihnachts-Draperien und Rugs.

$4 Irish Point und Nottingham-Spitzen-Gardinen—1 bis 4 Paar von einem Muster—Verkaufs-Preis ... 1.98

$5 und $6 feine Point Tamboured und Nottingham Gardinen, Muster, aber leicht beschmutzt—spezieller Preis ... 2.98

$7.50 elegante Paris-, Calais-, Renaissance-Gardinen, in prachtvollen Entwürfen — spezieller Preis ... 3.98

$10 arabische, Renaissance, Brussels und andere theure Parlor-Gardinen—per Paar für ... 5.00

$15 Point Spitzen Gardinen und Applique — LaTesca, Arabian und andere eng geflochtene Muster—(3 Paar von jeder Art)—Ausw. 7.50

Teppich-Hassocks, welche gewöhnlich für $1.25 verkauft werden 85c

Crosleys englische Rugs — prachtvolle Muster, reiche Farben.
18x36, werth $2.98, 1.59. 27x54, werth $3.75, 2.98. 26x72, werth $7.25, 5.98.

Moquette Rugs, neueste Muster und Farben, 18x36, werth $1.25, 69c.

Piano und Mantel Drapes — feine Seide — prachtvoll bestickt — alle Farben— $3.00 werth—für 2.29

8-4 Tapestry-Decken für Eßzimmer-Tische—schwere Stoffe — neue Entwürfe und Farben — $3.50 werth 2.40

Spitzen Bett-Garnituren — volle Größe Decken und Shams — Brussels und Irish Point Effekte — $3.00 werth 1.50

Boden-Kissen—elegant gepolstert — beste Federn—große Novität 1.75

Combination Pelz-Rugs, ein ungeheures Assortiment, schwer wattirt und gut gefüttert, $7.50 werth 4.98

Jno. Bromley & Sons' echte Royal Smyrna Rugs, Größe 30x60, werth $4, 2.98.

Weihnachts-Mufflers.

Die passendsten Geschenke für Männer und Knaben — unsere Auswahl von Mufflers für Weihnachten übertrifft in Hinsicht auf Großartigkeit und Verschiedenartigkeit in Mustern und Farben jede noch jedagewesene Offerte. Großartiger Druck wurde auf alle Preise ausgeübt, um dieselben positiv zu den niedrigsten Quotationen der Stadt zu gestalten.

Seidene Mufflers für Männer — weiß, rahmfarbig oder schwarz ... 50c

Viele neue Moden in seidenen und wollenen Square Mufflers, außergewöhnlich niedrige Preise ... 75c

Ganz große seidene Mufflers, sowohl hellbraun wie dunkelbraun, neue Muster, Figuren, Plaids und Streifen, Auswahl ... 1.00

Die neuen Oxford Mufflers, in hundert verschiedenen Styles in Seide ... 45c

Oxford Mufflers für Damen, in hellen Schattirungen von Satin, alle die guten Farben, werth $1.00 ... 50c

Anziehende Offerten in Groceries.

H. & E. granulirter Zucker — 10 Pfd. für ... 47c

New England Mince Meat, Packet ... 7c

Fancy Candied Lemon-, Orangen- oder Zitronat-Schale, per Pfd. ... 12c

Fancy gekörnte Weihnachts-Korinthen, 1-Pfd. Packet ... 9c

Fancy große Cluster Rosinen, importirt, per Pfd. ... 20c

Fancy Messina Zitronen, per Dutzd. 18c

Fancy Cape Cod Cranberries, Qt. ... 8c

Fancy Michigan Celery, Bündchen ... 15c

Gelbe Tafel-Pfirsiche in dickem Syrup, per 3-Pfd. Kanne ... 16c

Seneca Brombeeren, Erdbeeren oder Aprikosen, die feinste eingemachte Frucht, die Kanne zu ... 15c

Fancy importirte Cluster Rosinen, in ½ Kilo Kistchen, das Kistchen zu ... 48c

Knox' Ambrosia Gelatine, per Packet ... 6c

Poultry Seasoning, assortirte Sorten — per Packet ... 4c

Fancy neue Valencia Mandeln, das Pfd. zu ... 35c

Neue Nüsse, fein gemischt, Pfd. ... 15c

Beste neue polirte Pecan Nüsse, Pfd. ... 10c

Californische Walnüsse mit weichen Schalen, per Pfd. ... 15c

G. & D. Plum Pudding, per 4-Pfd. Kanne ... 75c

Swift's „Our Navy" Seife, 10 Stücke für ... 19c

Jas. S. Kirk's White Cloud Seife, ein großes Stück für ... 4½c

Fairbank's Gold Dust, per Packet ... 14c

Baby Oliven, mit Pimentoes gestopft, per Flasche ... 10c

Bestes Minnesota Patent-Mehl, ⅛-Brl. Sack für ... 98c

Lenfestey's ganzes Weizen- oder Pastry Mehl, per Sack ... 30c

2 Packete H. O. Pfannkuchen-Mehl und 1 Packet H. O. Oats — alles für ... 20c

Kaffee — Spezielle Combination Java oder Mocha Kaffee, 6 Pfd. für ... 1.00

Guter wohlschmeckender Santos Kaffee, 8 Pfd. für ... 1.00

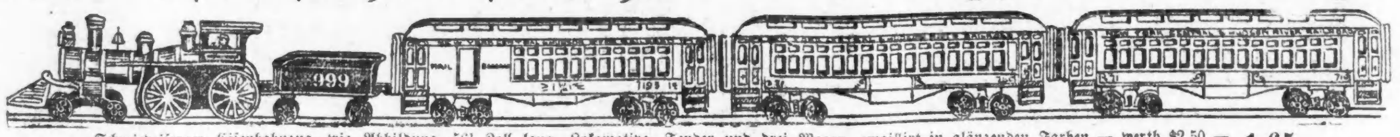
A. J. C. Old Government Java und Mocha Kaffee, 3 Pfd. für ... 1.00

Thee — Alle Sorten von unserem 45c Thee, per Pfd. ... 40c

McMechens assortirte Jams, regul. Preis 12c, 1-Pfd. Büchse für ... 8c

Fancy Navel Apfelsinen, das Dutzend zu ... 25c

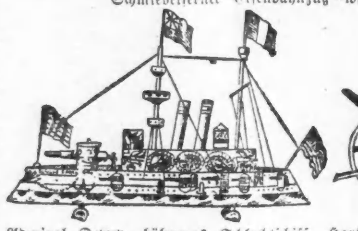
Alle Spielsachen sind hier am billigsten und in größter Auswahl.



Schmiedeiserner Eisenbahnzug—wie Abbildung—56½ Zoll lang, Lokomotive, Tender und drei Wagen, emaillirt in glänzenden Farben — werth $2.50 — 1.65
Andere von 10c bis 5.00.

Schmiedeiserne Tabernacle Bank, 4½ Zoll, werth 25c ... 10c
Andere von 1c bis $1.00.

Oxidirter Toy Ofen — 5x6, werth 75c ... 48c
Andere 15c bis 10.00.



Admiral Dewey hölzernes Schlachtschiff, 32 Zoll, werth 75c ... 45c
Andere 15c bis 30.00.

Harthölzerner Patrol—starkes Räderwerk, fein bemalt, werth $5 ... 4.25
Andere bis 12.50.

Chautauqua Wandtafel und Desk, 4 Fuß, wth. 2.25 1.48
Andere 10c bis 3.25.

Würfel mit Thieren, 2½ Zoll, fein lithographirt werth $1.00 ... 48c
Andere 5.00 bis 20.00.

Thier auf Plattformen — 6 Zoll, werth 50c ... 20c
Andere bis 10.00.

Wolle überzogene Schafe, auf Platform, blöckt; werth 85c ... 48c
Andere 50c bis 10.00.

Pferde a. Papier Mache —14x14 Zoll, werth 50c ... 48c
Andere 10c bis 10.00.

5-Stück Soldaten-Anzug—wth. $2 ... 98c
Andere 19c bis 3.90.

Rohr Puppen-Carriage, fancy Gestell, 32 Zoll, gepolstert—wth. $8 ... 4.50
Andere 20c bis 9.75.

Hölzernes Wasch-Set — 3 Stücke, werth 35c ... 18c
Andere bis 85c.

8-Tasten-Piano—fein gefirnißt—wth. 65c ... 38c
Andere 15c bis 9.50.

Blecherne Küchen-Set—in zierlicher Schachtel — werth 50c ... 20c
Andere 10c bis 1.00.

Pferd und Lastwagen—hübsch bemalt—werth 65c ... 38c
Andere bis 29.00.

Schmiedeiserne Feuer-Patrol, in hellen Farben bemalt, werth $1 ... 65c
Andere bis 1.65.

Shoo Fly, 18x36 Zoll, fein bemalt, werth $1 ... 48c
Ander bis $3.50.

Milchwagen und Pferd, 16 Zoll, 2 Kannen — werth $1 ... 65c
Andere bis 3.00.

20-Stück Set Porzellan Geschirre, fein dekorirt, werth $1.50 ... 98c
Andere 10c bis 7.50.

Desk f. Knaben, fein polirt, werth $2.00 ... 1.25
Andere 50c bis 10.00.

1 Dzd. Kindergarten Spielsachen — in Box, sortirt, größter je offerirter Bargain, werth 65c ... 25c

Game of Pitch—14x24 Zoll, werth 85c ... 48c

Wunderschöne Puppen.

Franz. Papier Mache Körper Gliederpuppen, 18 Zoll, Bisque, lange Locken, bewegliche Augen ... 1.48

Franz. Papier Mache Körper Glieder-Puppen, hübsches Gesicht, werth $1.50 ... 98c

Unzerbrechliche Rag Körper-Puppen, Papier Mache Kopf und Glieder, lange Locken, 14 Zoll ... 65c

Kestner Kid Körper-Puppen, Kork ausgestopfte 17-zöll. eingesetzte Jointed, schließende Augen —wth. $2 ... 1.25

15-zöll. Kid Körper-Puppe, vernietete Gelenke, Bisque Köpfe; werth 50c ... 25c

Schöne franz. Gelenk-Glieder-Puppe, 24-zöll. hübsches Bisque-Gesicht, ausgezeichnetes Kostüm, dazu passender Hut; wth. $13 ... 8.50

Franz. bekleidete Gelenk-Puppe, 20-zöll. Challie Kostüm, lange Locken, werth $7 ... 4.25

17-zöll. Gelenk Glieder-Puppe, kleidsames Kostüm, Bisque Gesicht; werth $2.25 ... 1.65

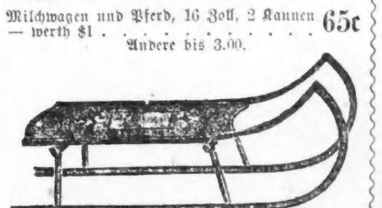
14-zöll. Glieder-Puppe, fancy Kleid; werth 75c ... 48c

14-zöllige unzerbrechliche Rag Baby Puppen ... 25c

12-zöll. Glieder-Puppe, bekleidet; werth 50c ... 25c

$1.50 waschbare Baby-Puppen, absolut unzerbrechlich, 13 Zoll ... 85c

Harthölzernes Crokinole Board, mit Disks, werth $1.50 ... 95c
Andere bis 3.75.



Volle Partie Schlitten zu Preisen bedeutend niedriger als der gleiche Schlitten anderswo gekauft werden kann.

Lotto-Spiel, zierliche Box, werth 25c ... 12c
Ander bis 85c.

Hölzerne Thiere, handgeschnitzt, 6 in Schachtel—werth 50c ... 25c
Andere bis 5.00.

7-zöll. Trommel, lithographirt, werth 65c ... 35c
Andere 10c bis 7.50.

Fischteich-Spiel ... 19c

Horizontale Dampf-Maschine, Messing-Boiler, 7 Zoll—werth $1 ... 48c
Andere 30c bis 65.00.

Zauber-Laternen, Zuthaten f. elektrisches Licht,—12-zöll., wth. $1.50 ... 98c
Andere 15c bis 12.00.

Trick Box, 8 besondere Tricks, wth. 35c ... 19c

Heiße Luft-Maschine 10 Zoll lang, wth. $1.50 ... 75c
Andere 30c bis $65.

Golden Leitere, 28 Zoll, werth 35c ... 20c

Großartige Auswahl von hübschen Weihnachts-Taschentüchern.

Spitzenbesetzte Taschentücher für Damen — mit nett gestickten Initialen — gute Qualität — ausgezeichneter Werth zu dem Preis, den wir diese Woche verlangen 10c

Irische u. Schweizer bestickte Taschentücher für Männer, auch einfach weiße leinene, hohlgesäumte, mexikanische Stick-Arbeit, und zarte handbestickte Initial Taschentücher — eine prachtvolle Partie von ausgezeichneten Werthen zu unserem speziellen Preise von ... 15c

Feine leinene Taschentücher für Damen, Convent bestickt und feine Valenciennes-Spitzen garnirt — äußerst fein und wünschenswerth ... 50c

Feine irische Convent made Taschentücher für Damen — handbestickt — in all den schönen Mustern, in handgearbeiteten Effekten — eine äußerst prächtige Partie — äußerst billig zu ... 1.00

Feine Sheer Taschentücher für Damen, spitzen- und Footing-besetzt — auch ausgezackte Schweizer und irische Taschentücher, zart bestickt — für ... 25c

Hübsche Taschentücher für Damen, handbestickte Initialen, spitzenbesetzt, mexikanische Stickarbeit, und seidenbestickte seidene Taschentücher — zu nur ... 25c

Einfach weiße und fancy geränderte Taschentücher für Männer, große Sorten, und eine große Partie von hohlgesäumten Taschentüchern zu dem sehr niedrigen Preise von nur ... 10c

Ganzleinene hohlgesäumte Taschentücher für Männer — mit ¼-, ½-, 1- und 1½-zöll. Säumen, und fancy geränderte hohlgesäumte seidene oder leinene Männer-Taschentücher, zusammen mit einer großen Partie von handbestickten Initial seidenen od. leinenen Taschentüchern zu ... 25c

Initial Taschentücher für Männer, handbestickte und einfach weiße hohlgesäumte Taschentücher, zu nur ... 15c

Seidene Taschentücher für Männer, fancy Borders, hohlgesäumt, neue Effekte, Polka-Tupfen, Streifen, Checks ... 45c

Feine Taschentücher für junge Mädchen, handbestickt und hohlgesäumt ... 10c

Handbestickte hohlgesäumte Taschentücher für junge Mädchen — feine Qualität ... 25c

Fancy Taschentücher für Kinder, drei in einer Schachtel, nette Borders — alles für ... 15c

Fancy Taschentücher für Kinder, ausgezeichnete Werthe, 3 in einer Schachtel, für ... 25c

Initial Taschentücher für Kinder, 3 in einer Schachtel, nette Entwürfe — alle für ... 25c

Weihnachts-Ausstattungen für Männer.

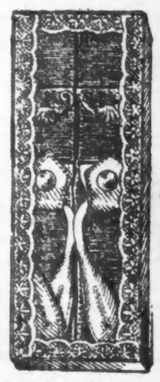
Halstrachten für Männer zu 25c, bestehend aus Tecks, Four-in-Hands, String Ties und Band Bows, ein ungeheures Assortiment von hübschen Farben in hochmodernen Mustern, neueste Facons — prachtvoll gemachte Halsbinden — eine endlose Mannigfaltigkeit zu einem bemerkenswerth niedrigen Preis, wenn man den ausgezeichneten Werth in Betracht zieht ... 25c

Feine Halstrachten für Männer zu 45c—eine hübsche Auslage von Four-in-Hands, Tecks, Flowing Ends und Puffs, unzählige Mustern und prachtvolle Färbungen, und Facons und Stoffe, die anderswo schwer unter bedeutend höheren Preisen zu bekommen sind; Auswahl von dem Mammuth-Lager, Montag, für den sehr billigen Preis von nur ... 45c

Feinste Halsbinden für Männer, in einer ungeheuren Auswahl von reizenden Effekten, in Tecks, Imperials, englischen Squares, Four-in-Hands u.s.w., schweres Atlas-Futter, ein wunderbare Partie von hübschen Mustern, in all den neuesten Färbungen, die in Halstrachten-Seide gezeigt wird, und eine fancy Schachtel mit jedem Einkauf am Montag für ... 75c

Andere Halsbinden bis zu 2.75.

Feine Qualität seidene Amherst-Mufflers, neueste Effekte, Plaids, Karrirungen, gemustert, Punkte, in Streifen, weißes und farbiges Futter —extra gut ausgestattet ... 89c



Feine elastic Web Hosenträger für Männer, mit starken Schnallen gemacht, patentirte Hosenträger-Halter, Kid-, Braid- und Elastic-Enden, eine fancy Schachtel mit jedem Paar ... 35c

Fancy Hosenträger für Männer, Gold-Trimmings — fancy gestreiftes elastic Web — große Mannigfaltigkeit von Muster — jedes Paar in einer fancy Schachtel ... 50c

Fancy Atlas-Hosenträger für Männer, Rosa, Blau, Cardinal, Schwarz und Weiß — sämmtlich bei Hand bestickt— — extra starke Kid-Ende, eine fancy Glas-Schachtel mit jedem Paar ... 85c

Weihnachts-Albums.

Feine Albums mit gepreßtem Leder-Deckel, inwendig Mahogany oder tinted, hält 24 Cabinet- und 16 Karten-Photographien, 75c wth ... 50c

Prachtvolle Albums aus Tiger-Plüsch, Gold-Eckstück- und Clasp, das Wort „Album" in fancy Scroll-Arbeit auf dem Vorderdeckel, inwendig einfaches Elfenbein—regulärer Preis $1.50 ... 98c

Morokko-Leder Albums, einfacher oder gepreßter Deckel, inwendig einfach oder fancy, für Cabinets und Karten, gewöhnlicher Preis $2.75 ... 1.98

Prachtvolle Plüsch-Albums, auf Messing-Easel, Celluloid Vorderdeckel, mit gemalter Landschaft, inwendig fancy, hält 64 Cabinets ... 3.00

Extra Größe Morokko Leder-Albums, gepreßter Deckel Goldschnitt, inwendig in einfachem Grau, 4 Cabinets auf jedem Blatt, hält 128 Photographien ... 5.50

Weihnachts-Strumpfwaaren.

In feinen Schachteln, fertig zum Verschenken.

Schwarze baumwollene Hermsdorf Strümpfe für Damen — seiden-fließgefüttert, elastische Tops, 2-Thread Garn, hohe eingesetzte Ferse, regulär gemacht — speziell ... 35c

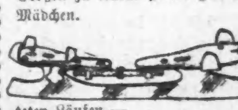
Damenstrümpfe, Hermsdorf, schwarz, lohofarbig, fancy Boot Muster, einfache oder Drop Stitch Lisle Thread Strümpfe, 3 Paare in der Schachtel, mit einem Paar seidener elastischer Strumpfbänder, mit vergoldeten Schnallen — per Schachtel ... 1.00

Schwarze, lohfarbige und Plaid baumwollene Hermsdorf Damenstrümpfe, prachtvolle Fersen und Zehen, doppelte Sohlen, regulär gemacht, 3 Paar in einer Schachtel, mit einem Paar seidener elast. Strumpfbänder, Schachtel. 75c

Schwarze Hermsdorf Cashmere Strümpfe für junge Mädchen und Knaben — einfache, leicht und schwer gerippte, spliced Kniee, hohe spliced Fersen und Zehen — voll nahtlos ... 35c

Gute Schlittschuhe.

Spezieller Schlittschuhverkauf von nur den besten Fabrikaten wie Peck & Snyders American Club, Union Hardware Company's Lock Lever und andere. Unser ganzer Vorrath besteht aus den neuen verbesserten Schlittschuhen dieser Saison. Alle Größen zu einem Preis. Für Damen, Männer, nKaben und Mädchen.



Unsere Lock Lever Schlittschuhe für Männer u. Knaben — mit gehärteten Läufen — voll polirt — für ... 33c

Peck & Snyders neue American Clubs — solid rolled Stahl, Läufer und Clamps polirt ... 45c

Union Hardware Company's neue Facon Schlittschuhe — burned Stahl-Zehen und Absätze— gehärtete Läufer, jedes Paar garantirt ... 88c

Peck & Snyders extra schwere Sorte Schlittschuhe für Männer und Knaben — geschweißte Stahl-Läufe — hübsch nickelplattirt — garantirt ... 1.58

Unerschöpfliche Auslage von Schmucksachen und Silberwaaren.

Goldgefüllte Broschen-Nadel ... 50c

1 Opal, 12 Rose Diamanten, 6 Rubinen, Emeralds od. Olivines 16.00

16 Perlen mit Garnets, Emeralds oder Rubinen 6.00

2 Rose Diamanten u. 2 Rubinen, Emeralds oder Turquoise ... 5.00

Turquoise oder Saphir, umgeben von Rose-Diamanten. 15.00

2 Rose-Diamanten, 2 Opale, wirklich $9.00 werth—Spezialpreis ... 5.75

2 feine Opale und 2 feine Diamanten, eine Pracht — 7.50

4 Rose Diamanten, 1 Rubin, Emerald od. Turquoise 5.00

Kinder-Ring — Ruby, Emerald oder Turquoise 1.00

Vierfach plattirtes Frucht-Dish ... 3.25

Goldgefüllte Broschen-Nadel ... 75c

Kinder-Ring — 2 Turquoises und eine Perle ... 75c

Kinder-Ring — Ruby, Emerald oder Turquoise 1.00

Kinder-Ring, Opal ... 1.00

Kinder-Ring, Opal ... 1.00

Goldener Band-Ring für Kinder ... 50c

Kinder-Ring, Garnet, Turquoise oder Perle ... 1.00

Einfache Gold-Ringe für Kinder ... 1.00

Kinder-Ring, Garnet, Pearl oder Turquoise ... 1.00

Kinder-Ring, zwei Garnets oder Turquoise, 1 Perle ... 1.00

Vierfach plattirtes Thee-Set ... 3.00

Goldgefüllte Broschen-Nadel ... 1.50

Goldgefüllte 20-Jahre Uhr, 15 Jewel-Uhrwerk, 12.88

Alle Sorten Uhren, von $1 Nickel-Uhren bis zu den besten solid goldenen.

Goldgefüllte Manschettenknöpfe, viele Facons 75c

Vierfach plattirtes Bonbon Dish ... 1.25

Turquoise oder Emerald umgeben von Rheinsteinen 2.50

Vierfach plattirter Butter-Dish— 3.00

Cigar Jar für ... 98c

Sterling Silver Manicure Stücke, viele Facons 25c

Vierfacher Pickle Castor 2.75

Goldgefüllte Manschettenknöpfe, einer von vielen ... 1.25

Zahnbürsten-Flasche — Sterling Top ... 25c

5000 Stücke in Sterlingsilber Neuheiten zu populären Preisen.

Silberplattirte Photo-Rahmen ... 50c

Hunderte von Metall-Novitäten in Photo-Rahmen, 25c bis 12.00.

Hübsche Entwürfe in Taschentuch- u. Handschuh-Schachteln, 1.00 bis 7.00.

Vierfach plattirtes Raucher-Set ... 2.50

Toiletten-Artikel in größter Menge in The Fair.

Haarbürste und Kamm, Bürste mit russ. emaillirtem Effekt, Romanesque Muster, Celluloid-Kamm, verziert um mit der Bürste zu harmoniren — in Satin gefütt. Kästchen ... 4.98
Andere bis zu 6.98.

Toilette Set — Bürste, Kamm und Spiegel — in Metall-Tray ... 2.00

Toilette Sets, Haarbürste m. Metall-Rücken, ausgezeichnete Haare, Spiegel und Kamm, in einem fancy Metall-Körbchen, neues Design, mit Band umschlungen ... 1.98

Ebonisirte Military Haarbürsten, mit Sterling Silber beschl. ... 1.50

Operngläser m. fancy Leder-Futteral, feine Linsen ... 98c
Bessere Gläser bis zu 22.98.

Toilette Sets, weißes Leatherette Kästchen, mit drei Dresdener Celluloid Borders, Extension Base, mit Satin gefüttert, enthält geschlif. Spiegel, Bürste, Kamm und 3 Stücke Manicure ... 1.98
Andere bis zu $15.

Operngläser, in Oriental oder weißem Perlmutter, m. Goldverzierungen, Extra-Qualität Linsen, spezieller Festtags-Preis ... 3.50

Toilette Sets für Herren, bestehend aus Kleiderbürste und Military Haarbürste, Ebonized Sterling Silber Verzierungen, Concave Back, in Satin gefüttertem Kästchen ... 2.50
Andere bis zu 7.98.

Hübsche gläserne Puder-Büchse, goldplat. mit goldplattirt, Deckel mit verschiedenfarbigen Steinen besetzt ... 48c
Andere bis zu 3.98.

Shaving Set — wie Abbildung — zu 2.50
Andere bis 7.98.

Reise-Sets— wie Abbildung — für 5.98

Spitzen für Taschentücher.

Valenciennesspitzen-Ränder und -Einsätze, gute Qualität, nette Muster für Taschentücher-Garnitur, 5c-Spitzen für ... 3c

Neue Mechlin-Ränder und -Einsätze, sehr schöne Muster; diese Spitzen geben eine sehr geschmackvolle Taschentücher-Garnitur, neue Muster eben erhalten, Spezial-Verkauf Montag per Yard 15c, 12c, 10c, 8c und ... 5c

Spitzen Footings für Taschentücher, einfach, punktirt, Point d'Esprit und Spitzenrand-Footings, neue Muster—Spezial-Verkauf zu 10c, 8c und ... 5c

Weihnachts-Strumpfbänder für Damen.

Hübsche fancy elastische Garters, mit Band Bow, fancy Schnalle wir haben 25 Sorten, zu, per Paar ... 25c

Seidene elastische Garters, mit großem Seiden Bow und jewelled Schnalle, 75c Garters für ... 48c

Sehr feine seidene elastische Garters, extra großes schweres rein seidenes Band Bow, ausgesuchte Sorten Schnallen, neue feine Farben, $1.50 Garter zu ... 98c

Fancy Körbe.

Umgezogen nach dem 5. Floor.

Fancy Papierkörbe, assortirte Schattirungen und Farben in Willow — Spezial-Preis ... 39c

Fancy geformte Weiden-Arbeitskörbe, gemacht in fancy Farben ... 21c

Weihnachts-Bänder.

Schwere fancy Seide-Bänder, für Besatz, Cushions und Kopfkissen—alle 4 und 4½ Zoll breit, alles prachtvolle Effecte ... 25c

Fancy schmale Bänder, für fancy Arbeit, ½ Zoll breit, alle Farben, werth 5c die Yard, 10 Yards zu ... 25c